

Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Armut in Dortmund im Spiegel der Dortmunder Beschäftigten- und Sozialstatistik

1980 – 2012



**Jonny Bruhn-Tripp
November 2013**

Gewidmet

*Hassan Sahin
aus dem Kulturcafe Taranta Babu,
der mich mit der Lyrik von Nazim Hikmet vertraut machte,
und meiner Frau Gisela Tripp,
die seit 30 Jahren in der Sozialrechtsberatung von Arbeitslosen tätig ist
und die in Arbeitslosigkeit
eine fortgesetzte Verletzung der Menschenwürde sieht*

*Danken möchte ich Hermann Bömer.
der mich auf die Memorandum Gruppe hinwies,*

Impressum

Jonny Bruhn-Tripp

Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Armut in Dortmund im Spiegel der Dortmunder
Beschäftigten-, Arbeitslosen- und Sozialstatistik 2000 - 2012

jonny.bruhn-tripp@arcor.de

Dortmund, November 2013

Erste überarbeitete Fassung 30.11.2013

Zu dieser Schrift

2007 veröffentlichte die Stadt Dortmund den Sozialstrukturatlas¹ und den Zweiten Bericht zur sozialen Lage in Dortmund.² Der Sozialstrukturatlas und Sozialbericht ist eine kleinräumig angelegte Sozialraumanalyse der sozialen Lage in Dortmund. Er beschreibt die soziale Lebenssituation in Dortmund nach den Indikatoren: Bevölkerung, Migration, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Einkommen, Wohnen, Schulübergänge, Kinder- und Jugendhilfe und Leben von existenzsichernden Sozialleistungen (Sozialhilfe, Arbeitslosengeld I und II) für die Gesamtstadt, Stadtbezirke und Sozialräume der Stadtbezirke.

Dem Zweiten Sozialbericht 2007 ging der 1995 von der Sozialforschungsstelle Dortmund und dem Gerontologischen Institut der Universität Dortmund erstellte „Bericht zur sozialen Lage in Dortmund“ voraus.³

Die Ergebnisse des Dortmunder Sozialberichts 2007 haben wir in unseren Schriften „Zur sozialen Situation in Dortmund im Spiegel des Sozialberichts und des Sozialstrukturatlas Dortmund“, „Armut und soziale Benachteiligung in Dortmunder Stadtbezirken“ und „Sozialraumanalyse für den Offenen Ganzttag“ zusammengefasst.⁴

Die vorliegende Schrift ergänzt und schreibt die Sozialstatistik und Sozialraumanalyse über Arbeitslosigkeit und Armut (Sozialhilfe, SGB II Hilfebedürftigkeit) in Dortmund auf der Grundlage von Jahresberichten⁵ und Sonderheften⁶ der Dortmunder Statistik fort. Andere Datenquellen wurden mit Ausnahme zu den Themen „atypische Beschäftigung“, „Arbeitslosenunterstützung“, „Armut trotz Arbeit“, „Kinder im SGB II“ nicht herangezogen.

Anliegen dieser Schrift ist es, Arbeit und Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe und SGB II Hilfebedürftigkeit in Zeitreihen und im Spiegel der Dortmunder Statistik darzustellen.⁷

¹ Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Sozialstrukturatlas 2005, Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume 2005, Oktober 2007
<http://www.dortmund.de/media/p/aktionsplansozialestadt/Sozialstrukturatlas.pdf>

² Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Stand: 10.10.2007 http://www.dortmund.de/media/p/aktionsplansozialestadt/Bericht_zur_sozialen_Lage.pdf

³ Vollmer, Hans; Langenhoff, Georg; Skorvanek, Wolfgang; Rosendahl, Bernhard; Becke, Guido: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster: 1995 (Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik)

⁴ Bruhn-Tripp, Jonny; Tripp, Gisela: Zur sozialen Situation in Dortmund im Spiegel des Dortmunder Sozialberichts und Sozialstrukturatlas, 2008, Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/sozialbericht.pdf>

Bruhn-Tripp, Jonny: Sozialraumanalyse für den Offenen Ganzttag, Evangelisches Bildungswerk Dortmund, Dortmund Mai 2009

Jonny Bruhn-Tripp: Armut und Soziale Benachteiligung in Scharnhorst, Husen-Kurl, Lanstrop, Derne und Wickede, Evangelisches Bildungswerk Dortmund, Dortmund 2008

⁵ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund
Jahresberichte Wirtschaft von 2002 – 2011; Jahresberichte Lebensraum Dortmund von 2000 – 2011; Jahresberichte Bevölkerung von 1970 – 2013; Statistisches Jahrbuch 2005 – 2012; Statistikatlas 2007, 2010; Statistisches Jahrbuch von 2005 – 2012; Sonderhefte von 1960 – 1991.

⁶ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund
Sonderheft 47, März 1972 Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 132, Oktober 1991 Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 130, März 1991 Die wirtschaftliche Situation Dortmunds anhand der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987

⁷ **Anmerkung zur Dortmunder Arbeitslosen- und Sozialhilfestatistik**

In der Dortmunder Statistik werden Daten über Beschäftigung seit 1960 fortlaufend in Zeitreihen ausgewiesen (Fachserie: Jahresberichte Wirtschaft). Daten über Arbeitslosigkeit in Zeitreihen erst ab dem Jahr 2002 ausgewiesen. Daten über Arbeitslosigkeit vor 2002 finden sich in den Sonderheften zur Dortmunder Wirtschaft und in dem Sonderheft „Arbeitsmarktbeobachtung, Oktober 1991“.

Daten über Arbeitslosenunterstützung werden erstmals für das Jahr 1996 und dann fortlaufend in Zeitreihen ausgewiesen (Fachserie: Lebensraum Dortmund).

Daten über Sozialhilfe werden in der Dortmunder Statistik erstmals für das Jahr 1980 und danach fortlaufend in Zeitreihen ausgewiesen (Fachserie: Bevölkerung, Lebensraum).

Daten über SGB II Hilfebedürftigkeit werden mit Einführung des SGB II seit 2005 fortlaufend in Zeitreihen ausgewiesen (Fachserie: Bevölkerung, Lebensraum).

Unter Armut wird in dieser Schrift verstanden: Ein Leben mit einem Haushaltseinkommen unterhalb des oder auf dem Sozialhilfe- oder SGB II Bedarfsniveau. Dieser einfache Armutsbegriff hat den Vorteil, dass sich an der Statistik der Sozialhilfe- und SGB II Leistungsempfänger gut ablesen lässt, was der Sozialgesetzgeber unter Armut versteht und wie sich die verwaltete Armut entwickelt und auf Sozialräume innerhalb der Stadt verteilt hat.⁸ Der zweite Vorteil ist, es lässt sich entlang eines gesetzepolitisch definierten Maßstabs in Zeitreihen darstellen, wie sich die offizielle Armut oder Armutsgrenze auf den unterschiedlichsten Ebenen entwickelt hat, angefangen vom Gesamtstaat bis hin zur Kommune und kleineren Sozialräumen. Der dritte Vorteil dieses Armutsbegriffs ist, dass er politisch höchst kontrovers ist und unmittelbar auf die Sozial- und Rechtsgeschichte, die Sozialpolitik und Sozialverwaltung sowie auf die öffentliche Fürsorge und öffentliche Diskussion über Armut verweist.⁹

Über Armut wird in der privaten und sozialen Fürsorge in heftigster Weise und zum Teil auch mit übelsten Ideologien und Rassismen gestritten. Auch wird seit Anbeginn der Sozialhilfe und des SGB II über die Frage gestritten, ob die sozialhilfetypischen Leistungen, insbesondere der Regelsatz und die Leistungen für die Unterkunft ausreichen, um ein Leben in Menschenwürde führen und am soziokulturellen Leben teilhaben zu können. Auch liegen ausreichend Erfahrungsberichte von Betroffenen und aus der Sozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe über die Sozialisation in der Armut und darüber vor, wie es sich mit den Leistungen der Sozialhilfe, dem ALG II und in „verwalteter Armut“ leben lässt.¹⁰

Kurz: Mit dem in dieser Schrift verwendeten Armutsbegriff beginnt sofort der politische und moralische Streit über die Fragen: „Was ist Armut?“, „Was ist die richtige Armuts politik?“ Eine jede Bundesregierung vertrat bisher die Auffassung, dass die Sozialhilfe und das ALG II eine Politik der bekämpften Armut darstellen.¹¹

⁸ **Anmerkung: Sozialhilfe-, SGB II Bedarfsniveau**

In der Sozialgesetzgebung wird das Sozialhilfe-, SGB II Bedarfsniveau als soziokulturelles Existenzminimum und Maß der „Armutsbekämpfung“ verstanden. Nach diesem Verständnis beschreiben die Sozialhilfe und SGB II Empfängerzahlen den Umfang der „bekämpften Armut“.

Das Sozialhilfe- oder SGB II Bedarfsniveau bestimmt sich nach dem Sozialhilferegelsatzbedarf, typischen Mehrbedarfe in besonderen Lebenssituationen, z.B. für Alleinerziehende, Schwangere und den für angemessen gehaltenen Unterkunftskosten (Miete und Heizkosten).

⁹ **Zur Sozialgeschichte der Armut und Fürsorge und des moralischen Diskurses über Armut** siehe:

Heisig, Michael: Armenpolitik in Nachkriegsdeutschland (1945 – 1964), Frankfurt 1995

Leibfried, Stephan u.a.: Armuts politik und die Entstehung des Sozialstaats, Bremen 1985

Niess, Frank: Geschichte der Arbeitslosigkeit, Köln 1982

Preußner, Norbert: Armut und Sozialstaat, 4 Bände, München 1981

Sachße, Christoph / Tennstedt, Florian: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland, 3 Bände, Stuttgart 1988

Scherpner, Hans: Studien zur Geschichte der Fürsorge, Frankfurt am Main 1984

Tennstedt, Florian: Sozialgeschichte der Sozialpolitik in Deutschland, Göttingen 1981

¹⁰ **Zur Debatte über die Regelsätze in der Sozialhilfe und im SGB II und zur Armutsverwaltung** siehe

Buhr, Petra: Dynamik von Armut, Opladen 1995

Ludwig, Monika: Armutskarrieren, Opladen 1996

Orthbandt, Eberhard: Tarife, Richtsätze, Regelsätze, Frankfurt 1986

Stumpfögger, Nikolaus / Wiethoff, Ulrich: Armutsverwaltung, Berlin 1989

¹¹ **Zum Armutsbegriff der Bundesregierung**

2001 Unterrichtung durch die BReg: Erster Armuts- und Reichtumsbericht, Drucksache 14/5990, 08.05.2001

2005 Unterrichtung durch die BReg: Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht, Drucksache 15/5015, 03.03.2005

2008 Unterrichtung durch die BReg: Dritter Armuts- und Reichtumsbericht, Drucksache 16/9915, 30.06.2008

2013 Unterrichtung durch die BReg: Vierter Armuts- und Reichtumsbericht, Drucksache 17/12650, 06.03.2013

Aufbau dieser Schrift

Im **1. Kapitel** werden der Erste und Zweite Dortmunder Sozialbericht kurz zusammengefasst. Der Erste Sozialbericht untersuchte die Entwicklung der Sozialhilfe in den Jahren 1980, 1985 und 1990. Er zeigte auf, mit der auf die Beschäftigungskrise in der Industrie folgenden Massenarbeitslosigkeit kam es zu einem sprunghaften Anstieg der Sozialhilfezahlen von 26 Tsd. auf 51 Tsd. Der Anstieg der Sozialhilfe betraf an erster Stelle Frauen und Kinder. Die Zahl der Frauen stieg von 17 Tsd. auf 29 Tsd. und die Zahl der Kinder unter 15 Jahren von 6 Tsd. auf 14 Tsd. Die Sozialraumanalyse des Ersten Sozialberichts zeigte: In Dortmund besteht eine hohe Disparität in der Sozialhilfedichte und es gibt Sozialräume mit einer prekären Sozialhilfedichte.

Der Zweite Sozialbericht zeigte für das Jahr 2006 den bereits im Ersten Sozialbericht bereits festgestellten „Teufelskreis“ zwischen Arbeitslosigkeit und Armut (SGB II Hilfebedürftigkeit) erneut auf. 2006 war das mit dem Vierten Hartz Gesetz eingeführte Sozialgesetzbuch II (SGB II) bereits im zweiten Jahr in Kraft. Der Bericht zeigte in seiner kleinräumigen Sozialraumanalyse: Die Stadt Dortmund ist nach den Sozialindikatoren Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Armut eine gesplante Stadt, und für die Stadt lässt sich eine soziale Geographie der Beschäftigung, des Wohlstands, der Arbeitslosigkeit und SGB II Armut zeichnen. In 13 Sozialräume ist die soziale Lebenssituation der Menschen aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, hoher SGB II Armut und hoher Altersarmut äußerst prekär.

Im **2. Kapitel** wird grob die Entwicklung der Beschäftigung in Dortmund von 1960 – 2010 aufgezeigt. Auf der Grundlage der Dortmunder Beschäftigtenstatistik wird gezeigt, wie sich im Zeitraum von 1960 – 2010 die Zahl der Arbeitsplätze im Industrie- und Dienstleistungssektor und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Dortmund entwickelt haben. Nachgezeichnet wird der massive Verlust an Arbeitsplätzen in der Industrie. Es wird gezeigt, dass die steigende Zahl der Erwerbstätigen von 1980 – 2010 nicht im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung statt gefunden hat, sondern im Bereich der Teilzeitarbeit und im Bereich atypischer sowie prekärer Beschäftigung.

Die Daten der Dortmunder Beschäftigtenstatistik werden ergänzt um Ergebnisse der Sozialforschungsstelle Dortmund und Antworten der Bundesregierung über die Entwicklung „atypischer Beschäftigung“ im Zeitraum von 2000 – 2011.¹² Die Zahlen zeigen, atypische Beschäftigte weisen ein höheres Armutsrisiko auf als Normalbeschäftigte. Im Bereich der typischen Beschäftigung kehrt Erwerbsarmut, das soziale Problem der „Armut trotz Arbeit“ zurück.

Die Arbeitslosenstatistik im **3. und 4. Kapitel** zeigt, wie sich die Arbeitslosigkeit im Zeitraum von 1980 – 2011 entwickelt hat und wie sich die Arbeitslosigkeit auf Stadtbezirke und Sozialräume in Dortmund verteilt. Aufgezeigt wird, die Massen- und Dauerarbeitslosigkeit sind eine Folge der in den 1970er eingetretenen Beschäftigungskrise in der Industrie, insbesondere in den Sektoren Kohle, Stahl und Baugewerbe und der Arbeitsmarktkrise. Die Zahlen zeigen auch: Die mit der Kohle- und Stahlkrise entstandene Arbeitslosigkeit ist durch den Zugewinn an Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor nicht abgebaut worden. Arbeitslosigkeit entsteht durch den sektoralen Abbau von Arbeitsplätzen schneller als Arbeitslosigkeit durch den Zugewinn von Arbeitsplätzen in anderen Sektoren abgebaut werden kann.

¹² Boeckmann, Klaus: Entwicklung der atypischen Beschäftigung in der Region Dortmund Hellweg im Zeitraum von 2000 – 2011, Auswertung der Beschäftigungsstatistik, Sozialforschungsstelle Dortmund, Dortmund, September 2012

Im **5. Kapitel** wird kurz die Entwicklung der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung vor und nach den Hartz Reformen aufgezeigt.

Schwerpunkt der Schrift sind die **Kapitel 6 – 11**.

Im **6. Kapitel** und **7. Kapitel** wird die Entwicklung der Armut in Dortmund entlang der Zahlen der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt von 1980 – 2004 und der Zahlen zur SGB II Hilfeempfänger von 2005 – 2012 zusammengefasst. Die Aufteilung in die Zeitreihen 1980 – 2004 und 2005 – 2012 ist der Neuordnung des Sozialstaats durch das Vierte Hartz Gesetz geschuldet. Mit dem Vierten Hartz Gesetz ist das System der Arbeitslosenunterstützung und der Sozialhilfe unter der Überschrift „Fordern und Fördern“ neu justiert worden. Mit Wirkung vom 01.01.2005 trat das SGB II an die Stelle der Arbeitslosenhilfe und der Sozialhilfe für erwerbsfähige Hilfebedürftige und wurden Arbeitslosenhilfeempfänger und erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger und deren Kinder in das SGB II übergeführt. Mit der Einführung des SGB II verbesserte sich die materielle Lebenssituation der in das SGB II übergeführten Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger nicht. Art, Umfang und Höhe der Leistungen des SGB II zur sozialen Existenzsicherung entsprechen der Konzeption, dem Recht und den Leistungen der Sozialhilfe für den notwendigen Lebensunterhalt. Insofern handelt es sich bei dem SGB II um ein sozialtypisches Fürsorgerecht. Neu an der Hartz IV Konzeption der Sozialleistungen ist, dass Sozialhilfebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit in die „individuelle Eigenverantwortung“ der Betroffenen gestellt werden.¹³ Parallel zur Hartz IV Gesetzgebung ist das Recht der Sozialhilfe redaktionell im SGB XII neu gefasst worden. Im Apparat der **Fußnoten** wird näher auf das SGB II, SGB III und SGB XII sowie auf die Hartz Gesetzgebung im Arbeits- und Sozialrecht eingegangen. **Fußnoten** nehmen in dieser Schrift einen großen Raum ein. Neben **Anmerkungen** zum für die Arbeitslosen- und Armutsfrage einschlägigen Arbeits- und Sozialrecht werden in **Fußnoten** auch einschlägige Aspekte der Sozialstatistik behandelt und auf einschlägige (Fach-) Literatur verwiesen.

Die Sozialstatistik über Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe im **5., 6., 7. und 8. Kapitel** zeigen, wie sich Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Armut in Dortmund entwickelt haben. In diesen Kapiteln werden die Ergebnisse der Dortmunder Arbeitslosen- und Sozialstatistik, die Sozialraumanalysen der Dortmunder Statistik auf den Ebenen der Gesamtstadt, der Stadtbezirke und der Sozialräume der Stadtbezirke zusammengefasst.

Für den Zeitraum von 2005 – 2011 wird anhand der SGB II Leistungsempfänger gezeigt, wie sich die Armut auf Stadtbezirke und Sozialräume in Dortmund verteilt. Wie das **6. Kapitel** beschäftigt sich das **8. Kapitel** mit der Entwicklung der Kinderarmut in Dortmund; im **6. Kapitel** mit der Entwicklung der Empfängerzahlen für unter 18-jährige Kinder in der Sozialhilfe und im **8. Kapitel** mit der Entwicklung der Empfängerzahlen für unter 15-jährige Kinder im SGB II.

Die Zahlen über Kinderarmut in Dortmund zeigen ein bedrückendes Ergebnis: Kinderarmut nimmt in Dortmund einen großen Raum ein. Seit den 1980er Jahren wachsen in Dortmund in großer und steigender Zahl Kinder in Armut auf. Sozialhilfe und SGB II Hilfebedürftigkeit trifft in Dortmund an erster Stelle Kinder, und es gibt Stadt-

¹³ **Anmerkung zum Konstrukt der individuellen Eigenverantwortung im SGB II**

Das Konstrukt der individuellen Eigenverantwortung für Arbeitslosigkeit und Armut findet sich versteckt in §§ 2, 10 und 31 des SGB II. In § 2 SGB II ist von Arbeitslosen nur im Begriff des Hilfebedürftigen die Rede. § 10 SGB II kennt so gut wie keinen Zumutbarkeitsschutz vor unterwertiger Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt, und in § 31 SGB II ist die Beweislast für die Unzumutbarkeit einer Arbeit zu Lasten von Arbeitslosen (Hilfebedürftigen) geregelt. Im Unterschied zum Arbeitslosenrecht des SGB III muss nicht die Arbeits- und Sozialverwaltung des Job Center die Zumutbarkeit einer Arbeit nachweisen, sondern muss der Arbeitslose beweisen, warum eine angebotene Arbeit und Beschäftigung nicht zumutbar ist.

bezirke und Sozialräume, wo Arbeitslosigkeit und Armut zur ständigen Realität und zur Sozialisation im Leben von Kindern gehören. Und es gibt Sozialräume mit einer extrem hohen Disparität der Kinderarmutsquote. Sozialräume, in denen die Werte für die Armutsdichte der Kinder von 5% - 50% reichen. Sozialräume, in denen Kindern in besonders krasser Weise der Kontrast zwischen einem Leben in Armut – Auskommen - Wohlstand – Reichtum vor Augen geführt wird.

Dem **7. Kapitel** folgt ein kleiner Exkurs, der sich mit der Entwicklung der SGB II Hilfebedürftigkeit (Armut) trotz Arbeit in Dortmund beschäftigt. Das **9. Kapitel** fasst die Sozialstatistik über die Korrelation zwischen Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit zusammen.

Die **Kapitel 5 – 9** zeigen: Hauptursache der Armut ist die mit der anhaltenden Krise der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung einhergehende Massen- und Dauerarbeitslosigkeit. Die Sozialstatistik zeigt auch: Arbeitslosigkeit folgt dem Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Armut folgt der Arbeitslosigkeit.

Wie sich die Altersarmut im Zeitraum von 2004 – 2011 entwickelt hat, wird im **10. Kapitel** anhand der SGB XII Statistik über Empfänger von Leistungen der Grundsicherung im Alter aufgezeigt.

Die Zahlen zeigen: Altersarmut, einst mit der Rentenreform von 1957 erfolgreich bekämpft, kehrt zurück. Die Zahlen der Sozialstatistik zeigen auch: Altersarmut kehrt in die Sozialräume ein, die von hoher Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Von Altersarmut betroffen sind an erster Stelle Arbeitslose. Arbeitslosigkeit ist nicht nur die Hauptursache der Armut von Erwerbsfähigen, Familien und Kindern, sondern auch der Armut im Alter. Armut im Alter trifft die Zugangsrentner. Die seit den 1980er Jahren eingetretene Armut von Arbeitslosen setzt sich – auch auf dem Hintergrund der Rentenreformen seit 1989 - im Rentenalter fort. Salopp formuliert, lassen sich die Zahlen zur steigenden Altersarmut so zusammenfassen: Vom Dauer- und Mehrfacharbeitslosen zum Sozialhilferentner.

Kapitel 11 fasst die Ergebnisse über Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe und SGB II Armut zusammen und zeigt auf, dass die Armut in Dortmund seit den 1980er Jahren konstant hoch ist, und dass auch die soziale Disparität der Stadt Dortmund im Zeitraum von 2001 – 2012 von den Werten her größer geworden ist.

Im **Anhang** wird eine Übersicht über die Entwicklung des SGB II Regelbedarfes (Sozialhilferegelsatz) gegeben.

Inhaltsverzeichnis

1. KAPITEL: ZUSAMMENFASSUNG DES ERSTEN UND ZWEITEN SOZIALBERICHTS ZUR SOZIALEN LAGE IN DORTMUND	15
1. Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 1995	15
2. Zweiter Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 2007	18
2. KAPITEL: ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG IN DORTMUND 1960 - 2010	23
1. Sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in den Bereichen Kohle, Stahl, Brauerei, Verarbeitendes Gewerbe 1960 - 2010	23
2. Arbeitsplatzverluste im industriellen Sektor in Dortmund 1960 - 2010	25
3. Sektoraler Strukturwandel in Dortmund 1970 – 2010: Von Kohle, Stahl und Bier zu einer Stadt des Handels und der Dienstleistungen	26
4. Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Dortmund im Dienstleistungssektor 1980 -2010	29
5. Zusammenfassung: Entwicklung der Beschäftigung von 1960 - 2010	31
6. Strukturwandel der Formen der Beschäftigung: Entwicklung der sozialversicherungs- pflichtigen und atypischen Beschäftigung in Dortmund 1995 - 2010	32
EXKURS: ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG UND NIEDRIGLÖHNE IN DORTMUND 1990 - 2011	34
1. Untersuchung der Sozialforschungsstelle Dortmund: Entwicklung der atypischen Beschäftigung in Dortmund 1990- 2011	34
2. Entwicklung der atypischen Beschäftigung nach Geschlecht in Dortmund 2000 – 2011	36
3. Beschäftigte im Niedriglohnsektor in Dortmund 2000 - 2009	37
4. Zusammenfassung: Teilzeitarbeit, Atypische und prekäre Arbeit in Dortmund	38
3. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND	39
1. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Dortmund 1980 - 1990	39
2. Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der Offenen Stellen und der Langzeitarbeitslosigkeit in Dortmund von 1990 - 2012	41
3. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen des SGB III und SGB II seit HARTZ IV in Dortmund von 2005 - 2012	43
4. Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der Langzeitarbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung seit HARTZ IV in Dortmund von 2005 - 2012	44

4. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND NACH SOZIALRÄUMEN 2000-2010/2012	46
1. Soziale Disparität der Beschäftigung innerhalb der Stadt Dortmund	46
2. Soziale Disparität der Arbeitslosigkeit innerhalb der Stadt Dortmund 2000 – 2010/2012	48
3. Soziale Disparität der Arbeitslosigkeit innerhalb der Sozialräume der Stadt Dortmund 2000 – 2010/2012 auf der Grundlage von Sozialstrukturdaten	50
4. Soziale Disparität der Langzeitarbeitslosigkeit innerhalb der Stadt Dortmund 2000 – 2008	54
5. KAPITEL: ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSENUNTERSTÜTZUNG IN DORTMUND	57
1. Entwicklung der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung vor Einführung der HARTZ Gesetze zur Arbeitsmarktreform in Dortmund: 1980 - 2004	57
2. Entwicklung der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung nach dem Vierten HARTZ Gesetz in Dortmund 2005 - 2012	59
6. KAPITEL: SOZIALHILFE IN DORTMUND 1980 - 2005	61
1. Sozialhilfe in Dortmund 1963 - 1980	61
2. Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2004	63
3. Sozialhilfedichte in Dortmund bis zur Einführung des 4. HARTZ Gesetzes: 1980 – 2004	65
4. Sozialhilfedichte in den Dortmunder Stadtbezirken 2001 - 2005	66
5. Hohe soziale Disparität der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in den Sozialräumen der Dortmunder Stadtbezirke 2001 – 2004	69
6. Ältere Menschen in der Sozialhilfe in Dortmund 1996 – 2004	73
7. Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe 1980 – 2004	75
7.1. Kinder in der Sozialhilfe der Gesamtstadt 1980 - 2004	75
7.2. Sozialhilfedichte von Kindern unter 18/20 Jahre in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund und Dortmunder Stadtbezirke 1995 und 2001	76
7.3. Sozialhilfedichte der Kinder unter 18 Jahre in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2001 und 2004	79
ZUSAMMENFASSUNG: BESCHÄFTIGUNG, ARBEITSLOSIGKEIT UND SOZIALHILFE IN DORTMUND VOR EINFÜHRUNG DES HARTZ IV GESETZES	82
1. Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in der Stadt Dortmund 1980 - 2004	82
2. Soziale Disparität: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Dortmunder Stadtbezirken und Sozialräumen 2000 - 2004	85

3. Von Sozialhilfebedürftigkeit besonders betroffene Personengruppen: Kinder und Ausländer in der Sozialhilfe 2000 - 2004	86
EXKURS: ARBEITSLOSIGKEIT, SOZIALHILFE- UND SGB II HILFEEMPFÄNGER IN DEUTSCHLAND 1980 - 2004	87
7. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN DORTMUND 2005 – 2012	89
1. Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 2005 – 2010	93
2. Entwicklung der SGB II Hilfebedürftigkeit in Dortmund 2005 – 2011	97
3. Entwicklung der erwerbsfähigen SGB II Empfänger in Dortmund nach Altersgruppen 2005 – 2010	98
EXKURS: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT TROTZ ARBEIT	99
1. Steigende Zahl von beschäftigten SGB II Hilfebedürftigen in Deutschland	99
2. SGB II Hilfebedürftigkeit und Leiharbeit in Deutschland und Dortmund	103
3. ALG II Aufstocker: Steigende Zahl von beschäftigten SGB II Hilfebedürftigen in Dortmund	104
8. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN SOZIALRÄUMEN DER STADT DORTMUND 2005 – 2012	106
1. Entwicklung und Disparität der SGB II Hilfebedürftigkeit zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012	106
1.1. Entwicklung und Disparität der ALG II Empfängerzahlen zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012	107
1.2. Entwicklung und Disparität der Sozialgeld Empfängerzahlen zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012	108
2. Entwicklung und Disparität der SGB II Dichte zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012	111
3. Entwicklung und Disparität der SGB II Empfängerzahlen zwischen den Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012	114
3.1. Entwicklung und Disparität der SGB II Dichte zwischen den Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012	117
4. SGB II Hilfebedürftigkeit von Kindern in Dortmund 2005 - 2012	119
4.1. Kinderarmut in Deutschland 1980 - 2012	119
4.2. Kinder in der Sozialhilfe und im SGB II in Dortmund 1980 – 2012	122
4.3. Kinder und junge Erwachsene im SGB II in Dortmund 2005 – 2012	123

4.4. Soziale Disparität der Kinder im Sozialgeld des SGB II zwischen den Stadtbezirken Dortmund 2005 - 2011	124
4.5. Soziale Disparität der Kinder im SGB II zwischen den Sozialräumen in Dortmund und den Dortmunder Stadtbezirken 2005 – 2011	125
4.6. SGB II Hilfebedürftigkeit von unter 25- Jährigen in Dortmund 2006 - 2012	130
ZUSAMMENFASSUNG: ARBEITSLOSIGKEIT UND SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN DORTMUND 2005 - 2012	131
9. KAPITEL: GRUNDSICHERUNG IM ALTER UND BEI DAUERHAFTER VOLLER ERWERBSMINDERUNG IN DORTMUND 2004 - 2012	135
1. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Deutschland 2003 - 2012	135
2. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund Stadt 2004 - 2012	137
3. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund Stadtbezirken und Sozialräumen 2004	138
4. SGB XII – Steigende soziale Disparität der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 und 2008	140
10. ZUSAMMENFASSUNG: BESCHÄFTIGUNG, ARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT IN DORTMUND 1980 - 2012	144
ANHANG: REGELSATZ DER SOZIALHILFE 2005 - 2012	152

Tabellenwerk und Schaubilder

1. KAPITEL: ZUSAMMENFASSUNG DES ERSTEN UND ZWEITEN SOZIALBERICHTS ZUR SOZIALEN LAGE IN DORTMUND	15
Tabelle 1: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit 1980, 1985 und 1990 in Dortmund im Spiegel des Ersten Sozialberichts 1995	15
Tabelle 2: Sozialhilfedichte insgesamt und Sozialhilfedichte der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahre in Dortmund 1995	
Tabelle 3: Sozialstrukturdaten, Arbeitslosigkeit, Armut in Dortmund 2005/2006 im Spiegel des Sozialberichts 2007	21
Tabelle 3.1: Sozial prekäre Sozialräume nach dem Zweiten Dortmunder Sozialbericht	22
2. KAPITEL: ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG IN DORTMUND 1960 - 2010	23
Tabelle 4: Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Bergbau und der Stahlindustrie in Dortmund 1960 – 2010	24
Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitsplätze im Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe in Dortmund von 1960 - 2010	25
Tabelle 6: Arbeitsplätze - Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Sekundären und Tertiären Sektor in Dortmund 1960 - 2010	27
Tabelle 7: Arbeitsplätze - Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Sekundären und Tertiären Sektor in Dortmund 1990 – 2010 auf der Grundlage der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung	28
Tabelle 8: Entwicklung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Dortmund, differenziert nach Branchen 1980 - 2010	30
Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte, Geringfügig Beschäftigte 1995 – 2010	32
Tabelle 10: Erwerbstätige und Teilzeitbeschäftigte in Dortmund 2004 – 2010	33
EXKURS: ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG UND NIEDRIGLÖHNE IN DORTMUND 1990 - 2011	34
Tabelle 10: Entwicklung der atypischen Beschäftigung und der Gesamtbeschäftigung in Dortmund 2000 - 2011	35
Tabelle 11: Entwicklung der atypischen Beschäftigung nach Geschlecht in Dortmund 2000 – 2011	36
Tabelle 12: Entwicklung der Leiharbeit in Dortmund 1995 - 2012	37
3. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND	39
Tabelle 13: Beschäftigte, Arbeitsmarktkrise, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Dortmund 1961 - 1990	40
Tabelle 14: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Offenen Stellen in Dortmund 1980 - 2012	42
Tabelle 15: Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II und SGB III in Dortmund 2005 - 2012	43
Tabelle 16: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Dortmund 1990 - 2012	45
4. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND NACH SOZIALRÄUMEN 2000- 2010/2012	46
Tabelle 17: Beschäftigungsquote in Dortmunder Stadtbezirken und Stadtteilen 2000- 2010	47
Tabelle 18: Arbeitslosenquote in Dortmunder Stadtbezirken 2000- 2012	49
Tabelle 19: Arbeitslosenquoten in der Stadt Dortmund und in Sozialräumen der Stadt 2000 - 2012	53
Tabelle 20: Langzeitarbeitslosenquote der Dortmunder Sozialräume 2005 und 2008	55
5. KAPITEL: ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSENUNTERSTÜTZUNG IN DORTMUND	57
Tabelle 21: Arbeitslose, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe 1980 -2004 in Dortmund	58
Tabelle 22: Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung in Dortmund 2005 – 2012	60
6. KAPITEL: SOZIALHILFE IN DORTMUND 1980 - 2005	61
Tabelle 23: Sozialhilfeempfänger in Dortmund 1963 – 1980	62
Tabelle 24: Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) in Dortmund 1980 – 2010	64
Tabelle 25: Allgemeine Sozialhilfequote der Gesamtstadt Dortmund 1980 - 2004	65

Tabelle 26: Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) in den Dortmunder Stadtbezirken 2001 – 2005	68
Tabelle 27: Sozialhilfequote in Dortmund und in Sozialräumen der Stadt 2001 - 2004	72
Tabelle 28: Ältere Menschen (65 Jahre und älter) in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund 1980 – 2004	73
Tabelle 29: Sozialhilfequote der Rentnergeneration und Kinder unter 18 Jahren in Dortmund 1996 - 2004	74
Tabelle 30: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund 1980 bis 2004	75
Tabelle 31: Kinder und Jugendliche unter 18 / 20 Jahren in der Sozialhilfe in Dortmund und Dortmunder Stadtbezirke 1995 und 2001	78
Tabelle 32: Sozialhilfedichte von Kindern unter 18 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Stadtbezirken und Sozialräumen der Stadt Dortmund 2001 - 2004	81
ZUSAMMENFASSUNG: BESCHÄFTIGUNG, ARBEITSLOSIGKEIT UND SOZIALHILFE IN DORTMUND VOR EINFÜHRUNG DES HARTZ IV GESETZES	82
Tabelle 33: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Dortmund 1980 – 2005	83
Tabelle 34: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2005	84
Tabelle 35: Arbeitslosenquote, Empfänger von Sozialhilfe und Sozialhilfedichte 2001 – 2004 in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken	85
Tabelle 36: Betroffenquoten in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt 2000 – 2004 in Dortmund	86
Tabelle 37: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Deutschland 1980 – 2003	87
7. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN DORTMUND 2005 – 2012	89
Tabelle 39: ALG II Empfänger mit mindestens einer Sanktion in Deutschland 2007 - 2012	92
Tabelle 40: Anteil der Sanktionen von ALG II Empfängern mit einer Kürzung der Regelleistung und der Kosten der Unterkunft in Deutschland 2007 - 2012	92
Tabelle 41: Erwerbstätige, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte am Ort der Arbeit in Dortmund 2000 – 2010	94
Tabelle 42: Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Maßnahmeteilnehmer und Unterbeschäftigte in Dortmund 2000 – 2011	95
Tabelle 43: Teilnehmer an Arbeitsmarktprogrammen in Dortmund 2005 – 2012	96
Tabelle 44: Entwicklung der SGB II Leistungsempfänger (ALG II und Sozialgeld) in Dortmund 2005 - 2011	97
Tabelle 45: Erwerbsfähige SGB II Empfänger nach Altersgruppen in Dortmund 2005 – 2012	98
Tabelle 46: Erwerbstätige ALG II Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit in Deutschland 2007 - 2012	100
Tabelle 47: Anteil der erwerbstätigen ALG II Bezieher an den ALG II Empfängern in Deutschland 2007 - 2012	101
Tabelle 48: Bedarfsgemeinschaften (BG) mit erwerbstätigen ALG II Leistungsempfängern nach Art der Beschäftigung und in Voll- und Teilzeit in Deutschland 2007 - 2011	102
Tabelle 49: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte ALG II Leistungsempfänger insgesamt und in der Arbeitnehmerüberlassung in der Bundesrepublik und Dortmund 2008 - 2011	103
Tabelle 50: Erwerbstätige ALG II Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit in Dortmund 2007 - 2013	104
Tabelle 51: Anteil der erwerbstätigen ALG II Bezieher an den ALG II Empfängern in Dortmund 2007 – 2013	104
Tabelle 52: Voll- und Teilzeitbeschäftigte im ALG II Bezug in Dortmund 2007 - 2011	105
8. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN SOZIALRÄUMEN DER STADT DORTMUND 2005 – 2012	106
Tabelle 53: ALG II und Sozialgeld Leistungsempfänger in der Stadt Dortmund und in Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012	109
Tabelle 54: SGB II Leistungsempfänger in Dortmund und in Stadtbezirken 2005 – 2012	113
Tabelle 55: SGB II Leistungsempfänger in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012	116
Tabelle 56: SGB II Leistungsempfängerquote in Sozialräumen der Stadt 2005 - 2012	118

Tabelle 57: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe in Deutschland 1980 - 2003	119
Tabelle 58: Kinder unter 15 Jahren im SGB II Bezug (Sozialgeld) in Deutschland 1980 - 2003	120
Tabelle 59: Kinderzuschlag in Deutschland 1980 - 2003	121
Tabelle 60: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2004	122
Tabelle 61: Kinder unter 15 Jahren in Dortmund im SGB II Leistungsbezug 2006 – 2012	122
Tabelle 62: Kinder nach Altersgruppen und junge Erwachsene unter 25 Jahre im SGB II in Dortmund 2005 – 2012	123
Tabelle 63: Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeld des SGB II in den Dortmunder Stadtbezirken 2005 – 2012	124
Tabelle 64: SGB II Hilfequote von Kinder unter 15 Jahren in Dortmund 2005 - 2009	128
Tabelle 65: SGB II Hilfequote der Kinder unter 15 Jahren in Dortmund 2011 nach Stadtbezirken und Sozialräumen	129
 Tabelle 66: Arbeitslose und erwerbsfähige ALG II Empfänger unter 25 Jahren in Dortmund 2006 – 2012	 130
Tabelle 67: Entwicklung der Erwerbstätigen- und Beschäftigtenzahl in Dortmund 2000 – 2010	131
Tabelle 68: Arbeitslose und SGB II Leistungsempfänger 2005 - 2012 in Dortmund und in den Stadtbezirken	133
Tabelle 69: Arbeitslosenquote und SGB II Dichte 2005 - 2012 in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken	134
 Tabelle 70: EmpfängerInnen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Deutschland 2003 - 2010	 136
Tabelle 71: Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund nach dem SGB XII 2004 - 2012	137
Tabelle 72: Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund nach Alter 2004 - 2012	138
Tabelle 73: Grundsicherungsdichte in Dortmunder Sozialräume 2004	139
Tabelle 74: Anteil der SGB XII Grundsicherungsempfänger 2005 und 2008	142
 Tabelle 75: Armutsgefährdungsquoten der 15 größten Städte	 145
Tabelle 75: Steigende Disparität zwischen den Stadtbezirken Dortmund in den sozialen Fragen - Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, SGB II Armut und SGB XII Armut 2005 und 2011	149
Tabelle 76: Die Situation der in Zweiten Sozialbericht von 2007 als sozial prekär eingestuft Sozialräume 2011	150
Tabelle 77: Anzahl der Empfänger von Leistungen der Existenzsicherung in Dortmund 2005 - 2012	151
 ANHANG: REGELSATZ DER SOZIALHILFE 2005 - 2012	 152
1. Übersicht: Entwicklung der Regelsätze 2005 - 2014	152
2. Übersicht: Zusammensetzung des Regelsatzes für Alleinstehende / Alleinerziehende	153
3. Übersicht: Zusammensetzung des Regelsatzes Kinder und Jugendliche	154

1. KAPITEL: ZUSAMMENFASSUNG DES ERSTEN UND ZWEITEN SOZIALBERICHTS ZUR SOZIALEN LAGE IN DORTMUND

1. Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 1995

1995 wurde der Erste Dortmunder Sozialbericht erstellt.¹⁴ Untersucht wurde die Frage: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Armut? Folgt die Armut der Arbeitslosigkeit, folgt Arbeitslosigkeit dem Abbau von Arbeitsplätzen? Lässt sich an den Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen ablesen, dass Armut eine Folge von Arbeitslosigkeit ist?

Der Erste Sozialbericht zeigte: Dem massiven Abbau von Arbeitsplätzen in der Industrie folgte die Massen- und Dauerarbeitslosigkeit, und der Arbeitslosigkeit folgte die Armut / Sozialhilfebedürftigkeit. Steigenden Arbeitslosenzahlen folgen steigende Sozialhilfezahlen. Von 1980 – 1990 stieg die Zahl der Arbeitslosen um 82,1% und die der Sozialhilfeempfänger um 95,7%. Die neue Armut in der Sozialhilfe ist die der Mehrfach- und Dauerarbeitslosen. Von 1970 – 1980 wurden 29 Tsd. und von 1980 – 1990 wurden 32 Tsd. industrielle Arbeitsplätze abgebaut.¹⁵ Die Arbeitslosigkeit stieg von 1980 – 1985 von 15.870 auf 36.459 Personen und sank von 1985 – 1990 auf 28.904 Personen. Die Arbeitslosenquote stieg von 1980 bis 1985 von 7,1% auf 17,1% und sank bis 1990 auf 13,5%. 1980 betrug die Langzeitarbeitslosigkeit 15,7% und stieg bis 1985 auf 44,7% (1990 41,3%). Die Personenzahl der Sozialhilfeempfänger stieg von 1980 26 Tsd. auf 1990 51 Tsd. Personen.

Tabelle 1: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit 1980, 1985 und 1990 in Dortmund im Spiegel des Ersten Sozialberichts 1995

	1980	1985	1990
Arbeitslose 1)	15.870	36.456	28.904
Arbeitslosenquote	7,1%	17,1%	13,5%
Langzeitarbeitslose	2.494	16.312	11.937
Langzeitarbeitslosenquote	15,7%	44,7%	41,3%
Empfänger von Sozialhilfe 2,3)	26.079	39.954	51.055
Frauen in der Sozialhilfe 3)	17.121	23.211	28.951
Anteil der Frauen an der HLU	65,7%	58,1%	56,7%
Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe insgesamt 2)	9.673	14.448	21.513
davon:			
Kinder unter 7 Jahre	1.771	4.702	6.898
Kinder 7 – 11 Jahre	2.073	2.781	3.640
Kinder 11 – 15 Jahre	2.693	2.731	3.199
Kinder unter 15 Jahre insg.	6.537	10.214	13.737
Jugendliche 15 – 18 Jahre	1.533	2.216	2.018
Jugendliche 18 – 25 Jahre	1.603	5.096	5.758
Anteil der Kinder an der HLU	37,1%	36,2%	42,1%

Quelle: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 1995 und Sozialamt Dortmund, Vorlage¹⁶

Eigene Zusammenstellung der Sozialstrukturdaten

1) Arbeitslosenzahlen jeweils zum 31.12

Die Arbeitslosenzahlen unterscheiden sich je nach Stichtag. Jeweils zum 31.03. betrugen die Werte: 1980 13.552

Arbeitslose, 1985 37.155 Arbeitslose, 1990 28.369 Arbeitslose

2) Empfänger von Sozialhilfe von Lebensunterhalt

3) Personenstatistik der Sozialhilfe

¹⁴ vgl. Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995

¹⁵ siehe: Kapitel 2 „Arbeit und Beschäftigung in Dortmund“ dieser Schrift

¹⁶ vgl. Sozialamt Dortmund, Vorlage „Zwischenbericht über die soziale Lage in Dortmund“ für den Ausschuss für Soziales, Familie und Wohnen, Jugendhilfeausschuss der Stadt Dortmund, 28. Februar 1992

Hauptursache der Inanspruchnahme von Sozialhilfe ist Arbeitslosigkeit (42,7%).¹⁷ Das höchste Armutsrisiko trifft Familien, insbesondere Alleinerziehende, Familien und Kinder. Mit der Arbeitslosigkeit ist das Armutsrisiko, die Sozialhilfebedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen unter 25 Jahren extrem gestiegen. Von 1980 bis 1990 hat sich die Zahl der sozialhilfebedürftigen Kinder und Jugendlichen um 122% erhöht. Die Zahl der sozialhilfebedürftigen Kinder unter 7 Jahren stieg um 289%. Die Sozialhilfedichte stieg von 1980 2,7% bis 1995 auf 8,9%.

Nach dem Indikator Sozialhilfedichte ist Dortmund eine sozial gespaltene Stadt. 1995 bewegte sich die Sozialhilfedichte zwischen den Stadtbezirken von 4,6% - 18,9% und zwischen den Stadtteilen von 0,6% - 23,7%.

Die Sozialhilfedichte von Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahre differierte auf Stadtbezirksebene von 9,6% - 29,4% und zwischen den Stadtteilen von 0,0% - 24,4%.

Die höchste Sozialhilfedichte wies der Stadtbezirk Innenstadt Nord mit 18,9% auf, gefolgt von der Innenstadt West (10,0%), Mengede (10,6%), Lütgendortmund (10,0%), Scharnhorst (9,8%), Eving (8,7%), Huckarde (8,5%), Hörde (7,8). Die niedrigste Sozialhilfedichte wiesen die Stadtbezirke Hombruch (4,6%), Aplerbeck (5,0%), Brackel (6,0%) auf.¹⁸

Die höchste Disparität in der Sozialhilfedichte wiesen die Stadtbezirke auf:¹⁹

- Hörde mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 0,6% - 22,7%
- Innenstadt West mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 4,5% - 23,7%
- Scharnhorst mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 2,6% - 17,0%
- Lütgendortmund disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 3,6% - 18,1%
- Aplerbeck mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 1,1% - 10,9%
- Mengede mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 1,3% - 13,6%
- Brackel mit disparaten Werten der Sozialhilfedichte zwischen den Sozialräumen von 2,5% - 11,3%

¹⁷ Für die Dortmunder Armutskonferenz 1996 stellte die Sozialforschungsstelle Dortmund Zahlen zur Sozialhilfe für die Jahre 1994/1995 vor. Danach war Arbeitslosigkeit die Hauptursache für die Inanspruchnahme von Sozialhilfe. Bei 42,7% aller Sozialhilfefälle war Arbeitslosigkeit die Ursache.

Weitere Ursachen waren: keine Unterhaltsleistungen (13,5%), Krankheit und Behinderung (11,6%), Rente (11,8%), häusliche Bindung (7,1%), zu geringes Erwerbseinkommen (5,7%) und Sonstiges (7,1%).

vgl. Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995, S. 124, 126; Vollmer, H., Langenhoff, G., u.a.: Schaubilder des Landesinstituts Sozialforschungsstelle Dortmund, in: Trägerkreis der Armutskonferenz: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, Dortmund April 1997; S. 86

¹⁸ siehe Tabelle 2

¹⁹ siehe Tabelle 2

Tabelle 2: Sozialhilfedichte insgesamt und Sozialhilfedichte der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahre in Dortmund 1995

Stadtbezirk	Empfänger insgesamt	Sozialhilfe			Sozialhilfe der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahre		
		Quote	niedrigste u. höchste Quote		Quote	niedrigste u. höchste Quote	
		1)	1)	1)	2)	2)	2)
Innenstadt West	5.501	10,0%	4,5%	22,4%	20,0%	8,4%	37,2%
Innenstadt Nord	10.704	18,9%	15,8%	23,7%	29,4%	24,4%	34,3%
Innenstadt Ost	3.668	6,7%	1,4%	11,5%	15,6%	2,5%	22,7%
Eving	3.049	8,7%	2,4%	13,1%	16,3%	6,6%	23,1%
Scharnhorst	4.687	9,8%	2,6%	17,0%	18,2%	3,7%	26,6%
Brackel	3.273	6,0%	2,5%	11,3%	11,9%	4,1%	20,2%
Aplerbeck	2.792	5,0%	1,1%	10,9%	10,1%	1,8%	21,5%
Hörde	4.305	7,8%	0,6%	22,7%	15,2%	0,7%	36,4%
Hombruch	2.475	4,6%	1,1%	10,4%	9,6%	0,0%	53,1%
						0 von 38	17 von 53
Lütgen-dortmund	4.991	10,0%	3,6%	18,1%	19,3%	5,8%	32,1%
Huckarde	3.009	8,5%	4,1%	11,2%	16,0%	6,5%	19,0%
Mengede	4.255	10,6%	1,3%	13,6%	19,6%	2,2%	23,2%
Stadt Dortmund	52.982	8,9%	0,6%	23,7%	17,3%	0,0%	37,2%

Quelle: Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl; Trägerkreis der Armutskonferenz ¹²

1) Anteil der Sozialhilfeempfänger je 100 Einwohner (ohne Asylbewerber und Flüchtlinge)

2) Anteil der Sozialhilfeempfänger je 100 Einwohner (ohne Asylbewerber und Flüchtlinge) im Alter bis unter 20 Jahren

¹² Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995, S. 126

Trägerkreis der Armutskonferenz: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, Dortmund 1997, S. 86

2. Zweiter Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 2007

Der Zweite Dortmunder Sozialbericht ist eine kleinräumige Bestandsaufnahme der Lebenssituation in Dortmund für das Jahr 2005/2006 nach Einführung der HARTZ Gesetze für Dienstleistungen am Arbeitsmarkt.²⁰ Bestandteil des Sozialberichts ist der Sozialstrukturatlas. Die soziale Lebenssituation wird nach den Sozialindikatoren beschrieben: Beschäftigung, Einkommen, Wohnen, Inanspruchnahme von SGB II, SGB III und SGB XII Fürsorgeleistungen zur Existenzsicherung, Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und Übergänge zu weiterführenden Schulen.²¹

Der Sozialbericht 2007 stellte für das Jahr 2006 fest:²²

- Dortmund weist eine hohe soziale Disparität zwischen den Sozialräumen auf und ist eine nach den Sozialindikatoren Arbeit, Arbeitslosigkeit, Einkommen, Wohnen, Abhängigkeit von existenzsichernden Sozialleistungen sozial gesplante Stadt.

²⁰ Erste Anmerkung zu den Hartz Gesetzen

Die Hartz Reformgesetze umfassen insgesamt fünf Arbeitsmarktreformgesetze. Das Erste und Zweite Gesetz vom 23.12.2002, das Dritte Gesetz vom 23.12.2003 und das Vierte Gesetz vom 24.12.2003 für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt und das Gesetz zur Reformen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003.

Zur Hartz Gesetzgebung ist auch das Gesetz zur Einordnung des Sozialhilferechts in das Sozialgesetzbuch vom 27.12.2003 zu zählen.

Zielrichtung der einzelnen Hartz Gesetze war:

- Das Gesetz zur Reformen am Arbeitsmarkt flexibilisierte das Kündigungsschutzgesetz und kürzte die Anspruchsdauer auf Arbeitslosengeld von 12 bzw. 18 Monate für ältere Arbeitnehmer.

- Das Erste und Zweite Hartz Gesetz kürzte direkt und indirekt die Höhe und Anspruchsdauer von Lohnersatzleistungen der Arbeits- und Berufsförderung sowie die Leistungen der Arbeitslosenunterstützung. Abgeschafft wurde die Dynamisierung der Lohnersatzleistungen entsprechend der Brutto Lohnentwicklung. Im Arbeitslosenhilferecht wurde das anrechnungsfrei Partner-einkommen (2002) von 602,92 € auf 482,33 € gekürzt.

- Das Dritte Hartz Gesetz erschwerte den Zugang zu der Lohnersatzleistung des Arbeitslosengeldes für Saisonbeschäftigte, Wehr- und Zivildienstleistende. Erweitert wurde der Katalog der Sperzeitentatbestände.

- Das Vierte Hartz Gesetz führte das Arbeitslosenhilferecht und das Sozialhilferecht der Hilfe für den notwendigen Lebensunterhalt (HLU) in das Sozialgesetzbuch II (SGB II) zusammen, schaffte die bedürftigkeitsabhängige Lohnersatzleistung der Arbeitslosenhilfe (ALHI) ab und fasste die ALHI und HLU zusammen in die neuen bedürftigkeitsabhängigen SGB II Fürsorgeleistungen des Arbeitslosengeldes II (ALG II) für erwerbsfähige Hilfebedürftige und des Sozialgeldes für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige Haushaltsangehörige von erwerbsfähigen ALG II Leistungsberechtigten. Das ALG II ist – entgegen dem Wortlaut – keine Leistung für Arbeitslose, sondern für erwerbsfähige Hilfebedürftige. Referenzsystem für den Aufbau und die Höhe des ALG II und Sozialgeldes sowie für die Zumutbarkeit einer Arbeit ist die Sozialhilfe.

- Das Sozialhilfereformgesetz schränkte in Folge des Vierten Hartz Gesetzes die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt auf nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige ein. Eingeführt wurde eine neue Struktur und Bemessung der Sozialhilferegelsätze. In die Höhe des Regelsatzes wurden die Durchschnittsbeträge der einmaligen Beihilfen für Bekleidung und Hausrat pauschal eingerechnet.

Ziel der Hartz Gesetzgebung war es, den Aufbau eines Niedriglohnssektors im Arbeits- und Sozialrecht zu flankieren. Zu diesem Zweck wurde das System der lohnzentrierten Arbeitslosenfürsorge für Dauer- und Mehrfacharbeitslose sowie für Berufsanfänger und Arbeitsmarktrückkehrer in das sozialhilfepolitische Fürsorgerecht des SGB II umgewandelt, die Leistungen der Arbeitslosenunterstützung auf das Sozialhilfeniveau der Existenzsicherung reduziert, der Zumutbarkeitsschutz auf Beschäftigungen mit „sittenwidrigen Löhnen“ beschränkt und ein strenges, existenzgefährdendes Sanktionssystem eingeführt.

Zur politischen Philosophie der Hartz Gesetze siehe:

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2004, Kurzfassung, Beschäftigung, Solidarität und Gerechtigkeit – Reform statt Gegenreform, Bremen 2004

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2005, Kurzfassung, Sozialstaat statt Konzern – Gesellschaft. Alternativen der Wirtschaftspolitik, Bremen 2005

Bundeskanzler Gerhard Schröder: Regierungserklärung 15. Wahlperiode – Mut zum Frieden und Mut zur Veränderung, Berlin, 14.03.2003,

Bundeskanzler Gerhard Schröder: Rede vor dem World Economic Forum in Davos, 28.01.2005

Baumeister, Hella / Gransee, Ulrich/Zimmermann, Klaus-Dieter (Hrsg.), Die Hartz Reformen, Hamburg 2005

Buttwerwege, Christoph: Die Agenda 2010. NachDenkSeiten

Buttwerwege, Christoph: Gerhard Schröders Agenda 2010, Berlin 2013

Bericht der Hartz Kommission: Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, August 2002

Gerntke, Axel / Klute, Jürgen / Troost, Axel / Trube, Achim, Hrsg.: Hart(z) am Rande der Seriosität, Münster – Hamburg – London 2002

Hassel, Anke / Schiller, Christof: Der Fall Hartz IV, Frankfurt am Main 2010

²¹ vgl. Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Sozialstrukturatlas 2005, Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume 2005, Oktober 2007, Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Stand: 10.10.2007, Bruhn-Tripp, Jonny / Tripp, Gisela: Zur sozialen Situation in Dortmund im Spiegel des Dortmunder Sozialberichts und Sozialstrukturatlas, 2008

²² siehe Tabelle 3

- Die Beschäftigtenquote liegt bei 44,2% und differiert zwischen den Sozialräumen zwischen den Werten von 31,7% - 51,5%.
- Es besteht zwischen den Sozialräumen ein hohes Einkommensgefälle. Gemessen am steuerpflichtigen Durchschnittseinkommen (2001: 26.812 €) bewegt sich der Einkommensindex zwischen den Sozialräumen zwischen 49% - 193%. Ein hohes Einkommensniveau weisen Sozialräume mit einer hohen Beschäftigtenquote und niedrigen Arbeitslosen- und SGB II Quote auf. Und umgekehrt korreliert ein niedriges Einkommensniveau mit einer hohen Arbeitslosen- und SGB II Quote.
- Dortmund weist neben den Ruhrgebietsstädten Duisburg, Essen, Gelsenkirchen die höchste Arbeitslosigkeit und Armut aus.
- Mehrfach- und Dauerarbeitslosigkeit sind die Hauptursache der Armut.
- Von Arbeitslosigkeit betroffen sind 43.017 Personen, von Langzeitarbeitslosigkeit 22.965 Personen, von Jugendarbeitslosigkeit 5.084 junge Erwachsene unter 25 Jahren.
- Die Arbeitslosenquote beträgt 12,6% und differiert extrem zwischen den Sozialräumen. Die Werte bewegen sich zwischen 5,2% - 33,8%. Die Langzeitarbeitslosenquote beträgt 46,7% und differiert minimal zwischen 42,1% - 49,1%, die Jugendarbeitslosenquote beträgt 7,7% und differiert hoch zwischen den Werten 3,5% - 13,4%.
- Arbeitslosigkeit und Armut sind in der Stadt nicht gleichmäßig verteilt, sondern konzentrieren sich in bestimmten Sozialräumen. Die Geographie der Armut folgt der Geographie der Arbeitslosigkeit. Die allgemeine SGB II Armutsquote der Stadt beträgt 17,5%, zwischen den Sozialräumen bewegt sich die SGB II Armutsquote von 5,2% - 40,6%.
- In Sozialräumen mit der höchsten Arbeitslosigkeit besteht die höchste SGB II Hilfebedürftigkeit.²³
- SGB Hilfebedürftigkeit oder Armut trifft am stärksten Familien und Kinder. 23.900 Kinder unter 16 Jahren leben in der Sozialfürsorge; 23.000 Kinder von SGB II Leistungen, 500 Kinder von Sozialhilfe und 400 Kinder von Asylbewerberleistungen. Die Kinderarmutsquote beträgt 30,2% und differiert äußerst extrem zwischen den Sozialräumen. Die SGB II Kinderarmutsquote bewegt sich von 1,1% bis 53,5%.
- Armut wirkt sich negativ auf das Schulverhalten der Kinder aus. Unterschiede im Übergang zu weiterführenden Schulen korreliert mit dem Sozialstatus, der Armut und dem Wohlstand der Eltern. In den am stärksten von SGB II Armut betroffenen Sozialräumen zeigen sich die geringsten Anmeldequoten zum Gymnasium und in den am wenigsten von Armut betroffenen Sozialräumen die höchsten Anmeldequoten.
- Kinderarmut führt zu Sprach-, Wahrnehmungs- und Koordinationsstörungen.
- Familien- und Kinderarmut führen zu Mangel- und Fehlernährung.
- Armut korreliert mit der Inanspruchnahme von Erziehungshilfen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Der Durchschnittswert liegt bei 2,7% und differiert zwischen

²³ **Anmerkung zur SGB II Hilfebedürftigkeit**

Die SGB II Hilfebedürftigkeit entspricht der Sozialhilfebedürftigkeit vor Einführung des SGB II mit dem Vierten HARTZ Gesetz. Referenzsystem für die Leistungen des SGB II zur sozialen Existenzsicherung sind die Leistungen der Sozialhilfe für den notwendigen Lebensunterhalt. Die Leistungen des SGB II und der Sozialhilfe des SGB XII sind auf bescheidene Lebensführung zugeschnitten. Den Maßstab für eine bescheidene Lebensführung bilden die Verbrauchsausgaben unterer Einkommensgruppen für sozialhilfetypische Bedarfe. .

den Sozialräumen von 1,4% - 6,3%. Wo Armut herrscht, besteht auch Erziehungsnot. Arbeitslosigkeit und Armut überfordern auf Dauer das Familienleben.²⁴

- Altersarmut betrifft 4.683 Personen. Der Armutsquotient beträgt 4,0% und bewegt sich zwischen den Sozialräumen zwischen den extremen Werten von 0,9% - 19,4%.
- Insgesamt waren 2005/2006 103.400 Menschen abhängig von Leistungen der sozialen Existenzsicherung. Davon waren 85.600 SGB II Leistungsempfänger, 900 Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt, 8.700 Empfänger von Arbeitslosengeld I, 4.683 Empfänger von Leistungen der Grundsicherung im Alter. Die Quote der Empfänger von existenzsichernden Sozialleistungen betrug 17,7%.
- Die SGB II und SGB XII Armutsdichte betrug 15,6%.²⁵ Nach dem Konzept der relativen Armut waren 2005/2006 94.000 Menschen von Armut betroffen, die relative Armutsquote betrug 16,1%.²⁶

²⁴ vgl. Stadt Dortmund: Geschäftsbericht des Jugendamtes 2005, Dortmund . Dem Geschäftsbericht zufolge stieg die Zahl der in Kinder- und Jugendberatungsstellen betreuten Kinder und Jugendlichen von 1996 – 2005 von 2.605 auf 3.902 Personen.

²⁵ **Anmerkung zur Sozialhilfe- und SGB II Armutsdichte**

Die SGB II und Sozialhilfe Armutsdichte berechnet sich nach dem laufenden Bedarfsniveau aus Regelsätze, Mehrbedarfe, Warmmiete und Heizkosten. Für Alleinstehende lag 2006 das Bedarfsniveau bei 676 €, Ehepaare 1.053 €, Ehepaare mit einem Kind 1.368, zwei Kindern 1.665 €, für Alleinerziehende mit einem Kind unter 7 Jahren bei 1.107 €, zwei Kindern zwischen 7 und 14 Jahren bei 1.457 €.

²⁶ **Konzept der relativen Einkommensarmut**

Nach dem Konzept der relativen Armut berechnet sich die Armutsschwelle nach 50% oder 60% des bedarfsgewichteten Haushaltsäquivalenzeinkommens. Bezogen auf das niedrige Einkommensniveau Dortmunds lag die 50% Armutsschwelle in Dortmund 2005 für einen Einpersonenhaushalt bei 584 €, Zweipersonenhaushalt bei 992 € und Vierpersonenhaushalt mit zwei minderjährigen Kindern bei 1.576 €. Nach diesem Maßstab lag die Armutsquote 2005 bei 16,1%. Vgl. Dortmunder Sozialbericht 2007.

Tabelle 3: Sozialstrukturdaten, Arbeitslosigkeit, Armut in Dortmund 2005/2006 im Spiegel des Sozialberichts 2007

Sozialstrukturdaten 2005/2006	Stadt Dortmund		Sozialräume	
	absolut	%	höchster/niedrigster Wert	
				%
Erwerbstätige insgesamt 1/2)	238.900	61,9	56,3	34,0
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2)	167.100	43,3	49,2	27,6
Einkommensindex 3)	26.812 €	100	193	49
Arbeitslose	43.017	15,3	8,0	24,1
Langzeitarbeitslose 4)	22.965	53,4	41,7	51,2
Jugendarbeitslosigkeit 5)	5.084	7,7	3,5	12,8
SGB II Leistungsempfänger 6)	81.951	17,5	5,2	40,6
Kinder unter 15 Jahren im SGB II (Sozialgeld) und der Sozialhilfe	23.900	30,2	1,1	53,5
Ältere Menschen mit Leistungen nach dem SGB XII 7)	4.638	4,0	1,0	19,4
Empfänger existenzsichernder Sozialleistungen (Transferempfänger 8)	103.500	17,7	-	-
Erwerbsfähige Transferempfänger 9)	74.400	19,3	-	-
Allgemeines Armutsrisiko 10)	94.000	16,1	-	-

Quelle: Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Oktober 2007 ²⁷

Eigene Zusammenstellung der Sozialstrukturdaten

1) Selbständige (23.000), Beamte (14.000), Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

2) gemessen an der erwerbsfähigen Bevölkerung

3) Wert für das Jahr 2001.

4) Anteil an der Zahl der Gesamtarbeitslosen im Sozialraum

5) Arbeitslose von 15 bis unter 25 Jahre

6) Das SGB II ist 2005 mit dem Vierten Hartz Gesetz eingeführt worden. Es ist ein sozialhilfetyphisches Leistungsgesetz für erwerbsfähige Hilfebedürftige und sieht bei Hilfebedürftigkeit die Leistungen des Arbeitslosengeldes II (ALG II) und des Sozialgeldes vor. Umfang, Zusammensetzung und Höhe der Leistungen entsprechen der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt.

7) Das SGB XII ist ein Sozialhilferecht und sieht für sozialhilfebedürftige ältere Menschen und sozialhilfebedürftige erwerbsgeminderte Personen die spezielle Leistung einer Grundsicherung für den notwendigen Lebensunterhalt vor. Die Höhe und der Umfang der Leistung entsprechen der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt.

8) Transferempfänger: SGB II Empfänger (Arbeitslosengeld I, Sozialgeld), Sozialhilfeempfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII, Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Empfänger von Arbeitslosengeld I nach dem SGB III. Die Zahl der Transferempfänger umfasst nicht Altersrentner.

9) Erwerbsfähige Bevölkerung 15 bis 65 Jahre

10) Armutsniveau gemessen nach 50% des Haushaltsäquivalenzeinkommens auf der Grundlage des Dortmunder Einkommensniveaus. Die Armutsschwelle lag 2005 für einen Einpersonenhaushalt bei 584 €, für einen Zweipersonenhaushalt bei 992 €, für einen Vierpersonenhaushalt mit zwei minderjährigen Kindern bei 1.576 €. Gemessen am höheren Einkommensniveau von NRW lag die Dortmunder Armutsquote 2005 nach dem 50% Konzept bei 17,1% und nach dem 60% Konzept bei 20,5%.

²⁷ vgl. Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales:

Sozialstrukturatlas 2005: Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume, Stand Oktober 2007

Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Stand: 10.10.2007

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund, Oktober 2008

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund, Mai 2009

Nach einer Clusteranalyse auf der Grundlage der einschlägigen Sozialindikatoren Arbeitslosigkeit, SGB II Dichte, Einkommensindex, Beschäftigtenquote wurden von den insgesamt 39 Sozialräumen (Stadtteilen) 13 Sozialräume als sozial prekär identifiziert.²⁸

Die Sozialräume des Stadtbezirks Innenstadt West (Dorstfelder Brücke), Innenstadt Nord (Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz), Stadtbezirk Eving (Eving I und II), Stadtbezirk Scharnhorst (Alt-Scharnhorst und Scharnhorst Ost), Stadtbezirk Hörde (Hörde), Stadtbezirk Lütgendortmund (Marten), Stadtbezirk Mengede (Bodenschwingh/Westerfilde, Nette)

Tabelle 3.1: Sozial prekäre Sozialräume 2006 nach dem Zweiten Dortmunder Sozialbericht

	Sozialindikatoren				
	Beschäftigten- quote	Arbeitslosen- quote	Einkom- mensindex	SGB II Quote	SGB XII Altersarmut squote
Stadt Dortmund	44,2	12,6	100	17,5	4,0
Sozial prekäre Sozialräume					
Dorstfelder Brücke	39,2	16,4	73	23,5	8,2
Lindenhorst/ Eving II	39,8	15,6	84	24,1	5,1
Eving I / Kem- minghausen	42,7	15,9	76	23,0	3,8
Alt-Scharnhorst	45,1	12,1	81	15,4	1,7
Scharnhorst Ost	40,5	21,3	69	35,4	10,4
Wickede	47,7	13,4	94	19,5	3,6
Hörde	40,6	19,2	70	29,0	10,3
Marten	42,6	15,5	88	22,6	4,1
Bodenschwingh/ Westerfilde	45,9	14,7	94	21,1	6,5
Nette	42,7	14,3	88	20,6	5,7
Hafen	33,1	22,8	60	33,4	9,4
Nordmarkt	31,7	24,6	58	38,5	15,9
Borsigplatz	29,5	24,1	49	40,6	12,4

Quelle: Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Sozialstrukturatlas 2005²⁹
Eigene Zusammenfassung der Sozialindikatoren für die Stadt und für die sozial prekären Sozialräume

²⁸ **Anmerkung: Sozial prekäre Sozialräume**

Die Clusteranalyse unterteilte die Sozialräume in fünf Cluster und basierte auf den Sozialindikatoren: Bevölkerung unter 18 Jahre 31.12.2006, Bevölkerung mit Migrationshintergrund 31.12.2006, SGB II Leistungsbezieher 31.12.2006, SGB XII Empfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt und der Grundsicherung im Alter und bei voller Erwerbsminderung, Einkommensindex 2001, Anmeldungen zum Gymnasium 15.10.2005, Hilfen zur Erziehung 31.12.2006, Übergewichtige Kinder 2005, Beschäftigte 2005. Die als sozial prekär identifizierten dreizehn Sozialräume sind in die Cluster 4 und 5 unterteilt worden. Siehe: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Seite 103 - 111

²⁹ Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Sozialstrukturatlas 2005

2. KAPITEL: ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG IN DORTMUND 1960 - 2010

1. Sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in den Bereichen Kohle, Stahl, Brauerei, Verarbeitendes Gewerbe 1960 - 2010

1961 waren im Bergbau 39.488 Personen beschäftigt. Der Beschäftigtenanteil der im Bergbau Beschäftigten betrug 13,0%. 1961 waren in der Eisen- und Stahlindustrie 31.804 Personen beschäftigt; die sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote der Stahl- und Eisenindustrie betrug 11,5%. Insgesamt waren im Bergbau und der Eisen- und Stahlindustrie 71.292 Arbeitnehmer beschäftigt; die Beschäftigtenquote des Bergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie betrug 1961 24,5%.

Von 1961 bis 1970 sind im Bergbau ca. 18.356 Arbeitsplätze abgebaut worden, von 1970 bis 1990 16.555 Arbeitsplätze und von 1990 – 2010 3.951 Arbeitsplätze. 1980 waren noch 16.796 Beschäftigte im Bergbau tätig; 1990 4.577 Beschäftigte und 2010 626 Beschäftigte.

Die Stahlindustrie stellte 1960 36,7 Tsd. Arbeitsplätze, 1961 31,8 Tsd. Arbeitsplätze. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote betrug 1961 11,5%. Von 1961 bis 1970 sind in der Stahlindustrie 10 Tsd. Arbeitsplätze abgebaut worden. Von 1970 – 1990 sind 16,8 Tsd. Arbeitsplätze abgebaut und von 1990 – 2007 9,7 Tsd. Arbeitsplätze. Insgesamt sind im Zeitraum von 1960 – 1997 in der Stahlindustrie 34,8 Tsd. Arbeitsplätze abgebaut worden.^{30/31}

Im Brauereigewerbe sind von 1960 – 2007 insgesamt 5,5 Tsd. sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut worden. 1960 zählte das Brauereigewerbe 6,2 Tsd. Arbeitsplätze, 1971 5,9 Tsd., 1980 3,7 Tsd., 1997 1,4 Tsd. und 2007 nur noch 0,6 Tsd. Arbeitsplätze.

1961 zählte das Verarbeitende Gewerbe 107.242 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze; die sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote betrug 35,2%. Von 1961 bis 1970 sind im Verarbeitenden Gewerbe 15.489 Arbeitsplätze verloren gegangen; von 1970 – 1980 25.061 Arbeitsplätze, von 1980 – 2000 33.625 Arbeitsplätze und von 2000 bis 2010 weitere 10.321 Arbeitsplätze. Insgesamt sind von 1961 – 2010 im Verarbeitenden Gewerbe 84.496 Arbeitsplätze verloren gegangen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenquote des Verarbeitenden Gewerbes sank von 1961 – 2010 von 35,2% auf 11,4%.³²

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe stellten 1961 jeden zweiten sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz; die sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote betrug 48,2%. Die Beschäftigtenquote sank auf 37,4% im Jahr 1980, 28,9% im Jahr 1990, 17,2% im Jahr 2000. 2010 betrug die Beschäftigtenquote im Bergbau und dem Verarbeitenden Gewerbe 11,7%.

³⁰ vgl. Irlé, Cornelia; Röllinghoff Stefan: Dortmund – eine Stadt im Aufbruch, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10. 2008. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass im Zeitraum von 1960 – 1997 in den Bereichen Bergbau, Stahl und Brauereigewerbe insgesamt 72.200 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren gegangen sind. Im Bergbau ging die Zahl der Arbeitsplätze von (1960) 36,7 Tsd. auf 1970 20,4 Tsd., 1980 16,7 Tsd., 1997 1,4 Tsd. zurück. Im Stahlsektor von (1960) 38,5 Tsd. auf 1970 28,4, 1980 22,2 Tsd., 1997 6,4 Tsd. zurück und im Brauereigewerbe von (1960) 6,2 Tsd. auf 1970 5,9 Tsd., 1980 2,4, 1997 1,4 Tsd.

³¹ vgl. Reppel, Rolf: Arbeit im Wandel am Beispiel Hoesch bis ThyssenKrupp, 2007, Download: http://www.sfsdortmund.de/v2/dokumente/aktuelles/veranstaltungen/veranstaltungsarchiv/zdaid_arbeit_im_wandel_tysen_krupp_hoesch.pdf

³² ebenda

Die nachstehende Tabelle zeigt die Abnahme der Arbeitsplätze und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe im Zeitraum von 1961 – 2010.

Tabelle 4: Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Bergbau und der Stahlindustrie in Dortmund 1960 – 2010

Jahr	Bergbau		Verarbeitendes Gewerbe			
	Arbeitsplätze	Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	Verarbeitendes Gewerbe Insgesamt (ohne Bau)		davon: Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei, Stahlverformung	
			Arbeitsplätze	Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	Arbeitsplätze	Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
1961 1)	39.488	13,0%	107.242	35,2%	31.804	11,5%
1970 1)	21.132	7,7%	91.753	33,2%	21.177	7,7%
1980 2)	16.796	7,5%	66.692	29,9%	ca. 13.000	-
1990 2)	4.577	2,3%	54.086	26,6%	-	-
1995 2)	1.571	0,8%	40.012	20,7%	-	-
2000 2)	850	0,4%	33.067	16,8%	-	-
2005 3)	284	0,2%	25.035	13,3%	-	-
2009 4)	454	0,2%	23.598	11,9%	-	-
2010 5)	626	0,3%	22.746	11,4%	-	-

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund ³³

Anmerkung: 1999 und 2008 wurde jeweils eine neue Branchensystematik eingeführt. Siehe: Fußnote 42

Um aussagekräftig die Richtung und Größenordnung der Entwicklung der Arbeitsplätze und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe darzustellen, werden in der Tabelle die unterschiedlich berechneten Werte der Arbeitsplätze- und Beschäftigtenzahlen ausgewiesen.

1) Werte nach: Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen 1961-1970 in Dortmund und Nordrhein-Westfalen, Sonderheft 47

2) Werte nach: Erwerbstätige und Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1980 – 2000; Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Jahresbericht Wirtschaft 2002

3) Werte nach: Jahresbericht Wirtschaft 2008

4) Werte nach: Jahresbericht Wirtschaft 2010

5) Werte nach: Jahresbericht Wirtschaft 2011

³³ vgl.: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Dortmund – Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen sowie Entwicklungstendenzen, September 1963, Sonderheft 20; Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Tabelle: Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen 1961 und 1970, Sonderheft 47, März 1972, S.2; Die Beschäftigten in Dortmund, 1979, Sonderheft 79 ; Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, 1972, Sonderheft 47; Arbeitsmarktbeobachtung, Oktober 1991, Sonderheft, 132; Jahresbericht Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Erwerbstätige und Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

2. Arbeitsplatzverluste im industriellen Sektor in Dortmund 1960 - 2010

Von 1961 bis 1970 gingen in der Industrie insgesamt 39.557 Arbeitsplätze verloren; im Zeitraum von 1970 – 1980 29.434 Arbeitsplätze, von 1980 – 1990 32.153 Arbeitsplätze, von 1990 – 2000 24.632 Arbeitsplätze und von 2000 – 2010 15.282 Arbeitsplätze. Im Bergbau gingen von 1960 – 2010 insgesamt 38.862 Arbeitsplätze verloren. Im Verarbeitenden Gewerbe gingen 84.496 Arbeitsplätze verloren und im Baugewerbe 18.183 Arbeitsplätze. Insgesamt gingen von 1961 – 2010 141.541 industrielle Arbeitsplätze verloren.³⁴ Die Tabelle 5 zeigt, wie sich in der Industrie im Zeitraum von 1960 – 2010 Arbeitsplätze und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelt haben.

Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitsplätze im Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe in Dortmund von 1960 - 2010

Jahr	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe			
	Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau)	Baugewerbe	Arbeitsplätze insgesamt
1961 1)	39.488	107.242	28.965	175.695
1970 1)	21.132	91.753	22.770	135.655
1980 2)	16.796	68.908	20.517	106.221
1990 2)	4.577	55.433	14.058	74.068
2000 2)	850	33.079	15.507	49.436
2010 3)	626	22.746	10.782	34.154

Verlust an Arbeitsplätzen / Sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in den Industrien Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe 1961 - 2010

1961 – 1970	- 18.356	- 15.489	- 6.195	- 40.040
1970 – 1980	- 4.336	- 22.845	- 2.253	- 29.434
1980 – 1990	- 12.219	- 13.475	- 6.459	- 32.153
1990 – 2000	- 3.727	- 22.354	+ 1.449	- 24.632
2000 – 2010	- 224	- 10.333	- 4.725	- 15.282
1961 - 2010	- 38.862	- 84.496	- 18.183	- 141.541

Eigene Berechnungen

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund³⁵ / ³⁶

1) Werte nach: Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972

2) Werte nach: Jahresbericht Wirtschaft 2002

3) Werte nach: Jahresbericht Wirtschaft 2011

³⁴ Anmerkung: Politik des sozialverträglichen Personalabbaus und Vorruhestandspolitik

Die sozialen Folgen des massiven und zeitgestreckten Abbaus von Arbeitsplätzen in der Montanindustrie wurden in Dortmund – wie in anderen Großindustriestädten – durch eine konzertierte Politik des sozialverträglichen Personalabbaus kompensiert. Dazu zählten: Sozialpläne mit Aufstockungsregelungen der Arbeitslosenunterstützung auf 80/90/100% des entgangenen Nettoverdienstes, öffentlich finanzierte Umschulungs- und Beschäftigungsprogramme, Einführung des „Vorruhestandes“ im System der Altersrenten. Die in den 1988er – 1990er Jahren auch vom Rentengesetzgeber favorisierte Vorruhestandspolitik verfolgte das Ziel, die in der Montanindustrie „überflüssig“ gewordenen Arbeitnehmer statt in die Arbeitslosigkeit zu entlassen in den seit der Rentenreform von 1957 allgemeinen anerkannten Status des Rentners zu überführen.

³⁵ ebenda

vgl. Irlé, Cornelia; Röllinghoff Stefan: Dortmund – eine Stadt im Aufbruch, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10. 2008; Bömer, Herrmann: :Moderne kommunale Wirtschaftsförderungspolitik in Zeiten der Massenarbeitslosigkeit - Das Beispiel Dortmund, 2. komplett überarbeitete Fassung, Dortmund, Dezember 2005

³⁶ Anmerkung zur Erwerbstätigenberechnung und Klassifizierung der Branchen

1999 und 2008 wurde eine neue Branchensystematik auf der Basis der Klassifikation der Branchen nach EU-Standards eingeführt. Aufgrund der Revision der Branchensystematik erfolgte jeweils auch eine neue und revidierte Branchenzuordnung von Beschäftigten. Siehe: Fußnote 42

Um aussagekräftig die Tendenz und Größenordnung der Entwicklung der Arbeitsplätze und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe darzustellen, werden in der Tabellen 4, 5, 6, 7 und 8 die nach unterschiedlichen Standards berechneten Werte der Arbeitsplätze- und Beschäftigtenzahlen ausgewiesen.

siehe: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Jahresbericht Wirtschaft 2002, S. 11 und Jahresbericht Wirtschaft 2009, S. 12

3. Sektoraler Strukturwandel in Dortmund 1970 – 2010: Von Kohle, Stahl und Bier zu einer Stadt des Handels und der Dienstleistungen

Der Verlust von 141.541 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in Kohlebergbau, der Stahlindustrie, Brauerei, Baugewerbe und anderen Industriebereichen im Zeitraum von 1960 – 1990 konnte nur teilweise durch die Arbeitsplatzentwicklung im Tertiären Sektor ausgeglichen werden.

Nach Sektoren ³⁷ gegliedert haben sich Arbeitsplätze und Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Zeitraum von 1960 – 2010 wie folgt entwickelt:

- im Primären Sektor ³⁸ gingen von 1960 – 2010 insgesamt 680 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren.
- im Sekundären Sektor gingen von 1960 – 2010 insgesamt 127.990 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sekundären Sektor sank von 1960 – 2010 von 60,7% auf 19,5%.
- im Tertiären Sektor wurden von 1960 – 2010 insgesamt 55.934 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze stieg von 1960 – 2010 von 105.683 auf 161.617 Arbeitsplätze.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Tertiären Sektor stieg von 1960 – 2010 von 38,5% auf 80,7%.

Sektoral betrachtet, hat sich Dortmund weg von einer Industriestadt hin zu einer Stadt des Handels und der Dienstleistungen entwickelt. ³⁹ Trotz der Zunahme an Arbeitsplätzen im Tertiären Sektor gingen von 1960 – 2010 in Dortmund insgesamt 74.148 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren.

Die Tabelle 6 zeigt, wie sich im Sekundären und Tertiären Sektor die Arbeitsplätze und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 1960 – 2010 entwickelt haben.

³⁷ **Anmerkung zur sektoralen Zuordnung der Beschäftigten in der Dortmunder Statistik**

In der Dortmunder Statistik erfolgte im Gesamtzeitraum von 1960 – 2010 folgende Zuordnung der Beschäftigten zu den Wirtschaftssektoren:

Zeitraum: 1960 – 1990

- dem Primären Sektor: Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht.

- dem Sekundären Sektor: Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft, Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung, Verarbeitendes Gewerbe, Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe, teilweise Handwerk.

- dem Tertiären Sektor: Handel, Bank- und Versicherungswesen, Verkehrswesen, private Dienstleistungen und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse, Beamte und Angestellte der Industrie und des Handwerks.

Zeitraum 1990 – 2010

- Primärer Sektor: Land-/Forstwirtschaft

- Sekundärer Sektor: Produzierendes Gewerbe

- Tertiärer Sektor: Dienstleistungen.

³⁸ Im Primären Sektor waren im Zeitraum 1960 – 2010 sozialversicherungspflichtig beschäftigt:

1960/1962 876 Beschäftigte (0,3%); 1970 786 Beschäftigte (0,3%); 1980 781 Beschäftigte (0,4%); 1990 1.164 Beschäftigte (0,6%); 2000 1.135 Beschäftigte (0,6%); 2010 101 Beschäftigte (0,1%).

³⁹ **Anmerkung zum Strukturwandel**

Der mit der Kohle- und Stahlkrise in den 1960er Jahren ausgelöste und bis in die späten 1990er Jahre andauernde Strukturwandel Dortmunds/des Ruhrgebiets ist durch eine aktive Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und durch eine hoch öffentlich subventionierte Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsstrukturpolitik vollzogen worden.

Tabelle 6: Arbeitsplätze - Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Sekundären und Tertiären Sektor in Dortmund 1960 - 2010

Jahr	Arbeitsplätze - Sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigte im Sekundären und Tertiären Sektor ohne geringfügig Beschäftigte					
	Erwerbs- tätige 2)	davon: Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte im Sekundären Sektor 1)		Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte im Tertiären Sektor 1)	
		Primärer, Sekundärer und Tertiärer Sektor 1)	absolut	% 3)	absolut	% 3)
1960	304.760 5)	274.500 5)	166.622	60,7	105.683	38,5
/1962						
1970	4)	275.963 5)	139.790	50,6	135.774	49,2
1980	276.829 5)	227.280 7)	107.358	48,2	114.507	51,4
1990	275.600 6)	202.996 6)	76.523	37,7	125.275	61,7
2000	276.100 6)	197.214 6)	52.868	26,8	143.200	72,6
2005	289.100 6)	188.919 6)	38.947	20,6	149.050	78,9
2010	304.200 6)	200.352 6)	38.632	19,3	161.617	80,7

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund ⁴⁰

Anmerkung: Die branchenspezifischen Werte der Beschäftigtenzahlen für den Zeitraum 1970 – 2010 lassen sich nicht für alle Branchen aussagekräftig vergleichen. 1999 und 2008 wurde jeweils eine neue Branchensystematik eingeführt. Aufgrund der Revision der Branchensystematik erfolgte jeweils auch eine neue und revidierte Branchenzuordnung von Beschäftigten. Siehe: Fußnote 42.

1) Jahresdurchschnittswert

2) Seit Einführung des SGB II werden bei den Erwerbstätigenzahlen auch die Beschäftigten in Zusatzjobs (1-Euro-Jobs) gezählt.

3) Anteil der SV Beschäftigten in den Sektoren an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

4) Für das Jahr 1970 finden sich Dortmunder Statistik keine Werte für Erwerbstätige, nur für Beschäftigte.

5) Werte nach: Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen 1961-1970 in Dortmund und Nordrhein-Westfalen (Beschäftigte); Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972

6) Werte nach der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung; Jahresbericht Wirtschaft 2005, 2009, 2011.

7) Werte nach: Arbeitsmarktbeobachtung 1991; Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991

Nach der in den Jahresberichten 2009 und 2010 angewandten revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung hat sich im Zeitraum von 1990 – 2010 die Erwerbstätigkeit und Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den Sektoren wie folgt entwickelt:

- im Primären Sektor ist die Erwerbsarbeit von 1.600 auf 1.500 Arbeitsplätze zurückgegangen; die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1.164 auf 101 Beschäftigte.
- im Sekundären Sektor ist die Zahl der Erwerbstätigen von 88.400 auf 46.600 zurückgegangen; die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 76.523 auf 38.632 Beschäftigte. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 37,7% auf 19,3% zurückgegangen.

⁴⁰ Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Dortmund – Eine Kurzmonographie, Sonderheft 12, August 1960; Dortmund – Erste Ergänzung der Kurzmonographie 1960, Sonderheft 15, August 1961; Dortmund – Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen, Sonderheft 20, September 1963; Die wirtschaftliche Entwicklung in Dortmund im zurückliegenden Jahrzehnt, Sonderheft 41, Oktober 1970; Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972; Dortmunder Arbeitskräftebilanz, Sonderheft 58, März 1974; Die Beschäftigten in Dortmund, Sonderheft 79, Dezember 1979; Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Arbeitsplätze

vgl. Irlé, Cornelia; Röllinghoff Stefan: Dortmund – eine Stadt im Aufbruch, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 9/10. 2008.

- im Tertiären Sektor (Dienstleistungssektor) ist die Zahl der Erwerbstätigen von 185.600 auf 252.400 Erwerbstätige gestiegen; bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 125.275 auf 161.617 Beschäftigte. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 61,7% auf 80,7% gestiegen.

Tabelle 7: Arbeitsplätze - Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Sekundären und Tertiären Sektor in Dortmund 1990 – 2010 auf der Grundlage der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung

Jahr	1990		2000		2005 ⁴⁾		2009/2010* ⁴⁾	
			Erwerbstätige ^{2/3/4)}				2009*	
	absolut	EB Quote ⁵⁾	absolut	EB Quote	absolut	EB Quote ⁵⁾	absolut	EB Quote
insgesamt	275.600		278.100		289.100		300.500	
davon:								
Primärer Sektor*	1.600	0,6%	1.600	0,6%	1.400	0,5%	1.500	0,5%
Sekundärer Sektor*	88.400	32,1%	57.400	20,6%	46.500	16,1%	46.600	15,5%
Tertiärer Sektor*	185.600	67,3%	219.200	78,8%	242.900	83,4%	252.400	84,0%
			Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ^{2/3/6)}				2010*	
	absolut	SV Quote ⁷⁾	absolut	SV Quote	absolut	SV Quote	absolut	SV Quote
insgesamt	202.996		197.214		188.919		200.352	
davon:								
Primärer Sektor*	1.164	0,6%	1.135	0,6%	910	0,5%	101	0,1%
Sekundärer Sektor*	76.523	37,7%	52.868	26,8%	38.947	20,6%	38.632	19,3%
Tertiärer Sektor*	125.275	61,7%	143.200	72,6%	149.050	78,9%	161.617	80,7%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund ⁴¹⁾

Anmerkung: Für das Jahr 2010 weist die Dortmunder Erwerbstätigenstatistik keine Werte für die Gesamtzahl und für die sektorale Verteilung der Erwerbstätigen aus. Das letzte Ausweisjahr der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ist 2009.

Für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte werden die Werte für 2010 ausgewiesen.

1) Primärer Sektor: Land-/Forstwirtschaft.

Sekundärer Sektor: Produzierendes Gewerbe.

Tertiärer Sektor: Dienstleistungen.

2) Durchschnittszahlen

3) Erwerbstätige und Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

4) Seit Einführung des SGB II mit dem HARTZ IV Gesetz zur Arbeitsmarktreform (2005) werden bei den Erwerbstätigenzahlen auch die Beschäftigten in öffentlich geförderten gemeinnützigen Zusatzjobs (sog. 1-Euro-Jobs) gezählt.

5) Anteil der Erwerbstätigen in den Sektoren an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen

6) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne geringfügig Beschäftigte

7) Anteil der SV Beschäftigten in den Sektoren an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

⁴¹⁾ Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Erwerbstätige und Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort

4. Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Dortmund im Dienstleistungssektor 1980 -2010

Von 1980 – 2010 ist die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um 22.399 Beschäftigte, von 222.751 auf 200.352 Beschäftigte zurückgegangen. Der Zuwachs von 47.110 Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor konnte den Verlust von insgesamt 68.726 Industriearbeitsplätzen in den Branchen Kohle, Stahl, Brauerei, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe nicht ausgleichen.

Der Beschäftigtenquotient im Dienstleistungssektor stieg von 1980 – 2010 von 51,4 auf 80,7%. Im Dienstleistungssektor hat sich von 1980 – 2010 in einzelnen Branchen⁴² die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wie folgt entwickelt:⁴³

- insgesamt ist die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Dienstleistungssektor von 135.776 auf 161.617 Beschäftigte gestiegen,
- im Gastgewerbe ist die Zahl von 3.505 auf 4.444 Beschäftigte gestiegen,
- im Handel ist die Zahl von 37.383 auf 29.844 Beschäftigte zurückgegangen,
- im Finanz- und Versicherungssektor ist die Zahl von 9.924 auf 11.142 Beschäftigte gestiegen
- in der Öffentlichen Verwaltung ist die Zahl von 9.807 auf 12.132 Beschäftigte gestiegen
- im Bereich „Verkehr/Nachrichtenübermittlung“ ist von 1980 – 2005 die Zahl der Beschäftigten von 11.517 auf 13.557 gestiegen. Die Anzahl der Arbeitsplätze dürfte bis 2010 weiter gestiegen sein.⁴⁴

⁴² Anmerkung zu der branchenspezifischen Beschäftigtenstatistik

Die branchenspezifischen Werte der Beschäftigtenzahlen für den Zeitraum 1970 – 2010 lassen sich nicht für alle Branchen aussagekräftig vergleichen. 1998, 2005 und 2008 wurde jeweils eine neue Branchensystematik eingeführt. Aufgrund der Revision der Branchensystematik erfolgte eine neue und revidierte Branchenzuordnung von Beschäftigten. Die Beschäftigtenstatistik 1970-1990 erfolgte nach der Systematik: „Land- u. Forstwirtschaft“, „Bergbau“, „Energie, Wasser“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Baugewerbe“, „Handel“, „Verkehr, Nachrichtenübermittlung“, „Kredit, Versicherungsgewerbe“, „Sonstige Dienstleistungen“, „Organisationen ohne Erwerbscharakter“, „Gebietskörperschaften/Sozialversicherung“.

Mit der Revision 1999 erfolgte die Zuordnung im Bereich der Dienstleistungen nach der Systematik: „Handel“, „Gastgewerbe“, „Verkehr, Nachrichtenübermittlung“, „Kredit, Versicherungsgewerbe“, „Sonstige Dienstleistungen“, „Öffentliche Verwaltung“.

Die Branchendifferenzierung nach „Organisationen ohne Erwerbscharakter“ und „Gebietskörperschaften/Sozialversicherung“ wurden mit der 1999er Revision aufgegeben.

In der revidierten Beschäftigtenstatistik für den Zeitraum 2000 – 2007 ist der Bereich der Dienstleistungen um die Branchen „Dienstleistungen für Unternehmen, einschließlich Grundstückswesen und Vermietung“ und „Sonstige Dienstleistungen“ weiter ausdifferenziert worden.

Mit der Revision 2008 ist die Branche „Energie, Wasser“ in die Branchen „Energieversorgung“ und „Wasser, Abwasser, Abfall“ und die Branche „Verkehr, Nachrichtenübermittlung“ in die Branchen „Verkehr/Lagerei“ und „Information und Kommunikation“ ausdifferenziert worden. Der Bereich der Dienstleistungen wurde erweitert um die Branchen: „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“, „Öffentliche und private Dienstleistungen“, „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“, „Grundstücks-/Wohnungswesen“. Die Branchen „Gastgewerbe“, „Handel“, „Öffentliche Verwaltung“ wurden beibehalten. Ebenso die Branche „Kredit, Versicherungsgewerbe“, die in „Finanzen, Versicherungen“ umbenannt wurde.

Seit der 2008er Revision erfolgt die Zuordnung nach der Systematik: „Land- und Forstwirtschaft“, „Bergbau“, „Energieversorgung“, „Wasser, Abwasser, Abfall“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Baugewerbe“, „Gastgewerbe“, „Handel“, „Verkehr/Lagerei“, „Information und Kommunikation“, „Finanzen, Versicherungen“, „Öffentliche Verwaltung“, „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“, „Öffentliche und private Dienstleistungen“, „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“, „Grundstücks-/Wohnungswesen“.

In der Dortmunder Statistik wird hervorgehoben, dass die Revisionen der Branchendifferenzierung einen aussagekräftigen Vergleich der Werte ab 1999 mit den Werten 1970/1980 - 1998 nicht zu lassen. Ebenso können die Werte ab 2008 nicht so ohne weiteres mit den Werten von 1999 – 2007 verglichen werden (vgl. Jahresberichte Wirtschaft 2009, 2010, 2011).

Dieser Einschätzung ist nach der Größenordnung der Zahlenwerte nicht für alle Branchen zuzustimmen. Von der Größenordnung her lassen sich sinnvoll die Zahlenwerte für folgende Branchen vergleichen: Bergbau für den Zeitraum von 1970 – 2010; Energie/Wasser für den Zeitraum 1970 – 2007; Verarbeitendes Gewerbe für den Zeitraum 1970 – 2010; Baugewerbe für den Zeitraum 1970 – 2010; Handel für den Zeitraum 1970 – 2010; Gastgewerbe für den Zeitraum 1980 – 2010; Verkehr/Nachrichtenübermittlung für den Zeitraum von 1970 – 2007; Kredit-/Versicherungsgewerbe – 2009 umbenannt in Finanzen/ Versicherungen – für den Zeitraum 1970 – 2010; Öffentliche Verwaltung für den Zeitraum 1980 – 2010.

⁴³ vgl. Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972; Die Beschäftigten in Dortmund, Sonderheft 79, Dezember 1979; Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge.

Tabelle 8: Entwicklung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Dortmund, differenziert nach Branchen 1980 - 2010

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ¹⁾	1970 ²⁾	1980 ³⁾	1990 ³⁾	2000 ⁴⁾	2005 ⁴⁾	2010 ⁵⁾
SV Beschäftigte insgesamt	275.963	222.751	202.996	197.214	188.919	200.352
davon in den Branchen						
Land- und Forstwirtschaft	786 0,3%	781 0,4%	1.164 0,6%	1.135 0,6%	910 0,5%	101 0,1%
Bergbau	21.132 7,7%	16.796 7,5%	4.577 2,3%	850 0,4%	284 0,15%	626 0,3%
Energie, Wasser ⁷⁾	3.746 1,4%	4.156 1,9%	4.493 2,2%	3.444 1,7%	2.971 1,6%	- -
Energieversorgung ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	3.145 1,6%
Wasser, Abwasser, Abfall ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	1.333 0,7%
Verarbeitendes Gewerbe	91.753 33,2%	66.692 29,9%	54.086 26,6%	33.067 16,8%	25.035 13,3%	22.746 11,4%
Baugewerbe	22.770 8,3%	19.714 8,9%	13.367 6,6%	15.507 7,9%	10.657 5,6%	10.782 5,4%
Dienstleistungen	135.776 49,2%	114.507 51,4%	125.275 61,7%	131.482 66,7%	149.050 78,9%	161.617 80,7%
davon:						
Gastgewerbe ⁶⁾	- -	3.505 1,6%	7.028 3,5%	5.100 2,6%	4.641 2,5%	4.444 2,2%
Handel	49.436 17,9%	37.383 16,8%	34.224 16,9%	31.222 15,8%	27.584 14,6%	29.844 14,9%
Verkehr, Nachrichtenübermittlung ⁷⁾	19.735 7,2%	11.517 5,2%	12.158 6,0%	14.531 7,4%	13.557 7,2%	- -
Verkehr / Lagerei ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	13.673 6,8%
Information u. Kommunikation ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	8.449 4,2%
Kredit, Versicherungsgewerbe ⁹⁾	9.448 3,4%	9.924 4,4%	11.040 5,4%	11.639 5,9%	12.674 6,7%	11.142 5,6%
Finanzen/Versicherungen ⁹⁾	- -	9.807 4,4%	10.910 5,4%	9.686 4,9%	11.000 5,8%	12.132 6,1%
Öffentliche Verwaltung ⁶⁾	- -	- -	- -	- -	- -	47.124 23,5%
Öffentliche und private Dienstleistungen ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	21.220 10,6%
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	11.825 5,9%
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen ⁸⁾	- -	- -	- -	- -	- -	- -

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund ⁴⁵

Anmerkung: Die Zuordnung der Beschäftigten zu Branchen ist 1999 und 2008 revidiert worden, siehe Fußnote 42

1) Jahresdurchschnittswerte der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (ohne geringfügig Beschäftigte)

2) Werte nach: Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen 1961-1970 in Dortmund und Nordrhein-Westfalen (Beschäftigte); in: Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972

3) Werte nach der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung; in: Jahresbericht Wirtschaft 2002.

4) Werte nach der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung; in: Jahresbericht Wirtschaft 2007

5) Werte nach der revidierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenberechnung; in: Jahresbericht Wirtschaft 2010

6) In die Beschäftigtenstatistik eingeführt mit dem Jahresbericht Wirtschaft 2002

7) Mit Einführung der neuen branchendifferenzierten Erwerbstätigen- und Beschäftigtenstatistik 2009 nicht mehr fortgeführt.

8) Als eigenständige Branchen mit der Erwerbstätigen- und Beschäftigtenstatistik 2009 eingeführt.

9) Mit der Erwerbstätigen- und Beschäftigtenstatistik 2009 umbenannt in „Finanzen / Versicherungen“.

⁴⁴ Wie hoch der Arbeitsplatzzuwachs von 1980 - 2010 ist, lässt sich aufgrund der 1998er und 2008er Revision nicht quantifizieren.

⁴⁵ vgl. Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund: Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, Sonderheft 47, März 1972; Die Beschäftigten in Dortmund, Sonderheft 79, Dezember 1979; Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991, Tabelle: Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dortmund seit 1980; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen

5. Zusammenfassung: Entwicklung der Beschäftigung von 1960 - 2010

Massiver Verlust an Industriearbeitsplätzen, speziell im Bereich der montanmitbestimmten Industrien

Im Zeitraum von 1960 – 2010 gingen in Dortmund insgesamt **142 Tsd.** sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der Industrie verloren. In den Montanmitbestimmten Industrien Bergbau und Stahl 71 Tsd. Arbeitsplätze (Bergbau 39 Tsd. und Stahl 32 Tsd.). Im Verarbeitenden Gewerbe (ohne Bergbau und Baugewerbe) gingen insgesamt 85 Tsd. Arbeitsplätze verloren und im Bausektor 18 Tsd.

Strukturwandel von einer Industriestadt zu einer Stadt der Dienstleistungen

Im Dienstleistungssektor ist im Zeitraum von 1960 – 2010 die Zahl der Arbeitsplätze um 56 Tsd., von 106 Tsd. auf 162 Tsd. Arbeitsplätze gestiegen. Der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor stieg von 38,5% auf 80,7%.

Dortmund hat sich von einer Industrie- und Arbeiterstadt hin zu einer Dienstleistungs- und Angestelltenstadt entwickelt; der Anteil der Beschäftigten in der Industrie sank von 1960 – 2010 von 61% auf 19%.

Massiver Verlust an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen

1960 zählte die Erwerbstätigenstatistik 305 Tsd. Erwerbstätige, davon 275 Tsd. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (90%). Im Zeitraum von 1960 – 2000 sank die Zahl der Erwerbstätigen auf 276 Tsd. und stieg bis 2010 wieder auf 304 Tsd. an. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Erwerbstätigen sank im Zeitraum von 1960 – 2000 auf 71% und im Zeitraum von 2000 – 2010 weiter auf 66%. Insgesamt hat Dortmund im Zeitraum von 1960 – 2010 **74 Tsd.** sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren.

Die Zunahme der Erwerbstätigen erfolgt nicht im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Die Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen von 1980 – 2010 von 277 Tsd. auf 304 Tsd. Erwerbstätige hat nicht im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung stattgefunden. Auch im Zeitraum von 1980 – 2010 gingen in Dortmund 30 Tsd. sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren.

6. Strukturwandel der Formen der Beschäftigung: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen und der atypischen Beschäftigung und Gesamtbeschäftigung in Dortmund 1995 - 2010

Im Zeitraum von 1995 – 2010 hat sich nicht nur die sektorale Struktur, sondern auch die Form der Beschäftigung gewandelt: Vollzeitbeschäftigung ist zurückgegangen, Teilzeitarbeit, prekäre Beschäftigungsformen⁴⁶ wie Leiharbeit, befristete Beschäftigung und Minijobs⁴⁷ (geringfügige Beschäftigung für 400 €/450 €) haben zugenommen.

Von 1990 bis 2010 ist die Quote der Vollzeitbeschäftigten von 87% auf 79,6% zurückgegangen und die Quote der Teilzeitbeschäftigten von 13,0% auf 20,4%. Der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Minijobs an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg von 15,2% auf 22,6%. Die Anzahl der ausschließlich geringfügig beschäftigten Minijobber stieg von 29.918 auf 45.244 Personen.

Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte, Geringfügig Beschäftigte 1995 – 2010

Jahr	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte 1,2)		davon: sozialversicherungs- pflichtig teilzeitbeschäftigt 2,4)		ausschließlich geringfügig Beschäftigte 2,6,7)	
	Anzahl	Quote 3)	Anzahl	Quote 5)	Anzahl	Quote 8)
1995	193.150	74,3%	25.199	13,0%	-	-
2000	197.214	71,7%	29.124	14,8%	29.918	15,2%
2003	192.257	67,9%	33.426	17,4%	34.644	18,0%
2004	191.801	66,4%	32.754	17,1%	38.962	20,3%
2005	188.919	65,3%	33.311	17,6%	40.368	21,4%
2010	200.352	-	40.909	20,4%	45.244	22,6%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund⁴⁸

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ohne geringfügig Beschäftigte

2) Jahresdurchschnittszahlen

3) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquote bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort

4) In der Dortmunder Statistik werden Teilzeitbeschäftigte erst ab dem Jahr 1995 ausgewiesen.

5) Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort

6) Geringfügig Beschäftigte werden in der Dortmunder Beschäftigtenstatistik erst ab dem Jahr 2000 ausgewiesen

7) ausschließlich geringfügig Beschäftigte: Personen, die einem 400 €/450€ Minijob nicht als Nebenbeschäftigung/Zusatzjob nachgehen, sondern als Hauptbeschäftigung.

8) Anteil der geringfügig Beschäftigten je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

⁴⁶ Anmerkung: Prekäre Beschäftigung

Unter „prekäre Beschäftigungsformen“ wird eine Erwerbsarbeit verstanden, die Beschäftigten keine (ausreichende) Arbeitsplatz-, Soziale Sicherheit und Planungssicherheit für Lebensentwürfe und die Lebensgestaltung bietet.

⁴⁷ Anmerkung: Minijobs

Unter Minijobs werden nach § 8 SGB IV verstanden: geringfügig entlohnte Beschäftigung von regelmäßig weniger als 400 € (ab 2013 450 €) oder eine kurzfristige Beschäftigung für längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstagen im Kalenderjahr. Mit dem HARTZ II Gesetz zur Reform des Arbeitsmarktes fiel die Arbeitszeitgrenze von weniger als 15 Stunden Wochenarbeitszeit weg.

Die Gesetzesgeschichte der Regelungen einer geringfügigen Beschäftigung ist wechselreich. Bis zum HARTZ II Gesetz bestand für eine geringfügige Beschäftigung neben der Verdienstgrenze eine Arbeitszeitgrenze; vom 01.03.1957 – 31.12.1974 von weniger als 20 Stunden Wochenarbeitszeit, vom 01.01.1975 – 30.06.1977 von weniger als 19 Wochenarbeitsstunden; für den Zeitraum vom 01.07.1977 – 31.12.1980 bestand keine Arbeitszeitgrenze; vom 01.01.1981 bis zum HARTZ II Gesetz bestand eine Arbeitszeitgrenze von weniger als 15 Wochenarbeitsstunden. Die Verdienstgrenze richtete sich von 1957 – 1979 nach 1/8 und von 1979 – 1981 nach 1/6 des Jahresbruttourchschnittsentgelts aller Rentenversicherten, jeweils angepasst entsprechend des Verhältniswertes, in dem der Jahresbruttoverdienst des vergangenen Kalenderjahres zu dem des vorvergangenen Kalenderjahres stand. . Mit dem Arbeitsförderungskonsolidierungsgesetz 1981 wurde die Geringfügigkeitsgrenze auf 390 DM festgelegt und die Anpassung entsprechend der Entwicklung der Bruttolöhne abgeschafft. Mit dem SGB X Änderungsgesetz vom 04.11.1982 wurde die Geringfügigkeitsgrenze für die Zeit ab 1985 wieder an die Bruttolohnentwicklung angepasst und nach 1/7 der Bezugsgröße des Jahresbruttourchschnittsentgelts aller Rentenversicherten im vorvergangenen Kalenderjahr bestimmt.

⁴⁸ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach sonstigen Merkmalen

Insgesamt ist von 2004 – 2010 der Anteil der Teilzeitarbeit an der Erwerbstätigkeit von 24,9% auf 26,9% gestiegen.

Tabelle 10: Erwerbstätige und Teilzeitbeschäftigte in Dortmund 2004 – 2010

Jahr	Erwerbstätige am Wohnort	davon: Teilzeitbeschäftigte am Wohnort	
		Anzahl	Quote ¹⁾
2004	217.000	54.000	24,9%
2005	234.000	67.000	28,6%
2010	242.000	65.000	26,9%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁴⁹.

1) Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen am Wohnort

⁴⁹ ebenda

EXKURS: ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG UND NIEDRIGLÖHNE IN DORTMUND 1990 - 2011

1. Untersuchung der Sozialforschungsstelle Dortmund: Entwicklung der atypischen Beschäftigung in Dortmund 1990- 2011

Die Dortmunder Beschäftigtenstatistik weist Leiharbeit,⁵⁰ befristete Beschäftigung⁵¹ und Strukturmerkmale von Minijobs nicht aus. Die Studie der Sozialforschungsstelle Dortmund „Entwicklung der atypischen Beschäftigung“⁵² füllt diese Lücke und zeigt auf, wie sich atypische Beschäftigungsformen im Zeitraum von 1990-2011 insgesamt und nach dem Merkmal „Geschlecht“ entwickelt haben. Unter atypische Beschäftigungsformen⁵³ werden in der Studie verstanden: Leih- oder Zeitarbeit, Teilzeitarbeit, Mini Jobs als Hauptbeschäftigung.

Ergebnisse der Untersuchung sind:

In Dortmund geht die „Normalbeschäftigung“⁴⁰ zurück und steigt der Anteil von Beschäftigten in atypischer oder prekärer Beschäftigung. Für den Zeitraum von 2000 – 2011 stellt die Studie fest:

- die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten ist von 168 Tsd. auf 161.4 Tsd. gesunken
- die Anzahl der Leiharbeitnehmer in Vollzeit ist von 3 Tsd. auf 7,5 Tsd. gestiegen
- die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten stieg von 29.1 Tsd. auf 42.3 Tsd.

⁵⁰ Anmerkung: Leiharbeit

Leiharbeit ist im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) geregelt.

Das AÜG trat 1972 in Kraft und erlaubt die legale gewerbsmäßige Arbeitnehmerüberlassung durch Private (Zeitarbeitsfirmen). Die Gesetzesgeschichte der „erlaubten Arbeitnehmerüberlassung“ ist wie die der geringfügigen Beschäftigung wechselreich. Von 1982 – 2003 wurde der Kreis der Branchen, in denen Zeitarbeiter eingesetzt dürfen, immer mehr erweitert und die Dauer der Arbeitnehmerüberlassung verlängert. 1985 wurde die Überlassungsdauer von 3 auf 6 Monate verlängert, 1994 auf 9 Monate, 1997 auf 12 Monate, 2002 auf 24 Monate. Im Zuge der HARTZ Gesetzgebung fiel die Beschränkung der Überlassungsdauer weg. Entsprechend den Regelungen zur Dauer der Arbeitnehmerüberlassung stieg die Zahl der Leiharbeiter in der BRD; im Zeitraum von 1998 – 2003 von 232 Tsd. auf 327 Tsd., 2003 – 2011 von 327 Tsd. auf 909 Tsd. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Leiharbeitnehmer und Verleihbetriebe, Juni 2012

Download: Arbeitnehmerüberlassungstatistik.arbeitsagentur.de

⁵¹ Das Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) erlaubt zwei Form der befristeten Beschäftigung, die sachbegründete und die sachgrundlos befristete Beschäftigung. Es trat zum 01.01.2001 in Kraft und sollte dazu beitragen, Arbeitslose erleichtert einzustellen.

Nach den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes stieg in der BRD der Anteil befristeter Beschäftigter - ohne Auszubildende, Schüler in Nebenjobs - an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum von 1991 – 2011 von 5,7% auf 9,5% (1991 5,7%, 2005 7,6%, 2010 8,9%, 2011 9,5%).

vgl.: IAB Betriebspool 2001 – 2011, in: IAB-Forum 1/2012.

⁵² Boeckmann, Klaus: Entwicklung der atypischen Beschäftigung in der Region Dortmund Hellweg im Zeitraum von 2000 – 2011, Auswertung der Beschäftigungsstatistik, Sozialforschungsstelle Dortmund, Dortmund, September 2012

⁵³ Anmerkung: Atypische Beschäftigung

Allgemein wird unter „atypischer Beschäftigung“ eine von der Norm der unbefristeten Vollzeitarbeit abweichende Beschäftigung verstanden. An der Norm der „unbefristeten Vollzeitarbeit“ ist das Sicherungsziel der standardisierten Armutsvermeidung und der Lebensstandsicherung von Lohnersatzleistungen (Arbeitslosengeld I, Krankengeld, Versichertenrenten wegen Alters) ausgerichtet. Eine atypische Beschäftigung unterliegt zwar de jure, aber de facto nicht dem Schutz des Arbeitsrechts und gewährt keine Arbeitsplatzsicherheit und ausreichende soziale Sicherheit. De facto geht das Arbeitsrecht an den prekär Beschäftigten vorbei und gewährt das Sozialleistungsrecht Arbeitnehmern in prekär bezahlter Beschäftigung keine armutsvermeidenden Lohnersatzleistungen bzw. schließt es von seiner Konstruktion her prekär Beschäftigte vom Zugang in das System der Lohnersatzleistungen aus. Im Unterschied zur „unbefristeten Vollzeitbeschäftigung“ erlaubt die atypische oder prekäre Beschäftigung nicht, mit der Sicherheit von Arbeit, Lohn und Status in der individuellen und familiären Lebensplanung rechnen zu können.

siehe:

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 1988, Köln 1988; Memorandum 2002, Köln 2002

Castel, Robert, 2008: Die Metamorphosen der sozialen Frage: Eine Chronik der Lohnarbeit, Konstanz 2000

Legnaro Aldo / Birenheide, Almut: Regieren mittels Unsicherheit – Regime von Arbeit in der späten Moderne, Konstanz 2008

- die Anzahl der Arbeitnehmer in Mini Jobs als Hauptbeschäftigung ist von 29.9 Tsd. auf 45.7 Tsd. gestiegen.

Tabelle 10: Entwicklung der atypischen Beschäftigung und der Gesamtbeschäftigung in Dortmund 2000 - 2011

Beschäftigungsform Beschäftigte jeweils am 30.06.	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011
	in Tsd.						
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Vollzeit	168,0	162,5	159,0	151,5	156,4	159,4	161,4
davon:							
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Vollzeit ohne Leiharbeit	165,1	160,1	155,9	147,4	150,2	151,3	153,9
in Leiharbeit	3,0	2,4	3,1	4,1	6,2	8,1	7,5
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit	29,1	33,1	23,8	33,8	38,5	40,9	42,3
Mini Jobs ausschließlich	29,9	32,5	39,0	43,0	44,0	45,2	45,7
Mini Jobs als Nebentätigkeit	0,0	0,0	10,5	11,9	14,6	15,0	16,6
Beschäftigte insgesamt	227,1	228,1	241,3	240,2	253,4	260,5	266,0

Quelle: Boeckmann, Klaus, September 2012 ⁵⁴

Anmerkung: In der Studie wird unter atypischer Beschäftigung verstanden: Teilzeitbeschäftigung, Mini – Jobs, Leiharbeit.

⁵⁴ Boeckmann, Klaus: Entwicklung der atypischen Beschäftigung in der Region Dortmund Hellweg im Zeitraum von 2000 – 2011, Auswertung der Beschäftigungsstatistik, Sozialforschungsstelle Dortmund, Dortmund, September 2012

2. Entwicklung der atypischen Beschäftigung nach Geschlecht in Dortmund 2000 – 2011

Im Zeitraum von 2000 – 2011 ist die Anzahl der „atypisch beschäftigten Arbeitnehmer“ von 62.000 auf 112.100 gestiegen; der Anteil von 27,3% auf 42,1%.

„Atypische Beschäftigung“ trifft an erster Stelle Frauen:

Die Anzahl der Frauen auf „atypischen Arbeitsplätzen“ ist von 2000 – 2011 von 46.000 auf 72.600 gestiegen. Der Anteil der Frauen in „atypischer Lohnarbeit“ betrug 2000 43,7% und ist bis 2011 auf 55,8% gestiegen.

Tabelle 11: Entwicklung der atypischen Beschäftigung nach Geschlecht in Dortmund 2000 – 2011

Beschäftigungsform	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011
Anteil der atypischen Beschäftigung	27,3%	29,8%	35,4%	38,6%	40,7%	41,9%	42,1%
davon:							
Männer	13,2%	15,4%	21,7%	25,4%	27,5%	29,3%	29,0%
Frauen	43,7%	45,6%	50,3%	52,5%	54,6%	55,1%	55,8%

Quelle: Sozialforschungsstelle Dortmund, Boeckmann, 2012 ⁵⁵

In der Studie wird unter atypischer Beschäftigung verstanden: Teilzeitbeschäftigung, Mini – Jobs, Leiharbeit.

1) jeweils am 30.06. eines Jahres

2) Angaben in Tsd.

⁵⁵ ebenda

3. Beschäftigte im Niedriglohnsektor in Dortmund 2000 - 2009

Die Dortmunder Statistik weist die Arbeitsverdienste von Vollzeitbeschäftigten und die Entwicklung der Niedriglohnbeschäftigten nicht aus. Werte über die Bruttoverdienste von Vollzeitbeschäftigten finden sich in der Antwort der Bundesregierung (BReG) zur Entwicklung von Niedriglöhnen in den Regionen im Zeitraum von 2000 – 2009.⁵⁶

Nach der Antwort der BReG ist – gemessen an der allgemeinen Niedriglohngrenze der BRD – in Dortmund die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnsektor von 20.928 auf 25.991 Beschäftigte gestiegen; der Anteil von 14,0 auf 18,1%. Bezogen auf die höhere Niedriglohngrenze für die Alten Bundesländer ist die Anzahl von 23.891 auf 29.081 Beschäftigte gestiegen; der Anteil von 16,0 auf 20,2%.⁵⁷

Der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten in der Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeiter) betrug 2009 in Dortmund 57,5% / 61,4%.⁵⁸ Die Zahl der Leiharbeiter betrug Juni 1995 1.800 Personen. Juni 2000 waren es schon 3.047. Im Dezember 2011 waren 8.200 Beschäftigte in der Leiharbeitsbranche tätig.

Der Anteil der Leiharbeiter an den so genannten ALG II Aufstocker ist im Vergleich zu „normal“ Beschäftigten extrem hoch. Im Vergleich zu „Normalbeschäftigten“ betrug der Anteil der aufstockenden Leiharbeiter 10% - 11%.

Tabelle 12: Entwicklung der Leiharbeit in Dortmund 1995 - 2012

Jahr	Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte in der Arbeitnehmer- überlassung ¹⁾	davon: ALG II Aufstocker ³⁾	Jahr	Personen im Niedriglohnbereich ²⁾	
				absolut	in Prozent
Juni 1995	1.800				
Juni 2000	3.047		Dez. 2000	20.928	14,0
Juni 2005	3.446	10,1%	Dez. 2005	22.986	17,0
Dez. 2009	3.878	10,8%	Dez. 2009	25.991	18,1
Dez. 2011	8.241	10,9%	-	-	-
März 2012	5.773	-	-	-	-

Quellen:

1) Bundesregierung 2012 ⁵⁹

2) Bundesregierung, 2011 ⁶⁰

3) Unter den „Normalbeschäftigten“ betrug der Anteil der ALG II Aufstocker 2009 3,1%, 2010 3,2% und 2011 3,5%⁶¹

⁵⁶ Anmerkung: Niedriglohnbeschäftigte

Als Niedriglohnbeschäftigte gelten sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte, die weniger als 2/3 des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) verdienen.

Das Medianeinkommen wird auch als mittleres Einkommen bezeichnet. Das Medianeinkommen der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten ist der Bruttoverdienst, der genau in der Mitte der nach Größe sortierten Bruttoverdienste aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten liegt. Der Medianwert hat im Unterschied zum Durchschnittseinkommen den Vorteil, dass sich extrem hohe oder niedrige Einkommen nicht verzerrend auswirken.

⁵⁷ Für Deutschland betragen die Werte:

Jahr	allgemeinen Niedriglohngrenze	Alte Bundesländer nach der höheren Niedriglohngrenze
2000	4.065.848 Personen 19,3%	2.532.249 Personen 15,0%
2005	4.089.629 21,2%	2.98.981 19,1%
2009	4.463.980 22,3%	3.280.557 20,2%

⁵⁸ Auf der Basis der allgemeinen Niedriglohnschwelle waren 2009 57,5% der Leiharbeiter in Niedriglohnsektor beschäftigt, auf der Basis der höheren Niedriglohnschwelle 61,4%.

Die Niedriglohngrenze betrug im Jahr 2000 1.578 €, 2005 1.706 €, 2009 1.784 €.

⁵⁹ Bundesregierung: Drucksache 17/11968: Antwort - Regionale Entwicklung atypischer Beschäftigung ; Tabelle 8.1., S. 60 ff

⁶⁰ Bundesregierung: Drucksache 17/11968: Antwort - Regionale Entwicklung atypischer Beschäftigung ; Tabelle 8.1., S. 60 ff

⁶¹ ebenda

4. Zusammenfassung: Teilzeitarbeit, Atypische und prekäre Arbeit in Dortmund

Im Zeitraum von 1995 – 2010 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 7 Tsd. von 193 Tsd. auf 200 Tsd. gestiegen. Die Zahlen der Beschäftigtenstatistik zeigen, dass diese Zunahme im Bereich der Teilzeitarbeit stattgefunden hat. Der Anteil Teilzeitbeschäftigter ist von 1995 – 2010 von 13,0% auf 20,4% gestiegen. Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung geht auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt zurück.

Auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt salonfähig geworden sind atypische und prekäre Beschäftigungen wie Leiharbeit, Beschäftigung im Niedriglohnsektor und in geringfügigen Jobs. Alles Beschäftigungsformen, denen das Arbeitsrecht in der Realität keinen effektiven Rechtsschutz und die den Betroffenen keine Arbeitsplatzsicherheit bietet und die höchst unzureichend in das System der sozialen Sicherheit integriert sind.⁶²

Den Zahlen der Beschäftigtenstatistik nach, macht sich in Dortmund atypische und prekäre Beschäftigung und unter den Beschäftigten und Arbeitslosen ein Prekariat breit.⁶³ Sowohl in den Unternehmen als auch auf dem Arbeitsmarkt schält sich eine Disparität im Sozial- und Rechtsstatus und in der sozialen Absicherung zwischen Beschäftigten heraus.⁶⁴

⁶² **Anmerkung: Atypische und prekäre Beschäftigung und das System sozialer Sicherheit**

Geringfügige Beschäftigungen begründen keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld I. Im Fall eines Verlustes des geringfügigen Jobs ist sofort der Gang zum JobCenter anzutreten, sofern nicht schon während des Jobs als „ALG II Aufstocker“ ergänzendes ALG bezogen worden ist.

Geringfügige Jobs werden nicht vom Institut der „Rente nach Mindesteinkommen“ erfasst.

Das Sozialrecht des Arbeitslosengeldes I wird befristeten kurzzeitigen Jobs nicht gerecht.

Zum Problem siehe:

Rosenthal, Peer: Der Bedeutungsverlust der Arbeitslosenversicherung, Bremen, Juli 2012

Schmid, Günther: Von der Arbeitslosen- zur Beschäftigungsversicherung. Gutachten für die Friedrich-Ebert-Stiftung, April 2008

Steffen, Johannes: Soziale Sicherung bei Arbeitslosigkeit – insgesamt unzureichend, Bremen, Dezember 2009

Steffen, Johannes: Niedriglohn und Rente, Bremen, Juni 2011

Steffen, Johannes: Gebrochene Erwerbsbiografien, atypische Beschäftigung und drohende Altersarmut, Bremen, Dezember 2010

⁶³ **Zum sozialen Problem eines Prekariat** siehe

Castel, Robert / Dörre, Klaus: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung, Frankfurt am Main 2009

⁶⁴ **Anmerkung: Hartz IV Gesetzgebung und Spaltung des Arbeitsmarktes und Arbeitslosenrechts**

Die Disparität zwischen Beschäftigten im Bereich der Unternehmen und auf dem Arbeitsmarkt ist mit den Hartz Reformen im Sozialrecht nachvollzogen und verschärft worden. Mit der Einführung des SGB II sind zwei Klassen von Arbeitslosen geschaffen worden: Arbeitslose im Rechtskreis des SGB III, dem Nachfolgegesetz des Arbeitsförderungsgesetzes, und Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II. Aus dem Rechtskreis des SGB III sind ausgeschlossen: Arbeitslose ohne oder mit einem erloschenen Anspruch auf die Lohnersatzleistung des Arbeitslosengeldes I (ALG I). Dazu zählen: Langzeitarbeitslose, ArbeitsmarktrückkehrerInnen, Berufsanfänger und so genannte „arbeitsmarktfremde“ Arbeitslose. Zum Rechtskreis des SGB II gehören neben erwerbsfähig Hilfebedürftige. An erster Stelle zählen dazu die Gruppen: Langzeitarbeitslose, Geringfügig Beschäftigte, Niedrigverdiener, Arbeitslose aus dem Rechtskreis des SGB III mit nicht existenzsichernden ALG I Leistungen.

3. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND

1. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Dortmund 1980 - 1990

1950 und 1960 herrschte auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt Vollbeschäftigung. Die Arbeitslosenzahl betrug 1950 5.413 Personen, fiel bis 1961 auf 1.643 Personen; die Arbeitslosenquote sank von 2,7% auf 0,6%. Aus der Arbeitslosigkeit heraus einen Arbeitsplatz zu finden, war kein Arbeitsmarktpproblem. Den 5.413 Arbeitslosen standen 1950 3.097 offene Stellen gegenüber, 1961 standen den 1.643 Arbeitslosen 7.720 offene Stellen gegenüber.⁶⁵

Der Bergbau- und Stahlkrise in den 1970er Jahren, dem massenhaften Abbau von Industriearbeitsplätzen folgten in den 1980er Jahren die Arbeitsmarktkrise und das soziale Problem der Arbeitslosigkeit.⁶⁶ Bis 1980 schnellten die Arbeitslosenzahlen auf 13.552 Arbeitslose und stiegen bis 1985 auf 37.155 Arbeitslose.

Den Höchststand erreichten die Arbeitslosenzahlen 1988 mit 39.617 Arbeitslosen, um bis 1991 auf 19.448 Arbeitslose zu sinken. 1984 mussten 20.778 Arbeitnehmer Kurzarbeit fahren; im Krisenjahr 1988 6.533. Bis 1990 sank die Zahl der Kurzarbeiter auf 149 Arbeitnehmer. Der Arbeitsmarkt – gemessen an dem Indikator Arbeitslose/Offene Stellen – entwickelte sich katastrophal. Standen 1980 noch 5 Arbeitslose einer offenen Stelle gegenüber, waren es im Krisenjahr 1984 65,1 Arbeitslose. Von 1985 – 1990 verbesserte sich das Verhältnis von 51 auf 17 Arbeitslose.

⁶⁵ Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur-wandlungen sowie Entwicklungstendenzen, Sonderheft 20, September 1963.

⁶⁶ **Allgemeine Anmerkung zur Arbeitslosenstatistik der Stadt Dortmund**

Das Dortmunder Amt für Statistik führte erst mit dem Jahr 2000 eine fortlaufende jährliche Arbeitslosenstatistik ein; 2000 in der Fachserie „Lebensraum Dortmund - Jahresbericht“ und 2002 in der Fachserie „Wirtschaft Jahresbericht“. Eine erste umfassende und aussagefähige Arbeitslosenstatistik wurde 1991 mit dem Sonderheft 132 „Arbeitsmarktbeobachtung“ vorgelegt. In den Jahren 1970 – 2000 wurde von der Stadt Dortmund keine fortlaufende Arbeitslosen- und Sozialhilfestatistik geführt. Gründe dafür, dass erst ab dem Jahr 2000 eine fortlaufende Arbeitslosenstatistik eingeführt wurde und nicht schon mit Beginn der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktkrise der 1980er Jahre, sind den Dortmunder Statistikheften nicht zu entnehmen.

Im Nachhinein stimmt es seltsam, dass die Dortmunder Statistik in ihren Veröffentlichungen der steigenden Arbeitslosigkeit und sprunghaft angestiegenen Sozialhilfe in den Jahren von 1970 – 1990 keine eigenständige und fortgesetzte Aufmerksamkeit schenkte.

Tabelle 13: Beschäftigte, Arbeitsmarktkrise, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Dortmund 1961 - 1990

Jahr	Beschäftigte 1)	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote 2)	Offene Stellen 3)	Verhältnis Arbeitslose/ Offene Stellen	Kurzarbeit
1950 4)	193.446	5.413	2,7%	3.097	1,7	-
1961 4)	281.166	1.643	0,6%	7.720	0,21	-
1970 5)	275.963					
1979	keine Angaben in der Dortmunder Beschäftigten- und Arbeitslosenstatistik					
1980 6)	227.280	13.552	6,1%	2.705	5,0	-
1984 6)	201.690	37.231	17,2%	572	65,1	20.778
1985 6)	198.304	37.115	17,5%	727	51,1	1.949
1988 6)	198.935	39.617	16,4%	1.125	35,2	6.533
1990 6)	208.190	33.325	13,8%	1.911	17,4	149

Quelle: Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁶⁷

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

2) Prozentualer Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

3) Verhältniswert der Arbeitslosenzahlen zu der Zahl der offenen Stellen

4) Werte nach: Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen sowie Entwicklungstendenzen 1963, Arbeitsmarkt-daten, Stand: jeweils 30.09.

5) Werte nach: Weitere Auswertungen der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1970

6) Werte nach: Arbeitslosenbeobachtungen 1991, Arbeitslose und Kurzarbeiter, Stand: jeweils 31.03.

⁶⁷ Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstrukturwandlungen sowie Entwicklungstendenzen, Sonderheft 20, September 1963, Tabelle Arbeitsmarkt, S. 17; Weitere Auswertungen der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1970, Übersicht: Strukturkoeffizienten der Dortmunder Wirtschaft; Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991, Tabellen: Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dortmund, Arbeitslose und Kurzarbeiter in Dortmund seit 1980, Struktur der Arbeitslosigkeit, Offene Stellen und Arbeitsvermittlungen seit 1980

2. Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der Offenen Stellen und der Langzeitarbeitslosigkeit in Dortmund von 1990 - 2012

1990 betrug die offizielle Arbeitslosenzahl über 30 Tsd. Im Zeitraum 1990 bis 2004 erreichten die Arbeitslosenzahlen 2004 den höchsten Stand.⁶⁸ Die registrierte Arbeitslosigkeit betrug 2004 41.866 Arbeitslose.

Im Einführungsjahr des Vierten Hartz Gesetzes wurden 49.882 Arbeitslose registriert. Die Steigerung der Arbeitslosenzahl von 2004 auf 2005 ist weniger ein Konjunkturreffekt als ein Effekt der Überführung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern in die Arbeitslosenstatistik.⁶⁹ Seit 2006 nehmen die Arbeitslosenzahlen ab. Von 2006 48 Tsd. Arbeitslose auf 36 Tsd. Arbeitslose 2011.

Die Arbeitslosenquote stieg - gemessen an der Zahl aller abhängig Beschäftigten – von 1990 bis 2000 von 13,0% auf 15,1%. Von 2000 bis zum Einführungsjahr des Vierten Hartz Gesetzes stieg die Arbeitslosenquote von 15,1% auf 16,6%. 2005 erreicht die Arbeitslosenquote aufgrund der Statistikeffekte des Vierten Hartz Gesetzes den Wert von 19,6%. Von 2005 – 2011 sinkt die Arbeitslosenquote von 19,6% auf 12,7%. Gemessen an der höheren Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen fallen die Arbeitslosenquoten in diesen Zeiträumen niedriger aus. Von 2000 - 2005 steigt die Arbeitslosenquote von 14,0% auf 15,3%. Im Zeitraum ab Inkrafttreten des Vierten Hartz Gesetzes sinkt die Arbeitslosenquote von 18,1% auf 12,7%. Mit der Beschäftigungskrise der industriellen Arbeit und der Arbeitsmarktkrise in den 1980er Jahren trat ein neues Arbeitslosenproblem auf: das der Langzeit- und Mehrfacharbeitslosigkeit.⁷⁰

Der Arbeitsmarkt bietet im Zeitraum von 1990 – 2004 alleine von der Zahl der offenen Stellen her einfach keine Chance, einen Arbeitsplatz zu finden. 2000 kommen auf eine offene Stelle 9,7 Arbeitslose, die Verhältniszahl steigt zum Nachteil der Arbeitslosen bis 2004 auf 19,9 Arbeitslose, denen ein Arbeitsplatz gegenüber steht. 2005 sind es immer noch 10,7 Arbeitslose. Im Zeitraum von 2005 – 2011 sinkt die Verhältniszahl auf 6,2 Arbeitslose pro offene Stelle.

⁶⁸ Anmerkung zur Arbeitslosenstatistik von 1980 – 2010

Die Arbeitslosenstatistik wurde im Zeitraum 1980 – 2010 mehrfach geändert.

1986 wurde der § 105 c AFG eingeführt. § 105c AFG bestimmte für ältere Arbeitslose ab dem 58. Lebensjahr die Inanspruchnahme von Arbeitslosenunterstützung unter der erleichterten Voraussetzung, nicht mehr dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen zu müssen. Im 1997 eingeführten - und das AFG ablösenden - SGB III ist diese Regelung in § 428 übernommen worden. Arbeitslose, die nach § 105a AFG (§ 428 SGB III) Arbeitslosenunterstützung beziehen, werden in der Arbeitslosenstatistik nicht gerechnet.

1988 wurde die Regelung eingeführt, dass Arbeitslose, die keine Leistungen vom Arbeitsamt beziehen und nicht alle 3 Monate aus eigener Initiative ihre Arbeitslos- und Arbeitssuchemeldung erneuern, nicht mehr als Arbeitslose gezählt werden.

1990 wurde die Regelung eingeführt, dass Arbeitslose, die Altersübergangsgeld nach § 249e und f AFG (übernommen als § 429 SGB III) nicht als Arbeitslose zählen.

1994 wurde Arbeitslosenhilfeempfänger, die gemeinnützige Arbeit nach dem Sozialhilferecht des BSHG leisten, nicht mehr als Arbeitslose gezählt werden.

1998 wurde der Arbeitslosengriff durch die Neuregelung des § 118 SGB III erweitert. Nach dem neu gefassten § 118 SGB III schließt eine Beschäftigung von weniger als 15 Wochenstunden Arbeitslosigkeit nicht aus; vorher hieß es Arbeitslosigkeit liegt erst bei einer Beschäftigung von weniger als 18 Wochenstunden vor.

Seit 2004 wurden mit dem Dritten HARTZ Gesetz Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik nicht mehr als Arbeitslose gezählt (Neufassung des § 16 SGB III).

2008 wurde im neuen § 53a SGB II bestimmt, dass erwerbsfähige Hilfebedürftige, die nach Vollendung des 58. Lebensjahres für mindestens 12 Monate ALG II bezogen haben, ohne dass ihnen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten worden ist, nach Ablauf des Bezugsjahres nicht mehr als arbeitslos gelten.

2009 wurde bestimmt, dass Arbeitslose, die in Maßnahmen nach § 16 SGB II gefördert werden, nicht mehr gezählt werden. Seit 2009 werden Personen, die wegen der Teilnahme an Maßnahmen des SGB III und SGB II oder nach § 53a SGB II nicht als arbeitslos gezählt werden, als „Personen in Unterbeschäftigung“ gezählt.

⁶⁹ Anmerkung zu Statistikeffekten des Vierten Hartz Gesetzes

Ab Januar 2005 sind die Arbeitslosenzahlen aufgrund der Zusammenlegung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe durch das Vierte Hartz Gesetz nicht mehr vergleichbar. Das Vierte Hartz Gesetz trat am 01.01.2005 in Kraft. Ein zentraler Punkt des Gesetzes war die Zusammenlegung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt für Erwerbsfähige zu der sozialhilfetypisch ausgestalteten neuen Sozialleistung des Arbeitslosengeld II (ALG II) für hilfebedürftige Erwerbsfähige. Das ALG II ist eine nach sozialhilfetypischen Bedarfen bemessene Leistung. Mit der Zusammenlegung wurden sozialhilfebedürftige Erwerbsfähige in die Arbeitslosenstatistik übergeführt.

⁷⁰ Anmerkung zur Mehrfacharbeitslosigkeit

Ausmaß und Entwicklung der Mehrfacharbeitslosigkeit lassen sich aus der Dortmunder Arbeitslosenstatistik nicht ableiten. Auch die laufende Arbeitslosenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit/Bundesagentur erfasst nicht, wie oft und in welchen Zeitabständen Arbeitslosigkeit bei der gleichen Person wiederholt auftritt.

Langzeitarbeitslos sind 1996 17.773 Arbeitslose. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen bleibt während des gesamten Zeitraums von 1996 bis 2010 konstant hoch. 1996 beträgt die Quote der Langzeitarbeitslosen 46,5%.

Die Quote der Langzeitarbeitslosen liegt seit 1996 konstant über 40%. 2006 erreicht die Langzeitarbeitslosenquote den Höchststand von 56,3%; 27.211 Langzeitarbeitslose. Von 2006 bis 2012 sinkt die Quote auf 42,7%; 16.062 Langzeitarbeitslose.⁷¹

Tabelle 14: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Offenen Stellen in Dortmund 1980 - 2012

Jahr	Arbeitslose ¹⁾			Langzeitarbeitslose		Verhältnis Arbeitslose / Offene Stellen
	Anzahl	Quoten		Anzahl	Quote ⁵⁾	
		Basis: Abhängig Beschäftigte ²⁾	Basis: Zivile Erwerbs- personen ³⁾			
1980	13.588	7,1%	-	-	-	5,0
1985	37.115	17,5%	-	-	-	51,6
1990	31.266	13,0%	-	-	-	15,4
1995	37.482	15,0%	-	-	-	17,5
1996	38.205	15,7%	-	17.773	46,5%	19,4
1997	40.706	17,1%	-	18.940	46,5%	21,5
1998	41.001	17,1%	-	19.397	47,3%	15,3
1999	39.904	16,4%	-	17.896	44,8%	12,9
2000	38.135	15,1%	14,0%	18.333	48,1%	9,7
2001	36.208	14,0%	13,0%	16.680	46,1%	11,0
2002	37.171	14,6%	13,5%	15.706	42,3%	9,6
2003	39.350	15,5%	14,3%	17.111	43,5%	11,9
2004	41.866	16,6%	15,3%	20.321	48,5%	19,9
2005 ⁵⁾	49.882	19,6%	18,1%	22.651	45,4%	10,7
2006	48.324	18,7%	17,1%	27.211	56,3%	7,0
2007	40.110	15,5%	14,0%	19.829	49,4%	5,1
2008	38.753	15,2%	13,8%	18.121	46,8%	5,0
2009	37.517	14,6%	13,1%	16.038	42,7%	4,7
2010	37.144	14,5%	13,1%	15.864	42,7%	4,7
2011	36.258	14,1%	12,7%	16.062	44,3%	6,2
2012	37.583	14,4%	13,0%	16.062	42,7%	-

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁷²

1) Arbeitslose 1980 – 1990 jeweils zum 31.03. von 1990 – 2011 jeweils zum 30.06.

2) die Arbeitslosenquote nach „Abhängig Beschäftigte“ wurde bis 2009 in der Dortmunder Statistik geführt

3) Basis: ab 1998 wird die Arbeitslosenquote nach dem Verhältniswert zu allen zivilen Erwerbspersonen berechnet.

4) Anteil der Arbeitslosen, die 1 Jahr und länger arbeitslos sind, an allen registrierten Arbeitslosen.

5) Einführungsjahr des Vierten HARTZ Gesetzes zur Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Lebensunterhalt.

⁷¹ Anmerkung zur Langzeitarbeitslosigkeit

Die Zahl und Quote der Langzeitarbeitslosen ist – wie die offiziellen Arbeitslosenzahlen – aufgrund der Tatsache, dass sich nicht jeder Arbeitslose beim „Arbeitsamt“ meldet (sog. Stille Reserve) und aufgrund der mehrfachen Änderungen in der Arbeitslosenstatistik stets als Untergrenze der Langzeitarbeitslosen zu werten.

⁷² Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Arbeitsmarktbeobachtung, Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresbericht Wirtschaft 2002, 2005, 2010, jeweils Tabellen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten und Arbeitslose nach Merkmalen; Jahresbericht Lebensraum Dortmund, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Beschäftigte und Arbeitslose.

3. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen des SGB III und SGB II seit Einführung des Vierten Hartz Gesetzes in Dortmund von 2005 - 2012

Vorbemerkung: Mit dem Vierten Hartz Gesetz sind die Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt für erwerbsfähige Hilfebedürftige in das neue Sozialgesetzbuch II zusammengeführt worden und haben sich die Grundlagen der Arbeitslosenstatistik verändert. Seit 2005 werden ehemalige erwerbsfähige Sozialhilfebedürftige als Arbeitslose gezählt.⁷³

Die neue Arbeitslosenstatistik unterscheidet zwischen Arbeitslose im Rechtskreis des SGB III und im Rechtskreis des SGB II. Zum Rechtskreis des SGB III werden Arbeitslose gezählt, die Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III (Arbeitslosengeld I) haben; zum Rechtskreis des SGB II Arbeitslose, die keinen Anspruch auf ALG I haben oder deren Anspruch auf ALG I erloschen ist. Aufgrund des Statistikeffekts der reformierten Arbeitslosenstatistik stieg die Arbeitslosenzahl von 2004 41.866 Arbeitslose um 8.016 Personen auf 49.882 Arbeitslose im Jahr 2005. Von 2005 bis 2012 sank die Arbeitslosenzahl auf 33.873 Personen.

Im Rechtskreis des SGB III (Arbeitslosenversicherung) betrug die Zahl der Arbeitslosen 2006 11.847 Arbeitslose und sank bis 2012 auf 7.100 Arbeitslose. Der Anteil der im SGB III Rechtskreis gezählten Arbeitslosen sank von 2006 25,1% auf 21,0%. Im Rechtskreis des SGB II (Arbeitslosen- und Erwerbstätigenfürsorge) betrug die Zahl der Arbeitslosen 2006 35.367 Arbeitslose und sank Arbeitslosen betrug 2006 74,9% und bewegt sich seit 2007 um die 80%. 2012 betrug der Anteil 79,0%.

Tabelle 15: Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II und SGB III in Dortmund 2005 - 2012

Jahr	Arbeitslose 1)	davon: im Rechtskreis SGB III 1)		im Rechtskreis SGB II 1)	
2003	39.350	-	-	-	-
2004	41.866	-	-	-	-
2005	49.882	-	-	-	-
2006	47.224	11.857	25,1%	35.367	74,9%
2007	40.009	7.819	19,5%	32.190	80,5%
2008	37.720	7.132	18,9%	30.588	81,1%
2009	37.062	7.764	20,9%	29.298	79,1%
2010	36.374	7.011	19,3%	29.363	80,7%
2011	34.981	7.647	21,9%	27.881	78,1%
2012	33.873	7.100	21,0%	26.773	79,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit ⁷⁴

1) für 2003, 2004 und 2005: Arbeitslose jeweils zum 30.06. und für 2006 – 2012 jeweils Stand September

⁷³ Anmerkung zur Arbeitslosenstatistik nach Einführung des SGB II mit dem Vierten HARTZ Gesetz zur Reform des Arbeitsmarktes vom 24.12.2003

Das SGB II wurde eingeführt mit Wirkung zum 01.01.2005. Aufgrund der Änderungen in der Arbeitslosenstatistik sind die Arbeitslosenzahlen bis 2004 mit den Arbeitslosenzahlen ab 2005 nicht vergleichbar.

Für das SGB II gilt der Arbeitslosenbegriff des SGB III (§ 53a SGB II). Danach sind arbeitslos Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen, und sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben (§ 16 SGB III).

Nicht als arbeitslos gelten Teilnehmende an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, z.B. Arbeitslose in einer gemeinnützigen Beschäftigung, sog. 1 €-Jobs oder Arbeitsgelegenheiten. Nach dem SGB II gelten darüber hinaus nicht als arbeitslos:

- 58jährige und ältere Arbeitslose, die für die Dauer von zwölf Monaten ALG II bezogen haben (§ 53a SGB II)
- Erwerbstätige Leistungsempfänger von ALG II in einer Beschäftigung mit einer Wochenarbeitszeit von mindestens 15 Stunden
- Erwerbsfähige Leistungsempfänger von ALG II, denen eine Arbeit und Beschäftigung nach § 10 SGB II nicht zumutbar ist, z.B. Alleinerziehende oder pflegende Angehörige.

In Dortmund wurden im Zeitraum 2005 – 2011 an Beschäftigungen in Arbeitsgelegenheiten (AGH) eingerichtet:

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
AGH	2.938	2.633	3.036	3.236	3.413	3.206	2.613

Quelle: JobCenter Dortmund, Jahresbilanz, verschiedene Jahrgänge

⁷⁴ vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Statistische Analysen, SGB II-Kennzahlen-Archiv 2006 – 2010, [Datenpool nach SGB II-Trägern](http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/SGB-II-Kennzahlen-Archiv), <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/SGB-II-Kennzahlen-Archiv>

4. Entwicklung der Arbeitslosigkeit, der Langzeitarbeitslosigkeit, der Maßnahme-Teilnehmer und der Unterbeschäftigung seit Einführung des Vierten Hartz Gesetzes in Dortmund von 2005 - 2012

Ein anderes Bild der Arbeitslosigkeit und des Arbeitsmarktes in Dortmund zeigt sich, wenn Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung der Menschen beschrieben wird, die nach dem SGB III und SGB II nicht als Arbeitslose gezählt werden. In der Dortmunder Arbeitslosenstatistik werden seit 2009 in der Fachserie „Jahresbericht Wirtschaft“ die Teilnehmer an Maßnahmen an beschäftigungsschaffenden oder –begleitenden Maßnahme ohne Beauftragung Dritter ⁷⁵ und Personen in „Unterbeschäftigung“ gesondert ausgewiesen. ⁷⁶ / ⁷⁷ Unter Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik werden Personen verstanden, die ohne Teilnahme an Maßnahmen der Arbeits- oder Berufsförderung offiziell arbeitslos ⁷⁸ und in die Arbeitslosenstatistik eingegangen wären.

Nach der Arbeitslosen-, Teilnehmer- und Unterbeschäftigungsstatistik zeichnet sich folgendes Bild für Dortmund:

- die Zahl der registrierten Arbeitslosen und die Arbeitslosenquote ist von 2005 – 2011 stetig gesunken und zwar von 22.651 auf 16.062 Arbeitslose und die - an den zivilen Erwerbspersonen gemessene - Arbeitslosenquote von 56,3% auf 42,7%
- der gesunkenen Arbeitslosenzahl steht gegenüber: Eine steigende Zahl von Maßnahmeteilnehmern an beschäftigungsschaffenden und –begleitenden Maßnahmen und eine konstant hohe Zahl von Unterbeschäftigten
- die Zahl der Maßnahmeteilnehmer stieg von 2006 – 2011 stetig an und zwar von 6.464 auf 11.788 Personen
- die Zahl der Unterbeschäftigten – ohne Kurzarbeiter und Stille Reserve - liegt seit 2009 konstant bei 48 Tsd. Personen; 2009 betrug die Zahl der Unterbeschäftigten 48.283 Personen, 2011 48.458 Personen
- Der Anteil der registrierten oder offiziell als arbeitslos gezählten Arbeitslosen an den Unterbeschäftigten betrug 2009 79,0% und ist bis 2011 auf 74,8% gesunken.

Unter Einschluss der Maßnahme-Teilnehmer betrügen die Arbeitslosenzahlen in Dortmund:

- 2006 bei 54.788 Arbeitslose; offiziell registriert 48.324 Arbeitslose
- 2007 bei 53.142 Arbeitslose; offiziell registriert 40.110 Arbeitslose
- 2008 bei 49.461 Arbeitslose; offiziell registriert 38.753 Arbeitslose
- 2009 bei 49.887 Arbeitslose; offiziell registriert 37.517 Arbeitslose

⁷⁵ Anmerkung: Maßnahme-Teilnehmer sind Personen, die an beschäftigungsschaffenden oder –begleitenden Maßnahmen teilnehmen und ohne die Teilnahme offiziell arbeitslos wären.

⁷⁶ **Anmerkung zum Begriff der Unterbeschäftigung**

Mit dem Konzept der Unterbeschäftigung werden Personen erfasst, die nach § 16 Abs.2 SGB III und nach § 53a SGB II nicht als Arbeitslose gezählt werden. Dazu zählen: Teilnehmer an Maßnahmen der arbeits- und berufsfördernden Arbeitsmarktpolitik nach §§ 46, 126 SGB III, Teilnehmer an Eignungsfeststellungs-, Trainings- und REHA-Maßnahmen, Arbeitnehmer und Arbeitslose in öffentlich geförderter oder durch Lohnkostenzuschüsse geförderter Beschäftigung oder Selbstständigkeit, Kurzarbeiter in Vollzeit, Arbeitslose in gemeinnütziger Beschäftigung nach dem SGB III (Ein Euro-Jobs) , Arbeitslose nach § 428 SGB III und § 53a SGB II. In das Konzept der Unterbeschäftigung geht nicht die „Stille Reserve“ der Arbeitslosen ein, die sich wegen des Ausschlusses aus Leistungen der Arbeitslosenunterstützung oder aus anderen Gründen nicht (mehr) arbeitslos melden.

vgl. Bundesagentur für Arbeit: Methodenbericht – Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, Nürnberg, Mai 2009.

⁷⁷ Teilnehmer an Arbeitsmarktmaßnahmen werden in der Dortmunder Statistik seit 2006 und Unterbeschäftigte seit 2009 ausgewiesen.

- 2010 bei 52.144 Arbeitslose; offiziell registriert 37.144 Arbeitslose
- 2011 bei 52.347 Arbeitslose; offiziell registriert 36.285 Arbeitslose
- 2012 betrugen die Zahl der offiziellen Arbeitslosen 37.583 und die Zahl der Unterbeschäftigten 48.320 Personen. Die Quote der Unterbeschäftigten betrug 16,3%.

Tabelle 16: Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Dortmund 1990 - 2012

Jahr	Arbeitslose 1)		Langzeit-arbeitslose 1)		Maßnahme-Teilnehmer 3)	Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit)		
		Quote 2)		Quote		Quote	Anteil der Arbeitslosen an den Unterbeschäftigten	
2004	41.866	15,3%	20.321	48,5%	-	-	-	-
2005	49.882	18,1%	22.651	45,4%	-	-	-	-
2006	48.324	17,1%	27.211	56,3%	6.464	-	-	-
2007	40.110	14,0%	19.829	49,4%	13.032	-	-	-
2008	38.753	13,8%	18.121	46,8%	10.708	-	-	-
2009	37.517	13,1%	16.038	42,7%	12.370	48.283	16,7%	79,0%
2010	37.144	13,1%	15.864	42,7%	15.000	47.894	16,5%	77,6%
2011	36.285	12,7%	16.062	44,3%	11.788	48.458	16,7%	74,8%
2012	37.583	13,0%	16.062	42,7%	-	48.320	16,3%	77,8%

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁷⁹

1) Arbeitslose 1980 – 1990 jeweils zum 31.03. von 1990 – 2011 jeweils zum 30.06.

2) Basis für die Arbeitslosenquote: alle zivilen Erwerbspersonen,

3) Teilnehmer an Maßnahmen der beschäftigungsschaffenden oder –begleitenden Arbeitsmarktpolitik ohne Beauftragung Dritter

⁷⁹ Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Bevölkerung – Arbeitslosigkeit
vgl. JobCenter Dortmund: Fachserie Arbeitsmarktpolitik, verschiedene Jahrgänge
Download: <http://www.jobcenterdortmund.de/site/downloadcenter>

4. KAPITEL: ARBEITSLOSIGKEIT IN DORTMUND NACH SOZIALRÄUMEN 2000-2010/2012

1. Soziale Disparität der Beschäftigung innerhalb der Stadt Dortmund

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Dortmund weist zwischen den Sozialräumen (Stadtbezirken und Stadtteilen) eine hohe Disparität auf.⁸⁰ 2000 lag die Beschäftigtenquote der Stadt Dortmund bei 45,2%. Im Zeitraum von 2002 – 2006 sank die Beschäftigtenquote auf 42% – 43% und erreichte 2010 wieder der Stand von 45%.

Eine niedrigere Beschäftigtenquote als im Jahr 2000 weisen in den Jahren 2002 – 2006 die Stadtbezirke auf: Innenstadt West, Innenstadt Nord, Eving, Scharnhorst, Brackel, Hörde, Hombruch, Lütgendortmund, Huckarde und Mengede. Der einzige Stadtbezirk, der in diesem Zeitraum eine konstante Beschäftigtenquote aufweist, ist die Innenstadt Ost.

Auffällig ist die steigende Disparität der Beschäftigtenquote zwischen den Stadtbezirken und den Sozialräumen. Im Jahr 2000 bewegte sich die Beschäftigtenquote in Dortmund auf Stadtteilebene zwischen den Werten 39,0% – 50,1%, 2002 zwischen 34,5 – 50,8%, 2005 zwischen 28,0 – 49,5% und 2010 zwischen 27,4% – 54,0%. Eine hohe und zunehmende Disparität weisen die folgenden Stadtbezirke auf: Innenstadt West, Scharnhorst, Brackel, Hörde, Hombruch, Lütgendortmund.

In der Innenstadt West bewegte sich die Beschäftigtenquote im Jahr 2000 zwischen 43,9% – 48,4% und stieg bis 2010 auf die Werte von 27,4% – 54,0% an; in Scharnhorst von 40,8% – 46,0% im Jahr 2000 auf 40,8% – 51,3% im Jahr 2010; in Brackel von 46,2% – 49,5% im Jahr 2000 auf 48,6% – 54,0% im Jahr 2010 und in Hörde von 39,0% – 47,5% im Jahr 2000 auf 40,6% – 50,0% im Jahr 2010. In Lütgendortmund stieg die Disparität von 44,0% – 50,1% im Jahr 2000 auf 43,2% – 54,0% im Jahr 2010 an.

Die niedrigste Beschäftigtenquote im Zeitraum von 2000 – 2010 weist die Innenstadt Nord auf.⁸¹ Während in allen anderen Stadtbezirken im Gesamtzeitraum von 2000 – 2010 die Beschäftigtenquote anstieg, fiel die Beschäftigtenquote in der Innenstadt Nord von 36,0% im Jahr 2000 auf 30,5% im Jahr 2010. In den Sozialräumen der Innenstadt Nord fiel die Beschäftigtenquote; der Höchstwert von 40,1% im Jahr 2000 fiel auf den Wert von 33,6% im Jahr 2010; und der niedrigste Wert von 40,1% im Jahr 2000 auf 27,4% im Jahr 2010.

Im Vergleich der Stadtbezirke und der Sozialräume der Stadtbezirke ist die Innenstadt Nord in der Arbeits- und Beschäftigtenfrage nicht nur als prekärer Stadtbezirk anzusehen, sondern auch als ein ökonomisch und sozial abgehängter Stadtbezirk. Das gilt auch für die Sozialräume der Innenstadt Nord: Hafen, Nordstadt, Borsigplatz.

⁸⁰ **Anmerkung zur Beschäftigtenstatistik in der Dortmunder Statistik**

Eine fortlaufende Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf Stadtbezirks- und Stadtteilebene wird in der Dortmunder Statistik erst mit Beginn des Jahres 1998 und erst ab dem Jahresbericht 2002 in der Fachserie „Wirtschaft – Jahresberichte“ geführt. In der Stadt Dortmund und in allen Dortmunder Stadtbezirken und Stadtteilen lag die Beschäftigungsquote in den Jahren 1998 und 1999 unterhalb der Werte des Jahres 2000.

1998 lag die Beschäftigungsquote in Dortmund bei 42,7%, 1999 bei 43,6%. Die Beschäftigungsquote differierte 1998 zwischen 33,0 – 47,4% und 1999 zwischen 33,7 – 50,1%.

vgl.: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Wirtschaft Jahresberichte 2002

⁸¹ **Anmerkung: Sozialstrukturmerkmale der Innenstadt Nord**

Auch in den Jahren 1998 und 1999 weist die Innenstadt Nord die niedrigsten Beschäftigungsquoten auf. Auf Stadtbezirkebene betrug der Beschäftigtenquotient 1998 34,2% und 1999 35,7%. Zwischen den Stadtteilen differierten die Werte in der Innenstadt Nord 1998 zwischen 33,0 – 36,2% und 1999 zwischen 33,7 – 37,8%. Die Innenstadt Nord gehört neben der Innenstadt West, Innenstadt Ost, Brackel, Aplerbeck, Hörde, Hombruch zu den bevölkerungsstärksten Stadtbezirken Dortmunds und hat die höchste Migranten- und Ausländerquote. Die Migranten- und Ausländerquote der Stadt Dortmund betrug 2010 29,0%, die der Innenstadt Nord 63,4%. Als weitere Sozialstrukturmerkmale weist die Innenstadt Nord die höchste Minderjährigenquote (24,5%) und die niedrigste Altenquote (17,5%) auf.

Tabelle 17: Beschäftigungsquote in Dortmunder Stadtbezirken und Stadtteilen 2000- 2010

Stadt- bezirke	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquote (SVQ) ¹⁾						
	2000	2002	2004	2005	2006	2008	2010
Stadt Dortmund	45,2 36,0 - 50,1	44,6 34,5 - 50,8	42,7 30,2 - 49,8	42,3 28,0 - 49,5	42,3 26,7 - 50,0	44,8 28,5 - 52,5	45,3 27,4 - 54,0
Innenstadt West	46,3 43,9 - 48,4	46,1 41,0 - 49,6	42,6 39,3 - 46,4	42,0 38,0 - 45,7	41,7 37,2 - 46,0	44,7 40,2 - 49,3	45,6 40,5 - 51,5
Innenstadt Nord	37,7 36,0 - 40,1	35,4 34,5 - 37,8	32,0 30,2 - 33,8	30,2 28,0 - 32,0	29,4 26,7 - 32,0	30,9 28,5 - 33,9	30,5 27,4 - 33,6
Innenstadt Ost	46,7 43,4 - 50,0	47,1 43,8 - 50,8	45,0 43,1 - 47,9	44,8 43,3 - 48,4	45,0 43,6 - 49,1	47,5 46,4 - 50,5	48,4 47,0 - 51,9
Eving	43,6 42,0 - 47,1	43,2 41,5 - 47,9	42,1 37,5 - 48,1	41,6 39,0 - 48,3	41,6 39,0 - 48,8	43,3 40,4 - 49,6	44,3 42,3 - 52,4
Scharn- horst	42,7 40,8 - 46,0	43,4 41,5 - 46,9	42,6 39,1 - 47,6	42,3 37,8 - 49,0	42,5 37,5 - 49,7	45,1 40,0 - 52,1	45,5 40,8 - 51,3
Brackel	47,3 46,2 - 49,5	47,6 46,6 - 50,4	46,7 45,2 - 49,8	46,7 44,9 - 49,0	47,0 45,3 - 49,8	49,3 48,0 - 51,4	50,2 48,6 - 54,0
Aplerbeck	44,7 43,3 - 47,9	45,3 43,3 - 49,3	45,4 44,1 - 47,7	45,5 44,9 - 47,7	45,2 44,1 - 47,5	48,1 47,6 - 50,6	48,7 47,8 - 50,5
Hörde	43,6 39,0 - 47,5	43,4 41,1 - 46,1	42,0 39,7 - 47,2	41,7 38,8 - 47,7	41,7 38,3 - 49,9	43,9 40,3 - 50,2	44,6 40,6 - 50,0
Hombruch	43,6 39,0 - 46,7	43,7 38,8 - 48,0	42,4 37,0 - 46,2	42,1 36,4 - 47,4	42,7 37,3 - 47,9	45,7 40,1 - 49,1	45,7 38,5 - 50,1
Lütgen- dortmund	46,5 44,0 - 50,1	46,5 42,3 - 48,8	44,4 41,2 - 47,5	44,0 39,8 - 48,6	43,9 39,6 - 48,5	47,0 42,3 - 52,5	47,1 43,2 - 54,0
Huckarde	45,3 43,4 - 49,1	46,0 43,7 - 50,1	44,6 41,7 - 48,6	44,1 41,4 - 49,5	44,1 41,3 - 50,0	46,7 44,3 - 51,4	47,0 44,9 - 51,1
Mengede	44,4 42,7 - 48,9	44,8 43,4 - 48,2	42,7 40,3 - 48,4	42,1 40,7 - 48,4	42,8 39,9 - 47,0	45,7 42,2 - 48,5	45,8 41,3 - 48,1

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁸²

Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der Fachserie Jahresberichte Wirtschaft, jeweils Tabellen: Bevölkerung Arbeitslosigkeit und Bevölkerung: Arbeitslosigkeit Statistische Bezirke in Zahlen

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, jeweils zum 30.06. und in % der 15-64jährigen

⁸² Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Wirtschaft Jahresberichte, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Bevölkerung Arbeitslosigkeit und Bevölkerung: Arbeitslosigkeit Statistische Bezirke in Zahlen

2. Soziale Disparität der Arbeitslosigkeit innerhalb der Stadt Dortmund 2000 – 2010/2012

Wie Arbeit und Beschäftigung weisen Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit in der Stadt Dortmund eine auffallend hohe Disparität zwischen den Sozialräumen auf. 2000 betrug die Arbeitslosenquote für die Stadt Dortmund 14,0%. Die Arbeitslosenquote in den zwölf Stadtbezirken ist höchst disparat und bewegte sich zwischen den Werten 5,7% – 27,2%. 2005 betrug die Arbeitslosenquote der Stadt Dortmund 18,1% und bewegte sich in den Sozialräumen zwischen 5,2% – 35,4%. 2012 betrug die Arbeitslosenquote der Stadt 13,0% und bewegte sich in den Sozialräumen zwischen den Werten von 2,4% – 26,0%.

Die höchste Arbeitslosenquote weist seit 2000 die Innenstadt Nord mit den Sozialräumen Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz auf. 2000 betrug die Arbeitslosenquote der Innenstadt Nord 26,5%, 2005 - im Einführungsjahr des Hartz IV Gesetzes – betrug die Arbeitslosenquote 34,1%. Von 2006 – 2012 sank die Arbeitslosenquote auf 25,7%. In den Sozialräumen der Innenstadt Nord bewegte sich die Arbeitslosenquote im Zeitraum von 2000 – 2004 zwischen 26% - 29%. Im Einführungsjahr des Hartz IV Gesetzes überschritt die Arbeitslosenquote die 30% Grenze. Von 2006 – 2012 sank die Arbeitslosenquote auf die Werte von 25,5% – 26,0%.

Auffallend ist die hohe Disparität der Arbeitslosenquote innerhalb der einzelnen Stadtbezirke. Die Arbeitslosenquote in den Sozialräumen der Stadtbezirke bewegte sich in den Jahren 2000, 2005 und **2012** in der ⁸³

- **Innenstadt West 2012** zwischen 7,4% und 16,4%; im Jahr 2000 betrugen die Werte 12,4% – 18,9% und im Jahr 2005 12,9% – 23,2%
- **Innenstadt Nord 2012** zwischen 25,5% - 26,0%; 2000 zwischen 26,2% - 27,2%
- **Innenstadt Ost 2012** zwischen 8,5% – 13,9%; 2000 zwischen 9,6% – 17,7% und 2005 zwischen 11,0% – 20,5%
- **Eving 2012** zwischen 5,3% – 18,6%; 2000 zwischen 9,6% – 20,6% und 2005 zwischen 9,1% – 22,4%
- **Scharnhorst 2012** zwischen 6,6% – 20,5%; 2000 zwischen 10,3% – 21,9% und 2005 zwischen 10,4% – 30,1%
- **Brackel 2012** zwischen 7,1% – 14,5%; 2000 zwischen 10,9% – 14,1% und 2005 zwischen 11,8% – 18,9%
- **Aplerbeck 2012** zwischen 3,7% – 9,4%; 2000 zwischen 8,2% – 13,1% und 2005 zwischen 7,6%– 13,9%
- **Hörde 2012** zwischen 2,4% – 19,9%; 2000 zwischen 5,7% – 20,1% und 2005 zwischen 7,6% – 27,1%
- **Hombruch 2012** zwischen 3,2% – 11,6%; 2000 zwischen 5,9% – 13,3% und 2005 zwischen 5,2% – 16,4%
- **Lütgendortmund 2012** zwischen 6,0 – 18,0 %; 2000 zwischen 9,1% – 18,0% und 2005 zwischen 10,1% – 21,9%
- **Huckarde 2012** zwischen 8,1% – 15,0%; 2000 zwischen 8,1% – 16,3% und 2005 zwischen 12,7% – 19,4%

⁸³ siehe Tabelle 18

- **Mengede 2012** zwischen 6,4% – 19,7%; 2000 zwischen 10,1% – 19,4% und 2005 zwischen 10,2% – 24,1%.

Die höchste Disparität weisen im Zeitraum 2000 - 2012 die folgenden Stadtbezirke auf: Eving, Hörde, Hombruch, Lütgendortmund und Mengede.

Tabelle 18: Arbeitslosenquote in Dortmunder Stadtbezirken 2000- 2012

Stadt- bezirke	Arbeitslosenquote in Dortmunder Stadtbezirken ¹⁾							
	2000	2002	2004	2005	2006	2008	2010	2012
Stadt Dortmund	14,0 5,7 – 27,2	13,5 4,5 – 27,8	15,3 6,4 – 29,5	18,1 5,2 – 35,4	17,1 5,3 – 33,9	13,8 2,5 – 28,4	13,1 3,1 – 26,6	13,0 2,4 – 26,0
Innenstadt West	16,2 12,2 – 19,0	15,2 12,0 – 18,3	17,7 13,3 – 21,7	18,4 12,9 – 23,2	17,0 11,5 – 21,6	14,0 8,5 – 18,0	13,2 7,9 – 16,6	12,9 7,4 – 16,9
Innenstadt Nord	26,7 26,2 – 27,2	26,3 25,6 – 27,8	28,8 28,2 – 29,5	34,1 32,3 – 35,4	32,5 30,4 – 33,9	27,9 27,0 – 28,4	25,9 24,8 – 26,6	25,7 25,5 – 26,0
Innenstadt Ost	13,9 9,6 – 17,7	13,5 9,6 – 17,0	15,3 11,0 – 19,2	15,8 11,0 – 20,5	15,4 10,9 – 20,2	11,9 8,2 – 15,4	11,3 8,2 – 14,5	10,9 8,5 – 13,8
Eving	16,1 9,6 – 20,6	16,0 9,1 – 19,4	17,4 6,5 – 20,7	19,1 9,1 – 22,4	18,1 5,4 – 21,7	15,7 4,6 – 18,9	13,9 6,7 – 14,0	15,2 5,3 – 18,6
Scharnhorst	16,5 10,3 – 21,9	15,3 8,9 – 21,2	17,9 16,0 – 24,9	19,7 10,4 – 30,1	18,8 11,5 – 27,3	14,4 7,6 – 22,6	13,5 6,4 – 20,5	13,6 6,6 – 20,5
Brackel	12,6 10,9 – 14,1	12,1 9,7 – 14,3	14,1 11,2 – 16,9	14,9 11,8 – 18,9	14,6 11,1 – 18,9	10,8 7,9 – 14,8	10,6 7,6 – 14,0	10,4 7,1 – 14,5
Aplerbeck	10,0 8,2 – 13,1	9,3 6,4 – 11,8	10,5 7,3 – 13,1	11,3 7,6 – 13,9	10,6 7,3 – 14,1	7,9 4,6 – 10,4	8,0 4,1 – 10,9	7,5 3,7 – 9,4
Hörde	13,9 5,7 – 20,1	13,7 5,6 – 20,7	15,9 6,4 – 23,6	17,5 7,6 – 27,1	16,7 6,3 – 26,2	13,2 2,5 – 21,0	12,9 3,1 – 20,2	12,5 2,4 – 19,9
Hombruch	9,6 5,9 – 13,3	8,9 4,5 – 13,1	10,3 5,2 – 15,8	10,3 5,2 – 16,4	9,5 5,3 – 15,3	6,9 3,6 – 11,8	6,7 3,9 – 11,0	6,9 3,2 – 11,6
Lütgendortmund	14,5 9,1 – 18,0	13,9 9,2 – 17,3	16,0 11,7 – 20,4	17,2 10,1 – 21,9	16,7 11,5 – 18,4	13,8 7,1 – 17,3	13,5 5,8 – 17,3	13,1 6,0 – 18,0
Huckarde	14,4 8,1 – 16,3	14,2 9,0 – 15,8	16,6 11,4 – 18,6	17,6 12,7 – 19,4	16,7 11,5 – 18,4	13,8 7,1 – 15,7	12,7 7,2 – 13,5	14,1 8,1 – 15,0
Mengede	16,8 10,1 – 19,4	15,5 9,2 – 19,1	17,8 7,4 – 22,1	18,7 10,2 – 24,1	18,1 8,1 – 24,1	14,7 5,8 – 16,5	13,8 5,0 – 19,3	14,0 6,4 – 19,7

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁸⁴

Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage der Fachserie Jahresbericht Wirtschaft, jeweils Tabelle: Bevölkerung: Arbeitslosigkeit
Statistische Bezirke i Zahlen

1) (

⁸⁴ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Wirtschaft Jahresberichte, verschiedene Jahrgänge; Internettabellen „Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Statistischen Bezirken und Stadtbezirken“; Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils: Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung

3. Soziale Disparität der Arbeitslosigkeit innerhalb der Sozialräume der Stadt Dortmund 2000 – 2010/2012 auf der Grundlage von Sozialstrukturdaten

Das Bild einer in der Arbeitslosenfrage stark gespaltenen Stadt zeigt sich auch bei einer Sozialstrukturanalyse der Sozialräume der Stadtbezirke.⁸⁵ Nach der Sozialstrukturanalyse weist die Innenstadt Nord im Zeitraum von 2000 bis 2012 die höchste Arbeitslosenquote auf. Während die Arbeitslosenquote der Stadt Dortmund 2000 9,5% betrug, bis 2004 auf 15,3% stieg und von 2005 bis 2012 von 17,9% auf 12,9% sank, betrug die Arbeitslosenquote der Innenstadt Nord im Jahr 2000 16,7%, 2004 26,4%, 2005 34,1% und sank bis 2012 auf 25,6%. Innerhalb der Sozialräume der Innenstadt Nord stieg die Arbeitslosenzahl im Zeitraum von 2000 – 2004 von 16,7% auf 26,5% und im Zeitraum von 2005 – 2012 von 34,1% auf 25,6%. Wie in der Arbeits- und Beschäftigtenfrage ist die Innenstadt Nord auch in der Arbeitslosenfrage nicht nur als prekärer, sondern auch als ein sozial abgehängter Stadtbezirk und Lebensraum anzusehen.

Die Arbeitslosenquote zwischen den Sozialräumen bewegte sich 2000 zwischen den Werten 5,9% - 16,7%, 2004 zwischen 9,3% - 26,4%, 2005 zwischen 10,3% - 34,1%, 2010 zwischen 6,7% - 24,9% und 2012 zwischen 6,8% - 25,6%. Die Zahlenwerte zeigen, dass im Zeitraum von 2000 – 2012 innerhalb der Stadt Dortmund trotz steigender Erwerbstätigenzahlen und sinkender Arbeitslosenzahlen die soziale Disparität in der Arbeitslosenfrage gestiegen ist.

Über den gesamten Zeitraum von 2000 – 2012 weisen alle anderen Stadtbezirke auffällig disparate Arbeitslosenquoten auf.

In den zwölf Stadtbezirken bewegte sich die Arbeitslosenquote in der⁸⁶

- **Innenstadt West** im Jahr 2000 zwischen den Werten 8,1% - 11,9%, 2004 zwischen 11,9% - 19,3%, 2005 zwischen 12,9% - 23,2%, 2010 zwischen 7,4% - 18,6% und 2012 zwischen 7,7% - 16,3%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Westfalenhalle auf (2012: 7,7%); die höchste der Sozialraum Dorstfelder Brücke (2012: 16,3%), gefolgt von Dorstfeld (2012: 14,9%). Den Zahlenwerten nach ist in der Arbeitslosenfrage die soziale Disparität zwischen den Sozialräumen der Innenstadt West im Zeitraum von 2000 – 2010 gestiegen.
- **Innenstadt Nord** im Jahr 2000 zwischen 16,3% - 16,7%, 2004 zwischen 25,6% - 26,8%, 2010 zwischen 23,9% - 25,6%.
- **Innenstadt Ost** im Jahr 2000 zwischen 6,2% - 11,1%, 2004 zwischen 9,9% - 17,4%, 2005 zwischen 11,0% - 20,5%, 2010 zwischen 8,2% - 14,0% und 2012 zwischen 8,5% - 13,7%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Westfalendamm auf (2012: 8,5%); die höchste der Sozialraum Kaiserbrunnen (2012: 13,7%).
- **Eving** im Jahr 2000 zwischen 6,0% - 13,4%, 2004 zwischen 9,2% - 18,5%, 2005 zwischen 10,0% - 22,4%, 2010 zwischen 6,7% - 16,6% und 2012 zwischen 6,2% - 18,8%.

⁸⁵ In der Fachserie „Jahresbericht Bevölkerung“ weist die Dortmunder Statistik Sozialstrukturdaten auf Stadt- und Stadtbezirksebene und für Sozialräume der Stadtbezirke auf. Die Sozialstrukturdaten beziehen sich – im Unterschied zu den Zahlenwerten in der Fachserie „Jahresbericht Wirtschaft“ – jeweils auf den Stand 31.12. eines Jahres. Die Zahlenwerte der Fachserie „Jahresbericht Wirtschaft“ beziehen sich auf den 30.06. eines Jahres.

Sozialstrukturdaten werden fortlaufend mit Beginn des Jahres 2000 erhoben.

⁸⁶ siehe Tabelle 19

Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Brechten und Holthausen auf; die höchsten Arbeitslosenquoten die Sozialräume Eving und Lindenhorst. Wie in der Innenstadt West ist die soziale Disparität in der Arbeitslosenfrage im Zeitraum von 2000 – 2012 gestiegen.

- **Scharnhorst** im Jahr 2000 zwischen 6,0% - 13,6%, 2004 zwischen 10,1% - 23,1%, 2005 zwischen 10,4% - 30,1%, 2010 zwischen 6,7% - 20,8% und 2012 zwischen 6,3% - 20,3%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Hostedde und Kurl-Husen auf; die höchste der Sozialraum Scharnhorst Ost (2012: 20,3%), gefolgt von Lanstrop (2005: 14,2%) und Alt-Scharnhorst (2005: 11,6%). Auch Scharnhorst ist in der Arbeitslosenfrage ein auffällig disparater und gespaltener Stadtbezirk. Im Vergleich zu den Werten für das Jahr 2000 ist Scharnhorst 2012 ein in der Arbeitslosenfrage stärker gespaltener Stadtbezirk.
 - **Brackel** im Jahr 2000 zwischen 6,4% - 8,8%, 2004 zwischen 10,1% - 15,5%, 2005 zwischen 11,6% - 18,9%, 2010 zwischen 7,6% - 13,5% und 2012 zwischen 6,8% - 13,6%.
Die höchste Arbeitslosenquote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Wickede auf; im Jahr 2000 8,8%, 2004 15,5%, 2005 18,9%, 2010 13,5% und 2012 13,6%. Auch für den Stadtbezirk ist festzustellen: In der Arbeitslosenfrage ist der Stadtbezirk 2012 stärker gespalten als im Jahr 2000.
 - **Aplerbeck** im Jahr 2000 zwischen 4,7% - 8,1%, 2004 zwischen 7,1% - 13,1%, 2005 zwischen 7,6% - 13,9%, 2010 zwischen 4,1% - 10,5% und 2012 zwischen 3,8% - 9,1%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Söldeholz, gefolgt von Aplerbeck, Berghofen auf; die höchste die Sozialräume Sölde, Schüren.
 - **Hörde** im Jahr 2000 zwischen 4,1% - 12,8%, 2004 zwischen 5,0% - 21,9%, 2005 zwischen 5,7% - 27,1%, 2010 zwischen 2,5% - 20,1% und 2012 zwischen 2,4% - 19,2%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Syburg, Wichlinghofen, Hacheney, Wellinghofen auf; die höchste der Sozialraum Hörde. Die Arbeitslosenquote im Sozialraum Hörde stieg 2000 – 2004 von 12,8% auf 21,9%, und fiel im Zeitraum von 2005 27,1% auf 19,2 im Jahr 2012. Über den gesamten Zeitraum von 2000 – 2012 betrachtet, hat auch im Stadtbezirk Hörde in der Arbeitslosenfrage die soziale Disparität zugenommen.
 - **Hombruch** im Jahr 2000 zwischen 3,4% - 8,3%, 2004 zwischen 4,7% - 14,0%, 2005 zwischen 5,2% - 16,4%, 2010 zwischen 2,6% - 11,0% und 2012 zwischen 2,9% - 11,4%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Rombergpark, Bittermark, Brünninghausen, Eichlinghofen, Persebeck, Kirchhörde auf; die höchste die Sozialräume Hombruch, Menglinghausen.
 - **Lütgendortmund** im Jahr 2000 zwischen 5,4% - 11,6%, 2004 zwischen 9,7% - 18,9%, 2005 zwischen 10,1% - 21,9%, 2010 zwischen 6,0% - 17,5% und 2012 zwischen 6,3% - 17,4%.
- Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Westrich, Oespel, gefolgt von Kley auf; die höchsten die Sozialräume Bövinghausen, Lütgendortmund, gefolgt von Marten. Wie in der Innenstadt West, in Brackel, Hörde ist der Stadtbezirk Lütgendortmund in der Arbeitslosenfrage im Jahr 2012 stärker gespalten als im Jahr 2000.

- **Huckarde** im Jahr 2000 zwischen 5,0% - 10,1%, 2004 zwischen 10,0% - 17,0%, 2005 zwischen 12,7% - 19,4%, 2010 zwischen 7,5% - 13,1% und 2012 zwischen 7,3% - 14,6%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Deusen auf; die höchste der Sozialraum Huckarde, gefolgt von Jungferntal und Kirchlinde.
- **Mengede** im Jahr 2000 zwischen 5,8% - 12,1%, 2004 zwischen 7,2% - 20,4%, 2005 zwischen 10,2% - 24,1%, 2010 zwischen 5,8% - 18,6% und 2012 zwischen 5,8% - 19,5%.
Die niedrigste Arbeitslosenquote weisen für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Schwieringhausen auf; die höchsten Arbeitslosenquoten die Sozialräume Westerfild, Nette, gefolgt von Bodelschwingh, Mengede, Nette. Auch der Stadtbezirk Mengede ist 2012 stärker in der Arbeitslosenfrage gespalten als im Jahr 2000.

Die niedrigsten Arbeitslosenquoten weisen im Zeitraum 2000 – 2012 die Stadtbezirke Hombruch, Aplerbeck, Brackel und Innenstadt-Ost auf; die höchste Arbeitslosenquote die Innenstadt-Nord.

Als prekär in der Arbeitslosenfrage sind – und das seit dem Jahr 2000 - die folgenden Sozialräume einzustufen: Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz mit extrem hohen Arbeitslosenquoten, gefolgt von den Sozialräumen Dorstfelder Brücke, Kaiserbrunnen, Eving, Lindenhurst, Scharnhorst Ost, Hörde, Bövinghausen, Lütgendortmund, Marten, Huckarde, Jungferntal, Kirchlinde, Nette, Westerfild. Der Vergleich der Arbeitslosenquoten mit den Beschäftigtenquoten und ein Vergleich der Arbeitslosenquoten zeigen: ⁸⁷

- Die Arbeitslosenquote folgt der Beschäftigtenquote
Stadtbezirke und Sozialräume mit einer niedrigen Beschäftigtenquote weisen eine hohe Arbeitslosenquote auf und umgekehrt: Stadtbezirke und Sozialräume mit einer niedrigen Arbeitslosenquote weisen eine hohe Beschäftigtenquote auf.
- Die Stadt Dortmund ist seit den 1980er Jahren in der Arbeitslosenfrage – wie in der Arbeits- und Beschäftigtenfrage - eine sozial gesplante Stadt.
- Im Zeitraum von 2000 - 2012 hat sich die soziale Segregation der Arbeitslosigkeit verschärft. Im Jahr 2012 ist Dortmund in der Arbeitslosenfrage stärker gespalten als im Jahr 2000.⁸⁸ Arbeitslosigkeit ist seit den 1980er Jahren prägendes Sozialstrukturmerkmal von Sozialräumen in Dortmund geworden.

⁸⁷ siehe Tabelle 19

⁸⁸ Strohmeier, K.: Soziale Segregation – Herausforderung der Städte im 21. Jahrhundert, in: Das Programm Soziale Stadt, Kluge Städtebauförderung für die Zukunft der Städte; Friedrich-Ebert Stiftung, Bonn, Oktober 2010; Prigge, R., Böhme, R.: Soziale Stadtpolitik in Dortmund, Bremen und Nürnberg, Bremen 2013

Tabelle 19: Arbeitslosenquoten in der Stadt Dortmund und in Sozialräumen der Stadt 2000 - 2012

Stadtbezirk/ Sozialraum	Arbeitslosenquote ^{1) 2)}					Stadtbezirk/ Sozialraum	Arbeitslosenquote ^{1) 2)}				
	2000	2004	2005	2010	2012		2000	2004	2005	2010	2012
Stadt Dortmund	9,5	15,3	17,9	12,8	12,9	Hörde: davon	9,5	14,6	17,5	12,7	12,1
Innenstadt West:	10,3	15,9	18,4	12,8	12,9	Benninghofen	6,9	10,7	12,4	9,1	8,6
davon						Hacheney	6,6	12,0	12,2	8,2	7,3
City	10,6	16,3	18,1	14,6	13,6	Hörde	12,8	21,9	27,1	20,1	19,2
Westfalenhalle	8,1	11,9	12,9	7,4	7,7	Holzen	5,2	7,6	7,6	5,2	5,2
Dorstfelder	11,9	19,3	23,2	18,6	16,3	Syburg	4,1	5,0	5,7	2,5	2,4
Brücke						Wellighofen	6,1	8,2	10,6	7,3	6,5
Dorstfeld	11,0	16,8	20,0	16,9	14,9	Wichlinghofen	4,1	7,2	7,6	4,2	3,8
Innenstadt Nord:	16,7	26,4	34,1	24,9	25,6	Hombruch:	5,9	9,3	10,3	6,7	6,8
davon						davon					
Hafen	16,7	25,6	32,3	23,9	26,0	Barop	6,1	11,2	12,3	8,1	8,1
Nordmarkt	16,8	26,8	34,8	25,6	25,5	Bittermark	5,0	6,4	6,0	4,0	4,1
Borsigplatz	16,3	26,8	35,4	25,3	25,2	Brünninghausen	5,2	7,9	9,4	8,1	8,2
Innenstadt Ost:	8,8	13,8	15,8	11,0	11,0	Eichlinghofen	4,3	5,6	5,5	4,0	3,6
davon						Hombruch	8,3	14,0	16,4	11,0	11,4
Kaiserbrunnen	11,1	17,4	20,5	14,0	13,7	Persebeck/Kruckel/ Schnee	6,1	9,1	9,4	5,3	5,7
Westfalendamm	6,2	9,9	11,0	8,2	8,5	Kirchhörde/ Löttinghausen	5,5	8,4	9,2	5,2	5,2
Ruhrallee	7,6	12,0	12,9	8,5	8,6	Rombergpark	3,4	4,7	5,2	2,6	2,9
Eving: davon	10,1	15,7	19,1	13,8	15,5	Menglinghausen	7,7	12,3	13,3	8,1	7,6
Brechten	6,0	9,2	10,0	6,7	7,2	Lütgendortmund:	9,0	14,8	17,2	13,3	13,1
Eving	11,3	18,1	22,3	16,6	18,8	davon					
Holthausen	7,2	5,2	9,1	6,8	6,2	Bövinghausen	11,6	17,3	21,4	17,5	17,4
Lindenhorst	13,4	18,5	22,4	15,0	16,5	Kley	6,7	9,9	11,1	9,8	10,0
Scharnhorst:	10,1	16,6	19,7	13,4	13,3	Lütgendortmund	9,2	14,8	17,2	13,4	13,0
davon						Marten	10,6	18,9	21,9	17,0	16,5
Derne	9,6	15,5	18,5	13,3	13,6	Oespel	5,4	10,1	11,3	7,1	7,0
Hostedde	9,4	12,8	13,1	7,3	6,3	Westrich	5,4	9,7	10,1	6,0	6,3
Kirchderne	6,5	14,0	14,9	9,9	10,5	Huckarde: davon	9,1	15,2	17,6	12,4	13,8
Kurl-Husen	6,0	10,1	10,4	6,7	6,8	Deusen	5,0	10,9	12,7	7,5	7,3
Lanstrop	10,5	17,2	20,6	13,7	14,2	Huckarde	10,1	17,0	19,4	13,1	14,6
Alt-Scharnhorst	9,6	15,0	17,1	11,5	11,6	Jungferntal	8,1	13,8	17,0	12,3	13,5
Scharnhorst Ost	13,6	23,1	30,1	20,8	20,3	Kirchlinde	9,1	14,2	16,2	12,4	13,8
Brackel: davon	7,8	13,0	14,9	10,3	10,1	Mengede: davon	10,6	16,4	18,7	13,9	14,1
Asseln	6,4	10,1	11,6	7,7	7,4	Bodelschwingh	10,8	15,9	17,6	13,4	11,5
Brackel	7,9	12,9	14,4	10,0	9,9	Mengede	9,7	14,5	15,7	11,6	12,1
Wambel	6,7	11,2	11,8	7,6	6,8	Nette	10,7	17,2	20,9	15,2	16,9
Wickede	8,8	15,5	18,9	13,5	13,6	Oestrich	10,5	16,6	18,7	14,2	13,7
Aplerbeck:	6,1	10,1	11,3	7,8	7,4	Schwieringhausen	5,8	7,2	10,2	5,8	5,8
davon						Westerfilde	12,1	20,4	24,1	18,6	19,5
Aplerbeck	5,6	9,6	11,2	7,8	7,5						
Berghofen	6,2	9,5	10,2	6,9	6,8						
Schüren	6,9	12,1	13,7	9,6	9,1						
Sölde	8,1	13,1	13,9	10,5	8,8						
Söldeholz	4,7	7,1	7,6	4,1	3,8						

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁸⁹⁾,

1) Arbeitslosenquote jeweils berechnet nach: Arbeitslose am 31.12.

2) Arbeitslosenquote 2000 im Verhältnis zu den Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahren und ab 2005 im Verhältnis zu allen zivilen Erwerbspersonen

⁸⁹⁾ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Bevölkerung 2001 - 2013, jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung

4. Soziale Disparität der Langzeitarbeitslosigkeit innerhalb der Stadt Dortmund 2000 – 2008

Die Stadt Dortmund weist seit 1996 eine hohe Langzeitarbeitslosenquote von konstant über 40% auf.⁹⁰ 1996 betrug die Quote der Langzeitarbeitslosen 46,5%, stieg 2006 auf den Höchstwert von 56,3% und fiel bis 2012 auf 42,7%.

2005 betrug die Langzeitarbeitslosenquote für die Stadt Dortmund 45,4% und 2008 46,8%. Wie die Arbeitslosenquote ist die Langzeitarbeitslosenquote nicht gleichmäßig über die Stadtbezirke und Sozialräume verteilt. Auf der Ebene der Sozialräume bewegte sich die Langzeitarbeitslosenquote 2005 und 2008 zwischen extremen Werten: 2005 zwischen 0,0% - 83,3% und 2008 zwischen 0,0% - 100,0%.

Auffällig disparat sind die Werte für Langzeitarbeitslosigkeit in den Sozialräumen der Stadtbezirke: Eving, Scharnhorst, Brackel, Aplerbeck, Lütgendortmund, Huckarde. Am extremsten gehen die Langzeitarbeitslosenquoten in den Stadtbezirken Hombruch, Mengede und Hörde auseinander. Im Stadtbezirk Hombruch 2005 von 0,0% - 60,6%, 2008 von 0,0% - 100%; im Stadtbezirk Mengede 2005 von 46,3% - 83,3% und 2008 von 0,0% - 55,6%; im Stadtbezirk Hörde 2005 von 27,8% - 54,4% und 2008 von 8,3% - 53,2%.

In den zwölf Stadtbezirken verteilte sich die Langzeitarbeitslosenquote 2005 und 2008 wie folgt:⁹¹

- **Innenstadt West** 2005 von 43,2% - 54,9% und 2008 von 39,2% - 54,7%
- **Innenstadt Nord** 2005 von 49,4% - 54,0% und 2008 von 45,9% - 57,1%

- **Innenstadt Ost** 2005 von 42,8% - 52,9% und 2008 von 36,7% - 49,7%
- **Eving** 2005 von 25,0% - 53,0% und 2008 von 35,6% - 62,5%

- **Scharnhorst** 2005 von 47,3% - 64,5% und 2008 von 30,8% - 55,6%
- **Brackel** 2005 von 41,9% - 55,8% und 2008 von 34,8% - 55,3%

- **Aplerbeck** 2005 von 34,7% - 54,4% und 2008 von 32,3% - 50,6%
- **Hörde** 2005 von 27,8% - 57,1% und 2008 von 8,3% - 53,2%

- **Hombruch** 2005 von 0,0% - 60,6% und 2008 von 0,0% - 100,0%
- **Lütgendortmund** 2005 von 43,3% - 59,3% und 2008 von 29,4% - 60,0%

- **Huckarde** 2005 von 45,0% - 57,0% und 2008 von 38,8% - 54,0%
- **Mengede** 2005 von 46,3% - 83,3% und 2008 von 0,0% - 55,6%

⁹⁰ Die Dortmunder Statistik weist Langzeitarbeitslosigkeit erst mit Beginn des Jahres 1996 und seit dem fortlaufend in der Fachserie „Jahresbericht Wirtschaft“ aus. In der Fachserie „Jahresbericht Wirtschaft“ wird nur für die Ebene der Stadt Dortmund die Langzeitarbeitslosigkeit ausgewiesen, nicht für Stadtbezirke und Sozialräume der Stadtbezirke. Werte für die Langzeitarbeitslosigkeit auf der Ebene von Stadtbezirken und Sozialräumen werden in der Fachserie „Statistikatlas“ ausgewiesen; im Statistikatlas 2007 für das Jahr 2005 und im Statistikatlas 2010 für das Jahr 2008. Werte für die Jahre 2010 und 2012 sind noch nicht veröffentlicht.

⁹¹ siehe Tabelle 20

Tabelle 20: Langzeitarbeitslosenquote der Dortmunder Sozialräume 2005 und 2008

Sozialraum	2005	2008	Sozialraum	2005	2008
Langzeitarbeitslose 1)			Langzeitarbeitslose 1)		
Dortmund Stadt	45,4%	46,8%	Dortmund Stadt	45,4%	46,8
Innenstadt West			Holthausen	25,0	62,5
City Ost	49,0	51,7	Lindenhorst	52,5	47,0
City West	54,9	54,7	Scharnhorst		
Cityring West	46,7	43,7	Altenderne	48,5	30,8
Cityring Ost	52,1	45,5	Derne	53,5	42,1
Westfalenhalle	43,2	39,2	Grevel	64,5	43,5
Südwestfriedhof	44,2	47,8	Hostedde	54,4	46,1
Tremonia	51,7	48,7	Franz-Zimmer Siedl.	55,7	42,9
Westpark	51,4	44,5	Kirchderne	50,0	55,6
Dorstfelder Brücke	49,9	46,5	Kurl Nord	47,4	32,0
Union	54,4	49,8	Kurl Süd	47,3	46,2
Hallerey	49,3	51,1	Husen Nord	52,5	44,0
Dorstfeld	52,7	53,2	Husen Süd	47,4	32,9
Oberdorstfeld	53,3	46,4	Lanstop Neu	51,9	55,1
Innenstadt Nord			Lanstop Alt	57,9	29,6
Hafen	50,4	45,9	MSA Siedlung	53,4	48,9
Hafen Süd	51,8	51,2	Alt -Scharnhorst	48,2	50,6
Hafen Südost	54,0	52,2	Westholz	53,7	46,4
Nordmarkt Süd	53,9	57,1	Scharnhorst Ost	54,7	50,0
Nordmarkt Südost	49,4	50,5	Brackel		
Nordmarkt West	50,3	50,4	Asselburg	50,0	42,7
Nordmarkt Ost	51,3	50,2	Asseln Dorf	43,9	40,3
Borsigplatz	52,2	50,9	Asseln Hellweg	52,5	39,3
Westfalenhütte	52,4	49,0	Kolonie Holstein	40,0	34,8
Innenstadt Ost			Kolonie Neuasseln	41,9	34,8
Kaiserbrunnen	47,4	46,5	Brackeler Feld	45,0	39,4
Funkenburg	51,2	48,4	Westheck	53,9	48,3
Körne	52,8	47,3	Reichshof	49,0	47,4
Westfalendamm	47,3	49,6	Brackel Dorf	46,5	37,3
Nord			Brackel Hellweg	54,1	43,5
Gartenstadt Nord	49,4	49,7	Knappschafts	49,6	41,7
Westfalendamm	42,8	41,0	Krankenhaus		
Süd			Hauptfriedhof	43,6	38,1
Gartenstadt Süd	49,0	36,7	Funkturmsiedlung	51,0	47,9
Ruhrallee West	49,0	47,5	Wambel Dorf	48,2	42,6
Ruhrallee Ost	52,7	38,5	Breierspfad	47,5	39,1
Eving			Pferderennbahn	42,0	24,1
Brechten Nord	50,4	35,6	Wickeder Feld	55,9	51,6
Brechten Süd	48,6	41,6	Wickede Dorf	52,4	50,8
Niedereving	53,0	46,8	Dollersweg	53,2	50,7
Eving	51,2	49,3	Flughafen	47,3	55,3
Obereving	52,4	49,6			
Kemminghausen	51,1	57,2			

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ⁹²

1) bezogen auf: alle zivilen Erwerbspersonen

⁹² Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Dortmunder Statistikatlas 2010, Kapitel 5.2: Anteil Langzeitarbeitslose, S. 182, 183

Fortsetzung der Tabelle: Langzeitarbeitslosenquote der Dortmunder Sozialräume 2005 und 2008

Sozialraum	2005	2008	Sozialraum	2005	2008
Langzeitarbeitslose 1)			Langzeitarbeitslose 1)		
Dortmund Stadt	45,4	46,8	Dortmund Stadt	45,4	46,8
Aplerbeck			Schnee	37,9	18,2
Aplerbeckerstr.	54,4	38,4	Großholthausen	58,3	100,0
Marsbruchstr.	50,0	50,6	Kirchhörde Nord	52,9	51,4
Aplerbeck Markt	43,5	47,0	Kleinholthausen	47,9	28,6
Vieselerhofstr.	44,3	35,4	Kirchhörde Ost	41,5	32,6
Aplerbeck Bahnhof Süd	51,9	48,3	Kirchhörde West	32,0	32,0
Aplerbecker Mark	41,8	41,4	Löttringhausen Nord	54,2	50,0
Schwerterstr.	34,7	50,0	Löttringhausen Süd	51,5	36,8
Berghofen Dorf	50,3	45,4	Schanze	63,6	0,0
Ostkirchstr.	48,5	38,2	Rombergpark	0,0	0,0
Berghofer Mark	48,7	34,0	Lücklemberg	52,0	32,7
Schüren Neu	47,9	48,8	Menglinghausen	52,6	50,9
Schüren Alt	49,2	41,6	Bövinghausen	53,2	50,6
Sölde Nord	48,9	44,9	Lütgendortmund		
Sölde Süd	50,0	44,9	Kley	48,8	40,1
Sölderholz	49,3	32,3	Holte Kreta	59,3	29,4
Lichtendorf	49,3	43,1	Deipenbeck	49,3	48,4
Hörde			Lütgendortmund Mitte	48,0	54,4
Benninghofen	57,6	50,4	Lütgendortmund Ost	53,1	49,5
Loh	41,8	43,3	Lütgendortmund West	49,0	51,6
Hacheney Schulzentrum	27,8	44,8	Somborn	51,9	60,0
Pferdebachtal	57,1	40,9	Germania	55,9	52,0
Remberg	55,5	50,9	Marten	49,3	49,4
Hörde	49,9	44,9	Oespel	54,7	48,3
Phönix West	52,3	53,2	Westrich	43,3	32,2
Brücherhof	50,6	42,8	Huckarde		
Clarenberg	53,4	52,0	Deusen	48,0	44,1
Höchst	50,0	42,9	Mailoh	49,0	50,6
Holzen	43,7	37,9	Erpinghofsiedlung	47,6	43,5
Syburg	50,0	8,3	Wischlingen	55,7	51,6
Buchholz	35,7	14,3	Huckarde	57,0	54,0
Wellinghofen	52,0	46,9	Instenburgsiedlung	52,0	38,8
Durchstraße	52,9	41,2	Jungfetal	50,7	43,3
Wichlinghofen	46,7	35,6	Rahm	45,0	35,7
Hombruch			Kirchlinde Alt	49,8	50,9
Schönau	50,0	38,9	Siedlung Siepmannstr.	52,8	51,2
Ostenbergstr	46,2	37,5	Hangeney	48,5	41,5
Krückenweg	51,9	41,6	Mengede		
Baroper Markt	47,2	42,7	Bodelschwingh	54,8	48,9
Zeichenplatz	55,5	44,4	Brüninghausen Knepper	64,3	33,3
Bittermark	59,1	32,6	Mengeder Heide	46,3	36,5
Brüninghausen	41,7	30,8	Mengede Mitte	50,7	44,8
Renninghausen	47,4	44,6	Alte Kolonie	54,8	49,1
Eichlinghofen	42,6	37,3	Nette	54,3	49,1
Universität	60,6	47,4	Oestrich	52,4	49,6
Salingen	25,0	0,0	Groppenbruch	46,7	55,6
Hombruch	50,9	51,5	Schwieringhausen	83,3	40,0
Deutsch Luxemburgerstr.	51,5	43,3	Ellinghausen	50,0	42,9
Siedlung Rotkehlchenweg	54,5	45,9	Niedernette	0,0	0,0
Persebeck	53,8	30,0	Westerfild	55,6	52,2
Kruckel	47,7	47,8			

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund⁹³

1) bezogen auf: alle zivilen Erwerbspersonen

⁹³ ebenda

5. KAPITEL: ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSENUNTERSTÜTZUNG IN DORTMUND

1. Entwicklung der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung vor Einführung des Vierten Hartz Gesetzes zur Arbeitsmarktreform in Dortmund: 1980 - 2004

Mit der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktkrise und der damit verbundenen Massen- und Dauerarbeitslosigkeit stieg auch die Zahl der Arbeitslosen, die zur Existenzsicherung auf Leistungen der Arbeitslosenunterstützung angewiesen waren.⁹⁴ / ⁹⁵ Mit den steigenden Arbeitslosenzahlen stiegen - und zwar explosionsartig - die Zahlen der Sozialhilfeempfänger.⁹⁶

1980 erreichte die Arbeitslosigkeit einen ersten Rekordstand von 13.500 Arbeitslosen; die Arbeitslosenquote betrug 7,1%. Die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt betrug 1980 18.518 Sozialhilfeempfänger.⁹⁷

1985 erreichte die Arbeitslosenquote erstmals den Höchststand von 17,5%. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger schnellte auf 36.149 Personen hoch. 1997 auf dem Stand einer Arbeitslosenquote von 17% beträgt die Zahl der Sozialhilfeempfänger 46.143 Personen, die Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenunterstützung beträgt 28.539 Arbeitslose. Insgesamt beträgt die Zahl der Personen, die 1997 Leistungen der Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe beziehen 74.949.

Von 1995 – 1998 beträgt die Zahl der Empfänger von Leistungen der sozialen Existenzsicherung über 70.000 Personen, sinkt vorübergehend in den Jahren 1999 – 2002 unter die 70.000 Grenze und bewegt sich seit 2004 wieder oberhalb von 70.000 Personen.

Von 1995 – 2004 steigt die Quote der Arbeitslosen mit Leistungen der Arbeitslosenunterstützung von 70% auf 87% an. 1995 bezogen von den 37 Tsd. Arbeitslosen 71,5% existenzsichernde Leistungen der Arbeitslosenunterstützung; 2000 von den 38 Tsd. Arbeitslosen 70,6%, 2001 77,9% und von 2002 – 2005 87%.

2005 – im Einführungsjahr des Vierten Hartz Gesetzes – beträgt die Zahl der Arbeitslosen mit Leistungen der Arbeitslosenunterstützung (Arbeitslosengeld I) 11.800 Personen; die Quote der ALG I Empfänger an den 49 Tsd. Arbeitslosen beträgt 23,7%. Die Zahl der in das SGB II (Arbeitslosengeld II) übergeführten Arbeitslosenhilfeempfänger und erwerbs-

⁹⁴ **Anmerkungen zur Arbeitslosenunterstützungsstatistik in der Dortmunder Statistik**

1) Die Dortmunder Statistik weist erst ab dem Jahr 1995 in der Fachserie „Lebensraum Dortmund“ fortlaufende Daten und Fakten zur Arbeitslosenunterstützung in Dortmund aus. Bis zum Jahr 1995 finden sich auch in den Fachserien „Jahresbericht Bevölkerung“, „Jahresbericht Wirtschaft“, „Jahrbuch“, „Statistikatlas“ keine Daten zur Arbeitslosenunterstützung.

Im Sonderheft 118 „Die Struktur der Bevölkerung in den Statistischen Bezirken – Ergebnisse der Volkszählung 1987 im kleinräumigen und zeitlichen Vergleich“ finden sich Daten zur Arbeitslosenunterstützung für die Jahre 1970 und 1987. Danach betrug die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (ALG, ALHI, eigenes Vermögen): 1970 11.779 Personen und 1987 48.385 Personen.

2) Die Dortmunder Statistik weist die Arbeitslosenunterstützung nicht nach Empfängern von Arbeitslosengeld und Empfänger von Arbeitslosenhilfe aus.

⁹⁵ **Anmerkung: Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung**

Die Dortmunder Quote der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung von 71,5% im Jahr 1995 und 86,9% im Jahr 2004 eine bewegt sich in Höhe der Quote der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung in der Bundesrepublik, Alte Bundesländer (1995 73,3% und 2004 89,9%).

In den Alten Bundesländern betrug der Anteil der ALG Empfänger 1995 47,9%, der Anteil der ALHI Empfänger 25,4%; 2004 ALG 46,3%, ALHI 43,6%.

vgl. zur Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung im Zeitraum von 1970 – 1984 in der Bundesrepublik

Balsen, Werner/Nakielski, Hans/Rössel, Karl/Winkel, Rolf, 1984: Die neue Armut – Ausgrenzung von Arbeitslosen aus der Arbeitslosenunterstützung, Köln 1984

⁹⁶ **Anmerkung zur Sozialhilfestatistik in der Dortmunder Statistik**

Die Dortmunder Statistik weist erst ab dem Jahr 1980 Daten und Fakten zur Sozialhilfe in Dortmund aus.

⁹⁷ Die Dortmunder Statistik weist unter den Sozialhilfeempfängern nicht Arbeitslose aus, so dass eine Aussage über Sozialhilfebedürftigkeit und Armut von Arbeitslosen für das Jahr 19801 und für den gesamten Zeitraum 1980 – 2005 nicht gemacht werden kann.

fähigen Sozialhilfebedürftigen beträgt 60.500 Personen, und die Zahl der in die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des neuen SGB XII übergeführten (nicht erwerbsfähigen) Leistungsempfänger beträgt im Jahr 2005 736 Personen.

Die Zahl der Empfänger existenzsichernder Leistungen nach dem SGB III, SGB II und der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII liegt 2005 unterhalb der Empfängerzahlen von 2004 und beträgt 73.091 Personen; 2004 73.697 Personen.⁹⁸

Tabelle 21: Arbeitslose, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe 1980 -2004 in Dortmund

Jahr	Arbeitslose 1)		Langzeit-arbeitslose	Empfänger von Arbeitslosenunterstützung 4)		Empfänger von Sozialhilfe 4)	Empfänger ALG, ALHI, EGL, HLU 4,5)
	Anzahl	Quote 2)		Anzahl	Quote 3)		
1980	13.588	7,1%	-	-		18.518	-
1985	37.115	17.5%	-	-		36.149	-
1990	31.266	13,0%	-	-		47.071	-
1995	37.482	15,0%	-	26.816	71,5%	43.993	70.749
1996	38.205	15,7%	17.773	26.602	69,6%	47.083	74.405
1997	40.706	17,1%	18.940	28.536	70,1%	46.143	74.949
1998	41.001	17,1%	19.397	29.262	71,4%	42.749	72.011
1999	39.904	16,4%	17.896	29.401	73,7%	40.061	69.462
2000	38.111	15,1%	18.333	26.896	70,6%	36.612	63.481
2001	36.188	14,0%	16.680	28.175	77,9%	35.189	63.364
2002	37.171	14,6%	15.706	32.266	86,8%	36.051	67.317
2003	39.350	15,5%	17.111	34.190	86,9%	-	-
2004	41.866	16,6%	20.321	36.395	86,9%	37.302	73.697
2005	49.882	19,6%	22.651			736	
				Empfänger von ALG I 5,6)		Empfänger ALG II 5,6)	Empfänger ALG I, ALG II, HLU 5,6)
2005	49.882	19,6%	22.651	11.842		60.513	73.091

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund⁹⁹

1) Arbeitslose jeweils 30.06.

2) Arbeitslosenquote auf der Basis abhängig Beschäftigte

3) Anteil der Arbeitslosen im Leistungsbezug (ALG, ALHI) an den Arbeitslosen

⁹⁸ Redaktionelle Anmerkung zur Neuordnung des Arbeitsmarktes und des Systems der Arbeitslosenunterstützung durch das Vierte Hartz Gesetz

Die Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Lebensunterhalt für erwerbsfähige Hilfebedürftige nach dem Bundessozialhilfegesetz sind mit dem Hartz IV Gesetz zur „Reform des Arbeitsmarktes“ abgeschafft und in das Fürsorgerecht des Sozialgesetzbuchs II (Arbeitslosengeld II und Sozialgeld) übergeführt worden. Die Lohnersatzleistung ALG wurde umbenannt in ALG I.

⁹⁹ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresberichte Wirtschaft 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, jeweils Tabellen: Arbeitslose und Arbeitslosenquoten (30.06), Arbeitslose nach Merkmalen (30.06); Lebensraum Dortmund – Jahresbericht, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Kenndaten zu Einkommen seit 1980; Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in Stadtbezirken.

2. Entwicklung der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung nach dem Vierten HARTZ Gesetz in Dortmund 2005 - 2012

2004 bezogen von den 41.800 Arbeitslosen 86,9% Leistungen der Arbeitslosenunterstützung (ALG, ALHI¹⁰⁰, EGL) und 2005 bezogen von den ca. 49.800 Arbeitslosen 10.400 die Lohnersatzleistung ALG I.^{101 / 102}

Von den 37.000 Arbeitslosen im Jahr 2010 bezogen 6.300 ALG I. Der Anteil der Arbeitslosen mit ALG I betrug 20,8%. Von 2005 – 2010 sank die Quote der ALG I leistungsberechtigten Arbeitslosen auf 17%.

Die Zahl der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die 2005 das bedürftigkeitsabhängige ALG II bezogen, überstieg die Zahl der Arbeitslosen von 49.882 und betrug 60.513 Personen. Die Zahl der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen im ALG II Bezug sank von 2005 – 2010 auf 58.800 Personen.¹⁰³ Die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt stieg von 2005 – 2008 von 736 Personen auf 1.816 Personen und sank bis 2010 auf 963 Personen.¹⁰⁴

¹⁰⁰ **Anmerkung: Arbeitslosenhilfe**

Die Arbeitslosenhilfe (ALHI) war – wie das ALG – eine nach dem entgangenen Lohn bemessene und von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängige Leistung. Anspruch auf ALHI hatten bedürftige Arbeitslose im Anschluss an den Bezug von ALG (sog. Anschluss - Arbeitslosenhilfe) und bis 2000 Arbeitslose nach einer vorangegangenen Beschäftigungszeit oder gleichgestellten Zeit von mindestens 5 Monaten (sog. Originäre ALHI). Der Leistungssatz der ALHI betrug 57% für Arbeitslose mit Kinder und 53% für Arbeitslose ohne Kinder.

Zur Gesetzesgeschichte des Arbeitslosenhilferechts

siehe: Steffen, Johannes: Sozialpolitische Chronik, Berlin, Januar 2013

Download: <http://www.sozialpolitik-portal.de/uploads/sopo/pdf/Sozialpolitische-Chronik.pdf>

¹⁰¹ **Anmerkung: Lohnersatzleistung Arbeitslosengeld (ALG, ALG I)**

ALG I ist eine Lohnersatzleistung und beträgt - seit 1994 - 67%/60% des entgangenen Verdienstes.

Der Gesetzgeber hat mit Beginn der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktkrise in den 1980er Jahren wiederholt den Zugang in den Einkommensschutz des ALG, die Anspruchs- und Bezugsdauer sowie das Leistungsniveau des ALG geändert und von der Richtung her verschlechtert. Das Leistungsniveau des ALG setzte sich von 1969 – 1975 aus einem Hauptbetrag und Familienzuschlag zusammen. 1975 – 1985 betrug das ALG 68% des entgangenen Verdienstes. 1985 wurde der Leistungssatz des ALG für Arbeitslose ohne Kinder von 68% auf 63% gekürzt. 1994 wurde das ALG für Arbeitslose mit und ohne Kinder gekürzt; für Arbeitslose mit Kinder von 68% auf 67% und für Arbeitslose ohne Kinder von 63% auf 60%.

Die Anspruchsdauer des ALG richtet sich nach der vorangegangenen Dauer der Beschäftigung (Beitragszeit) und seit 1986 nach dem Lebensalter. Seit 2008 beträgt die Anspruchsdauer nach einer 12monatigen Beitragszeit höchstens 6 Monate, nach einer 16monatigen Beitragszeit höchstens 8 Monate, nach einer 20monatigen Beitragszeit 10 Monate und nach einer zweijährigen Beitragszeit höchstens 12 Monate. Die Anspruchsdauer beträgt ab dem vollendeten 55. Lebensjahr bei einer 30monatigen Beitragszeit höchstens 15 Monate, ab dem vollendeten 55. Lebensjahr bei einer dreijährigen Beitragszeit 18 Monate und ab dem vollendeten 58. Lebensjahr nach einer vierjährigen Beitragszeit 2 Jahre.

Zur Gesetzesgeschichte des Arbeitslosengeldrechts

siehe: Steffen, Johannes: Sozialpolitische Chronik, Berlin, Januar 2013

Download: <http://www.sozialpolitik-portal.de/uploads/sopo/pdf/Sozialpolitische-Chronik.pdf>

¹⁰² Der Anteil der Arbeitslosengeldempfänger an den Arbeitslosen betrug in der Bundesrepublik, Alte Bundesländer, 2004 46,3%.

¹⁰³ ALG II ist eine bedürftigkeitsabhängige Fürsorgeleistung. Die Höhe richtet sich – nicht wie bei der abgeschafften ALHI – nach dem entgangenen oder auf dem Arbeitsmarkt erzielbaren Verdienst, sondern – wie bei der Sozialhilfe – nach dem sozialhilfetypischen Bedarf für das soziokulturelle Existenzminimum. Die Maßstäbe der Bedürftigkeitsprüfung des ALG II sind bei der Anrechnung von Vermögen der abgeschafften ALHI nachgebildet und bei der Anrechnung von Einkommen eine Mixtur aus der früheren Sozialhilfe und ALHI. Im Unterschied zur abgeschafften ALHI wird beim ALG II dem Partner des Arbeitslosen kein existenzsichernder Freibetrag auf Erwerbseinkommen belassen und das Kindergeld auf den sozialhilfetypischen Bedarf angerechnet. Bei der ALHI wurde das Kindergeld nicht angerechnet. Der existenzsichernde Freibetrag vom Erwerbseinkommen wurde 2003 mit dem Ersten und Zweiten Hartz Gesetz auf 80% des steuerfreien Existenzminimums gekürzt (Wert für 2002: Kürzung von 602,92 € auf 482,33 €). Der mit dem Arbeitslosenhilfe-Reformgesetz von 1996 eingeführte Freibetrag betrug 100% des steuerfreien Existenzminimums plus eines absetzbaren Erwerbstätigen-freibetrag von 25% des Existenzminimums (Wert für 2002: 602,92 € plus 150,73 €).

Zur Entwicklung der Empfängerzahlen von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe siehe:

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 – Band West -, Verfasser: Hermann Berie, Bonn 1999

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum, verschiedene Jahrgänge

Zu den Unterschieden zwischen der Arbeitslosenhilfe und ALG II

siehe: Bruhn-Tripp, Jonny / Heßling, Bertrix, / Tripp, Gisela: Vergleich der Einkommenssicherung nach der abgeschafften Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe und im Arbeitslosengeld II, Februar 2004,

Download: <http://labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/hilfe/alz2.pdf>

¹⁰⁴ **Anmerkung zur Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des SGB XII**

Seit Einführung des SGB II nimmt die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des SGB XII im System der sozialen Existenzsicherung keine zentrale Rolle mehr ein.

Vor Einführung des Hartz IV Gesetzes, der Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, betrug die Zahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt 37.302 Personen.

Tabelle 22: Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung – Arbeitslosengeld I und Arbeitslosengeld II in Dortmund 2005 – 2012

Jahr	Arbeitslose 1)		SGB III 3,4)	SGB III 4)		SGB II 4)	Sozialhilfe- empfänger 4)
			ALG, ALHI, EGL	ALG I		ALG II	
		Quote 2)		Quote 5)			
2004	41.866	16,6%	36.395	-	-	-	37.302
2005	49.882	19,6%	-	10.400	20,8%	60.513	736
2006	48.324	18,7%	-	8.712	18,0%	61.726	933
2007	40.110	15,5%	-	6.549	16,3%	60.204	1.643
2008	38.753	15,2%	-	6.241	16,1%	56.188	1.816
2009	37.517	14,6%	-	7.835	20,9%	58.409	1.147
2010	37.144	14,5%	-	6.377	17,2%	58.824	963
2011	36.285	14,1%	-	6.921 6)	19,1%	56.999	-
2012	37.583	14,4%	-	7.123 6)	19,0%	57.633	-

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁰⁵

1) Arbeitslose zum 30.06.

2) Arbeitslosenquote auf der Basis der Abhängig Beschäftigten

3) Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungsleistungen

4) Empfänger jeweils zum 31.12

5) Anteil der ALG I Leistungsempfänger an den Arbeitslosen

6) Zahlenwert nach: Bundesagentur für Arbeit, August 2011 und August 2012 ¹⁰⁶

¹⁰⁵ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Lebensraum Dortmund – Jahresbericht, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Kenndaten zu Einkommen seit 1980, Kenndaten zum Einkommen 1980 - 2004, Kenndaten zum Einkommen seit 2005.

¹⁰⁶ Bundesagentur für Arbeit, August 2011: Arbeitslosengeld nach dem SGB II, Länder – August 2011, August 2012

Download: <http://statistik.arbeitsagentur.de>

6. KAPITEL: SOZIALHILFE IN DORTMUND 1980 - 2005

1. Sozialhilfe in Dortmund 1963 - 1980

Vorbemerkung zu den Dortmunder Sozialhilfezahlen 1963 - 1980

Zuverlässige Zahlen zur Sozialhilfe weist die Dortmunder Statistik erst mit Beginn des Jahres 1980 auf. Für die Jahre davor sind Zahlen zur Sozialhilfe in Dortmund vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen auf der Basis gemeldeter Zahlen vom Sozialamt der Stadt Dortmund erhoben worden.^{107 / 108} Für Aussagen über den Umfang der Sozialhilfe und den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe können die bis 1980 erhobenen Sozialhilfezahlen nicht herangezogen werden. Die Zahlen werden hier nur vorgestellt, um zu zeigen, in welcher Größenordnung sich die gemeldeten Sozialhilfezahlen in Dortmund im Zeitraum von 1963 - 1980 bewegt haben.

Sozialhilfe in Dortmund 1963 - 1980

Im Jahr 1963 zählte die Dortmunder Sozialamtsstatistik 22.233 Sozialhilfeempfänger oder Sozialhilfefälle. Im Zeitraum von 1963 – 1975 bewegten sich die vom Dortmunder Sozialamt gemeldeten Zahlen ohne jede erkennbare Struktur.¹⁰⁹ 1964 wurden 14.356 Empfänger oder Hilfefälle gemeldet; 1967 die Zahl von 21.562, 1969 die Zahl von 17.193 und 1974 die Zahl von 18.444 Empfänger oder Hilfefälle.

¹⁰⁷ Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen wurde 2009 umbenannt in: Landesbetrieb Information und Technik NRW.

¹⁰⁸ Auskunft vom Dortmunder Amt für Statistik und Wahlen

¹⁰⁹ **Anmerkung zu den Sozialhilfezahlen in Dortmund 1963 – 1980**

Laut Telefongespräch mit dem Dortmunder Amt für Statistik ist die sprunghafte Entwicklung der Sozialhilfezahlen von 1963 – 1975 nicht näher zu erklären. Ungeklärt ist auch, ob es sich um Fall- oder Personenzahlen der Sozialhilfe handelt. Seitens des Dortmunder Amtes für Statistik wird vermutet, dass unterschiedliche Zählweisen (Erhebungsmethoden) angewandt worden und in den Empfängerzahlen Mehrfachzählungen von Personen enthalten sind.

Detaillierte Aussagen über den Zusammenhang zwischen Beschäftigung, Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe lassen sich aufgrund a) fehlender fortlaufender Daten der Dortmunder Statistik über Arbeitslosigkeit im Zeitraum von 1970 – 1980 und b) wegen der nicht näher erklärbaren Sprünge in den ermittelten Sozialhilfeempfängerzahlen von 1963 – 1975/1980 nicht treffen. Im Zeitraum von 1970 – 1980 sind in Dortmund insgesamt 48.683 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren gegangen (siehe Tabelle 6), von 1960 – 1980 stieg die Arbeitslosigkeit von 1.643 auf 13.552 Arbeitslose; die Arbeitslosenquote von 0,6% auf 6,1% (siehe Tabelle 13).

Anmerkung zu den Sozialhilfezahlen in Deutschland

Für die Alten und Neuen Bundesländer lässt sich für den Zeitraum von 1975 – 1980 beobachten, dass die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt mit der Arbeitslosigkeit und der Reichweite der Arbeitslosenunterstützung eindeutig korreliert und zwar dahingehend, dass steigende Arbeitslosigkeit dann zu einem Anstieg der Sozialhilfe führt, wenn gleichzeitig die Reichweite der Arbeitslosenunterstützung sozialpolitisch eingeschränkt und neuen Arbeitslosenrisiken nicht angepasst wird. Über die Reichweite der Arbeitslosenunterstützung wird entschieden mittels der Definition des leistungsberechtigten Personenkreises, der Zugangsvoraussetzungen zu den Lohnersatzleistungen, der Anspruchsdauer und der Höhe der Leistungen.

Nach Angaben der Bundesregierung in der Antwort auf die Anfrage "Armut in der Bundesrepublik Deutschland" (Drucksache 10/6623 vom 03.12.1985) entwickelten sich im Zeitraum von 1975 – 1985 die Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen wie folgt:

Jahr	Arbeitslose	davon:		Sozialhilfe zum Lebensunterhalt
		Arbeitslosengeld	Arbeitslosenhilfe	
1975	1.074.217	65,8%	10,3%	1.190.200
1980	888.900	51,1%	13,7%	1.322.429
1985	2.304.014	36,3%	26,8%	1.837.496

Nach der Statistischen Übersicht des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945, Verfasser: Hermann Berie, Bonn 1999, entwickelten sich in der Bundesrepublik die Sozialhilfezahlen der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen im Zeitraum 1963 – 1980 wie folgt:

Jahr	Empfänger (Tsd.)	Jahr	Empfänger (Tsd.)	Jahr	Empfänger (Tsd.)
1963	584	1970	526	1977	948
1965	522	1972	625	1978	908
1969	510	1975	852	1979	852
				1980	851

Zur Entwicklung der Empfängerzahlen der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Deutschland siehe: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum, verschiedene Jahrgänge

1975 wurden vom Sozialamt 23.867 Empfänger oder Hilfefälle gemeldet. 1980 meldete das Sozialamt die Zahl von 26.079 Sozialhilfeempfänger oder Hilfefälle, davon 18.518 Personen in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt.^{110 / 111}

Tabelle 23: Sozialhilfeempfänger in Dortmund 1963 – 1980

Jahr	Sozialhilfe empfänger ¹⁾	Jahr	Sozialhilfe- empfänger ¹⁾
1963	22.233	1970	18.466
1964	14.356	1971	18.856
1965	14.194	1972	20.073
1966	16.043	1973	19.759
1967	21.562	1974	18.444
1968	18.134	1975	23.867
1969	17.193	1976	26.341
		1977	27.624
		1978	26.301
		1979	27.519
		1980 ²⁾	26.079

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund, Telefonauskunft: 04. August 2013

1) Empfängerzahlen oder Fallzahlen in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (HLU) und Hilfe in besonderen Lebenslagen (HBL)

2) Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt

¹¹⁰ **Anmerkung zur Dortmunder Sozialhilfestatistik**

Die Dortmunder Sozialstatistik in der Fachserie „Bevölkerung“ weist erst ab dem Jahr 1980 eine fortlaufende Statistik der Empfänger von Sozialhilfe aus.

¹¹¹ **Anmerkung: Sozialhilfe zum Lebensunterhalt im BSHG und GB XII**

Die Sozialhilfe ist mit dem Bundessozialhilfegesetz 1962 eingeführt worden. Von 1962 – 2004 setzte sich die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt aus laufenden Leistungen und einmaligen Beihilfen ab. Laufende Leistungen waren: der Sozialhilferegelsatz für Alleinstehende, Haushaltsvorstände und altersspezifische Regelsätze für Kinder, angemessene Kosten der Unterkunft und Heizung, Mehrbedarfe für bestimmte Personengruppen (Alleinerziehende, Schwangere, Schwerbehinderte, Kranke und Behinderte mit einer kostenaufwändigen Krankendiät). Einmalige Beihilfen umfassten den Bedarf für Kleidung, Wäsche, Schuhe, Lernmittel für Schüler, Instandsetzung und Instandhaltung des Haushalts, Anschaffung von Gebrauchsgütern und Möbel, Familienfeiern (Geburt, Geburtstage, Hochzeit, Weihnachtsfest, Familienbesuche).

Die Leistungen der Sozialhilfe werden nach Maß der individuellen Bedürftigkeit gewährt. Bei der Bedürftigkeitsprüfung wurden – mit wenigen Ausnahmen – so gut wie alle Einkünfte auf den Bedarf angerechnet (Kindergeld). Vom Vermögen blieb ein so genannter „Notgroschen“ anrechnungsfrei.

Mit dem Gesetz zur Einführung des SGB XII wurden im Leistungskatalog der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt – wie im SGB II – die einmaligen Beihilfen durch einen im Regelsatz enthaltenen Absparbetrag zur Anschaffung teurer Gebrauchsgüter (Kleidung, Möbel, Haushalts- und Elektrogeräte etc.) abgeschafft.

2. Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2004

Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der Sozialhilfeempfänger in der Hilfe zum Lebensunterhalt steil an; von 18.518 auf 37.302 Personen.¹¹² Den Höchststand erreichten die Sozialhilfezahlen in den Jahren 1990 und 1996 mit jeweils 47.000 Sozialhilfeempfängern.

Von 1996 – 1999 sinkt die Zahl der Sozialhilfeempfänger von 47 Tsd. auf 40 Tsd. und bis 2000 auf 37 Tsd.

Sozialhilfe und Arbeitslosigkeit 1980 – 2004

Der steilste Anstieg der Sozialhilfezahlen in Dortmund findet im Zeitraum von 1980 – 1990/1995 statt, dem Zeitraum, in dem auch die Arbeitslosigkeit steil anstieg und sich auf einem hohen Niveau festsetzt.

1980 hatte die Arbeitslosigkeit einen Stand von 13.588. Arbeitslosen erreicht. Die Arbeitslosenquote betrug 7,1%. 1985 erreichte die Arbeitslosigkeit einen ersten Höchststand von 37.115 Arbeitslosen; die Arbeitslosenquote betrug 17,5%. Die Sozialhilfezahlen stiegen in diesem Zeitraum von 18.518 auf 36.149 Personen an.

Im Zeitraum von 1985 – 1990 zeigt sich ein anderes Bild. Die Sozialhilfezahlen steigen weiter an, obwohl die Arbeitslosenzahlen sinken. Von 1985 – 1990 sinken die Arbeitslosenzahlen von 37.115 auf 31.266 Arbeitslose, sinkt die Arbeitslosenquote von 17,5% auf 13,0%, und die Sozialhilfezahlen steigen von 36.149 auf 47.071 Personen an.

Von 1990 – 1995 steigt die Arbeitslosigkeit wieder an; von 31.266 auf 37.482 Arbeitslose. Die Arbeitslosenquote steigt von 13,0% auf 15,0%. Die Sozialhilfezahlen sinken in diesem Zeitraum trotz der leicht gestiegenen Arbeitslosigkeit von 47.071 auf 43.993 Hilfeempfänger.

1996 erreicht die Zahl der Sozialhilfeempfänger den höchsten Stand. Die Arbeitslosigkeit ist von 1995 – 1996 um 723 Arbeitslose auf 38.205 Arbeitslose gestiegen, die Arbeitslosenquote von 15,0% auf 15,7%. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger steigt um 3.090 Empfänger auf 47.083 an.

Im Zeitraum von 1996 – 1999 steigen die Arbeitslosenzahlen wieder an; von 38.205 auf 39.904 Arbeitslose. Die Arbeitslosenquote steigt von 15,7% auf 16,4%. Die Sozialhilfezahlen sinken auf 40.061 Empfänger.

Im Zeitraum von 2000 – 2004 steigt die Arbeitslosigkeit weiter an; von 38.135 auf 41.866 Arbeitslose. Die Arbeitslosenquote steigt von 15,1% auf 16,6%. Die Sozialhilfezahlen steigen in diesem Zeitraum von 36.612 auf 37.302 Empfänger an.¹¹³

¹¹² Anmerkung: Dunkelziffer der Sozialhilfe

1) Wie die offiziellen Arbeitslosenzahlen sind – wegen der Dunkelziffer der Nicht-Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen – die offiziellen Sozialhilfezahlen als Untergrenze des Umfangs der Sozialhilfebedürftigkeit anzusehen. Die Schätzungen über die Dunkelziffer der Sozialhilfe im Zeitraum 1980 – 2004 reichen von 30% - 63%. Vgl. Engels, Dietrich: Nicht-Inanspruchnahme zustehender Sozialhilfeleistungen, S.7.

Die Gründe für die Dunkelziffer sind vielfältiger Art. Dazu gehören: Scham, Stolz, Angst vor Stigmatisierung und dem Rückgriff auf Verwandte, fehlende Information über den leistungsberechtigten Personenkreis und den Leistungen der Sozialhilfe, Abschrecken vor der Bedürftigkeitsprüfung und der Inanspruchnahme des Haushalts und der Wohnung.

2) Im Ersten Dortmunder Sozialbericht wurde die Dunkelziffer der „verdeckten Sozialhilfebedürftigkeit“ auf der Grundlage der 1995er Studie von Hübinger/Hauser „Die Caritas Armutsuntersuchung“ wie folgt geschätzt: Für 1969 auf 55%, 1973 50%, 1978 43%, 1983 48%, 1986 47-50%, 1992 43,8%.

siehe: Vollmer, Hans/ Langenhoff, Georg / Skorvanek, Wolfgang / Rosendahl, Bernhard: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995, S. 138.

3) Die Gründe für die Dunkelziffer gelten auch vor der reformierten Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des SGB XII fort.

vgl.: Becker, Irene / Hauser, Richard: Nicht-Inanspruchnahme zustehender Sozialhilfeleistungen (Dunkelzifferstudie), Endbericht zur Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung, Frankfurt a.M., Oktober 2003

Becker, Irene: Verdeckte Armut in Deutschland, Friedrich Ebert Stiftung, Fachforum Analyse & Kommentare, N 2/2007

¹¹³ Anmerkung: Sozialhilfestatistik ab 2003 – Einführung Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

2003 trat das mit der Riester Rentenreform von 2001 zum Ausgleich der Senkung des Nettorentenniveaus geschaffene Gesetz über die bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Kraft (GSiG). Leistungsberechtigt sind

Redaktionelle Anmerkung: Sozialhilfe in Dortmund 2005 - 2010

2005- nach Überführung von ca. 36 Tsd. BSHG Sozialhilfeempfängern in das neue sozialhilfetytische Gesetz des SGB II - beträgt die Zahl der Sozialhilfeempfänger in Dortmund nur noch 736 Personen. Den höchsten Stand erreichen die neuen Sozialhilfeempfängerzahlen des SGB XII in den Jahren 2007 und 2008 (2007: 1.643 Personen und 2007 1.816 Personen). 2010 beträgt die Zahl der Sozialhilfeempfänger des SGB XII 963 Personen.¹¹⁴

Tabelle 24: Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) in Dortmund 1980 – 2010

Jahr	Arbeitslose 1)		Sozialhilfe- empfänger HLU 3)	Jahr	Arbeitslose 1)		BSHG Sozialhilfe- empfänger HLU 3)
	Anzahl	Arbeits- losen- quote 2)			Anzahl	Arbeits- losen- quote 2)	
1980	13.588	7,1%	18.518	2000	38.135	15,1%	36.612
1985	37.115	17,5%	36.149	2001	36.208	14,0%	35.189
1990	31.266	13,0%	47.071	2002	37.171	14,6%	36.051
1995	37.482	15,0%	43.993	2003	39.350	15,5%	36.526
1996	38.205	15,7%	47.083	2004	41.866	16,6%	37.302
1997	40.706	17,1%	46.143	2005	Einführung des SGB II 4)		
1998	41.001	17,1%	42.749	2005	49.882	19,6%	736
1999	39.904	16,4%	40.061	2006	48.324	18,7%	933
				2007	40.110	15,5%	1.643
				2008	38.753	15,2%	1.816
				2009	37.517	14,6%	1.147
				2010	37.144	14,5%	963

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹¹⁵

1)) Arbeitslose 1980 – 1990 jeweils zum 31.03. von 1990 – 2011 jeweils zum 30.06

2) Arbeitslosenquote auf der Basis abhängig Beschäftigter

3) Sozialhilfe zum Lebensunterhalt jeweils zum 31.12.

Personen ab 65 Jahren und Personen ab 18 Jahren bei dauerhafter voller Erwerbsminderung. Die Leistungsberechtigung knüpft an eine modifizierte Sozialhilfebedürftigkeit an. Mit dem Gesetz zur Einführung des SGB XII wurde das GSIG aufgehoben und die Leistung der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in das SGB XII übergeführt. Seit 2003 werden Leistungsberechtigte nach dem GSIG oder seit 2005 nach dem SGB XII eigenständig und nicht mehr als Sozialhilfeempfänger gezählt. Im Ersten Dortmunder Sozialbericht wurde die Zahl der 60jährigen und Älteren in der Sozialhilfe auf 5.183 Personen, der Anteil an den Hilfeempfängern auf 18% und eine Sozialhilfedichte der Altenbevölkerung von 4,6% geschätzt; Innenstadt Nord von 8% und mehr. Die Steigerungsrate der Zahl der Sozialhilfeempfänger von 2002 35 Tsd, auf 36.526 im Jahr 2003 und auf 37.302 im Jahr 2004 fällt aufgrund des Statistikeffekts des GSIG höher aus als der bloße Zahlenvergleich zeigt.

vgl.: Vollmer, Hans/ Langenhoff, Georg / Skorvanek, Wolfgang / Rosendahl, Bernhard: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995, S. 175

¹¹⁴ **Anmerkung: Sozialhilfe und Arbeitslosigkeit nach Einführung des SGB II**

In das SGB II sind 2005 Arbeitslosenhilfeempfänger und Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundes-sozialhilfegesetz (BSHG) übergeführt worden. Zu den übergeführten BSHG Empfängern gehörten: erwerbsfähige Sozialhilfe-empfänger und deren nicht erwerbsfähigen Partner und/oder Kinder unter 15 Jahren. Erwerbsfähige Sozialhilfepfänger sind in das ALG II übergeführt worden und ihre nicht erwerbsfähigen Partner und unter 15-jährigen Kinder in das Sozialgeld

2) Aussagen über den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe lassen sich von daher nur für den Zeitraum bis 2005 treffen. Ab 2005 können nur noch Aussagen über Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit getroffen werden.

¹¹⁵ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: , Arbeitsmarktbeobachtung Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge; Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken; Jahresbericht Lebensraum 2006, Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980; Jahres-berichte Lebensraum, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980, Kenndaten zum Einkommen

3. Sozialhilfedichte in Dortmund bis zur Einführung des 4. Hartz Gesetzes: 1980 – 2004

Mit der steigenden Arbeitslosigkeit stiegen die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (HLU) und die Sozialhilfequote an. Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der Arbeitslosen von 14 Tsd. auf 42 Tsd.; die Arbeitslosenquote stieg von 7,1% auf 16,6%.

Von 1995 – 2004 stieg die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung von 26.816 auf 36.395 an. Die Quote der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung stieg von 72% auf 87%.¹¹⁶

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger in der HLU stieg von 18.518 auf 37.302 an; die allgemeine Sozialhilfequote von 3,0% auf 6,4%.

1980 betrug die allgemeine Sozialhilfequote für die Gesamtstadt Dortmund 3,0%, stieg bis 1985 auf 6,3% und erreichte den höchsten Stand 1990 mit 7,8%. Von 1990 bis 2000 sank die Sozialhilfequote auf 6,3%; 2004 betrug die Sozialhilfequote 6,4%. Vor Einführung des mit dem Vierten HARTZ Gesetz geschaffenen SGB II betrug die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung 36.395 und die Zahl der Sozialhilfeempfänger von HLU 37.302 Personen.

Tabelle 25: Allgemeine Sozialhilfequote der Gesamtstadt Dortmund 1980 - 2004

Jahr	Arbeitslose		Empfänger von Arbeitslosen Unterstützung		Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt	
	Tsd.	Arbeitslosen- quote			Tsd.	in % der Bevölkerung
1980	13.588	7,1%	-		18.518	3,0%
1985	37.115	17,5%	-		36.149	6,3%
1990	31.266	13,0%	-		47.071	7,8%
1995 1)	37.482	15,0%	26.816	71,5%	43.993	7,3%
2000	38.135	15,1%	26.896	70,5%	36.612	6,3%
2001	36.208	14,0%	28.175	77,8%	35.189	6,0%
2002	37.171	14,6%	32.266	86,8%	36.051	6,0%
2003	39.350	15,5%	34.190	86,9%	36.526	6,2%
2004	41.866	16,6%	36.395	86,9%	37.302	6,4%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund¹¹⁷

1) Der Erste Sozialbericht Dortmund wies bezogen auf Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt und Sozialhilfeempfänger in besonderen Lebenslagen für das Jahr 1995 eine Sozialhilfedichte von 8,9 % aus. Die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe betrug 1995 insgesamt 52.982 Personen.¹¹⁸

¹¹⁶ **Anmerkung zur Dortmunder Statistik der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung**

Zahlen über die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe) werden in der Dortmunder Statistik erst mit Beginn des Jahres 1995 ausgewiesen.

¹¹⁷ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: , Arbeitsmarktbeobachtung Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge; Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken ; Jahresbericht Lebensraum 2006, Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980; Jahresberichte Lebensraum, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980, Kenndaten zum Einkommen

¹¹⁸ vgl. Vollmer, Hans/ Langenhoff, Georg / Skorvanek, Wolfgang / Rosendahl, Bernhard: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995

4. Sozialhilfedichte in den Dortmunder Stadtbezirken 2001 - 2005

Wie Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist auch Sozialhilfebedürftigkeit äußerst disparat innerhalb der Stadt Dortmund verteilt. Die Sozialhilfedichte – die Verhältniszahl Sozialhilfeempfänger je 100 Personen - betrug für die Gesamtstadt in den Jahren 2001 und 2002 6% und stieg von 2003 – 2004 von 6,2% auf 6,4% an.

Innerhalb der Stadt Dortmund bewegte sich die Sozialhilfequote im Jahr 2000 zwischen den Werten 0,0% - 14,3% und stieg bis 2004 auf die Werte 0,7% bis 16,7% an. Von den zwölf Stadtbezirken wiesen in diesem Zeitraum diejenigen Stadtbezirke die höchste Sozialhilfedichte auf, die auch die höchste Arbeitslosigkeit aufwiesen.

Die Zahlen der Arbeitslosen- und Sozialhilfestatistik zeigen: Sozialhilfebedürftigkeit folgt der Arbeitslosigkeit. Stadtbezirke und Sozialräume mit einer hohen Arbeitslosigkeit weisen eine hohe Sozialhilfebedürftigkeit auf, und umgekehrt: Wo die Arbeitslosenzahlen und die Arbeitslosenquote niedrig sind, sind auch die Zahlen der Sozialhilfebedürftigkeit niedrig.

Die höchste Sozialhilfedichte wies die Innenstadt Nord auf. Im Jahr 2001 betrug die Arbeitslosenquote der Innenstadt Nord 24,7%, 2004 28,8%, und die Sozialhilfedichte der Innenstadt Nord betrug 2001 13,2% und stieg bis 2004 auf 15,1% an. Wie in der Beschäftigungs- und Arbeitslosenfrage ist die Innenstadt Nord auch in der Sozialhilfefrage als ein prekärer und abgehangener sozialer Stadtbezirk anzusehen. Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe gehören zum Stadt- und Straßenbild der Innenstadt Nord.

Eine hohe Sozialhilfedichte weisen auch die Stadtbezirke Scharnhorst, Hörde und Mengede auf. Im Stadtbezirk Scharnhorst betrug die Sozialhilfedichte 2001 7,0%, 2003 und 2004 7,4%; die Arbeitslosenquote betrug 2001 15,1% und 2004 17,9%. Im Stadtbezirk Hörde betrug die Sozialhilfedichte 2001 6,7%, 2004 7,1%; die Arbeitslosenquote betrug 2001 13,5% und 2004 15,9%. In keinem anderen Stadtbezirk lässt sich eine so extreme Disparität in der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe beobachten wie in Dortmund Hörde. Im Stadtbezirk Mengede betrug die Sozialhilfedichte 2001, 2004; die Arbeitslosenquote 2001 15,3% und 2004 17,8%.

Die wenigsten Sozialhilfeempfänger und die niedrigste Sozialhilfedichte wiesen die Stadtbezirke mit der niedrigsten Arbeitslosenquote auf: An erster Stelle die Stadtbezirke Hombruch, Aplerbeck und Brackel. Im Stadtbezirk Hombruch betrug die Sozialhilfequote 2001 und 2004 jeweils 2,4%; die Arbeitslosenquote betrug 2001 8,6%, 2004 10,3%. In Aplerbeck betrug die Sozialhilfequote 2001 3,1% und 2004 3,0%; die Arbeitslosenquote 2001 8,8% und 2004 10,5%; in Brackel 2001 – 2003 4,3% und 2007 4,7%.

Die Sozialhilfequote in den einzelnen Stadtbezirken betrug in den Jahren 2001 – 2004: ¹¹⁹

- **Innenstadt West: Sozialhilfequote konstant** 6,7% - 6,8%; 2001 6,7%, 2002 6,6%, 2003 6,8%, 2004 6,6%;
Arbeitslosenquote: 2001 15,2%, 2002 15,2%, 2003 16,2% und 2004 17,7%
- **Innenstadt Nord: Sozialhilfequote** 2001 13,2%, 2002 13,5% und **stieg** von 2003 14,3% auf 15,1% im Jahr 2004 an
Arbeitslosenquote: 2001 24,7%, 2002 26,3%, 2003 27,2% und 2004 28,8%

¹¹⁹ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund:

Arbeitsmarktbeobachtung Sonderheft 132, Oktober 1991; Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge; Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken; Jahresbericht Lebensraum 2006, Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980; Jahresbericht Lebensraum, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980, Kenndaten zum Einkommen
siehe Tabelle 26

- **Innenstadt Ost: Sozialhilfequote konstant 4,2%; 2001 – 2003 4,2%, 2004 4,3%**
Arbeitslosenquote: 2001 13,0%, 2002 13,5%, 2003 14,4% und 2004 15,3%
- **Eving: Sozialhilfequote 2001 5,4%, 2002 5,6% und stieg bis 2003 auf 6,4%, 2004 auf 6,7% an**
Arbeitslosenquote: 2001 15,0%, 2002 16,0%, 2003 16,6% und 2004 17,4%
- **Scharnhorst: Sozialhilfequote 2001 7,0%, 2002 6,9% und stieg bis 2003 auf 7,4% an; 2004 ebenfalls 7,4%**
Arbeitslosenquote: 2001 15,1%, 2002 15,3%, 2003 16,4% und 2004 17,9%
- **Brackel: Sozialhilfequote konstant 2001 – 2003 4,2 – 4,3%, 2002 4,7%**
Arbeitslosenquote: 2001 11,8%, 2002 12,1%, 2003 13,2% und 2004 14,1%
- **Aplerbeck: Sozialhilfequote konstant 2001 – 2004 3,0%; 2001 3,1%, 2002 2,9%, 2003 und 2004 3%**
Arbeitslosenquote: 2001 8,8%, 2002 9,3%, 2003 10,0% und 2004 10,5%
- **Hörde: Sozialhilfequote konstant 6,7 - 7%; 2001 6,7%, 2002 6,8%, 2003 6,9%, 2004 7,1%**
Arbeitslosenquote: 2001 13,5%, 2002 13,7%, 2003 14,7% und 2004 15,9%
- **Hombruch: Sozialhilfequote konstant 2,3 – 2,5%; 2001 2,4%, 2002 2,3%, 2003 2,5% und 2004 2,4%.**
Arbeitslosenquote: 2001 8,6%, 2002 8,9%, 2003 9,5% und 2004 10,3%
- **Lütgendortmund: Sozialhilfequote konstant 6,4 - 6,7%; 2001 6,4%, 2002 6,3%, 2003 6,7% und 2004 6,6%**
Arbeitslosenquote: 2001 13,0%, 2002 13,9%, 2003 15,0% und 2004 16,0%
- **Huckarde: Sozialhilfequote konstant 5,6%; 2002 5,2%, 2002 – 2004 5,6%**
Arbeitslosenquote: 2001 13,3%, 2002 14,2%, 2003 15,5% und 2004 16,6%
- **Mengede: Sozialhilfequote konstant 7, 3 – 7,5%; 2001 7,3%, 2002 7,3%, 2003 7,0% und 2004 7,4%**
Arbeitslosenquote: 2001 15,3%, 2002 15,5%, 2003 16,5% und 2004 17,8%

Tabelle 26: Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) in den Dortmunder Stadtbezirken 2001 – 2005

Stadt- bezirke	Sozialhilfeempfänger HLU und Sozialhilfequote der HLU in Dortmunder Stadtbezirken ^{1,2)}							
	2001		2002		2003		2004	
Stadt Dortmund	35.198	Quote 6,0% 0,0-14,3%	35.051	Quote 6,0% 0,2-14,7%	36.526	Quote 6,2% 0,4-16,1%	37.302	Quote 6,4% 0,7-16,7%
Innenstadt West	3.497	6,7% 3,3-7,1	3.441	6,6% 3,0-8,9	3.512	6,8% 3,3-9,0	3.461	6,6% 3,4-8,5
Innenstadt Nord	7.180	13,2% 11,3-14,3	7.412	13,5% 11,5-14,7	7.861	14,3% 11,7-16,1	8.247	15,1% 12,2-16,7
Innenstadt Ost	2.213	4,2% 2,8-5,9	2.248	4,2% 2,7-6,1	2.217	4,2% 2,7-6,0	2.288	4,3% 2,6-6,3
Eving	1.903	5,4% 0,6-6,7	2.012	5,6% 0,2-7,6	2.279	6,4% 0,4-8,3	2.396	6,7% 0,8-9,3
Scharnhorst	3.316	7,0% 2,5-7,6	3.267	6,9% 1,9-7,5	3.483	7,4% 2,0-7,0	3.440	7,4% 3,0-7,1
Brackel	2.386	4,3% 2,2-6,9	2.354	4,2% 2,1-6,8	2.405	4,3% 1,8-7,0	2.600	4,7% 2,2-7,6
Aplerbeck	1.707	3,1% 0,0-4,1	1.597	2,9% 1,0-4,2	1.658	3,0% 1,0-5,1	1.666	3,0% 0,7-4,6
Hörde	3.954	6,7% 0,5-12,0	3.630	6,8% 0,0-12,4	3.715	6,9% 0,7-12,5	3.798	7,1% 1,3-12,8
Hombruch	1.348	2,4% 0,5-7,1	1.307	2,3% 0,4-7,4	1.421	2,5% 0,7-6,2	1.334	2,4% 0,6-5,9
Lütgendortmund	3.115	6,4% 2,8-10,1	3.084	6,3% 2,7-10,4	3.252	6,7% 2,5-9,4	3.203	6,6% 3,1-8,4
Huckarde	2.064	5,6% 3,1-6,6	1.923	5,2% 2,8-6,2	2.058	5,6% 2,2-6,8	2.060	5,6% 3,3-6,9
Mengede	2.866	7,5% 2,5-12,0	2.776	7,3% 1,5-12,9	2.665	7,0% 1,5-12,5	2.809	7,4% 2,9-13,1

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹²⁰

1) Sozialhilfeempfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen am 31.12.

2) Sozialhilfequote: Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen je 100 Einwohner

¹²⁰ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge
jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken; Fachserie Jahresbericht Lebensraum, jeweils Tabelle: Kenndaten zum Einkommen

5. Hohe soziale Disparität der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in den Sozialräumen der Dortmunder Stadtbezirke 2001 – 2004

Die Sozialhilfestatistik für den Zeitraum 2001 – 2004 zeigt: Dortmund ist den Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen nach eine sozial gesplante Stadt.

Auf der Ebene der Stadtbezirke und kleinerer Sozialräume bewegte sich die Sozialhilfedichte 2001 zwischen 0,0% - 14,3% und 2004 von 0,7% - 17,4%. Die Beschäftigtenquote bewegte sich 2001 zwischen 36,6% - 50,5%, 2004 von 30,2% - 49,8%; die Arbeitslosenquote 2001 zwischen 5,2% - 24,9%, 2004 zwischen 6,4% - 29,5%.¹²¹

Die höchste Sozialhilfedichte weisen die Innenstadt Nord und die Sozialräume der Innenstadt Nord auf. Die Sozialhilfedichte der Gesamtstadt Dortmund betrug 2001 6,0%, 2004 6,4%, die der Innenstadt Nord 2001 13,2%, 2004 15,1% und die der Sozialräume Hafen 2001 11,3%, 2004 12,2%, Nordmarkt 2001 14,3%, 2004 16,7% und Borsigplatz 2001 13,8% und 2004 16,0%. Die Arbeitslosenquote der Sozialräume der Innenstadt Nord betrug in den Jahren 2001, 2004 im Sozialraum Hafen (2001 24,4%, 2004 26,0%) Nordmarkt (2001 24,8%, 2004 25,5%) und Borsigplatz (2001 24,9%, 2004 25,2%) .

Wie für die Gesamtstadt und für die Stadtbezirke lässt sich für die Sozialräume sagen: Sozialhilfebedürftigkeit korreliert mit Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit korreliert mit der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die höchste Sozialhilfebedürftigkeit weisen Sozialräume mit der höchsten Arbeitslosigkeit und der niedrigsten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsquote auf. Umgekehrt besteht die Korrelation: Je höher und besser der Stand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, desto niedriger die Zahlen der Arbeitslosigkeit und der Sozialhilfebedürftigkeit. Ebenso lässt sich sagen: Steigen die Arbeitslosenzahlen, steigt auch die Sozialhilfe.¹²²

Die Zahlen zeigen auch, eine Zunahme der Erwerbstätigen ist nicht mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe gleichzusetzen. Vor Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe schützt nicht Arbeit, sondern normale sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Neben den Sozialräumen der Innenstadt Nord weisen hohe und prekäre Sozialhilfequoten von 10 – 15% die Sozialräume Alt-Scharnhorst, Hörde, Bövinghausen, Westerfilde auf, von 8 – 10% die Sozialräume Dorstfelder Brücke, Dorstfeld, Eving, Lindenhorst, Marten, Bövinghausen, Nette.

¹²¹ ebenda

¹²² **Anmerkungen zur Korrelation von Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe**

1) Die festgestellte Korrelation „Hoher Stand sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung korreliert mit niedrigen Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen“ besteht nach Einführung des SGB II auch zwischen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit.

2) Die festgestellte Korrelation zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe ist nach den Zahlen nur im Fall sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gegeben, nicht im Fall von Erwerbstätigkeit. Hohe Erwerbstätigenzahlen korrelieren nicht mit niedrigen Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen. Im Zeitraum von 2000 – 2010 stieg in Dortmund - bei sinkenden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenzahlen von 178 Tsd. auf 173 Tsd. - die Zahl der Erwerbstätigen von 231 Tsd. um 11 Tsd. auf 242 Tsd. an. Die Arbeitslosenzahlen gingen von 38 Tsd. auf 36 Tsd. zurück, die Zahl der Sozialhilfeempfänger hielt sich 2000 – 2004 konstant bei 37 Tsd. und die Zahl der auf Sozialhilfeniveau gestellten SGB II Empfänger ging im Zeitraum von 2005 – 2010 von 83 Tsd. auf 79 Tsd. zurück.

Anmerkung zur neoliberalen Sozialpolitik

Die Zahlen zeigen, dass die neoliberale Sozialpolitik mit ihrem Slogan „Die beste Sozialpolitik ist die, die Arbeit schafft – Freie Vorfahrt für Arbeit“ schier an der sozialen Frage der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe vorbei geht. Das erklärte Ziel der neoliberalen Sozialpolitik war und ist es auch nicht, Armut zu bekämpfen, sondern in der Beschäftigungs-, Arbeitsmarkt- und Lohnpolitik hoffähig zu machen.

siehe zu der neoliberalen Debatte über Arbeit und Armut:

Bourdieu, Pierre, Hrsg.: Lohn der Angst, Konstanz 2001

Butterwege, Christoph / Lösch, Bettina / Ptak, Ralf: Kritik des Neoliberalismus, Wiesbaden 2007

Butterwege, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaats, Wiesbaden 2005

Mit Ausnahme der Innenstadt Nord weisen die anderen Stadtbezirke höchst disparate Sozialhilfequoten auf. In den anderen elf Stadtbezirken bewegte sich die Sozialhilfequote wie folgt:¹²³

- **Innenstadt West** im Jahr 2001 zwischen 3,3% - 8,4%, 2002 zwischen 3,0% - 8,9%, 2003 zwischen 3,3% - 9,0% und 2004 zwischen 3,4% - 8,5%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Westfalenhalle auf (2001: 3,3%, 2004 3,4%); die höchste die Sozialräume mit der höchsten Arbeitslosenquote: Dorstfelder Brücke (Sozialhilfequote 2001 8,1%, 2004 8,5%), Dorstfeld (Sozialhilfequote 2001 8,4%, 2004 8,5%).
- **Innenstadt Ost** im Jahr 2001 zwischen 2,8% - 5,9%, 2002 zwischen 2,7% - 6,1%, 2003 zwischen 2,7% - 6,0%, 2004 zwischen 2,6% - 6,3%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Westfalendamm auf (2001: 2,8%, 2004 2,6%); die höchste der Sozialraum Kaiserbrunnen (2001: 5,9%, 2004 6,3%).
- **Eving** im Jahr 2001 zwischen 0,6% - 6,7%, 2002 zwischen 0,2% - 7,6%, 2003 zwischen 0,4% - 8,3%, 2004 zwischen 0,8% - 9,3%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Brechten und Holthausen auf; die höchste die Sozialräume Eving und Lindenhorst.
- **Scharnhorst** im Jahr 2001 zwischen 2,5% - 13,8%, 2002 – 2004 zwischen 1,9% - 13,7%, 2003 zwischen 2,0% - 15,2%, 2004 zwischen 2,7% - 15,1%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Hostedde und Kurl-Husen auf; die höchste der Sozialraum Scharnhorst Ost (2001 13,8%, 2004 15,1%), gefolgt Lanstrop (2001 7,6%, 2004 7,1%) und Alt-Scharnhorst (2004 5,2%, 2004 4,7%), Derne (2001 3,8%, 2004 4,4%).
Auch Scharnhorst ist in der Sozialhilfefrage ein extrem disparater und gespaltener Stadtbezirk. Im Vergleich zu den Werten für das Jahr 2000 ist Scharnhorst 2004 ein in der Sozialhilfefrage stärker gespaltener Stadtbezirk.
- **Brackel** im Jahr 2001 zwischen 2,2% - 6,9%, 2002 zwischen 2,1% - 6,8%, 2003 zwischen 1,8% - 7,0%, 2004 zwischen 2,2% - 7,6%.
Die höchste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Wickede auf; im Jahr 2001 6,9%, 2002 6,8%, 2003 7,0% und 2004 7,6%. Auch für den Stadtbezirk ist festzustellen: In der Sozialhilfefrage ist der Stadtbezirk 2004 stärker gespalten als im Jahr 2000.
- **Aplerbeck** im Jahr 2001 zwischen 0,0% - 4,1%, 2002 zwischen 1,0% - 4,2%, 2003 zwischen 1,0% - 5,1%, 2004 zwischen 0,7% - 4,6%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialräume Sölderholz auf, gefolgt von Sölde; die Sozialhilfequote Schüren (2001 4,1%, 2004 4,6%).
- **Hörde** im Jahr 2001 zwischen 0,5% - 12,0%, 2002 zwischen 0,0% - 12,4%, 2003 zwischen 0,7% - 12,5%, 2004 zwischen 0,9% - 12,8%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Syburg, Holzen auf; Sozialhilfequoten um die 3% die Sozialräume Wellinghofen, Hacheney; die höchste der Sozialraum Hörde (2001 12,0%, 2002 12,4%, 2003 12,5% und 2004 12,8%). In der Sozialhilfefrage ist der Stadtbezirk Hörde ein extrem sozial gespaltener Stadtbezirk.

¹²³ siehe Tabelle 27

- **Hombruch** im Jahr 2001 zwischen 0,5% - 7,1%, 2002 zwischen 0,4% - 7,4%, 2003 zwischen 0,7% - 6,2%, 2004 zwischen 0,6% - 5,9%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Rombergpark/ Lücklemborg, Bittermark auf (2001 0,5% - 0,6%, 2004 0,6%); die höchste der Sozialraum Menglinghausen (2001 7,1%, 2004 5,9%)
- **Lütgendortmund** im Jahr 2001 zwischen 2,8% - 10,1% 2002 zwischen 2,7% - 10,4%, 2003 zwischen 3,0% - 9,4%, 2004 zwischen 2,8% - 8,8%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weisen für den gesamten Zeitraum die Sozialräume Westrich, Oespel, Kley auf; die höchste die Sozialräume Bövinghausen, Lütgendortmund, Marten.
- **Huckarde** im Jahr 2001 zwischen 3,1% - 6,6%, 2002 zwischen 2,8% - 6,2%, 2003 zwischen 2,2% - 6,8%, 2004 zwischen 3,3% - 6,9%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Deusen auf (2001 3,1%, 2002 2,8%, 2003 2,2%, 2003 3,3%); die höchste der Sozialraum Huckarde (2001 6,6%, 2004 6,9%).
- **Mengede** im Jahr 2001 zwischen 2,5% - 12,0%, 2002 zwischen 1,5% - 12,9%, 2003 zwischen 1,5% - 12,5%, 2004 zwischen 2,9% - 13,1%.
Die niedrigste Sozialhilfequote weist für den gesamten Zeitraum der Sozialraum Schwieringhausen auf (2001 2,5%, 2002 und 2003 1,5%, 2004 2,9%); die höchste die Sozialräume Nette (2001 9,2%, 2002 8,3%, 2003 7,0%, 2004 8,1%), gefolgt von Bodelschwingh, Oestrich.

Tabelle 27: Sozialhilfequote in der Stadt Dortmund und in Sozialräumen der Stadt 2001 - 2004

Stadtbezirk Sozialraum	Sozialhilfeempfängerquote 1)				Stadtbezirk Sozialraum	Sozialhilfeempfängerquote 1)			
	2001	2002	2003	2004		2001	2002	2003	2004
Stadt Dortmund	6,0	6,0	6,2	6,4	Hörde: davon	6,7	6,8	6,9	7,1
Innenstadt	6,7	6,6	6,8	6,6	Benninghofen	3,8	3,8	4,1	4,1
West: davon					Hacheneu	3,5	2,9	2,9	3,0
City	7,1	6,9	6,8	6,3	Hörde	12,0	12,4	12,5	12,8
Westfalenhalle	3,3	3,0	3,3	3,4	Holzen	1,7	1,6	1,8	1,6
Dorstfelder	8,1	8,9	9,0	8,5	Syburg	0,7	0,8	0,7	0,9
Brücke					Wellinghofen	3,0	2,7	2,8	3,1
Dorstfeld	8,4	8,0	8,2	8,5	Wichlinghofen	0,5	0,0	0,7	1,3
Innenstadt Nord:	13,2	13,5	14,3	15,1	Hombruch: davon	2,4	2,3	2,5	2,4
davon					Barop	2,3	2,3	2,8	2,8
Hafen	11,3	11,5	11,7	12,2	Bittermark	0,5	0,4	0,7	0,6
Nordmarkt	14,3	14,7	16,1	16,7	Brünninghausen	1,7	1,7	1,9	1,3
Borsigplatz	13,8	13,9	14,2	16,0	Eichlinghofen	1,6	1,3	1,4	1,0
Innenstadt Ost:	4,2	4,2	4,2	4,3	Hombruch	4,0	3,9	4,3	4,2
davon					Persebeck/	1,5	1,0	1,6	1,4
Kaiserbrunnen	5,9	6,1	6,0	6,3	Kruckel/ Schnee				
Westfalendamm	2,8	2,7	2,7	2,6	Kirchhörde/	2,3	2,1	2,0	2,1
Ruhrallee	2,9	2,8	2,9	2,8	Löttinghausen				
Eving: davon	5,4	5,6	6,4	6,7	Rombergpark/	0,6	0,7	1,0	0,6
Brechten	1,7	1,8	2,0	2,2	Lücklemburg				
Eving	6,7	6,9	7,9	8,0	Menglinghausen	7,1	7,4	6,2	5,9
Holthausen	0,6	0,2	0,4	0,8	Lütgendortmund: davon	6,4	6,3	6,7	6,6
Lindenhorst	6,7	7,6	8,3	9,3	Bövinghausen	10,1	10,4	9,4	8,4
Scharnhorst:	7,0	6,9	7,4	7,4	Kley	3,4	3,3	3,1	2,8
davon					Lütgendortmund	6,2	6,1	6,9	6,8
Derne	3,8	4,3	4,8	4,4	Marten	8,3	7,9	8,8	8,8
Hostedde	2,5	1,9	2,0	2,7	Oespel	2,8	2,7	3,0	3,2
Kirchderne	2,8	3,3	4,3	4,0	Westrich	3,1	3,4	2,5	3,1
Kurl-Husen	2,9	2,9	3,0	3,0	Huckarde:	5,6	5,2	5,6	5,6
Lanstrop	7,6	7,5	7,0	7,1	davon				
Alt-Scharnhorst	5,2	4,6	4,6	4,7	Deusen	3,1	2,8	2,2	3,3
Scharnhorst Ost	13,8	13,7	15,2	15,1	Huckarde	6,6	6,2	6,8	6,9
Brackel: davon	4,3	4,2	4,3	4,7	Jungferntal	5,2	4,5	4,7	4,3
Asseln	2,2	2,1	2,3	2,4	Kirchlinde	4,8	4,6	4,9	4,8
Brackel	3,8	3,8	4,1	4,3	Mengede:	7,5	7,3	7,0	7,4
Wambel	2,5	2,3	1,8	2,2	davon				
Wickede	6,9	6,8	7,0	7,6	Bodelschwingh	6,2	5,9	6,0	5,7
Aplerbeck:	3,1	2,9	3,0	3,0	Mengede	4,9	4,7	4,6	4,7
davon					Nette	9,2	8,3	7,0	8,1
Aplerbeck	3,4	3,3	3,1	3,5	Oestrich	7,0	6,6	7,0	7,5
Berghofen	2,5	2,3	2,3	2,3	Schwieringhausen	2,5	1,5	1,5	2,9
Schüren	4,1	4,2	5,1	4,6	Westerfild	12,0	12,9	12,5	13,1
Sölde	1,2	2,8	2,7	2,6					
Sölderholz	0,0	1,0	1,0	0,7					

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹²⁴

1) SGB II Leistungsempfänger jeweils am 31.12. und im Verhältnis zu je 100 Einwohner

¹²⁴ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

6. Ältere Menschen in der Sozialhilfe in Dortmund 1996 – 2004

Im Zeitraum von 1996 – 2004 weisen SeniorInnen den geringsten Anteil an der Sozialhilfe und die niedrigste Sozialhilfequote auf. Von den 47 Tsd. Sozialhilfeempfängern 1996 waren 3.400 Personen SeniorInnen im Alter von 65 Jahren und älter. Der Anteil an der Sozialhilfe betrug 7,2%. Der Anteil stieg von 1996 bis 2001 von 7,2% auf 10,2%. Im Jahr 2004 betrug der Anteil 8,1%. Die Sozialhilfequote der 65jährigen und Älteren bewegte sich im Zeitraum von 1996 – 2002 zwischen 3,0 – 3,3% und sank von 2002 – 2004 von 3,0% auf 2,6%.

Tabelle 28: Ältere Menschen (65 Jahre und älter) in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund 1980 – 2004

Jahr	65jährige und ältere in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (HLU)			
	Empfänger der HLU insgesamt	davon: Ältere Menschen 65 Jahre und älter		
		absolut	Anteil der Älteren an den HLU Empfängern	Sozialhilfedichte der Älteren
1996	47.803	3.446	7,2%	3,3%
1997	46.413	3.372	7,3%	3,2%
1998	42.749	3.380	7,9%	3,2%
1999	40.061	3.447	8,6%	3,3%
2000	36.612	3.489	9,5%	3,3%
2001	35.189	3.582	10,2%	3,3%
2002	35.051	3.328	9,5%	3,0%
2003	36.526	2.991	8,2%	2,7%
2004	37.302	3.032	8,1%	2,6%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹²⁵
Eigene Berechnung des Anteils der Älteren an den Hilfeempfängern und der Sozialhilfedichte

Die Sozialhilfedichte der SeniorInnen liegt in den Jahren 1996 – 2004 weit unterhalb der allgemeinen Sozialhilfequote und der Kinder Sozialhilfequote. Die allgemeine Sozialhilfequote betrug 1996 8,0% und die der unter 18-jährigen Kinder 24,0%.

2001 betrug die Sozialhilfequote der Kinder 34%; die allgemeine Sozialhilfequote betrug 6,0%. Die Sozialhilfequote der SeniorInnen betrug 2001 3,3%. 2004 betrug die allgemeine Sozialhilfequote 6,4%, die der Kinder 37,5% und die der SeniorInnen 2,6%.

¹²⁵ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Statistisches Jahrbuch 2005, Tabelle 4.17 Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1996, S. 59

Tabelle 29: Sozialhilfequote der Rentnergeneration und Kinder unter 18 Jahren in Dortmund 1996 - 2004

Jahr	Vergleich: Sozialhilfequoten von Bevölkerungsgruppen 1996 – 2004			
	Sozialhilfe- empfänger	Allgemeine Sozialhilfequote	Sozialhilfequote der Kinder unter 18 Jahre	Sozialhilfequote der 65 jährigen und älteren
1996	47.803	8,0%	24,0%	-
1999	40.061	6,8%	34,7%	3,3%
2000	36.612	6,3%	33,9%	3,3%
2001	35.189	6,0%	34,0%	3,3%
2004	37.302	6,4%	37,5%	2,6%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹²⁶

¹²⁶ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund, Fachserie Lebensraum, verschiedene Jahrgänge, jeweils: Tabelle: Hauptwohnbevölkerung; Kennzahlen zu Einkommen und Einkommensarten seit 1980; Fachserie Jahrbuch Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

7. Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe 1980 – 2004

7.1. Kinder in der Sozialhilfe der Gesamtstadt 1980 - 2004

1980 waren von den 26.079. Sozialhilfeempfängern 8.010 Kinder unter 18 Jahren. Der Anteil der Kinder an den Sozialhilfeempfängern betrug 31%. Bis 1985 erhöhte sich die Zahl der Kinder in der Sozialhilfe um 55% auf 12.430 Kinder und im Zeitraum von 1985 - 1997 schnellten die Zahlen auf den Höchststand von 16.074 Kindern.

Von 1997 – 2004 sank die Zahl der Kinder in der Sozialhilfe auf 13.691 Kinder. Der Anteil der Kinder stieg im Zeitraum von 1980 – 2004 von 31% auf 38%. Die Sozialhilfedichte der Kinder stieg in diesem Zeitraum von 12% 1985 auf 20% im Jahr 2004.

Tabelle 30: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund 1980 bis 2004

Jahr	Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (HLU)					
	Empfänger der HLU insgesamt	Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt				
		0 – 7 Jahre	7 – 18 Jahre	Kinder unter 18 Jahre		
					Anteil der Kinder an den HLU Empfängern	Sozialhilfedichte ¹⁾
1980 ²⁾	26.079	1.711	6.299	8.010	30,7%	-
1985 ²⁾	39.954	4.702	7.728	12.430	31,1%	12,2%
1990 ²⁾	51.055	6.898	8.857	15.755	30,9%	16,7%
1996	47.803	7.052	9.495	16.547	34,6%	24,0%
1997	46.413	6.704	9.370	16.074	34,6%	23,2%
1998	42.749	6.115	8.828	14.943	33,9%	21,7%
1999	40.061	5.719	8.168	13.887	34,7%	20,2%
2000	36.612	5.459	6.969	12.428	33,9%	18,1%
2001	35.189	5.277	6.685	11.962	34,0%	17,4%
2002	35.051	5.361	7.093	12.454	35,5%	18,0%
2003	35.051	5.890	7.508	13.398	38,2%	19,2%
2004	36.526	5.992	7.699	13.691	37,5%	19,7%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹²⁷.

1) Sozialhilfe Dichte: Anteil der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt an der Bevölkerung gleichen Alters je 100 Personen (eigene Berechnungen)

2) Zahlenangabe für 1980, 1985, 1990 nach Sozialamt Dortmund, Vorlage „Zwischenbericht über die soziale Lage in Dortmund“ für den Ausschuss für Soziales, Familie und Wohnen, Jugendhilfeausschuss der Stadt Dortmund, 28. Februar 1992; S. 24, 25; Hans Vollmer, Georg Langenhoff: Schaubilder des Landesinstituts, in: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, ¹²⁸

¹²⁷ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Statistisches Jahrbuch, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle 4.17: Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1996

¹²⁸ Sozialamt Dortmund, Vorlage „Zwischenbericht über die soziale Lage in Dortmund“ für den Ausschuss für Soziales, Familie und Wohnen, Jugendhilfeausschuss der Stadt Dortmund, 28. Februar 1992; S. 24, 25; Hans Vollmer, Georg Langenhoff u.a.: Schaubilder des Landesinstituts, in: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, S. 86
vgl. Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995

vgl. Sozialhilfe regional 2004, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Sozialhilfe 2004; März 2006, S. 14

7.2. Sozialhilfedichte von Kindern unter 18/20 Jahre in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund und Dortmunder Stadtbezirke 1995 und 2001

Arbeitslosigkeit und Armut trifft am stärksten Kinder. Mit der Arbeitslosigkeit stieg die Sozialhilfebedürftigkeit von Familien und damit die der Kinder. Die Sozialhilfequote der Kinder liegt – im Vergleich zur allgemeinen Sozialhilfequote – extrem hoch.

1985 - die Arbeitslosigkeit hatte einen Höchststand von 37 Tsd. Arbeitslosen erreicht, die Arbeitslosenquote stieg auf 17,5% - lag die allgemeine Sozialhilfequote bei 6,3%, die der Kinder bei 12,2%. 1990 - bei einer Arbeitslosenquote von 13,0% - lag die allgemeine Sozialhilfequote bei 7,8%, die der Kinder bei 16,7%.

Im Zeitraum von 1990 – 2004 bewegte sich die Arbeitslosenquote zwischen 15% - 17%, die allgemeine Sozialhilfequote zwischen 7,8% - 6,4%, die der Kinder zwischen 16,7% - 19,7%. Der Vergleich zwischen den Sozialhilfequoten zeigt, dass die Stadt Dortmund nicht nur eine hohe Disparität der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe zwischen Sozialräumen aufweist, sondern auch zwischen Bevölkerungsgruppen.

Die Dortmunder Statistik weist für die Jahre 1995 und 2001 auf, wie sich zwischen den Stadtbezirken die Sozialhilfedichte von Kindern und jungen Erwachsenen bis 18/20 Jahre verteilt. Die Werte zeigen, dass die Sozialhilfequote der Kinder - im gleichen Maße wie die Arbeitslosenquote und die allgemeine Sozialhilfequote – höchst disparat über das Stadtgebiet verteilt ist. Zwischen den Stadtbezirken bewegt sich die Sozialhilfequote 1995 bei Kindern unter 20 Jahre von 9,6% (Hombruch), 10,1% (Aplerbeck) bis 20,0% (Innenstadt West), 29,4% (Innenstadt Nord); die Sozialhilfequote 2001 bei Kindern unter 18 Jahre von 5,8% (Hombruch), 6,7% (Aplerbeck) bis 14,8% (Innenstadt West), 21,6% (Innenstadt Nord).

Die höchste Sozialhilfedichte der Kinder weisen die Stadtbezirke mit der höchsten Arbeitslosigkeit auf; die niedrigste Kinder – Sozialhilfequote die Stadtbezirke mit der niedrigsten Arbeitslosenquote. Die höchste Kinder – Sozialhilfedichte weisen 1995 und 2001 die Stadtbezirke Innenstadt West, Innenstadt Nord, Scharnhorst, Lütgendortmund, Hörde und Mengede auf. Die niedrigste Hombruch, Aplerbeck, Innenstadt Ost.

In den Dortmunder Stadtbezirken bewegte sich die Sozialhilfequote der unter 20jährigen Kinder und Jugendlichen 1995 und der unter 18jährigen 2001 wie folgt:¹²⁹

- **Innenstadt West:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 20,0%, die der unter 18jährigen 2001 bei 14,8%.
- **Innenstadt Nord:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 29,4%, die der unter 18jährigen 2001 bei 21,6%.
- **Innenstadt Ost:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 15,6%, die der unter 18jährigen 2001 bei 8,5%.
- **Eving:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 16,3%, die der unter 18jährigen 2001 bei 10,6%.
- **Scharnhorst:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 18,2%, die der unter 18jährigen 2001 bei 13,8%.
- **Brackel:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 11,9%, die der unter 18jährigen 2001 bei 9,2%.

¹²⁹ siehe Tabelle 31

- **Aplerbeck:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 15,2%, die der unter 18jährigen 2001 bei 6,7%.
- **Hörde:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 15,2%, die der unter 18jährigen 2001 bei 13,0%.
- **Hombruch:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 9,6%, die der unter 18jährigen 2001 bei 5,8%.
- **Lütgendortmund:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 19,3%, die der unter 18jährigen 2001 bei 13,7%.
- **Huckarde:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 16,0%, die der unter 18jährigen 2001 bei 11,0%.
- **Mengede:** Die Sozialhilfequote der unter 20jährigen lag 1995 bei 19,6%, die der unter 18jährigen 2001 bei 14,3%.

Tabelle 31: Kinder und Jugendliche unter 18 / 20 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Dortmund und Dortmunder Stadtbezirke 1995 und 2001

Stadt- bezirke	Sozialhilfeempfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt insgesamt und Sozialhilfeempfänger unter 18/20 Jahre und Sozialhilfequote der Kinder und Jugendlichen unter 18/20 Jahre							
	Sozialhilfeempfänger					Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe		
	1995 1)		2001 2/3)			Unter 20 Jahre 1995 1)	Unter 18 Jahre 2001 2)	
	absolut	Sozial- hilfe- dichte	Arbeits- losen- quote	HLU Empfän- ger	Sozial- hilfe- dichte	Sozialhilfe- dichte	absolut	Sozial- hilfe- dichte
Stadt Dortmund	52.982	8,9%	11,3%	35.189	6,0%	17,3%	12.390	12,2%
Innenstadt West	5.501	10,0%	11,6%	1.103	6,7%	20,0%	1.103	14,8%
Innenstadt Nord	10.704	18,9%	19,9%	2.465	13,2%	29,4%	2.465	21,6%
Innenstadt Ost	3.668	6,7%	10,2%	565	4,2%	15,6%	565	8,5%
Eving	3.049	8,7%	12,5%	717	5,4%	16,3%	717	10,6%
Scharn- horst	4.687	9,8%	12,5%	1.323	7,0%	18,2%	1.323	13,8%
Brackel	3.273	6,0%	9,9%	865	4,3%	11,9%	865	9,2%
Aplerbeck	2.792	5,0%	7,4%	643	3,1%	10,1%	643	6,7%
Hörde	4.305	7,8%	11,0%	1.106	6,7%	15,2%	1.106	13,0%
Hombruch	2.475	4,6%	7,0%	474	2,4%	9,6%	474	5,8%
Lütgen- dortmund	4.991	10,0%	10,6%	1.222	6,4%	19,3%	1.222	13,7%
Huckarde	3.009	8,5%	11,1%	820	5,6%	16,0%	820	11,0%
Mengede	4.255	10,6%	12,6%	1.087	14,3%	19,6%	1.087	14,3%

Quelle: Stadt Dortmund: Sozialräumliche Jugendhilfeplanung ¹³⁰

1) Werte für 1995 nach: Hans Vollmer, Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995; Trägerkreis der Armutskonferenz: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, Dortmund 1997¹³¹

2) Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, Stand 31.12.2001

3) Arbeitslosenquote berechnet nach: Arbeitslose Stand 31.12.2001 und im Verhältnis der Bevölkerung von 18 bis 60 Jahre

¹³⁰ Stadt Dortmund: Sozialräumliche Jugendhilfeplanung, ohne Jahresangabe, S. 603, Download: [Sozialräumliche Jugendhilfeplanung - Digistadttdo](https://dosys01.digistadttdo.de/dosys/gremrech.../Anlagen_01606-05.pdf?) https://dosys01.digistadttdo.de/dosys/gremrech.../Anlagen_01606-05.pdf?

¹³¹ Georg Langenhoff, Wolfgang Skorvanek, Bernhard Rosendahl: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Münster 1995; Trägerkreis der Armutskonferenz: Armut in Dortmund – Wege zur sozialen Gerechtigkeit, Dortmund 1997; S. 124,126

7.3. Sozialhilfedichte der Kinder unter 18 Jahre in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2001 und 2004

Die Sozialhilfequote der Kinder überstieg in den Jahren 2001 und 2004 die allgemeine Sozialhilfequote. Die allgemeine Sozialhilfequote bewegte sich 2001 in Dortmund zwischen 1,5% - 14,3%, die der Kinder unter 18 Jahren zwischen 3,5% - 23,0%.

Die höchste Kinderarmut, der Zahl und der Quote nach, wohnte 2001 in dem Scharnhorster Sozialraum Scharnhorst Ost (23,0%) und in den Sozialräumen der Innenstadt Nord (23% - 27%), Innenstadt West Dorstfelder Brücke 16,5%), Scharnhorst, Hörde, Mengede.

Die höchste Disparität in der Kinderarmut wiesen die Stadtbezirke Innenstadt West, Eving, Scharnhorst, Hörde auf. In Hörde bewegte sich die Sozialhilfequote der Kinder zwischen 3,5% - 22,4%; in Scharnhorst zwischen 7,1% - 23,0%; in der Innenstadt West zwischen 8,4% - 16,5%. Die extreme Spreizung der Werte für die Sozialhilfequote der Kinder zeigt, Dortmund war 2001 auch in der sozialen Frage der materiellen Lebenssituation von Kindern eine hoch gesplante Stadt.¹³²

Das Sozialraumprofil einer in der Sozialhilfefrage der Kinder stark segregierten Stadt trifft auch für das Jahr 2004 zu. Von 2001 – 2004 stieg die Kinderarmut von 11.962 Kinder in der Sozialhilfe auf 13.691 Kinder an; die Armutsquote stieg von 17,4% auf 19,7%. Auch 2004 differierte die Kinder - Sozialhilfequote zwischen den extremen Werten von 3,2% - 28,0%.

Die höchste Quote wiesen die Sozialräume Scharnhorst Ost (28,0%), die Sozialräume Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz der Innenstadt Nord (22,8% - 26,9%) und der Sozialraum Hörde (25,3%) auf. Die niedrigste Sozialquote wiesen 2001 und 2004 die Sozialräume der Stadtbezirke Brackel, Aplerbeck, Hörde, Hombruch auf.

Der Stadtbezirk Hörde weist die höchste Disparität in der Sozialhilfequote der Kinder auf; 2001 die Werte reichen von 3,5% - 22,4% und 2004 von 3,2% - 25,3%.

Die höchste Disparität in der materiellen Lebenslage der Kinder wiesen die Stadtbezirke Hörde, Brackel, Eving, Lütgendortmund auf.

Innerhalb der einzelnen Stadtbezirke bewegte sich die Sozialhilfequote der Kinder unter 18 Jahren 2001 und 2004 wie folgt:¹³³

- In der **Gesamtstadt** 2001 zwischen 3,5% - 23,0%; 2004 zwischen 3,5% - 28,0%.
- **Innenstadt West** 2001 zwischen 8,4% - 16,6%; 2004 zwischen 9,2% - 19,7%. Den niedrigsten Wert wies der Sozialraum Westfalenhalle auf: 8,4%; den höchsten die Sozialräume City (16,6%) und Dorstfelder Brücke (16,5%)
- **Innenstadt Nord** 2001 zwischen 20,1% - 22,2%; 2004 zwischen 22,8% - 26,9%. Wie in der Beschäftigten- und Arbeitslosenfrage ist die Nordstadt auch in der Sozialhilfefrage und der Kinderarmut ein abgehängter Sozialraum.

¹³² **Anmerkung: Sozialhilfedichte von Kindern unter 18 Jahren in Dortmund und in den alten Bundesländern**

Die Dortmunder Werte für die Sozialhilfequote der Kinder unter 18 Jahren liegen weit oberhalb der Durchschnittswerte in den alten Bundesländern. In den alten Bundesländern betrugen die Werte der Sozialhilfedichte von Kindern in den Jahren:

	1980	1990	1995	2000	2001	2003
Alte Bundesländer	2,1%	5,3%	6,1%	6,4%	6,5%	7,2%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kinder in der Sozialhilfe 2003, Wiesbaden 2004, S. 13

¹³³ Siehe Tabelle 32

In der Nordstadt „wohnen“ die niedrigste Beschäftigung, die höchste Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe und Kinder- und Jugendarmut. In der Innenstadt Nord wie in den Sozialräumen Scharnhorst-Ost, Hörde, City, Dorstfeld, Wickede, Marten erleben und erfahren Kinder Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe als ständige Realität.

- **Innenstadt Ost** 2001 zwischen 5,3% - 10,6%, 2004 zwischen 4,7% - 12,8%.
- **Eving** 2001 zwischen 4,0% - 12,8%; 2004 zwischen 6,0% - 16,1%.
Den niedrigsten Wert wies der Sozialraum Brechten auf; 2001 4,0% und 2004 6,0%.
Den höchsten Wert wiesen die Sozialräume Eving I/Kemminghausen und Eving II/Lindenhorst.
Eving I/Kemminghausen: 2001 12,8%, gestiegen auf 16,1% im Jahr 2004.
Eving II / Lindenhorst: 2001 12,0%, gestiegen auf 15,3% im Jahr 2004.
- **Scharnhorst** 2001 zwischen 7,1% - 23,0%; 2004 zwischen 8,4% - 28,0%.
Den niedrigsten Wert wiesen die Sozialräume Derne/Hostedde/Kirchderne und Kurl-Husen/Lanstrop auf. Den höchsten Wert wies der Sozialraum Scharnhorst Ost auf: 2001 23,0%, gestiegen auf 28,0% im Jahr 2004.
- **Brackel** 2001 zwischen 4,2% - 14,6%; 2004 zwischen 4,2% - 17,0%.
Den niedrigsten Wert wiesen die Sozialräume Asseln, Wambel auf, den höchsten der Sozialraum Wickede: 2001 14,6%, gestiegen auf 17,0% im Jahr 2004.
- **Aplerbeck** 2001 zwischen 5,5% - 8,2%; 2004 zwischen 3,5% - 10,1%.
Die höchste Quote wies der Sozialraum Schüren auf: 2001 8,2%, 2004 10,1%.
- **Hörde** 2001 zwischen 3,5% - 22,4%; 2004 zwischen 3,2% - 25,3%.
Den höchsten Wert wies der Sozialraum Hörde auf; 2001 22,4%, gestiegen auf 25,3% im Jahr 2004.
Wie in der Arbeitslosenfrage ist der Stadtbezirk Hörde auch in der Sozialhilfefrage und Frage der Kinderarmut ein extrem sozial gespaltenen Stadtbezirk.
- **Hombruch** 2001 zwischen 4,1% - 6,8%; 2004 zwischen 4,3% - 7,2%.
Der Stadtbezirk Hombruch hat – wie der Stadtbezirk Aplerbeck - eine hohe Beschäftigten- und niedrige Arbeitslosenquote.
- **Lütgendortmund** 2004 zwischen 7,1% - 19,1%.
Den niedrigsten Wert wies der Sozialraum Kley/Oespel mit 7,1% auf; den höchsten Wert der Sozialraum Marten mit 19,1%.
- **Huckarde** 2001 zwischen 11,0 – 11,7%; 2004 zwischen 10,1% - 12,0%.
- **Mengede** 2001 zwischen 10,1% - 16,6%; 2004 zwischen 11,2% - 18,4%.
Den höchsten Wert wies der Sozialraum Nette auf: 2001 16,9%, 2004 18,4%.

Tabelle 32: Sozialhilfedichte von Kindern unter 18 Jahren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt in Stadtbezirken und Sozialräumen der Stadt Dortmund 2001 - 2004

Sozialraum	Sozialhilfedichte ¹⁾		Sozialraum	Sozialhilfedichte	
	2001 ²⁾	2004 ³⁾		2001	2004
Stadt Dortmund	17,4%	19,7%	Hörde: davon	13,0%	-
Innenstadt West:	14,8%	-	Benninghofen /	6,5%	3,2%
davon			Hacheney /		
City	16,6%	15,9%	Wellinghofen/		
Westfalenhalle	8,4%	9,2%	Wichlinghofen		
Dorstfelder Brücke	16,5%	19,7%	Hörde	22,4%	25,3%
Dorstfeld	16,8%	17,9%			
Innenstadt Nord:	21,6%	-	Holzen / Höchsten/	3,5%	3,2%
davon			Syburg		
Hafen	20,1%	22,8%			
Nordmarkt	22,1%	26,1%	Hombruch: davon	5,8%	-
Borsigplatz	22,2%	26,9%			
			Barop / Brünning-	6,7%	7,2%
Innenstadt Ost:	8,5%	-	hausen/ Hombruch		
davon					
Kaiserbrunnen/	10,6%	12,8%	Kirchhörde/	4,1%	4,3%
Körne / Nördliche			Löttinghausen /		
Gartenstadt			Lücklemberg		
Südliche Gartenstadt	5,3%	4,7%			
Ruhrallee			Menglinghausen	6,8%	5,5%
Westfalendamm			Lütgendortmund:	13,7%	-
Eving: davon	10,6%	-	davon		
Brechten/					
Holthausen	4,0%	6,0%	Kley/Oespel	-	7,1%
Eving II / Lindenhorst	12,0%	15,3%	Bövinghausen/	-	12,7%
			Westrich		
Eving I /	12,8%	16,1%			
Kemminghausen			Bövinghausen/	-	12,7%
Scharnhorst: davon	13,8%	-	Westrich		
Derne/Hostedde /			Lütgendortmund	-	15,3%
Kirchderne	7,1%	8,7%	Marten	-	19,1%
Kurl-Husen/ Lanstrop	9,2%	8,4%	Huckarde: davon	11,0%	-
Alt-Scharnhorst	12,4%	11,2%	Deusen /Huckarde	11,7%	12,0%
Scharnhorst Ost	23,0%	28,0%			
			Rahm / Kirchlinde	11,0%	10,1%
Brackel: davon	9,2%	-			
Asseln	4,4%	5,6%	Mengede: davon	14,3%	-
Brackel	7,9%	8,6%	Bodelschwingh /	16,6%	18,4%
Wambel	4,2%	4,2%	Westerfild		
Wickede	14,6%	17,0%	Mengede / Oestrich	10,1%	11,2%
Asseln	4,4%	5,6%	/ Schwieringhausen		
Aplerbeck: davon	6,7%	-	Nette	16,9%	18,4%
Aplerbeck	7,2%	8,8%			
Berghofen	6,0%	6,2%			
Schüren	8,2%	10,1%			
Sölde/Sölderholz	5,5%	3,5%			

Quelle: Stadt Dortmund: Sozialräumliche Jugendhilfeplanung; Dortmund Regional-Atlas (DORA) ¹³⁴

¹³⁴ Stadt Dortmund: Sozialräumliche Jugendhilfeplanung, jeweils Tabelle : Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt; DORA, jeweils Tabelle: Sozialhilfedichte der Bevölkerung von unter 18 Jahren 2004, Download: [Dortmunder Regional Atlas" \(DORA\)](#)

ZUSAMMENFASSUNG: BESCHÄFTIGUNG, ARBEITSLOSIGKEIT UND SOZIALHILFE IN DORTMUND VOR EINFÜHRUNG DES HARTZ IV GESETZES

1. Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in der Stadt Dortmund 1980 - 2004

Seit den 1980er Jahren besteht in Dortmund eine hohe Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit. Die Arbeits- und Sozialstatistik zeigt, Sozialhilfe korreliert mit Arbeitslosigkeit und dem Sozialrecht der Arbeitslosenunterstützung. Und Arbeitslosigkeit korreliert mit der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und dem Arbeitsmarkt.

Ursache für die anhaltende Arbeitslosigkeit ist der Verlust sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze. Von 1960 – 1980 sind in Dortmund branchenübergreifend 47.220 Arbeitsplätze verloren gegangen. Der Verlust an Arbeitsplätzen in der Industrie betrug 59.264 Arbeitsplätze. Dem Verlust an Industriearbeitsplätzen stand ein Gewinn von 8.824 Arbeitsplätzen im tertiären Sektor gegenüber.

Von 1980 – 2000 gingen insgesamt noch einmal 30.066 Arbeitsplätze verloren. Dem Verlust von weiteren 54.490 industriellen Arbeitsplätzen stand ein Gewinn an Arbeitsplätzen im tertiären Sektor von 28.693 Arbeitsplätzen gegenüber.

Von 2000 – 2005 setzten sich der Arbeitsplatzverlust in der Industrie und der Gewinn an Arbeitsplätzen im tertiären Sektor fort. In der Industrie gingen noch einmal 13.921 Arbeitsplätze verloren, im tertiären Sektor wurden 5.850 neue Arbeitsplätze geschaffen.¹³⁵

¹³⁵ berechnet nach: Amt für Statistik und Wahlen, Stadt Dortmund in: Die Entwicklung und Struktur der Dortmunder Wirtschaft, März 1972, Sonderheft 47, Übersicht: Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1961 – 1970 in Dortmund"; Arbeitsmarktbeobachtung, Oktober 1991, Sonderheft 132, Übersicht: „Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dortmund nach Wirtschaftssektoren seit 1980“ in: Arbeitsmarktbeobachtung, Oktober 1991, Sonderheft 132; Jahresbericht Wirtschaft 2002, 2005, 2006, Tabelle: Arbeitsplätze.

Tabelle 33: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Dortmund 1980 – 2005

Jahr	Erwerbs- tätige	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (SVB) 1)					Arbeitslosigkeit	
		davon: Sekundärer Sektor			davon: Tertiärer Sektor		Arbeits- lose	Arbeits- losenquote 2)
		absolut 3)	in % der SVB		absolut 3)	in % der SVB		
1980	-	222.751	107.366	48,2%	114.494	51,4%	13.588	7,1%
1985	-	197.861	84.882	42,9%	111.989	56,6%	37.155	17,5%
1990	-	202.996	76.529	37,7%	125.249	61,7%	31.266	13,0%
1995	260.100	193.150	59.104	30,6%	132.887	68,8%	37.482	15,0%
2000	278.100	197.214	52.853	26,8%	143.177	72,6%	38.111	14,0%
2004	-	191.801	-	21,0%		78,5%	41.866	16,6%
2005		Einführung des Vierten Hartz Gesetzes						
2005	289.200	188.919	38.917	20,6%	149.057	78,9%	49.882	18,1%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹³⁶

1) Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06.

2) Arbeitslosenquote auf der Basis „abhängig Beschäftigte“

3) eigene Berechnung

¹³⁶ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Arbeitsmarktbeobachtung, Oktober 1991, Sonderheft 132; Lebensraum Dortmund – Jahresbericht, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Der massive Arbeitsplatzverlust, die steigende Arbeitslosigkeit führte zu einer - an den Zahlen der Empfänger der Sozialhilfe ablesbaren – steigenden Sozialhilfebedürftigkeit. Diese Korrelation ist nicht zwangsläufig, sondern hängt im hohen Maße mit der Sozialpolitik und dem Sozialrecht der Arbeitslosenunterstützung zusammen. Im Zeitraum von 1980 – 2005 wurden die Sozialleistungen für Arbeitslose massiv gekürzt und der Zugang zu den Leistungen sowie die Dauer und Höhe der Arbeitslosenunterstützung erschwert.¹³⁷ / ¹³⁸ Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der Empfänger von Leistungen der Arbeitslosenunterstützung von 26.816 auf 36.395 Empfänger und die Zahl der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt von 18.518 auf 37.302 Empfänger an.¹³⁹ Die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe stieg von 2000 – 2004 von 70.749 auf 73.397 an.

Der Zusammenhang zwischen Arbeitsplatzentwicklung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe zeigt sich klarer, wenn nicht auf die Beschäftigten am Arbeitsort, sondern am Wohnort abgestellt wird. Die Zahl der Beschäftigten am Wohnort Dortmund sank im Zeitraum von 1990 – 2004 um 24.519 Beschäftigte und damit stärker als die der Beschäftigten am Arbeitsort Dortmund.

Tabelle 34: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2005

Jahr	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	Arbeitslose		Empfänger von Arbeitslosenunterstützung		Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt		Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe
		absolut	in % 1)	absolut	in % 2)	absolut	Sozialhilfedichte 3)	
1980	-	13.588	6,1	-	-	18.518	3,0	-
1985	-	37.115	17,5	-	-	36.149	6,3	-
1990	190.826	31.266	13,0	-	-	47.071	7,8	-
1995	179.178	37.482	15,0	26.816	71,5	43.933	7,3	70.749
2000	178.217	38.111	15,1	26.869	70,6	36.612	6,3	63.481
2004	166.307	41.866	16,6	36.395	86,9	37.302	6,4	73.697

Einführung des Vierten Hartz Gesetzes

			ALG I Empfänger	SGB II Empfänger insgesamt davon: ALG II		Empfänger ALG I, ALG II
2005	49.882	19.6	11.842	82.244	59.583	71.425

Quelle: Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁴⁰

1) Arbeitslosenquote nach „abhängig beschäftigte Zivilpersonen“

2) in Prozent der Arbeitslosen / 3) in Prozent der Gesamtbevölkerung

¹³⁷ Studien zur Neuen Armut, siehe

Balsen, Werner / Nakielski, Hans / Rössel, Karl / Winkel, Rolf, 1984: Die neue Armut – Ausgrenzung von Arbeitslosen aus der Arbeitslosenunterstützung, Köln 1984

Baumeister, Hella / Gransee Ulrich / Zimmermann, Klaus-Dieter, Hrsg.: Die Hartz – Reformen, Hamburg 2005

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum, verschiedene Jahrgänge

Steffen, Johannes: Sozialpolitische Chronik. Berlin, Januar 2013

Download: <http://www.portal-sozialpolitik.de/uploads/sopo/pdf/Sozialpolitische-Chronik.pdf>

¹³⁸ Anmerkung zum Sozialrecht der Arbeitslosenunterstützung und zur Hartz IV Gesetzgebung

Die Arbeitslosenhilfe hatte die Aufgabe, Armut aufgrund von Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Über die originäre Arbeitslosenhilfe, insbesondere der Definition des leistungsberechtigten Personenkreises, konnte der Gesetzgeber regeln, welche „arbeitsfernen Gruppen“ von Arbeitslosen vor Armut und Sozialhilfe geschützt werden sollen und für die als „fiktive Arbeitnehmer“ der Zugang zum Arbeitsmarkt über die lohnarbeitszentrierte Arbeitslosenhilfe geöffnet wird. Die in den §§ 1, 2, 4 und 4 der Arbeitslosenhilfeverordnung geregelte sozialpolitische Öffnungsklausel der originären Arbeitslosenhilfe wurde mit dem Arbeitsförderungs-Konsolidierungsgesetz (AFKG) 1982 gestrichen. Dem Gesetzgeber des SGB II standen bei der Reform des Systems der Sozialhilfe und Arbeitslosenfürsorge 2005 ausreichend bewährte und für Betroffene statuswahrende Alternativen zur Verfügung.

¹³⁹ vgl. Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Lebensraum Dortmund, Jahresbericht, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Kenndaten zum Einkommen 1980 - 2004

¹⁴⁰ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Lebensraum Dortmund, Jahresbericht, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Erwerbstätige und Arbeitslose, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und Arbeitslose seit 1980 (30.06), Kenndaten zum Einkommen seit 1980

2. Soziale Disparität: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Dortmunder Stadtbezirken und Sozialräumen 2000 - 2004

Die Dortmunder Statistik für den Zeitraum 2000 – 2004 zeichnet das Bild einer in der Arbeitslosen- und Sozialhilfefrage stark gespaltenen Stadt. Es gibt Stadtbezirke mit einer hohen Beschäftigungsquote und niedrigen Arbeitslosen- und Sozialhilfequote. Umgekehrt gibt es Stadtbezirke und Sozialräume mit einer extrem niedrigen Beschäftigungsquote und einer hohen und prekären Arbeitslosen- und Sozialhilfequote.

Auf der Ebene der Stadtbezirke und Sozialräume zeigt sich, dass eine niedrige Arbeitslosenquote mit einer niedrigen Sozialhilfequote korreliert und umgekehrt, dass Sozialräume mit einer hohen Arbeitslosenquote eine hohe Sozialhilfequote aufweisen.

Prekäre Arbeitslosen- und Sozialhilfequoten weisen im Zeitraum 2000 – 2004 die Sozialräume der Innenstadt Nord auf.

Eine hohe Disparität in der Arbeitslosen- und Sozialhilfefrage weisen die Stadtbezirke Eving, Hörde, Hombruch, Scharnhorst, Mengede, Brackel auf.

Tabelle 35: Arbeitslosenquote, Empfänger von Sozialhilfe und Sozialhilfedichte 2001 – 2004 in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken

Sozialraum	2001			2002			2003			2004		
	Arbeits- losen- quote 1/2)	Sozialhilfe- empfänger		Arbeits- losen- quote 1/2)	Sozialhilfe- empfänger		Arbeits- losen- quote 1/2)	Sozialhilfe- empfänger		Arbeits- losen- quote 2)	Sozialhilfe- empfänger	
		An- zahl 2)	Sozial- hilfe- dichte 4)		An- zahl 2)	Sozial- hilfe- dichte 3)		An- zahl 2)	Sozial- hilfe- dichte 3)		An- zahl 2)	Sozial- hilfe- dichte 3)
Innenstadt West	14,2	3.497	6,7	14,3	3.441	6,6	16,2	3.512	6,8	17,7	3.461	6,6
Innenstadt Nord	23,1	7.180	13,2	24,1	7.412	13,5	27,2	7.861	14,3	28,8	8.247	15,1
davon:	22,4		11,4	24,1		11,5	24,0		11,7	25,6		12,2
Hafen												
Nordmarkt	23,4		14,3	24,3		14,7	25,7		16,1	26,8		16,7
Borsigplatz	23,6		13,8	23,4		13,9	24,2		14,2	26,8		16,0
Innenstadt Ost	12,3	2.213	4,2	12,6	2.248	4,2	14,4		4,2	15,3	2.288	4,3
Eving	14,3	1.903	5,4	14,9	2.012	5,6	16,6	2.279	6,4	17,4	2.396	6,7
Scharnhorst	14,2	3.316	7,0	14,3	3.267	6,9	16,4	3.483	7,4	17,9	3.440	7,4
Brackel	11,0	2.386	4,3	11,3	2.354	4,2	13,2	2.405	4,3	14,1	2.600	4,7
Aplerbeck	8,5	1.707	3,1	8,9	1.597	2,9	10,0	1.658	3,0	10,5	1.666	3,0
Hörde	12,6	3.594	6,7	12,9	3.630	6,8	14,7	3.715	6,9	15,9	3.798	7,1
Hombruch	8,2	1.348	2,4	8,4	1.307	2,3	9,6	1.421	2,5	10,3	1.334	2,4
Lütgen- dortmund	12,4	3.115	6,4	12,8	3.084	6,3	15,0	3.252	6,7	16,0	3.203	6,6
Huckarde	12,7	2.064	5,6	13,3	1.923	5,2	15,5	2.058	5,6	16,6	2.060	5,6
Mengede	14,5	2.886	7,5	14,4	2.776	7,3	16,5	2.665	7,0	17,8	2.809	7,4
Stadt Dortmund	13,2	35.189	6,0	13,6	35.051	6,0	14,3	36.526	6,2	15,3	37.302	6,4

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁴¹

1)bezogen auf: alle zivilen Erwerbspersonen

2)Stand: jeweils 31.12. eines Jahres

3)Sozialhilfe Dichte: Anteil der Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt an der Bevölkerung unter 65 Jahren im jeweiligen Sozialraum

¹⁴¹ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

3. Von Sozialhilfebedürftigkeit besonders betroffene Personengruppen: Kinder und Ausländer in der Sozialhilfe 2000 - 2004

Die Dortmunder Sozialstatistik zeigt, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe differieren stark zwischen den Sozialräumen und zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen besteht eine hohe Disparität in der Sozialhilfedichte. Die am stärksten von Sozialhilfe, von einem verwalteten Leben auf einem dürftigen Fürsorgeniveau betroffenen Gruppen sind Kinder und Ausländer. Die Zahl der minderjährigen Kinder, die von und in der Sozialhilfe leben, stieg von 1980 – 2004 von 8.000 auf 13.700 Kinder an.

Den größten Anteil an den Sozialhilfeempfängern haben Frauen. Der Anteil der Frauen betrug 1980 66%, sank vorübergehend im Zeitraum von 1985 – 1990 auf 58/57% und bewegte sich im Zeitraum von 1996 – 2004 auf einem Niveau von 70%.

Kinder und Ausländer weisen im Zeitraum von 2000 – 2004 nach Frauen den höchsten Anteil und die höchste Sozialhilfedichte auf. Der Anteil der Kinder an den Empfängern der Sozialhilfe betrug 1980 – 1990 31%, stieg bis 2000 auf 34% und stieg bis 2004 auf 38%; der Anteil der Ausländer betrug 2001 30% und in den Jahren 2002, 2003 und 2004 31%. Zwischen den Sozialräumen bewegte sich der Anteil der Ausländer an den Sozialhilfeempfängern 2001 zwischen 0 – 48%, 2002 zwischen 0 – 50%, 2003 und 2004 zwischen 0 – 53%

Die Sozialhilfedichte der Kinder stieg von 1985 – 2000 von 12% auf 18% und von 2000 – 2004 von 18% auf 20% an. Auf der Ebene der Sozialräume differierte der Anteil der Kinder an den Sozialhilfeempfängern 2001 zwischen 3% – 22% und 2004 zwischen 3% – 27%; bei Ausländern 2001 zwischen 6,2% – 21,8%; 2002 zwischen 6,2% – 21,8%, 2003 zwischen 6,6% – 23,1% und 2004 zwischen 5,9% – 22,4%.

Den geringsten Anteil an den Empfängern der Sozialhilfe weisen ältere Menschen auf. Der Anteil der älteren Menschen ab dem 65. Lebensjahr an der Sozialhilfe betrug 1996 7%, stieg bis 2000 auf 10% an und sank bis 2004 auf 8%. Die Sozialhilfedichte der Älteren betrug im Zeitraum von 1996 – 2000 3,2/3,3% und sank bis 2004 auf 2,6%.

Tabelle 36: Betroffenquoten in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt 2000 – 2004 in Dortmund

Jahr	Empfänger von Sozialhilfe (SHE)		davon: Frauen		Kinder			Ausländer		
	absolut	Sozialhilfedichte 1)		Anteil an den SHE		Anteil an den SHE	Sozialhilfedichte 2)		Anteil an den SHE	Sozialhilfedichte 2)
1980	18.518	3,0%	17.121	65,7%	8.010	30,7%	-	-	-	-
1985	36.149	6,3%	23.211	58,1%	12.430	31,1%	12,2%	-	-	-
1990	47.071	7,8%	28.951	56,7%	15.755	30,9%	16,7%	-	-	-
2000	36.612	6,3%	26.184	71,5%	12.428	33,9%	18,1%	-	-	-
2001	35.189	6,0%	24.675	70,1%	11.962	35,5%	17,4%	10.521	29,9%	14,1%
2004	37.302	6,4%	25.683	68,9%	13.691	37,5%	19,7%	11.601	31,1%	15,6%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁴²

1) je 100 Personen der Gesamtbevölkerung

2) je 100 Personen der gleichen Bevölkerungsgruppe

¹⁴² ebenda

EXKURS: ARBEITSLOSIGKEIT, SOZIALHILFE- UND SGB II HILFEEMPFÄNGER IN DEUTSCHLAND 1980 - 2004

Seit den 1980er Jahren gehört die Arbeitslosenfrage zum größten sozialen Problem. 1970 betrug die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland 148.846, die Arbeitslosenquote 0,7%. Bis 1974 stiegen die Arbeitslosenzahlen auf 582 Tsd. an. Von 1974 – 1975 stiegen die Arbeitslosenzahlen um 86% auf 1.074 Millionen an, die Arbeitslosenquote schnellte von 2,6% auf 4,7%. Die Arbeitslosenzahlen erhöhten sich bis 1985 auf 2.3 Millionen, stiegen bis 2000 auf 3.9 Millionen und bis 2004 auf 4.3 Millionen an.

Neu an der Arbeitslosigkeit seit den 1980er Jahre war, dass sich die Arbeitslosenzahlen abseits der Konjunkturzyklen bewegten. Gute Konjunktur hieß nicht mehr: Abbau der Arbeitslosigkeit. Mit der Arbeitslosigkeit entstand ein weiteres soziales Problem, das der Neuen Armut von Arbeitslosen, von Langzeitarbeitslosen und von Personen, die vor einem „geschlossenen Arbeitsmarkt“ standen.

Mit der steigenden und chronischen Arbeitslosigkeit seit den 1980er Jahren stieg auch die Zahl der sozialhilfebedürftigen Personen. 1970 zählte die Sozialhilfestatistik 698 Tsd. Empfänger von Sozialhilfe zum Lebensunterhalt. Die Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe betrug 241 Tsd. Zeitgleich stiegen die Sozialhilfezahlen binnen kürzester Zeit bis 1975 auf 1.1 Mio. an. Die Zahl der sozialhilfebedürftigen unter 18-jährigen Kinder stieg bis 1975 auf 507 Tsd. Bis 1980 stieg die Zahl auf 780 Tsd. und bis 1985 - bei 2.3 Mio. Arbeitslosen - stieg die Zahl der Sozialhilfeempfänger auf 1.2 Millionen. Und so wie die Arbeitslosenzahlen von 1990 – 2004 von 1.8 Millionen auf 4.3 Mio. anstiegen, schnellten die Sozialhilfezahlen bis 2004 auf 2.9 Mio. an und der Sozialhilfequotient von 2,2% auf 3,5%.

Tabelle 37: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe in Deutschland 1980 – 2003

Jahr	Arbeitslosigkeit ¹⁾			Sozialhilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen ²⁾	
	Arbeitslose	Arbeitslosenquote		Sozialhilfeempfänger	Sozialhilfequote
		abhängige zivile Erwerbspersonen	alle zivilen Erwerbspersonen		
1980	888.900	3,8	-	780.629	1,4
1985	2.304.014	9,3	-	1.213.933	2,1
1990	1.883.147	7,2	-	1.289.139	2,2
1991	2.602.203	7,3	-	1.469.095	2,0
1995	3.611.921	10,4	9,4	1.995.494	2,7
2000	3.889.695	10,7	9,6	2.082.821	2,8
2003	4.376.795	11,6	10,5	2.194.269	2,9
2004	4.381.281	11,7	10,5	2.910.226	3,5

1) Bundesagentur für Arbeit, 2013 ¹⁴³

2) Statistisches Bundesamt, August 2004 ¹⁴⁴

¹⁴³ Bundesagentur für Arbeit: Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf, Datenstand April 2009 und Datenstand August 2013
Zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe) in Deutschland siehe: Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum, verschiedene Jahrgänge

¹⁴⁴ Statistisches Bundesamt, August 2004: Statistik der Sozialhilfe, Kinder in der Sozialhilfe, S. 12; Sozialhilfe regional 2004, März 2006, S.5

Den Arbeitslosen- und SGB II Hilfeempfängerzahlen nach ist die Neue Armut ¹⁴⁵ weiterhin die größte soziale Frage und das trotz oder gerade wegen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik der HARTZ Gesetze.

2005 betrug die Arbeitslosenzahl 4.8 Mio.¹⁴⁶ Von 2005 – 2012 ging die registrierte Arbeitslosigkeit um 2 Mio. auf 2.8 Mio. Arbeitslose zurück. 2005 betrug die Zahl der SGB II Empfänger 6.7 Mio.; 2012 6.1 Mio. Neu an der SGB II Hilfebedürftigkeit ist, dass ein Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit nicht zu einem Rückgang der SGB II Armut führt. Der SGB II Quotient betrug 2005 10,7% und sank bis 2012 auf 9,5%. Der SGB II Quotient der Kinder betrug 2005 15,9% und sank bis 2012 auf 15,1%.

Tabelle 38: Arbeitslosigkeit und SGB II Empfänger in Deutschland 2005 - 2012

Jahr	Arbeitslosigkeit ¹⁾			SGB II ⁴⁾			
	Arbeitslose	Arbeitslosenquoten ^{2/3)}		SGB II Empfänger		SGB II Quote	
		2)	3)	insg. ⁴⁾	davon: Kinder unter 15 ⁵⁾	insg. ⁴⁾	Kinder unter 15 ⁵⁾
2005	4.861	13,0	11,7	6.756	1.630	10,7	15,9
2006	4.487	12,0	10,8	7.347	1.901	11,0	16,6
2007	3.760	10,1	9,0	7.245	1.854	10,6	16,8
2008	3.258	8,7	7,8	6.907	1.739	10,6	16,4
2009	3.415	9,1	8,1	6.725	1.753	10,4	15,8
2010	3.238	8,6	7,7	6.713	1.691	10,3	15,8
2011	2.976	7,9	7,1	6.357	1.614	9,8	15,2
2012	2.897	7,6	6,8	6.143	1.603	9,5	15,1

Arbeitslose und SGB II Empfänger in Mio.

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2013 ¹⁴⁷

2) Basis: abhängige Erwerbspersonen

3) Basis: alle zivilen Erwerbspersonen

4) Quellen: Sozialpolitik aktuell ¹⁴⁸

5) BIAJ. 2012,2013 ¹⁴⁹

¹⁴⁵ **Anmerkung zum Begriff Neue Armut**

Der Begriff „Neue Armut“ wurde in den 1980er Jahren eingeführt und beschreibt die Tatsache des Ausschlusses von Arbeitslosen aus dem System der lohnzentrierten Arbeitslosenunterstützung und der Absicherung von Arbeitslosen auf Sozialhilfeniveau oder in der Sozialhilfe.

Siehe: Balsen, Werner/Nakielski, Hans/Rössel, Karl/Winkel, Rolf, 1984: Die neue Armut – Ausgrenzung von Arbeitslosen aus der Arbeitslosenunterstützung, Köln 1984

Bieback, Karl-Jürgen/Milz, Helga (Hrsg.) Neue Armut, Frankfurt am Main 1995

Hans Böckler Stiftung: Die im Dunkeln sieht man nicht..., Düsseldorf 1985

Hanesch, Walter: Armutspolitik in der Beschäftigungskrise, Wiesbaden 1988

Wenzel, Gerd / Leibfried Stephan: Armut und Sozialhilferecht, Weinheim und Basel 1986

Zeitschrift vorgänge: Verwaltungte Armut – Neue Armut, 73 24. Jahrgang, 1985 Heft 1

Mit dem HARTZ IV Gesetz, der Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialhilfe für erwerbsfähige Sozialhilfebedürftige in das SGB II, hat der Sozialgesetzgeber die Entscheidung getroffen, die Absicherung von Langzeit- und Mehrfacharbeitslosigkeit nicht im Arbeitslosenrecht des SGB III zu regeln, sondern in einem sozialhilfetyptischen Fürsorgerecht.

¹⁴⁶ **Zweite Anmerkung: Statistikeffekt des Vierten HARTZ Gesetzes**

Nach Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit lag der Statistikeffekt des Vierten HARTZ Gesetzes beim Übergang von 2004 auf 2005 bei 380.000 registrierten Arbeitslosen. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Der Übergang von der Arbeitslosen- und Sozialhilfe zur Grundsicherung für Arbeitsuchende, Sonderbericht, August 2005. Download:

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/Generische-Publikationen/SGBII/Uebergang-arbeitslose-Grusi-Sozialhilfe.pdf>

¹⁴⁷ Bundesagentur für Arbeit, 2013 : Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf, Datenstand 2009 und Datenstand August 2013

¹⁴⁸ http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDFDateien/abbIII56.pdf

http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDFDateien/abbIII61.pdf

¹⁴⁹ Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung: BIAJ-Kurzmitteilung: Kinder im Alter von unter 15 Jahren in SGB II Bedarfsgemeinschaften (Hartz IV) im Bund, in den Ländern und in den Kreisen, Download:

<http://biaj.de/archiv-iteilungen/36-texte-biaj-kurzmitteilungen/360-kinder-im-alter-von-unter-15-jahren-in-hartz-iv-laender-und-kreisvergleich-2007-bis-2012.html>

7. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN DORTMUND 2005 – 2012

Vorbemerkung zum SGB II / Hartz IV Gesetz

Mit dem Vierten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003, bekannter als Hartz IV, wurden die Fürsorgesysteme der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt und die Arbeitslosenhilfe abgeschafft und wurde das neue Fürsorgesystem des SGB II eingeführt. Das SGB II trat am 01. Januar 2005 in Kraft und ist ein sozialhilfetypisches Fürsorgerecht und ein auf das SGB III verweisendes Arbeitsförderungsrecht für erwerbsfähige Hilfebedürftige.¹⁵⁰

Die Entscheidung, die Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe in einem sozialhilfetypischen Leistungsrecht zusammen zu führen, war zum Zeitpunkt der Fachdiskussion über eine Reform des Systems der Arbeitslosenunterstützung und der Sozialhilfe nicht absehbar. Zur Alternative stand an, erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger des BSHG in das Arbeitslosenrecht des SGB III und in die Arbeitslosenhilfe überzuführen.¹⁵¹

Zum Arbeitsförderungsrecht des SGB II

Hartz IV und das SGB II sind mit dem Versprechen eingeführt worden, durch „intelligente Arbeitsmarktm Module“ die Zahl der Arbeitslosen binnen eines Jahres zu halbieren und die Kinderarmut erfolgreich zu bekämpfen.¹⁵²

Im Vorfeld und während seiner ganzen Gesetzesgeschichte wurde das 2005 eingeführte SGB II von einer beispiellosen öffentlichen und ministeriellen Diskriminierungs-Kampagne gegen Arbeitslose begleitet.¹⁵³

¹⁵⁰ Anmerkung zu den Hartz Gesetzen

Die Hartz Gesetze gehen auf die Vorschläge der von Bundeskanzler Gerhard Schröder 2002 eingesetzten Hartz Kommission für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt zurück.

Zu den Mitgliedern der Kommission gehörten:

Nevzat Kizilaslan, Mitglied des Vorstandes der DaimlerChrysler Services AG

Jobst Fiedler, Roland Berger Strategy Consultants

Heinz Fischer, Abteilungsleiter Personal Deutsche Bank AG

Peter Gasse, Bezirksleiter der IG Metall Nordrhein-Westfalen

Peter Hartz, Mitglied des Vorstandes der Volkswagen AG, Vorsitzender der Kommission

Werner Jann, Universität Potsdam

Peter Kraljic, Direktor der McKinsey & Company Düsseldorf

Isolde Kunkel-Weber, Mitglied ver.di-Bundesvorstand

Klaus Luft, Geschäftsführer der Market Access for Technology Services GmbH

Harald Schartau, Minister für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen

Wilhelm Schickler, Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen

Hanns-Eberhard Schleyer, Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks

Günther Schmid, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Wolfgang Tiefensee, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Eggert Voscherau, Mitglied des Vorstandes der BASF AG

¹⁵¹ Zur Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe in das sozialhilfetypische SGB II

siehe:

Steck, Brigitte / Kossens, Michael: Einführung zur Hartz – Reform, München 2003

Steffen, Johannes: Wie Arbeitnehmer geschröpft werden, 10.06.2003

Download: <http://www.portal-sozialpolitik.de/uploads/sopo/pdf/2003/2003-06-00-Agenda-2010-Steffen.pdf>

Zum Vergleich des Leistungsniveau der Arbeitslosenhilfe und dem ALG II

siehe: Arbeitslosenzentrum Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Vergleich: Einkommenssicherung nach der abgeschafften Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe und im Arbeitslosengeld II.

Download: <http://labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/hilfe/alz2.pdf>

¹⁵² Anmerkung: Kinderzuschlag

Mit dem Vierten HARTZ Gesetz wurde die Leistung der „Kinderzuschlags“ eingeführt. Der Kinderzuschlag soll vermeiden, dass Elternpaare/Alleinerziehende alleine wegen ihrer Kindern armutsgefährdet sind und SGB II sozialhilfebedürftig werden. Er wird Elternpaare/Alleinerziehenden gewährt, deren Einkommen den eigenen SGB II Unterhaltsbedarf abdeckt, aber nicht den SGB II Bedarf der Kinder (Familie). Der Kinderzuschlag beträgt maximal 140 € pro Kind. Im Jahr 2003 waren von den 2,81 Mio. Empfängern von Sozialhilfe 1,08 Mio. Kinder unter 18 Jahren.

siehe: Arbeitslosenzentrum Dortmund, VKK Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Die neue Kinderzulage zur Bekämpfung der Kinderarmut, Juni 2004.

Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/Kinderzulage.pdf>

Zu den „Arbeitsmarktmodulen“ zählen:

- Job-Floater für Unternehmen, die Arbeitslose einstellen
- Förderung der Selbständigkeit durch Zuschüsse bei Aufbau einer Ich- oder Familien AG, Förderung von Mini-Dienstleistungsjobs in Privathaushalten
- Personal-Service-Agenturen und Ausbau der Leiharbeit
- Lohnausgleich für ältere Arbeitslose bei Aufnahme einer niedriger bezahlten Stelle
- Liberalisierung der befristeten Beschäftigung von älteren Arbeitslosen
- Ausbildungszeit-Wertpapiere für arbeitslose Jugendliche
- Sperrzeitenbelegte Verpflichtung zur frühzeitigen Arbeitslosmeldung
- Erweiterung des Sperrzeitenkataloges,
- Aufhebung des individuellen Zumutbarkeitsschutzes vor unterwertige Beschäftigung durch Einführung des Grundsatzes, jede nicht sittenwidrige Arbeit ist zumutbar.¹⁵⁴

Zusammenfassend ist das Arbeitsförderungsrecht des SGB II als eine Mixtur aus dem Sozialhilferecht des BSHG mit dem Institut der „Heranziehung zu gemeinnütziger Arbeit“ und dem Maßnahmenkatalog der aktiven Arbeitsmarktpolitik des SGB III einzustufen.

Im Unterschied zum SGB II wird das Arbeitsförderungsrecht des SGB II jedoch nicht von dem Grundsatz regiert, Arbeitslose und SGB II Leistungsberechtigte in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Der Grundsatz des SGB II lautet: Jede nicht sittenwidrige Arbeit und Beschäftigung ist recht und billig, die dazu beiträgt, SGB II Empfänger „unabhängig“ von SGB II Leistungen zu machen.¹⁵⁵

¹⁵³ **Anmerkung zu der Diffamierungskampagne gegen Arbeitslose und „HartzIVler“**

An der Diffamierungskampagne beteiligten sich die Bundesregierung und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. In seiner berühmten Regierungserklärung AGENDA 2010 schlug Bundeskanzler Schröder harte Worte gegen „arbeitslose Faulenzer“ an. August 2005 gab das eigens neu geschaffene „Clement“ - Superministerium „Wirtschaft und Arbeit“ die Hetzschrift „Vorrang für die Anständigen – Gegen Missbrauch, „Abzocke“ und Selbstbedienung im Sozialstaat. Ein Report vom Arbeitsmarkt im Sommer 2005“ heraus. Download:

http://www.haraldthome.de/media/files/Gesetzestexte%20SGB%20II%20+%20VO/Gesetzestexte%20SGB%20XII%20+%20VO/Seminare/Clement/Sozialmissbrauch_Bericht_BMWA.pdf

Im Vorfeld des 2006 verabschiedeten Gesetzes zur Fortentwicklung des SGB II startete unter dem Begriff der „sozialen Unterschicht“ eine üble Kampagne gegen Hartz IV Eltern und gegen junge Erwachsene. Das Gesetz zur Fortentwicklung des SGB II verschärfte die Sanktionsregelungen, insbesondere für junge Erwachsene unter 25 Jahren (U 25) und die Regelungen für die Übernahme von Unterkunftskosten für U 25.

Zur Clement Kampagne siehe:

Heitmeyer, Wilhelm, Hrsg.: Deutsche Zustände. Folge 9, Berlin 2010

Kaufmann, Matthias: Kein Recht auf Faulheit. Das Bild von Erwerbslosen in der Debatte um die Hartz-Reformen, Wiesbaden 2013

Zum Gesetz zur Fortentwicklung des SGB II siehe: Steffen, Johannes: Gesetz zur Fortentwicklung der Grundsicherung für Arbeitsuchende

Zur Geschichte der administrativen und politischen Diffamierung von Arbeitslosen siehe:

Aust, Judith / Bothfeld, Silke / Leiber, Simone / Müller-Schoell, Till / Seine, Britta: Missbrauch und Kostenexplosion bei Hartz IV? WSI-Thesen zur aktuellen Reformdiskussion Juni 2006

Klartext e.V., Hrsg.: Sind Arbeitslose faul, Frankfurt am Main 2004

Oschmiansky, Frank / Kull, Silke / , Günther Schmid: Faule Arbeitslose? Politische Konjunkturen einer Debatte, August 2001

¹⁵⁴ vgl. AGENDA 2010 Rede des Bundeskanzler Gerhard Schröder, 2003: in Deutscher Bundestag – 15. Wahlperiode – 32. Sitzung. Berlin, Freitag, den 14. März 2003, Plenarprotokoll 15/32 . 15032

Download: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btp/15/15032.pdf>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Bericht der Kommission für Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (Hartz-Kommission), Oktober 2002,

Download: <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/moderne-dienstleistungen-am-arbeitsmarkt.html>

¹⁵⁵ **Anmerkung zum Arbeitsförderungsrecht des SGB II**

Das SGB II enthält mit Ausnahme des Einstiegsgeldes (§16b) und der Arbeitsgelegenheiten (§16d) keine eigenen Maßnahmen zur Arbeits- und Berufsförderung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Im Unterschied zum SGB III haben ALG II Leistungsberechtigte vom Rechtsstatus keinen eigenständigen und individuell einklagbaren Rechtsanspruch auf die Arbeits-, Berufs- oder sonstigen Fördermaßnahmen zur Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt. Der Zugang zu den Arbeitsmarktmaßnahmen läuft für ALG II Leistungsberechtigte über den Fallmanager. Dieser entscheidet über das Ob und Wie des Zugangs zu den Eingliederungsmaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt.

Zu den Arbeitsmarktmodulen von Hartz IV siehe:

Hengsback, Friedrich: Das Reformspektakel, Freiburg 2005

Zum Leistungsrecht des SGB II

Das Leistungsrecht des SGB II ist dem Sozialhilferecht nachgebildet. Es ist ein antragsabhängiges, nach sozialhilfetypischem Bedarfe bestimmtes, mit einer strengen Bedürftigkeitsprüfung versehenes und mit existenzgefährdenden Sanktionen bei pflichtwidrigen Verhalten bewehrtes Leistungsrecht der sozialen Existenzsicherung für einen Bewilligungszeitraum von 6 Monaten.

Von Sanktionen betroffen waren 2007 im Durchschnitt 124 Tsd. ALG II Empfänger, die Sanktionsquote betrug 2,3%. Die Durchschnittszahl der sanktionierten ALG II Empfänger stieg bis 2012 auf 150 Tsd. an; die Sanktionsquote auf 3,4%. Im Jahr 2007 betrug der Anteil der Sanktionen mit einem existenzgefährdenden Wegfall der kompletten ALG II Leistungen 14,4%, stieg bis 2008 auf 17,9% an und sank bis 2012 wieder auf 14,0%.¹⁵⁶

Die Sozialleistungen des SGB II, das Arbeitslosengeld II (ALG II) für erwerbsfähige Leistungsberechtigte und das Sozialgeld für ihre nicht erwerbsfähigen Partner und Kinder im gemeinsamen Haushalt, sind an einem sozialhilfetypischen und nicht an einem arbeitslosentypischen Bedarf ausgerichtet. Die Arbeitslosenhilfe war als Lohnersatzleistung konzipiert und sollte nach Maßgabe der individuellen Bedürftigkeit den durch Arbeitslosigkeit entgangenen Lohn oder den auf dem Arbeitsmarkt fiktiv erzielbaren Lohn in einer zumutbaren Beschäftigung ersetzen.

Der sozialhilfetypische Bedarf ist am soziokulturellen Existenzminimum des notwendigen Lebensunterhalts auf der Grundlage einer bescheidenen Lebensführung ausgerichtet.

Das ALG II und Sozialgeld sollen nach Maßgabe der Bedürftigkeit der Bedarfsgemeinschaft das soziokulturelle Existenzminimum sichern. Die Bedürftigkeit richtet sich nach dem Bedarf, der nicht durch das zu berücksichtigende Einkommen und Vermögen gedeckt ist.¹⁵⁷

Hengsbach, Friedrich: Hartz IV – ein Bürgerkrieg der politischen Klasse gegen die arm Gemachten. In: DGB, Gegen Blende, Ausgabe 05:September/Oktober 2010

Klute, Jürgen / Kollenga, Sandra (Hrsg.): Sozial- und Arbeitsmarktpolitik nach Hartz – Fünf Jahre Hartzreformen: Bestandsaufnahme – Analysen – Perspektiven, Göttingen 2008

¹⁵⁶ Anmerkung zum Sanktionsrecht des SGB II

Die im SGB II vorgesehenen Sanktionen gehen vom Katalog der Sanktionstatbestände und vom Umfang her weit über die im abgeschafften Arbeitslosenhilferecht enthaltenen Sperrzeiten und die in der abgeschafften Sozialhilfe des BSHG enthaltenen Sanktionen hinaus. Vom Umfang her reichen die Sanktionen von der 30%igen Kürzung des Regelsatzes bis zum komplett Wegfall der SGB II Leistungen zum Lebensunterhalt (Regelsatz, Mehrbedarf, Kosten der Unterkunft).

vgl.: Arbeitslosenzentrum Dortmund, VKK Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Sanktionen für Leistungsbezieher des ALG II, § 31 SGB II, März 2007.

Download: <http://www.tacheles-sozialhilfe.de/aktuelles/2007/sanktionen-algii.pdf>

Zur Gesetzesgeschichte der Sanktionen siehe:

Steffen, Johannes: Sozialpolitische Chronik SGB II

<http://www.sozialpolitik-portal.de/sozialpolitische-chronik/Grundsicherung-fuer-Arbeitsuchende>

¹⁵⁷ Anmerkung: Leistungsrecht des SGB II

Die Leistungen des ALG II und Sozialgeldes umfassen Leistungen für den Regelbedarf, Übernahme der angemessenen Unterkunftskosten (Miet- und Heizkosten), Leistungen für Mehrbedarfe, z.B. für Schwangere, Alleinerziehende, Beihilfen für Kleider-, Haushalts- und Wohnungserstaussstattung, Darlehen für die laufende Kleider-, Haushalts- und Wohnungsausstattung. Aufgrund der Rechtsprechung, speziell der Rechtsprechung zu den Leistungen für den Regelbedarf musste der Gesetzgeber das Leistungsrecht immer wieder ausbessern. 2011 wurde mit dem Regelbedarfsermittlungsgesetz die neue Leistung des Bildungs- und Teilhabepakets für Kinder und Jugendliche eingeführt.

Zum Leistungsrecht und zur Bedürftigkeitsprüfung zum Zeitpunkt der Einführung des Vierten HARTZ Gesetzes siehe die Veröffentlichungen der Verfasser:

- ALZ Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Das neue Arbeitslosengeld II, Januar 2004

Download: http://www.tacheles-sozialhilfe.de/aktuelles/2004/alz_dortmund_alg_ii_broschuere.pdf

- Arbeitslosenzentrum Dortmund, VKK Dortmund: Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Fragen und Antworten – Der Sozialhilferegelsatz und die Regelleistungen des ALG II/Sozialgeldes. Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/regelsaetze.pdf>

- ALZ Dortmund, VKK Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Übersicht über Leistungen der sozialen Grundsicherung für Arbeitssuchende, März 2006.

Download: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/Kontrovers/HartzIV/sgb_II_bruhn-tripp.pdf

- Vermögensschutz und Anrechnung von Vermögen auf das ALG II/Sozialgeld Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp (Arbeitslosenzentrum Dortmund/Vereinigte Kirchenkreise Dortmund) (04/2010)

Download: <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/sozialstaat-grundinfo.html>

- ALZ Dortmund, VKK Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp: Laufende Leistungen des SGB II für Mietwohnungen, Februar 2006,

Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/Mietunterkunftskosten.pdf>

- Bedürftigkeitsprüfung - Anrechnung von Einkommen auf das Alg II / Sozialgeld Jonny Bruhn-Tripp und Gisela Tripp (Arbeitslosenzentrum Dortmund/Vereinigte Kirchenkreise Dortmund) (09/2008).

Zum Leistungskatalog des SGB II zählte bis 2011 der so genannte ALG II Zuschlag. Durch den ALG II Zuschlag sollten finanzielle Härten für Arbeitslose beim Übergang vom ALG I in das ALG II kompensiert werden.¹⁵⁸

Tabelle 39: ALG II Empfänger mit mindestens einer Sanktion in Deutschland 2007 - 2012

Jahr	Sanktionen insgesamt		davon: Männer		Frauen		unter 25 Jahre	
		Quote		Quote		Quote		Quote
2007	123.841	2,3%	86.967	3,3%	36.873	1,4%	39.340	3,8%
2008	127.380	2,5%	88.553	3,6%	38.827	1,5%	37.431	3,9%
2009	123.582	2,5%	85.512	3,6%	38.069	1,5%	36.349	4,0%
2010	136.357	2,8%	93.979	3,9%	42.378	1,7%	38.500	4,4%
2011	146.331	3,2%	100.181	4,4%	46.150	2,0%	38.474	4,8%
2012	150.319	3,4%	102.219	4,7%	48.100	2,1%	37.586	5,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Juli 2013¹⁵⁹
Jahresdurchschnittszahlen
Sanktionsquote in Bezug auf die jeweilige Gruppe

Tabelle 40: Anteil der Sanktionen von ALG II Empfängern mit einer Kürzung der Regelleistung und der Kosten der Unterkunft in Deutschland 2007 - 2012

Jahr	Anzahl der Sanktionen		davon: Kürzung der Regelleistung	davon: Kürzung der Leistung für die Unterkunft
		Quote	in %	in %
2007	123.841	2,3%	93,9%	14,4%
2008	127.380	2,5%	93,5%	17,9%
2009	123.582	2,5%	93,9%	17,0%
2010	136.357	2,8%	93,7%	16,4%
2011	146.331	3,2%	93,7%	15,3%
2012	150.319	3,4%	93,7%	14,0%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Juli 2013¹⁶⁰

Download: <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/sozialstaat-grundinfo.html#grundsicherung-fuer-arbeitsuchende-40sgb-ii41>

Eine gute Übersicht über das jeweils aktuelle Leistungsrecht des SGB II bietet Tacheles, Harald Thome: Von Hartz IV zu von der Leyen I – Folien zum SGB II

Download: <http://www.harald-thome.de/media/files/SGB-II-Folien-05.08.2013.pdf>

¹⁵⁸ **Anmerkung: ALG II Zuschlag**

Bei Einführung des SGB II 2005 war für Arbeitslose die Leistung des „ALG II Zuschlag“ vorgesehen. Der ALG II Zuschlag war eine auf zwei Jahre befristete Leistung. Der ALG II Zuschlag betrug zwei Drittel der Differenz zwischen dem zuletzt bezogenen ALG I, ggf. plus Wohngeld und dem der Bedarfsgemeinschaft zustehenden ALG II Anspruchs. Er war im ersten Jahr des ALG II Bezuges auf maximal 160 € für Alleinstehende, 320 € für Paare plus eines Kinderzuschlags von maximal 60 € pro Kind begrenzt. Im zweiten Jahr wurde der zustehende Zuschlag halbiert. Der ALG II Zuschlag wurde 2011 ersatzlos gestrichen.

vgl.: Der befristete Zuschlag auf das ALG I. Arbeitslosenzentrum Dortmund: Jonny Bruhn-Tripp, Bertrix Heßling, Gisela Tripp.

Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/algiizuschlag.pdf>

¹⁵⁹ Bundesagentur für Arbeit, Statistik nach Themen, Grundsicherung für Arbeitsuchende, Zeitreihe zu Sanktionen, Juli 2013
Download: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Grundsicherung-fuer-Arbeitsuchende-SGBII/Sanktionen/Sanktionen-Nav.html>

¹⁶⁰ ebenda

Vorbemerkung zur SGB II Statistik

Mit dem SGB II ist eine neue Sozialstatistik eingeführt worden. Im Rechtskreis des SGB II werden gezählt: Erwerbsfähige Hilfebedürftige ab dem vollendeten 15. Lebensjahr bis zur Regelaltersgrenze und ihre nicht erwerbsfähigen Partner und Kinder.¹⁶¹ Infolge dieser Zählweise ergeben sich seit 2005 höhere SGB II Empfängerzahlen als Arbeitslosenhilfe- und Sozialhilfeempfängerzahlen nach der Sozialhilfe- und Arbeitslosenstatistik bis zum 31.12.2004.

1. Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 2005 – 2010

Von 2000 – 2004 sank die Zahl der Beschäftigten (ohne geringfügig Beschäftigte) am Wohnort Dortmund um 4.535 Arbeitsplätzen von 177.674 auf 166.307. 2005 betrug die Zahl der Beschäftigten 163.307 und stieg bis 2010 auf 173.139 an. Die höchste Zunahme im Zeitraum von 2000 – 2010 weisen die Teilzeitbeschäftigung und die geringfügige Beschäftigung auf. Die Zahl der Teilzeitstellen und der geringfügig Beschäftigung ist von 2000 bis 2010 zusammen um 16.354 Arbeitsplätze gestiegen.

Die Zahl der Teilzeitstellen stieg von 2000 – 2005 von 26 Tsd. auf 29 Tsd. und im Zeitraum von 2005 bis 2010 auf 34 Tsd. an. Insgesamt stieg von 2000 – 2010 die Zahl der Teilzeitstellen um 8.407 Stellen. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten betrug 2000 15% und stieg bis 2010 auf 20% an. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten am Wohnort stieg im Zeitraum von 2000 bis 2004 von 28.251 auf 35.612 und im Zeitraum von 2005 – 2010 von 35.304 auf 36.198 an. Insgesamt stieg die Zahl der geringfügig Beschäftigten von 2000 – 2010 um 7.947 Stellen.

Der Anteil der unter 25jährigen an den Beschäftigten sank im Zeitraum von 2000 – 2010 von 11,2% auf 9,6%; der Anteil der 50jährigen und älteren Arbeitnehmer stieg von 18,5% auf 26,0%. Die Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort sank von 2000 – 2004 von 231.000 auf 217.000 und stieg von 2005 – 2010 von 234.000 auf 242.000 an.

¹⁶¹ **Dritte Anmerkung zu den Statistikeffekten des Hartz IV Gesetzes**

Weitere Statistikeffekte ergeben sich aus den Begriff der Leistungsberechtigten und dem Begriff der Bedürftigkeit. Im Arbeitslosenhilferecht galt als bedürftig, wer den nach dem entgangenen oder fiktiven Lohn bemessenen Fürsorgebedarf (Arbeitslosenhilfe-Leistungssatz) nicht aus eigenem Einkommen/Vermögen oder aus dem vom Partner zu berücksichtigenden Einkommen/Vermögen bestreiten kann. Dem Partner wurde dabei von seinem Einkommen ein Existenzminimum belassen. Der 1996 eingeführte Freibetrag betrug 100% des steuerfreien Existenzminimums plus eines absetzbaren Erwerbstätigen-Freibetrages von 25% des Existenzminimums (Wert für 2002: 602,92 € plus 150,73 €) und wurde mit dem Ersten und Zweiten Hartz Gesetz auf 80% des steuerfreien Existenzminimums gekürzt (Wert für 2002: Kürzung von 602,92 € auf 482,33 €) gekürzt. Im Sozialhilferecht wurde auch nur die Person gezählt, die aufgrund ihres eigenen Einkommens / Vermögens und des zu berücksichtigenden Einkommens/Vermögens des Partners / der Partnerin individuell hilfebedürftig war. Bei minderjährigen Kindern wurde das Einkommen/Vermögen der Eltern berücksichtigt. Personen einer Bedarfsgemeinschaft, deren zu berücksichtigendes Einkommen/Vermögen ihren individuellen Sozialhilfebedarf deckte, wurden nicht gezählt. Nach der Systematik des SGB II gilt jede Person einer Bedarfsgemeinschaft als hilfebedürftig.

Tabelle 41: Erwerbstätige, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte am Ort der Arbeit in Dortmund 2000 – 2010

Jahr	Erwerbs- tätige	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte	davon: Frauen	unter 25 Jahren	50 Jahre und älter	Teilzeitbeschäf- tigte	in % der sozialver- sicherungs- pflichtig Beschäftigten	ausschließlich geringfügig Beschäftigte
2000	231.000	177.674	42,2%	11,2%	18,5%	26.081	14,7%	28.251
2004	217.000	166.307	44,1%	10,3%	20,8%	28.651	17,2%	35.612
2005	234.000	163.804	44,4%	10,0%	21,4%	29.075	17,7%	35.304
2006	235.000	163.510	44,4%	9,8%	22,0%	29.597	18,1%	36.649
2007	237.000	167.647	43,9%	10,0%	22,9%	30.791	18,4%	36.451
2008	253.000	171.800	44,1%	10,0%	23,7%	32.438	18,9%	36.195
2009	249.000	172.067	44,8%	9,6%	25,0%	33.714	19,6%	36.463
2010	242.000	173.139	45,0%	9,6%	26,0%	34.488	19,9%	36.198

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁶²

Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 2000 – 2004 von 38.135 auf 41.866. 2005 betrug die Zahl der Arbeitslosen aufgrund der Statistikeffekte des Hartz IV Gesetzes 49.882 und sank bis 2011 um 13.624 auf 36.258 Arbeitslose.

Die Zahl der Arbeitslosen sank sowohl im Rechtskreis des SGB III ¹⁶³ als auch im Rechtskreis des SGB II; im Rechtskreis des SGB III von 11.857 auf 7.647 und im Rechtskreis des SGB II von 35.367 auf 27.881. ¹⁶⁴

¹⁶² Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund : Jahresbericht Dortmunder Statistik 2011, Wirtschaft; Abbildung 12, Hauptwohnbevölkerung, Abbildung 13, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Merkmalen (jeweils 30.06), S. 26

¹⁶³ **Anmerkung zum SGB III**

Das SGB III wurde mit dem Arbeitsförderungs-Reformgesetz (AFRG) vom 24.03.1997 eingeführt und trat an die Stelle des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG). Es führte eine neue Philosophie der Arbeitsmarktpolitik ein. Zur Philosophie der Arbeitsmarktpolitik des AFG gehörten das Ziel, durch geeignete Maßnahmen dazu beizutragen, dass Arbeitslosigkeit oder unterwertige Beschäftigung eintreten oder fortdauern, die Mobilität der Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt gesichert oder verbessert wird, nachteilige Folgen des Strukturwandels für Erwerbstätige vermieden, ausgeglichen oder beseitigt werden, Problem- oder Zielgruppen in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden und die Beschäftigungsstruktur verbessert wird (§§ 1,2 AFG). Das SGB III beschränkte die Ziele der Arbeitsmarktpolitik darauf, den Ausgleich am Arbeitsmarkt entsprechend der Zielsetzungen der Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik der Bundesregierung und gemäß der besonderen Verantwortung der Arbeitsgeber und Arbeitnehmer für den Arbeitsmarkt zu unterstützen (§§ 1,2 SGB III).

¹⁶⁴ **Anmerkung zu den Unterschieden zwischen dem SGB III und SGB II**

Mit Einführung des Hartz IV Gesetzes werden seit 2006 Arbeitslose nach den Rechtskreisen des SGB III und SGB II ausgewiesen. Das SGB III und SGB II unterscheiden sich im Leistungsrecht, der Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt und der Zumutbarkeit einer Beschäftigung. Das Leistungsrecht des SGB III ist ein Lohnersatzleistungsrecht; die Leistungen sollen den durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Insolvenz etc. entgangenen Nettoverdienst auf ersetzen.

Der Verfügbarkeitsbegriff des SGB III enthält einen Berufs- und Qualifikationsstatusschutz und die Zumutbarkeit ist eingeschränkt auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zum Tarif- oder ortsüblichen Lohn. Das SGB II enthält keinen Berufs- und Qualifikationsschutz und die Zumutbarkeit erstreckt sich auf jedwede nicht sittenwidrige und nach den individuellen Kräften und familiären Verhältnissen her zumutbare Arbeit.

Die auf der Basis der abhängig Beschäftigten ermittelte Arbeitslosenquote sank von 2005 – 2011 von 20% auf 14%.

Die Zahl der Unterbeschäftigten, die neben den offiziell registrierten Arbeitslosen auch die von der Arbeitslosenstatistik nicht gezählten Arbeitslosen sowie die Teilnehmer an „aktiven Arbeitsmarktprogrammen“ umfasst, lag in den Jahren 2009 – 2011 konstant bei 48 Tsd. Nach der Zahl der Unterbeschäftigten hat sich am Umfang der Arbeitslosigkeit in Dortmund seit 1980 nicht viel geändert, sondern nur an der Dynamik der Arbeitslosigkeit.¹⁶⁵ Im Jahr 2005 betrug die Durchschnittszahl der Arbeitslosen 49.882. 2011 beträgt die Zahl 36.258 und die Zahl der Unterbeschäftigten 48.458.

Tabelle 42: Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Maßnahmeteilnehmer und Unterbeschäftigte in Dortmund 2000 – 2011

Jahr	Arbeitslose		Arbeitslosen-		Langzeit-		SGB II und SGB III Maßnahme- Teilnehmer 3)	Unter- beschäftigte 4
	ins- gesamt	davon: im Rechtskreis SGB III * SGB II	quote 1) 2)		arbeitslose			
2000	38.135	-	15,1% 14,0%		18.333	48,1%	-	-
2004	41.866	-	16,6% 15,3%		20.321	48,5%	-	-
2005	49.882	-	19,6% 18,1%		22.651	45,4%	-	-
2006	48.324	11.857 35.367	18,7% 17,1%		27.211	56,3%	6.464	-
2007	40.110	7.819 32.190	15,5% 14,0%		19.829	49,4%	13.032	-
2008	38.753	7.132 30.588	15,2% 13,8%		18.121	46,8%	10.708	-
2009	37.517	7.764 29.298	14,6% 13,1%		16.038	42,7%	12.370	48.283
2010	37.144	7.011 29.363	14,5% 13,1%		15.864	42,7%	15.000	47.894
2011	36.258	7.647 27.881	14,1% 12,7%		16.062	44,3%	11.788	48.458

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund¹⁶⁶

1) Arbeitslosenquote auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen

2) Arbeitslosenquote auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen

3) Teilnehmer an Maßnahmen der beschäftigungsschaffenden oder –begleitenden Arbeitsmarktpolitik ohne Beauftragung Dritter

4) Unterbeschäftigte ohne Kurzarbeiter.

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen sank von 2005 – 2011 von 18 Tsd. auf 16 Tsd. Die Langzeitarbeitslosenquote liegt seit 2005 konstant um die 45%. Die Zahl der Teilnehmer an „aktiven Arbeitsmarktprogrammen“ ist von 2006 – 2011 von 6.464 auf 11.788 gestiegen. Die höchste Zahl weisen Arbeitslose in Maßnahmen zur Heranführung an den Arbeitsmarkt und zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt auf sowie Arbeitslose in so genannten 1 € Jobs. Die Förderung in „1 € Jobs“ ist von 2005 – 2012 von 3.250 auf 2.122 Einsatzstellen zurückgegangen.^{167 / 168}

¹⁶⁵ **Anmerkung: Ausweis der Unterbeschäftigten in der Dortmunder Statistik**

Seit 2009 weist die Dortmunder Statistik die Zahl der Unterbeschäftigten aus.

Als Unterbeschäftigte werden auch Arbeitslose erfasst, die nach § 16 Abs.2 SGB III und nach § 53a SGB II nicht als Arbeitslose gezählt werden. Dazu zählen: Teilnehmer an Maßnahmen der arbeits- und berufsfördernden Arbeitsmarktpolitik nach §§ 46, 126 SGB III, Teilnehmer an Eignungsfeststellungs-, Trainings- und REHA-Maßnahmen, Arbeitnehmer und Arbeitslose in öffentlich geförderter oder durch Lohnkostenzuschüsse geförderter Beschäftigung oder Selbstständigkeit, Kurzarbeiter in Vollzeit, Arbeitslose in gemeinnütziger Beschäftigung nach dem SGB III (Ein Euro-Jobs), Arbeitslose nach § 428 SGB III und § 53a SGB II. In das Konzept der Unterbeschäftigung geht nicht die „Stille Reserve“ der Arbeitslosen ein, die sich wegen des Ausschlusses aus Leistungen der Arbeitslosenunterstützung oder aus anderen Gründen nicht (mehr) arbeitslos melden.

¹⁶⁶ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahrbuch, Dortmunder Statistik 2012, Statistisches Jahrbuch: Tabelle 6.8. Arbeitslose, Arbeitslosenquote und offene Stellen und Tabelle 6.9 Arbeitslose nach Merkmalen, S. 66; Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Wirtschaft 2009, 2010, 2011, jeweils Tabellen: Bevölkerung – Arbeitslosigkeit; vgl. Bundesagentur für Arbeit: Methodenbericht – Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, Nürnberg, Mai 2009.

¹⁶⁷ **Zum Problem der Fürsorgearbeit in Dortmund** siehe

Richter, Wolfgang, Vellay, Irina: Bürgerarbeit – Teil der großen Umverteilung, Dortmund 2013

Vellay, Irina: Der „workfare state“ – Hausarbeit im öffentlichen Raum, Dortmund 2007

Vellay, Irina 2012: Unbezahlte Arbeit und Stadtentwicklung – Produktivität, Widerständigkeit und Wirkmächtigkeit des Alltäglichen, Dissertation

Tabelle 43: Teilnehmer an Arbeitsmarktprogrammen in Dortmund 2005 – 2012

Arbeitsmarktprogramme	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Arbeitsgelegenheiten ¹⁾	4.048	4.775	3.250	3.094	3.153	3.120	2.588	2.122
davon: AGH – MAE			2.640	2.926	2.563	2.689	2.530	2.083
AGE-EV			610	168	590	431	58	39
Bürgerarbeit ¹⁾	-	-	-	-	-		400	548
Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Wiedereingliederung	6.252	13.612	11.809	13.550	14.778	13.332	9.117	7.509
Qualifizierungsmaßnahmen	1.584	2.048	1.796	1.834	1.716	2.321	1.687	1.534
Eingliederungszuschüsse	400	1.120	748	1.260	1.099	1.056	1.560	1.660
Sonstige weitere Leistungen	370	2.500	1.846	2.921	1.200	0	0	0
Einstiegsgeld ¹⁾	250	500	304	248	180	150	150	94
ABM	44	100	0	0	0	0	0	0
Personal Service Agenturen	20	100	0	0	0	0	0	0
EQ ¹⁾				140	140	140	250	190
Reha Leistungen				290	556	600	600	600
DOGELA ¹⁾			500	1.000	960	1.081	321	499
/Job Perspektive / öffentlich geförderte Beschäftigung								
Job Perspektive – unbefristet	-	-	-	-	-	60	0	101
Freie Förderung (Aufstockung Job Perspektive)	-	-	-	-	-	-	-	
BAE ¹⁾			75	90	90	90	108	
insgesamt	12.968	24.755	20.328	24.427	23.872	21.950	16.781	15.107

Quelle: Jobcenter ARGE Dortmund, Fachserie Jahresbilanz 2005, 2006, 2007, Eckpunkte für das Arbeitsmarktprogramm ab 2008, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012 ¹⁶⁹

¹⁾ Abkürzungsverzeichnis und Erläuterungen

AGH-MAE: Arbeitsgelegenheiten gegen Mehraufwandsentschädigung

AGE-EV: Arbeitsgelegenheit in der Entgeltvariante (Lohnvariante)

Bürgerarbeit: Öffentlich geförderte Beschäftigung zu einem Niedrigstverdienst und mit Sozialversicherungsschutz in der Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung. Bürgerarbeiter sind und werden nicht arbeitslosenversichert.

Einstiegsgeld: Zuschuss zur Förderung einer sozialversicherungspflichtigen oder selbständigen Tätigkeit. Im Niedriglohnsektor.

EQ: Einstiegsqualifizierung

BAE: Außerbetriebliche Berufsausbildung

DOGELA: Dortmunder Initiative gegen Langzeitarbeitslosigkeit

¹⁶⁸ siehe Tabelle 43

¹⁶⁹ Job Center Dortmund, Fachserie Jahresbilanz, verschiedene Jahrgänge; Fachserie: Eckpunkte für das Arbeitsmarktprogramm, verschiedene Jahrgänge, jeweils: Tabelle Übersicht Förderinstrumente

2. Entwicklung der SGB II Hilfebedürftigkeit in Dortmund 2005 – 2011

2004 wies die Sozialstatistik 36.395 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und 37.302 Empfänger von Sozialhilfe aus, zusammen 73.697 Empfänger. 2005 bezogen von den 49.882 Arbeitslosen 11.842 die Lohnersatzleistung Arbeitslosengeld I und 59.583 erwerbsfähige Hilfebedürftige die neue Fürsorgeleistung des ALG II.¹⁷⁰ 22.661 nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige bezogen 2005 das Sozialgeld. Insgesamt bezogen 82.244 Menschen im Jahr 2005 die sozialhilfetyptischen SGB II Leistungen.¹⁷¹ Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften (BG) betrug 45.325.¹⁷²

Von 2005 – 2012 sank die Zahl der SGB II Leistungsempfänger; die Zahl der BG auf 41.845, die Zahl der Leistungsempfänger auf 79.361, die Zahl der ALG II Empfänger auf 56.999 und die der Sozialgeldempfänger auf 22.362. Auffallend ist, dass im Zeitraum 2005 – 2011 die registrierte Arbeitslosigkeit in einem weit aus höherem Maße sank als die Zahlen der SGB II Hilfebedürftigkeit, auch die der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit ALG II.

Von 2005 – 2011 sank die Zahl der Arbeitslosen um 13.624 Arbeitslose von 49.882 auf 36.258 Arbeitslose. Die Zahl der SGB II Leistungsempfänger sank dagegen nur um 3.217; bei den ALG II Empfängern um 3.513 und bei den Empfängern von Sozialgeld um 704.

Tabelle 44: Entwicklung der SGB II Leistungsempfänger (ALG II und Sozialgeld) in Dortmund 2005 - 2011

Jahr	Arbeitslose	Unterbeschäftigung	SGB II Bedarfsgemeinschaften	SGB II Leistungsempfänger	davon:	
					Arbeitslosengeld II	Sozialgeld
2005	49.882	-	45.325	82.578	60.512	23.066
2006	48.324	-	43.322	85.651	61.726	23.925
2007	40.110	-	42.315	83.840	60.204	23.636
2008	38.753	-	40.026	78.861	56.188	22.673
2009	37.517	48.283	42.106	81.433	58.409	23.024
2010	37.144	47.894	42.671	81.897	58.824	23.073
2011	36.258	48.458	41.845	79.361	56.999	22.362

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund¹⁷³

¹⁷⁰ Anmerkung zum ALG II

Erwerbsfähige Kinder ab dem 15. Lebensjahr sind ALG II leistungsberechtigt und werden in der Sozialstatistik unter „Erwerbsfähige Leistungsempfänger“ ausgewiesen..

¹⁷¹ Anmerkung zum Sozialgeld

Leistungsberechtigt auf Sozialgeld sind Personen, die mit einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, soweit sie keinen Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung haben. Personen, die eine Rente wegen voller Erwerbsminderung auf Dauer beziehen oder die die Regelaltersgrenze für eine Altersrente erreicht haben, sind vom Anspruch auf Sozialgeld ausgeschlossen. Zum Personenkreis der Sozialgeld Leistungsberechtigten zählen: Kinder bis zum 14. Lebensjahr, Partner mit einer teilweisen Erwerbsminderung oder vollen Erwerbsminderung auf Zeit.

¹⁷² Anmerkung zum Begriff der Bedarfsgemeinschaft

Bedarfsgemeinschaften sind ein Konstrukt des Sozialhilferechts. Nach dem SGB II bilden Bedarfsgemeinschaften:

- Alleinstehende erwerbsfähige Hilfebedürftige
- Erwerbsfähige Hilfebedürftige und ihre nicht dauerhaft voll erwerbsgeminderten PartnerInnen (nicht dauerhaft getrennt lebende Ehepartner und eingetragene homosexuelle Partner, eheähnliche Paare)
- Erwerbsfähige Hilfebedürftige, ihre Partner und die mit ihnen in einem gemeinsamen Haushalt lebenden unverheirateten unter 25-jährigen hilfebedürftigen Kinder
- Unverheiratete erwerbsfähige unter 25-jährige Kinder und die mit ihnen zusammen in einem gemeinsamen Haushalt lebenden nicht dauerhaft voll erwerbsgeminderten Eltern/Elternteile.

¹⁷³ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahrbuch Dortmunder Statistik 2012, Tabelle: 4.4, Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger nach SGB II, S. 48 und Tabelle 6.10 Arbeitslose nach Altersgruppen, S. 67

3. Entwicklung der erwerbsfähigen SGB II Empfänger in Dortmund nach Altersgruppen 2005 – 2010

Die Zahl der erwerbsfähigen SGB II Leistungsempfänger betrug 2005 60.512 Personen und sank bis 2010 auf 58.824.

Die SGB II Quote der 15 bis unter 25 Jährigen ist von 2005 – 2010 von 18,1% auf 17,1% gesunken. Ebenfalls gesunken ist die SGB II Quote der 25 – unter 55 Jährigen, von 16,6% auf 16,2%.

Gestiegen ist die SGB II Quote der Älteren; die Quote der 55jährigen und älteren stieg von 2005 – 2010 von 10,6% auf 12,8%.

Tabelle 45: Erwerbsfähige SGB II Empfänger nach Altersgruppen in Dortmund 2005 – 2012

Altersgruppe	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 unter 25 Jahren	11.998	11.982	11.567	10.091	11.333	12.230
25 bis unter 55 Jahren	42.194	43.012	41.570	38.236	39.890	39.923
55 und mehr Jahren	7.120	7.608	8.073	8.246	8.469	8.948
SGB II Empfänger insgesamt	83.561	85.651	83.840	78.861	81.433	81.898

SGB II Quote der erwerbsfähigen SGB II Empfänger nach Altersgruppen

Altersgruppe	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 unter 25 Jahren	18,1	18,1	17,5	16,6	17,4	17,1
25 bis unter 55 Jahren	16,6	17,0	16,4	15,3	16,1	16,2
55 und mehr Jahren	10,6	11,5	12,1	12,3	12,5	12,8
SGB II Empfänger insgesamt	17,8	18,4	18,1	17,1	17,8	17,9

Quelle: Sozialbericht NRW 2012 ¹⁷⁴

¹⁷⁴ Sozialbericht NRW 2012: Armuts- und Reichtumsbericht, Tab. VII.3.1, S. 301

EXKURS: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT TROTZ ARBEIT

1. Steigende Zahl von beschäftigten SGB II Hilfebedürftigen in Deutschland

Die Zahl der ALG II Empfänger spiegelt von der Richtung her die Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit, der in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik geförderten Arbeitslosen und der unterwertig beschäftigten ArbeitnehmerInnen wider.¹⁷⁵

Die Zahl der niedrig entlohten Beschäftigten, die weniger als das nach dem SGB II bestimmte Existenzminimum verdienen und die trotz oder durch Arbeit SGB II sozialhilfebedürftig sind, ist im Zeitraum von 2007 bis 2012 gestiegen.^{176 / 177}

Eine steigende Zahl von Beschäftigten ist trotz Arbeit auf ergänzende SGB II Leistungen zum Lebensunterhalt angewiesen. In Deutschland ist die Zahl und der Anteil der erwerbstätigen SGB II Leistungsempfänger von 2007 – 2012 von 1.221 Mio. auf 1.324 Mio. gestiegen. Auffallend an den Zahlen ist, dass trotz rückgängiger Arbeitslosenzahlen und SGB II Empfängerzahlen die Zahl der erwerbstätigen ALG II Empfänger gestiegen ist; ein Indiz für eine zunehmende SGB II Hilfebedürftigkeit trotz Arbeit.

Die Zahl der abhängig Beschäftigten mit ergänzenden SGB II Leistungen ist von 2007 – 2012 von 1.153 Mio. auf 1.208 Mio. gestiegen.

Die größte Gruppe der SGB II hilfebedürftigen Beschäftigten sind Arbeitnehmer mit einer Hauptbeschäftigung in einem so genannten 400 € Jobs.

Bei geringfügig Beschäftigten ist die Zahl der SGB II Leistungsempfänger von 573 Tsd. auf 633 Tsd. gestiegen.

¹⁷⁵ **Anmerkung zum Leistungsrecht der Arbeits- und Berufsförderung des SGB II**

Die Teilnahme an aktiven Arbeitsmarktprogrammen wird durch Weiterzahlung der Leistungen des ALG II gefördert. Über das ALG II hinausgehende Geldleistungen sieht das SGB II nicht vor. Teilnehmer in AHG Maßnahmen erhalten zusätzlich zum ALG II die Mehraufwandsentschädigung. In AGE-EV Maßnahmen geförderte Teilnehmer erhalten übliche (Tarif-) Verdienste. Das Einstiegs- geld sowie die Verdienste in Bürgerarbeit sind nach Maßstäben der Fürsorge bestimmte Leistungen/Verdienste.

¹⁷⁶ **Anmerkung zum SGB II bestimmten Existenzminimum**

Das SGB II Existenzminimum bestimmt sich nach den Regelleistungen für den laufende Unterhaltsbedarf und den angemessenen Kosten der Unterkunft.

Nach der Untersuchung des ISG belief sich 2005 das SGB II Existenzminimum bei einem zugrunde gelegten Regelsatzanteil für Kinder in Höhe von 70% (ohne Mehrbedarfe) nach Haushaltstypen auf:

	Regelbedarf	Kaltmiete	Heizkosten	Existenzminimum
Alleinstehende	345 €	278 €	53 €	676 €
Ehepaar ohne Kinder	621	358	73	1.052
Ehepaar mit 1 Kind	843	424	81	1.348
mit zwei Kinder	1.065	480	81	1.626
mit drei Kinder	1.287	537	97	1.921

Quelle: Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik: Der Abstand zwischen dem Leistungsniveau der Hilfe zum Lebensunterhalt und unteren Arbeitnehmereinkommen, 2006

Download: <http://www.isg-institut.de/download/Lohnabstand%20im%20Januar%202006.pdf>

¹⁷⁷ **Anmerkung zur Debatte „Arm trotz Arbeit“**

Zur Diskussion über „Armut trotz oder durch Arbeit“ siehe

Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia, Hrsg.: Arbeiten für wenig Geld, Frankfurt 2007

Breitscheidel, Markus: Arm durch Arbeit, Berlin 2008

Pfaller, Alfred: Gesellschaftliche Polarisierung in Deutschland, Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Juni 2012

Wallraff, Günter: Aus der schönen neuen Welt, Köln 2009

Tabelle 46: Erwerbstätige ALG II Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit in Deutschland 2007 - 2012

Jahr	ALG II Leistungsempfänger	Erwerbstätige ALG II Bezieher	davon: abhängig Beschäftigte	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	ausschließlich geringfügig Beschäftigte	davon: Selbständige
2007	5.277.639	1.221.130	1.152.877	579.699	573.178	72.171
2008	5.011.542	1.324.059	1.233.646	594.905	638.741	96.462
2009	4.909.122	1.325.519	1.220.232	556.210	664.022	112.875
2010	4.894.265	1.381.457	1.265.468	572.925	692.543	125.123
2011	4.615.520	1.354.702	1.237.930	569.205	668.724	126.698
2012	4.443.094	1.324.443	1.208.685	575.760	632.925	126.171

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2013 ¹⁷⁸

SGB II Hilfebedürftigkeit betrifft Arbeitslose und im steigenden Maße auch Erwerbstätige. Der Anteil Erwerbstätiger unter den ALG II Empfängern ist von 2007 – 2012 von 23% auf 30% gestiegen. Dieser Prozentsatz beschreibt die Untergrenze der SGB II Hilfebedürftigkeit von Erwerbstätigen. Zum Kreis der ALG II Leistungsempfänger werden Schüler ab dem 15. Lebensjahr gezählt. Unter Ausschluss von Schülern liegt der Prozentsatz der SGB II hilfebedürftigen Beschäftigten höher.

Der geringsten Anteil an den ALG II Empfängern haben Selbständige. Der Anteil Selbständiger an den ALG II Empfängern ist im Zeitraum von 2007 – 2012 von 1,4% auf 2,8% gestiegen.

Den höchsten Anteil an den erwerbstätigen ALG II Empfängern haben abhängig Beschäftigte. Der Anteil abhängig Beschäftigter stieg von 2007 – 2012 von 22% auf 27% an. Am stärksten betroffen von SGB II Hilfebedürftigkeit sind geringfügig Beschäftigte.

¹⁷⁸ Bundesagentur für Arbeit, 2013, Statistik: Arbeitsmarkt in Zahlen, Erwerbstätige ALG II-Bezieher Mai 2013; Tabellen: Zeitreihe und Erwerbstätige ALG II Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit, ausgewählte Regionen, <http://statistik.arbeitsagentur.de>

Tabelle 47: Anteil der erwerbstätigen ALG II Bezieher an den ALG II Empfängern in Deutschland 2007 - 2012

Jahr	ALG II Leistungs- empfänger	Erwerbstätige ALG II Bezieher	Abhängig Beschäftigte insgesamt	Selbständige
2007	5.277.639	23,1	21,8	1,4
2008	5.011.542	26,4	24,6	1,9
2009	4.909.122	27,0	24,9	2,3
2010	4.894.265	28,2	25,9	2,6
2011	4.615.520	29,4	26,8	2,7
2012	4.443.094	29,8	27,2	2,8

eigene Berechnungen nach der Quelle: Bundesagentur ¹⁷⁹

Das hohe und steigende Ausmaß der SGB II Hilfebedürftigkeit von Erwerbstätigen zeigt sich auch bei den Zahlen der Bedarfsgemeinschaften (BG) mit erwerbstätigen ALG II Leistungsempfängern. Auch diese Zahlen sind ein Indiz dafür, dass Arbeit und Beschäftigung von der Höhe der Verdienste her nicht mehr vor SGB II Hilfebedürftigkeit oder SGB II Armut schützen und immer mehr Haushalte von Löhnen leben müssen, die zur sozialen Existenzsicherung nicht ausreichen.

Die Zahl und der Anteil der BG mit mindestens einem erwerbstätigen ALG II Empfänger ist von 2007 – 2011 von 1.094 Mio. (33,5%) auf 1.213 Mio. (35,4%) gestiegen. Am stärksten betroffen von SGB II Hilfebedürftigkeit sind Arbeitnehmerhaushalte; die Zahl der BG mit einer abhängig beschäftigten Person ist von 1.037 Mio. auf 1.114 Mio. gestiegen.

SGB II Hilfebedürftigkeit trifft nicht nur geringfügig Beschäftigte, sondern immer häufiger auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit- und Vollzeit. Die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bewegt sich seit 2007 konstant um 540 Tsd., die relative Zahl um die 15%.

¹⁷⁹ ebenda

Tabelle 48: Bedarfsgemeinschaften (BG) mit erwerbstätigen ALG II Leistungsempfängern nach Art der Beschäftigung und in Voll- und Teilzeit in Deutschland 2007 - 2011

Jahr	Bedarfsge- meinschaften		Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbstätigen ALG II Empfänger							
	insg.	ohne erwerbs- tätige ALG II Empfänger	insge- samt	davon: selbst- ständig erwerbs- tätig	davon: abhängig beschäftigt					
					insg.	geringfügig beschäftigt	Sozialversicherungspflichtig beschäftigt			
							insg.	davon: Vollzeit ohne Azubi	Teilzeit	Azubi
	Mio.	Mio.	Mio.	Tsd.	Mio.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.
2007	3.726	2.632	1.094	70	1.037	394	549	334	179	48
2008	3.578	2.401	1.176	34	1.101	435	562	327	193	51
2009	3.560	2.379	1.181	110	1.092	460	528	284	208	48
2010	3.584	2.349	1.235	122	1.137	489	546	294	224	40
2011	3.423	2.209	1.213	123	1.114	475	543	288	229	39

Quelle: Bundesregierung 2012 ¹⁸⁰

¹⁸⁰ Bundesregierung: Regionale Entwicklung atypischer Beschäftigung, Drucksache 17/11968, 20.12.2012, Tabelle 6, S. 31

2. SGB II Hilfebedürftigkeit und Leiharbeit in Deutschland und Dortmund

SGB II Hilfebedürftigkeit trotz sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung trifft am stärksten Leiharbeitnehmer.

In Deutschland bewegte sich im Zeitraum von 2008 - 2011 der Anteil der SGB II Leistungen zum Lebensunterhalt beziehenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2,3% – 2,4%; in Dortmund zwischen 3,0 – 3,5%.

In der Gruppe der Leiharbeitnehmer bewegte sich der Anteil der ALG II beziehenden Beschäftigten zwischen 8,0% – 9,7%; in Dortmund zwischen 10 – 11%.

Tabelle 49: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte ALG II Leistungsempfänger insgesamt und in der Arbeitnehmerüberlassung in der Bundesrepublik und Dortmund 2008 - 2011

Jahr	Sozial- versicherungs- pflichtige ALG II Bezieher ¹⁾	Anteil der sozial- versicherungs- pflichtigen ALG II Bezieher an den Beschäftigten am Wohnort ¹⁾	Arbeitnehmerüberlassung		
			Beschäftigte in der Arbeit- nehmerüber- lassung ¹⁾	Sozial- versicherungs- pflichtige Leiharbeiter mit Bezug von ALG II ¹⁾	Anteil der sozial- versicherungs- pflichtigen Leih- arbeiter mit Bezug von ALG II an den Beschäftig- ten in der Arbeit- nehmerüberlassung am Wohnort ¹⁾
Deutschland					
2008	665.091	2,4%	593.973	51.730	8,7%
2009	665.713	2,4%	549.035	53.521	9,7%
2010	657.719	2,4%	738.299	69.813	9,5%
2011	658.532	2,3%	776.572	62.384	8,0%
Stadt Dortmund					
2008	5.321	3,0%	4.483	446	10,0%
2009	5.281	3,1%	3.878	391	10,1%
2010	5.537	3,2%	4.921	532	10,8%
2011	6.353	3,5%	5.089	557	10,9%

Quelle: Bundesregierung 2012 ¹⁸¹

1) Bestandszahlen, jeweils Dezember

¹⁸¹ ebenda, Tabelle 11, S. 93 ff

3. ALG II Aufstocker: Steigende Zahl von beschäftigten SGB II Hilfebedürftigen in Dortmund

Im Zeitraum von 2007 – 2013 sanken die Arbeitslosenzahlen und in einem geringeren Maße auch die Zahl der ALG II Leistungsempfänger. Nach der SGB II Statistik der Bundesagentur für Arbeit sank die Zahl der ALG II Leistungsempfänger von 62 Tsd. auf 57 Tsd. Gleichzeitig stieg die Zahl der erwerbstätigen ALG II Bezieher und dies ungeachtet der Art der Erwerbstätigkeit.

Die Zahl der erwerbstätigen ALG II Bezieher stieg von 11.034 auf 14.516 an, die der abhängig Beschäftigten von 10.403 auf 13.347, davon in der Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 4.341 auf 5.447, in der Gruppe der Arbeitnehmer mit einer geringfügigen Beschäftigung als Hauptbeschäftigung von 6.355 auf 7.900. Bei den Selbständigen stieg die Zahl von 662 auf 1.261 an.

Tabelle 50: Erwerbstätige ALG II Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit in Dortmund 2007 - 2013

Jahr 1)	ALG II Leistungs- empfänger	Erwerbstätige ALG II Bezieher	davon: abhängig Beschäftigte	Sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigte	ausschließlich geringfügig Beschäftigte	Selbstän- dige
2007	61.975	11.034	10.403	4.341	6.355	662
2008	59.895	12.731	11.803	4.792	7.395	983
2009	57.854	12.590	11.522	4.467	7.442	1.164
2010	59.950	13.662	12.402	4.881	7.862	1.362
2011	58.937	14.086	12.934	5.229	8.009	1.259
2012	58.137	14.384	13.213	5.332	7.881	1.273
2013	57.305	14.516	13.347	5.447	7.900	1.261

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen ¹⁸²

1) Datenstand jeweils Juni

In Dortmund stieg der Anteil der erwerbstätigen ALG II Bezieher von 2007 – 2013 von 17,8% auf 25,3%; bei den abhängig Beschäftigten von 16,8% auf 23,3% und bei den Selbständigen von 1,0% auf 2,2%.

Tabelle 51: Anteil der erwerbstätigen ALG II Bezieher an den ALG II Empfängern in Dortmund 2007 – 2013

Jahr	ALG II Leistungs- berechtigte	Erwerbstätige ALG II Bezieher	abhängig Beschäftigte insgesamt	Selbständige
2007	61.975	17,8%	16,8%	1,0%
2008	59.895	21,2%	19,7%	1,6%
2009	57.854	21,9%	19,9%	2,0%
2010	59.950	22,8%	20,7%	2,3%
2011	58.937	23,9%	21,9%	2,1%
2012	58.137	24,7%	22,7%	2,2%
2013	57.305	25,3%	23,3%	2,2%

Eigene Berechnungen auf der Grundlage: Bundesanstalt für Arbeit: Statistik ¹⁸³

¹⁸² Bundesanstalt für Arbeit: Fachserie Arbeitsmarkt in Zahlen, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Erwerbstätige Arbeitslosengeld II Bezieher, September 2013

¹⁸³ ebenda

Die Zahlen zeigen, auch eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung schützt nicht davor, in seiner sozialen Existenz gefährdet zu sein und ergänzende SGB II Leistungen beantragen zu müssen.¹⁸⁴

Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im SGB II ist von 2007 – 2011 minimal gestiegen und zwar von 2.500 auf 2.600; die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von 1.500 auf 2.300.

Tabelle 52: Voll- und Teilzeitbeschäftigte im ALG II Bezug in Dortmund 2007 - 2011

Jahr	ALG II Leistungs- berechtigte	davon: abhängig Beschäftigte	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in		
			Vollzeit	davon: Auszubildende	Teilzeit
2007	61.975	11.034	2.508	293	1.540
2008	59.895	12.731	2.676	384	1.732
2009	57.854	12.590	2.341	387	1.739
2010	59.950	13.662	2.519	341	2.021
2011	58.937	14.086	2.618	304	2.307

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen¹⁸⁵

¹⁸⁴ **Anmerkung: Zum Rechtsstatus von Erwerbstätigen und Arbeitnehmern im SGB II**

Für Erwerbstätige und Beschäftigte sieht das SGB II, was das Pflichtenbuch von SGB II Hilfebedürftigen betrifft, keine Privilegien vor. Ebenso wie für nicht erwerbstätige Hilfebedürftige schreibt das SGB II für Erwerbstätige verpflichtend eine Eingliederungsvereinbarung oder beim Nichtzustandekommen einer Vereinbarung ersatzweise einen (einseitigen) Verwaltungsakt mit Arbeitsmarktauflagen vor. Für erwerbstätige SGB II Empfänger gilt auch die Kontroll- und Disziplinierungsvorschrift der in § 7 SGB II geregelten Residenzpflicht, wonach der Anspruch auf ALG II bei „unerlaubter Ortsabwesenheit“ entfällt.

Von Teilzeitbeschäftigten kann nach dem Buchstaben des Gesetzes verlangt werden, einen Zweitjob zu suchen und aufzunehmen. Vor besonderen Schwierigkeiten in der SGB II Verwaltung stehen Erwerbstätige mit Arbeitsentgelten, die vom Zeitfaktor her unregelmäßig zufließen oder der Höhe nach unterschiedlich ausfallen. Betroffene Arbeitnehmer beschreiben ihre Situation in der SGB II Verwaltung so: „Du kannst einfach mit dem Geld und den aufstockenden HARTZ IV Leistungen nicht rechnen. Du weißt nicht, ist dein Lohn so hoch oder zu niedrig angerechnet und berechnet worden. Wenn zu niedrig, kriegst Du einen Aufhebungs- und Erstattungsbescheid, sprich, das ALG II ist überzahlt worden und Du musst es mit der laufenden Lohn- und ALG II Leistung erstatten. Ist es zu hoch angesetzt worden, musst Du einen Antrag auf teilweise Rücknahme der Entscheidung über die Bewilligung des ALG II stellen. Das Spiel wiederholt sich alle 6 Monate mit einem Folgeantrag auf ALG II.“ In Erfahrungsberichten über „das Amt“ heißt es immer wieder: Hartz IV ist eine Odyssee vom Antrag bis zur Bewilligung mit Antragsvordrucken, Nachweisen, verschleppten oder nicht auffindbaren Akten, Bewilligungsbescheiden, Änderungs-, Aufhebungs- und Erstattungsbescheiden, Meldeaufforderungen, Eingliederungsvereinbarungen, Rechtsfolgebelehrungen, Aufforderungen zur Senkung der Unterkunftskosten, Inaugenscheinnahme des Haushalts durch Außendienstmitarbeiter... Das Pflichtenbuch des SGB II sowie die daran geknüpften Sanktionen schreibt regelrecht „schwarze Komödien“, die für SGB II Leistungsempfänger aber Tragödien sind.

Einen guten Einblick in die so genannte Hartz IV Welt geben:

Agenturschluss (Hrsg.): *Schwarzbuch Hartz IV. Sozialer Angriff und Widerstand – Eine Zwischenbilanz*, Hamburg und Berlin 2006

Freie Wohlfahrtspflege NRW: Armen eine Stimme geben, ohne Jahresangabe

Gillen, Gabriele: *Hartz IV – Eine Abrechnung*

Knobel-Ulrich, Rita: *Reich durch Hartz IV*, München 2013

Zelter, Joachim: *Die Schule der Arbeitslosen*, Tübingen 2006

¹⁸⁵ Bundesanstalt für Arbeit: *Fachserie Arbeitsmarkt in Zahlen*, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Erwerbstätige Arbeitslosengeld II Bezieher, September 2013

8. KAPITEL: SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN SOZIALRÄUMEN DER STADT DORTMUND 2005 – 2012

1. Entwicklung und Disparität der SGB II Hilfebedürftigkeit zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Die SGB II Hilfebedürftigkeit bewegt sich – wie die Sozialhilfe 2001 – 2004 - seit 2005 auffällig extrem zwischen den Dortmunder Stadtbezirken. Zwischen den Stadtbezirken bestehen auffällige Differenzen in der Entwicklung der SGB II Hilfebedürftigkeit und der Zahl der SGB II Hilfeempfänger (ALG II und Sozialgeldempfänger).¹⁸⁶ Es scheint, dass der Gewinn an Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor und der Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit an Arbeitslosen und SGB II Hilfebedürftigen in einigen Stadtbezirken / Sozialräumen schier vorbeigegangen sind. Der Arbeitsmarkt scheint Arbeitslose und SGB II Hilfebedürftige in den Stadtbezirken Innenstadt Nord, in den Sozialräumen Eving, Huckarde, Mengede „vergessen“ zu haben.

Im Zeitraum von 2005 – 2012 ist - wie in der Gesamtstadt - die Zahl der SGB II Hilfeempfänger in den Stadtbezirken **gesunken**

- in der **Gesamtstadt** von 2005 – 2012 von 82.244 auf 80.088
- in der **Innenstadt West** von 7.680 auf 7.053
- **Innenstadt Ost** von 5.968 auf 5.860
- **Scharnhorst** von 7.532 auf 6.999
- **Brackel** 5.483 auf 5.361
- **Aplerbeck** 3.900 auf 3.745
- **Hörde** 7.198 auf 6.636
- **Hombruch** 3.417 auf 3.265
- **Lütgendortmund** von 6.877 auf 6.690

Nahezu konstant blieb die absolute Zahl der SGB II Empfänger in den Stadtbezirken:

- in der **Innenstadt Nord**: 2005 17.525 Empfänger und 2012 17.459 Empfänger

Gestiegen ist die Zahl der SGB II Empfänger in den Stadtbezirken:

- **Eving** von 5.547 im Jahr 2005 auf 5.860 im Jahr 2012
- **Huckarde** von 5.077 (2005) auf 5.273 (2012)
- **Mengede** von 5.747 auf 6.117.

¹⁸⁶ **Anmerkung zu den SGB II Empfängerzahlen**

Die SGB II Empfängerzahl setzt sich zusammen aus ALG II und Sozialgeld Empfängern. ALG II Empfänger sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte, kraft Definition in § 7 Abs.1 SGB II im Alter von 15 bis zur Altersgrenze für die Regelaltersrente unter Ausschuß bestimmter Personenkreise wie z.B. Schüler und Studenten, die Anspruch auf das „Große BAFÖG oder BAB“ haben oder Ausländer, die nicht erwerbstätig oder freizügigkeitsberechtigt sind und Ausländer, deren Aufenthaltsrecht sich allein aus dem Zweck der Arbeitssuche ergibt, Asylbewerberleistungsberechtigte. Sozialgeld Empfänger sind kraft Definition nicht erwerbsfähige hilfebedürftige Personen, die mit erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in einer Bedarfsgemeinschaft leben, z.B. Kinder unter 15 Jahre oder voll erwerbsgeminderte Partner. Aus der Definition ergibt sich, dass z.B. ein unter 15jähriges Kind, dessen (abstrakter) SGB II Bedarf durch Kindesunterhalt und Kindergeld gedeckt ist, kein Sozialgeld erhält und dementsprechend nicht in die SGB II Statistik eingeht.

Die höchsten SGB II Empfängerzahlen weist die Gesamtstadt und weisen alle Stadtbezirke in den Jahren 2006 und 2007 auf und das trotz sinkender Arbeitslosenzahlen in diesen Jahren. Die Arbeitslosenzahl sank von 2005 – 2007 von 49.882 auf 48.324 im Jahr 2006 und auf 40.110 im Jahr 2007. Nach den Zahlenwerten der Dortmunder SGB II Sozialstatistik dürfte der Grund für diese Entwicklung der Sozialhilfebedürftigkeit in der insgesamt hohen und in einigen Stadtbezirken gestiegenen Zahl der Sozialgeldempfänger, genauer: der Kinder in SGB II Armut liegen.

1.1. Entwicklung und Disparität der ALG II Empfängerzahlen zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Die Zahl der ALG II Empfänger entwickelte sich in der Gesamtstadt und in den Stadtbezirken von 2005 – 2012 wie folgt: ¹⁸⁷

- in der **Gesamtstadt sank** die Zahl der ALG II Empfänger im Zeitraum von 59.583 auf 57.633

die Zahl der ALG II Empfänger **sank** in den Stadtbezirken:

- **Innenstadt West** von 5.802 auf 5.325
- **Innenstadt Nord** von 12.547 auf 12.277
- **Innenstadt Ost** von 4.682 auf 4.266
- **Scharnhorst** von 5.088 auf 4.715
- **Brackel** von 4.075 auf 3.977
- **Aplerbeck** von 2.808 auf 2.662
- **Hörde** von 5.407 auf 4.954
- **Hombruch** von 2.560 auf 2.404
- **Lütgendortmund** von 4.901 auf 4.807

die Zahl der ALG II Empfänger **stieg** in den Stadtbezirken

- **Eving** von 3.839 auf 4.118
- **Huckarde** von 3.543 auf 3.771
- **Mengede** von 4.108 auf 4.315

¹⁸⁷ siehe Tabelle 53

1.2. Entwicklung und Disparität der Sozialgeld Empfängerzahlen zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012

In Zeitraum von 2005 – 2012 verlief die Entwicklung der Sozialgeld Empfängerzahl, hinter der sich überwiegend Kinder verbergen, in der Gesamtstadt und in Stadtbezirken nicht gleich mit den ALG II Empfängerzahlen.¹⁸⁸

- in der **Gesamtstadt sank** zwar die Zahl der ALG II Empfänger, aber die der Sozialgeld Empfänger blieb **nahezu konstant**.
2005 betrug die Zahl der Sozialgeldempfänger 22.661 und 2012 22.455

- **gleichermaßen** wie die ALG Empfängerzahl **sank** die Zahl der Sozialgeld Empfänger in den Stadtbezirken:

Innenstadt West; die Zahl der Sozialgeldempfänger **sank** von 1.878 auf 1.728

Scharnhorst; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **sank** von 2.444 auf 2.284

Brackel; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **sank** von 1.408 auf 1.384

Aplerbeck; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **sank** von 1.092 auf 1.083

Hörde; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **sank** von 1.791 auf 1.682

Lütgendortmund; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **sank** von 1.976 auf 1.883

- trotz sinkender ALG II Empfängerzahlen blieb die Sozialgeld Empfängerzahl nahezu **konstant im Stadtbezirk Aplerbeck**.

Die Zahl der Sozialgeld Empfänger betrug 2005 1.092 und 2012 1.083

- trotz sinkender ALG II Empfängerzahlen **stieg** die Sozialgeld Empfängerzahl in den Stadtbezirken:

Innenstadt Nord; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **stieg** von 4.978 auf 5.182

Innenstadt Ost; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **stieg** von 1.286 auf 1.305

Hombruch; die Zahl der Sozialgeld Empfänger **stieg** von 857 auf 861

- trotz steigender ALG II Empfängerzahlen sank die Sozialgeld Empfängerzahl im **Stadtbezirk Huckarde** von 1.534 auf 1.502

- bei steigender ALG II Empfängerzahl **stieg** auch die Sozialgeld Empfängerzahl in den Stadtbezirken:

Eving von 1.708 auf 1.742

Mengede von 1.639 auf 1.802

¹⁸⁸ siehe Tabelle 53

Tabelle 53: ALG II und Sozialgeld Leistungsempfänger in der Stadt Dortmund und in Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Stadtbezirk Sozialraum	ALG II und Sozialgeld Empfänger in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken 2005 - 2008			
	2005	2006	2007	2008
Stadt Dortmund				
Empfänger insg.	82.244	86.120	84.628	81.392
davon: ALG II	59.583	62.223	60.862	57.996
Sozialgeld	22.661	23.897	23.766	23.396
Innenstadt West	7.680	8.063	7.946	7.648
davon: ALG II	5.802	6.068	5.911	5.657
Sozialgeld	1.878	1.995	2.035	1.991
Innenstadt Nord	17.525	18.223	18.060	17.384
davon: ALG II	12.547	12.905	12.736	12.122
Sozialgeld	4.978	5.318	5.324	5.262
Innenstadt Ost	5.968	6.257	6.080	5.907
davon: ALG II	4.682	4.927	4.718	4.522
Sozialgeld	1.286	1.330	1.362	1.385
Eving	5.547	5.881	5.896	5.688
davon: ALG II	3.839	4.067	4.091	3.897
Sozialgeld	1.708	1.814	1.805	1.791
Scharnhorst	7.532	7.849	7.621	7.129
davon: ALG II	5.088	5.292	5.138	4.745
Sozialgeld	2.444	2.557	2.483	2.384
Brackel	5.483	5.762	5.665	5.427
davon: ALG II	4.075	4.295	4.222	4.010
Sozialgeld	1.408	1.467	1.443	1.417
Aplerbeck	3.900	4.195	4.174	3.997
davon: ALG II	2.808	2.996	2.965	2.847
Sozialgeld	1.092	1.199	1.209	1.150
Hörde	7.198	7.614	7.443	7.095
davon: ALG II	5.407	5.652	5.535	5.278
Sozialgeld	1.791	1.962	1.908	1.817
Hombruch	3.417	3.597	3.589	3.395
davon: ALG II	2.560	2.700	2.680	2.474
Sozialgeld	857	897	909	921
Lütgendortmund	6.877	7.067	6.740	6.649
davon: ALG II	4.901	5.063	4.820	4.727
Sozialgeld	1.976	2.004	1.920	1.922
Huckarde	5.077	5.219	5.260	5.073
davon: ALG II	3.543	3.688	3.678	3.520
Sozialgeld	1.534	1.531	1.582	1.553
Mengede	5.747	6.134	6.012	5.909
davon: ALG II	4.108	4.371	4.270	4.130
Sozialgeld	1.639	1.763	1.742	1.779

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund

1) SGB II Leistungsempfänger jeweils September

Fortsetzung der Tabelle 53: ALG II und Sozialgeld Leistungsempfänger in der Stadt Dortmund und in Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2009 - 2012

Stadtbezirk Sozialraum	ALG II und Sozialgeld Empfänger in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken 2005 - 2012			
	2009	2010	2011	2012
Stadt Dortmund	81.592	82.622	80.541	80.088
Empfänger insg.				
davon: ALG II	58.532	59.415	57.947	57.633
Sozialgeld	23.060	23.207	22.594	22.455
Innenstadt West	7.602	7.553	7.285	7.053
davon: ALG II	5.657	5.687	5.465	5.325
Sozialgeld	1.945	1.866	1.820	1.728
Innenstadt Nord	17.714	17.860	17.460	17.459
davon: ALG II	12.390	12.512	12.229	12.277
Sozialgeld	5.324	5.348	5.231	5.182
Innenstadt Ost	5.646	5.737	5.624	5.571
davon: ALG II	4.370	4.449	4.330	4.266
Sozialgeld	1.276	1.288	1.294	1.305
Eving	5.592	5.783	5.744	5.860
davon: ALG II	3.881	3.998	4.044	4.118
Sozialgeld	1.711	1.785	1.700	1.742
Scharnhorst	7.222	7.326	7.163	6.999
davon: ALG II	4.873	4.945	4.808	4.715
Sozialgeld	2.349	2.381	2.355	2.284
Brackel	5.432	5.472	5.350	5.361
davon: ALG II	4.050	4.062	3.956	3.977
Sozialgeld	1.382	1.410	1.394	1.384
Aplerbeck	3.986	4.073	3.824	3.745
davon: ALG II	2.832	2.893	2.725	2.662
Sozialgeld	1.154	1.180	1.099	1.083
Hörde	7.142	7.186	6.842	6.636
davon: ALG II	5.358	5.375	5.130	4.954
Sozialgeld	1.784	1.811	1.712	1.682
Hombruch	3.408	3.399	3.315	3.265
davon: ALG II	2.538	2.545	2.477	2.404
Sozialgeld	870	854	838	861
Lütgendortmund	6.754	6.945	6.738	6.690
davon: ALG II	4.828	4.979	4.836	4.807
Sozialgeld	1.926	1.966	1.902	1.883
Huckarde	5.069	5.234	5.139	5.273
davon: ALG II	3.508	3.689	3.646	3.771
Sozialgeld	1.561	1.545	1.493	1.502
Mengede	5.883	5.964	5.985	6.117
davon: ALG II	4.147	4.217	4.248	4.315
Sozialgeld	1.736	1.747	1.737	1.802

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁸⁹

1) SGB II Leistungsempfänger jeweils September

¹⁸⁹ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

2. Entwicklung und Disparität der SGB II Dichte zwischen den Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Vor Einführung des SGB II betrug die Sozialhilfequote 6,4%; die Quote der Arbeitslosenunterstützungsempfänger 6,2%. Von Sozialhilfe betroffen waren 37.302 Personen und von Arbeitslosenunterstützung 36.395 Arbeitslose. Insgesamt bestritten 2004 mindestens 73.697 Personen (12,6%) der Dortmunder Bevölkerung ihren Lebensunterhalt durch Leistungen der Sozialhilfe und der Arbeitslosenunterstützung.¹⁹⁰

Im Einführungsjahr des SGB II betrug die Zahl der SGB II Leistungsempfänger 82 Tsd., die Betroffenenquote 14,0%.¹⁹¹

Von 2005 – 2006 stieg die Zahl der SGB II Betroffenen von 82 Tsd. auf 86 Tsd. an; die Hilfequote von 14,0% auf 14,7%. Von 2007 – 2012 sank die Zahl von 85 Tsd. auf 80 Tsd. und bewegte sich die SGB II Hilfequote um die 14%.

Von SGB II Hilfebedürftigkeit sind die Dortmunder Stadtbezirke nicht gleichermaßen betroffen. Zwischen den Stadtbezirken differiert die SGB II Hilfequote zwischen 6% - 33%. Die niedrigste SGB II Hilfequote weist seit 2005 der Stadtbezirk Hombruch auf. Eine weit unterhalb der allgemeinen SGB II Quote von 14% liegende SGB II Quote weisen seit 2005 die Stadtbezirke auf: Aplerbeck, Brackel. Eine höhere SGB II Quote als die Gesamtstadt weisen die Stadtbezirke auf: Eving, Scharnhorst, Mengede.

In den zwölf Stadtbezirken bewegte sich die SGB II Hilfequote im Zeitraum von 2005 – 2012 wie folgt:¹⁹²

- in der **Gesamtstadt** bewegte sich die SGB II Quote **konstant** um die 14%
- **Innenstadt West:** Die SGB II Hilfequote **sank** von 14,8% auf 13,7%
- **Innenstadt Nord:** Die SGB II Hilfequote bewegte sich **konstant** auf einem hoch prekären Wert um die 33%
- **Innenstadt Ost:** Die SGB II Hilfequote sank von 11,3% auf 10,4%

¹⁹⁰ **Anmerkung: Arbeitslosenstatistik und Haushaltsangehörige von Arbeitslosenunterstützungsempfängern vor und nach Einführung des SGB II**

Die Arbeitslosenstatistik vor und nach Einführung des SGB II weist nur die Empfänger der Leistungen der Arbeitslosenunterstützung aus und nicht die Zahl der Personen, die mit einem Empfänger in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Zahl der von Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenunterstützung betroffenen Personen ist aufgrund dessen stets höher als die Empfängerzahl. Für Dortmund heißt das: Die absolute Zahl und Quote der von Sozialhilfe und Arbeitslosenunterstützung betroffenen Personen müsste 2004 - auch unter Berücksichtigung der Arbeitslosengeld und -hilfeempfänger mit ergänzenden Leistungen der Sozialhilfe - höher gelegen als bei 73.697 Personen. Wie viele Dortmunder Arbeitslosenunterstützungsempfänger 2004 ein Haushaltseinkommen unterhalb oder auf dem Sozialhilfeniveau hatten, ist der Dortmunder Sozialstatistik und der Arbeitslosenstatistik des Dortmunder Arbeitsamtes nicht zu entnehmen.

¹⁹¹ **Dritte Anmerkung zu den Statistikeffekten des Hartz IV Gesetzes und zur Differenz der Dortmunder Zahl der Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfänger 2004 zur Zahl der SGB II Empfänger 2005**

Es lässt sich nur schwer berechnen, in welchem Umfang die Steigerung um 8.547 Personen von 73.697 Arbeitslosenunterstützungs- und Sozialhilfeempfängern auf 82.244 SGB II Empfänger auf reine Statistikeffekt des Vierten Hartz Gesetz zurück geht oder auf das mit den Hartz Gesetzen I – IV verfolgte Arbeitsmarktziel des massiven Ausbau des Niedriglohnssektors und der Arbeit um einen jeden Preis. Im Zusammenhang mit diesem Ziel wurde mit den Hartz Gesetzen das allgemeine Arbeitsrecht, das einschlägige Sozialleistungsrecht für Arbeitslose und Niedrigverdiener neu justiert (Arbeitslosen-, Kinder- und Wohngeldrecht, Rentenrecht) und das JobCenter als neue zuständige Sozialverwaltung aufgebaut.

Durch die Neujustierung des Sozialleistungsrechts wurde ein weit über Arbeitslose und frühere BSHG – Sozialhilfebedürftige hinausgehender Personenkreis in die neue SGB II – Sozialhilfebedürftigkeit und in eine Abhängigkeit von der Sozialverwaltung des JobCenters gestellt. Dazu zählen Niedrigverdiener, die Partner und Kinder alleinverdienende Niedrigverdiener sowie die nicht erwerbstätigen Partner, Kinder von Arbeitslosen. Die Effekte dieser mit den Hartz Gesetzen I – IV umgesetzten Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sprechen dagegen, in der Steigerung der Zahlen nur einen Zählweiseffekt zu sehen. Ebenso wenig lässt sich sagen, die mit dem SGB II neu eingeführte Statistik machte 2005 nur die Sozialhilfebedürftigkeit oder Armut sichtbar, die schon vor den Hartz Gesetzen vorhanden war. Die Hartz Gesetze I – III und das Vierte Hartz Gesetz haben eine neue, wenn auch schwer quantifizierbare höhere Sozialhilfebedürftigkeit und Armut geschaffen.

¹⁹² siehe Tabelle 54

- **Eving:** Die SGB II Hilfequote **stieg** von 15,4% auf 16,2%
- **Scharnhorst:** Die SGB II Hilfequote **sank** von 16,2% auf 15,8%
- **Brackel:** Die SGB II Hilfequote bewegte sich **konstant** um die 10%
- **Aplerbeck:** Die SGB II Hilfequote bewegte sich **konstant** um den niedrigen Wert von 7%
- **Hörde:** Die SGB II Hilfequote **sank** von 13,4% auf 12,5%
- **Hombruch:** Die SGB II Hilfequote bewegte sich **konstant** um den niedrigen Wert von 6%
- **Lütgendortmund:** Die SGB II Hilfequote bewegte sich **konstant** um die 14%
- **Huckarde:** Die SGB II Hilfequote **stieg** von 13,8% auf 14,8%
- **Mengede:** Die SGB II Hilfequote **stieg** von 15,0% auf 16,0%

Tabelle 54: SGB II Leistungsempfänger in der Stadt Dortmund und in Stadtbezirken der Stadt Dortmund 2005 – 2012

Stadtbezirk Sozialraum	SGB II Leistungsempfänger 1) und SGB II Quote (je 100 Einwohner)							
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Stadt Dortmund	82.244	86.120	84.628	81.392	81.592	82.622	80.541	80.088
SGB II Quote	14,0	14,7	14,5	14,0	14,2	14,3	14,0	13,8
Innenstadt West	7.680	8.063	7.946	7.648	7.602	7.553	7.285	7.053
SGB II Quote	14,8	15,5	15,3	14,8	14,8	14,7	14,1	13,7
Innenstadt Nord	17.525	18.223	18.060	17.384	17.714	17.860	17.460	17.459
SGB II Quote	32,5	34,0	33,6	33,0	34,0	34,1	33,0	32,8
Innenstadt Ost	5.968	6.257	6.080	5.907	5.646	5.737	5.624	5.571
SGB II Quote	11,3%	11,9	11,5	11,2	10,7	10,8	10,5	10,4
Eving	5.547	5.881	5.896	5.688	5.592	5.783	5.744	5.860
SGB II Quote	15,4%	16,3	16,3	15,7	15,6	16,1	16,0	16,2
Scharnhorst	7.532	7.849	7.621	7.129	7.222	7.326	7.163	6.999
SGB II Quote	16,2	17,0	16,8	15,8	16,2	16,5	16,1	15,8
Brackel	5.483	5.762	5.665	5.427	5.432	5.472	5.350	5.361
SGB II Quote	9,9	10,5	10,4	10,0	10,1	10,2	9,9	10,0
Aplerbeck	3.900	4.195	4.174	3.997	3.986	4.073	3.824	3.745
SGB II Quote	7,1	7,5	7,5	7,2	7,2	7,4	7,0	6,8
Hörde	7.198	7.614	7.443	7.095	7.142	7.186	6.842	6.636
SGB II Quote	13,4	14,1	13,9	13,3	13,5	13,5	12,9	12,5
Hombruch	3.417	3.597	3.589	3.395	3.408	3.399	3.315	3.265
SGB II Quote	6,1	6,4	6,4	6,1	6,1	6,1	5,9	5,8
Lütgen- dortmund	6.877	7.067	6.740	6.649	6.754	6.945	6.738	6.690
SGB II Quote	14,1	14,5	13,9	13,8	14,2	14,6	14,1	14,0
Huckarde	5.077	5.219	5.260	5.073	5.069	5.234	5.1314,	5.273
SGB II Quote	13,8	14,2	14,3	13,9	14,0	14,6	49 14,4	14,8
Mengede	5.747	6.134	6.012	5.909	5.883	5.964	5.985	6.117
SGB II Quote	15,0	16,0	15,8	15,6	15,7	15,9	15,8	16,0

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁹³

1) SGB II Leistungsempfänger jeweils September

¹⁹³ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge
jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken.

3. Entwicklung und Disparität der SGB II Empfängerzahlen zwischen den Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Das Bild Dortmunds als einer in der Dimension der SGB II Hilfebedürftigkeit stark gespaltenen Stadt zeigt sich signifikant beim Betrachten der SGB II Empfängerzahlen auf der Ebene der Stadtbezirke und Sozialräume.

Zwischen den Stadtbezirken bewegt sich die Zahl der SGB II Empfänger 2005 zwischen 3.417 - 17.525 Personen; 2012 zwischen 3.265 – 17.459 Personen. Auf der Ebene der Sozialräume bewegt sich die Zahl der SGB II Empfänger 2005 zwischen 17 – 8.643; 2012 zwischen 5 – 8.512 Personen. Die Differenz der Zahlenwerte zeigt, es gibt in Dortmund Sozialräume, wo SGB II Hilfebedürftigkeit quasi wohnt, massenhaft zum Alltag gehört und ein prägender Sozialisationsfaktor ist. Und es gibt Sozialräume, wo einem zwar Arbeitslosigkeit und Dauerarbeitslosigkeit begegnen, aber nicht die Armut der SGB II Hilfebedürftigkeit.

Sozialräume, in denen SGB II Hilfebedürftigkeit von Niedrigverdienern, Arbeitslosen und ihren Familien seit 2005 auf hohem Niveau „wohnen“, sind:¹⁹⁴

- **Innenstadt Nord** mit den Sozialräumen Nordmarkt (8.643 Personen), Hafen (4.971), Borsigplatz (3.782)
- **Innenstadt West:** Sozialräume City (1.338) Dorstfelder Brücke (2.423) und Dorstfeld (2.678)
- **Innenstadt Ost:** Sozialraum Kaiserbrunnen (3.740), Westfalendamm (1.280)

- **Eving:** Sozialraum Eving(3.925)
- **Scharnhorst:** Sozialraum Scharnhorst Ost (3.738)
- **Brackel:** Sozialraum Brackel (1.926) und Wickede (2.512)

- **Aplerbeck:** Sozialraum Aplerbeck (1.627)
- **Hörde:** Sozialraum Hörde (5.445)
- **Hombruch:** Sozialraum Hombruch (1.262)

- **Lütgendortmund:** Sozialraum Lütgendortmund (3.285) und Marten (1.768), Bövinghausen (1.101)
- **Huckarde:** Sozialräume Huckarde (2.729) und Kirchlinde (1.365)
- **Mengede:** Sozialräume Mengede (1.399), Nette (1.021) und Westerfilde (1.512)

Sozialräume, wo SGB II Hilfebedürftigkeit nicht zum wohnortnahen Alltagsleben gehören sind:

- **Eving:** Sozialraum Holthausen (17)
- **Scharnhorst:** Hostedde (186), Kirchderne (415), Kurl-Husen (567), Lanstrop (776)
- **Brackel:** Sozialräume Wambel (435), Asseln (610)

- **Aplerbeck:** Sozialraum Solderholz (221) Schüren (501)
- **Hörde:** Sozialraum Syburg (32), Wichlinghofen (84), Holzen (382)
- **Hombruch:** Sozialraum Bittermark (65), Rombergpark/Lücklemborg (72), Persebeck/Kruckel/Schnee (199), Menglinghausen (267)

- **Lütgendortmund:** Sozialraum Westrich (204), Kley (234), Oespel (285)
- **Huckarde:** Sozialraum Deusen (202)
- **Mengede:** Schwieringhausen (43)

¹⁹⁴ siehe Tabelle 55

Stadtbezirke mit einer hohen und als prekär anzusehenden sozialen Disparität in den SGB II Empfängerzahlen sind:

- **Innenstadt Ost:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 948 – 3.740 Personen
- **Eving:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 17 – 3.905 Personen
- **Scharnhorst:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 186 – 3.738 Personen
- **Brackel:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 435 – 2.512 Personen
- **Aplerbeck:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 221 – 1.627 Personen
- **Hörde:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 32 – 5.445 Personen
- **Hombruch:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 65 – 1.262 Personen
- **Lütgendortmund:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 204 – 3.285 Personen
- **Huckarde:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 202 – 2.729 Personen
- **Mengede:** Die SGB II Empfängerzahlen differieren von 43 – 1.399 Personen.

Die Diskrepanz zwischen den Zahlenwerten wohnortnaher SGB II Hilfebedürftigkeit ist im Zeitraum bis 2012 in den meisten Stadtbezirken gleich geblieben.

Gestiegen ist die Disparität der SGB II Empfängerzahlen und der SGB II Dichte in den **Sozialbezirken Eving, Brackel, Aplerbeck, Huckarde und Mengede.**

Tabelle 55: SGB II Leistungsempfänger in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Stadtbezirk Sozialraum	SGB II Leistungsempfänger jeweils 31.12					Stadtbezirk Sozialraum	SGB II Leistungsempfänger jeweils 31.12				
	2005	2006	2008	2010	2012		2005	2006	2008	2010	2012
Stadt Dortmund	82244	86120	81.392	82.622	80.088	Hörde	7.198	7.614	7.095	7.186	6.636
Innenstadt West	7.680	8.063	7.648	7.553	7.053	Benninghofen	669	695	674	632	620
City	1.388	1.500	1.427	1.477	1.442	Hacheneu	122	150	142	145	150
Westfalenhalle	1.191	1.261	1.083	1.016	973	Hörde	5.445	5.726	5.352	5.523	5.101
Dorstfelder Brücke	2.423	2.486	2.277	2.292	2.078	Holzen	382	423	375	354	289
Dorstfeld	2.678	2.816	2.861	2.768	2.560	Syburg	32	29	26	9	17
Innenstadt Nord	17525	18223	17384	17.860	17.459	Wellinghofen	464	507	471	462	417
Hafen	4.971	5.179	5.007	5.266	5.165	Wichlinghofen	84	84	55	61	42
Nordmarkt	8.643	9.062	8.561	8.661	8.512	Hombruch	3.417	3.597	3.395	3.399	3.265
Borsigplatz	3.911	3.982	3.816	3.933	3.782	Barop	590	611	570	539	509
Innenstadt Ost	5.968	6.257	5.907	5.737	5.571	Bittermark	65	75	65	52	50
Kaiserbrunnen	3.740	3.913	3.623	3.421	3.294	Brünninghausen	168	228	199	233	258
Westfalendamm	1.280	1.370	1.305	1.349	1.385	Eichlinghofen	241	269	265	263	231
Ruhrallee	948	974	979	967	892	Hombruch	1.262	1.346	1.275	1.298	1.246
Eving	5.547	5.881	5.688	5.783	5.860	Persebeck/	199	188	177	186	196
Brechten	502	543	557	536	507	Kruckel/ Schnee	553	511	504	462	461
Eving	3.905	4.182	3.999	4.450	4.287	Löttinghausen	72	95	78	64	63
Holthausen	17	12	20	15	5	Rombergpark/	72	95	78	64	63
Lindenhorst	1.123	1.144	1.112	1.082	1.061	Lücklemberg	267	274	262	302	251
Scharnhorst	7.532	7.849	7.129	7.326	6.999	Lütgen-	6.877	7.067	6.649	6.945	3.527
Derne	871	1.007	899	1.011	909	dortmund					
Hostedde	186	175	181	174	135	Bövinghausen	1.101	1.046	1.037	1.144	593
Kirchderne	415	421	436	465	427	Kley	234	253	258	276	176
Kurl-Husen	567	620	530	492	557	Lütgendortmund	3.285	3.457	3.185	3.183	2.001
Lanstrop	776	791	619	629	568	Marten	1.768	1.826	1.743	1.939	1.075
Alt Scharnhorst	979	1.017	918	942	872	Oespel	285	297	282	258	254
Scharnhorst Ost	3.738	3.818	3.546	3.313	3.531	Westrich	204	188	144	145	164
Brackel	5.483	5.762	5.427	5.472	5.361	Huckarde	5.077	5.219	5.073	5.234	5.237
Asseln	610	632	610	622	617	Deusen	202	187	131	132	121
Brackel	1.926	2.039	1.960	2.017	2.038	Huckarde	2.729	2.775	2.679	2.647	2.650
Wambel	435	477	453	473	429	Jungferntal	781	811	819	826	824
Wickede	2.512	2.614	2.404	2.360	2.277	Kirchlinde	1.365	1.446	1.444	1.629	1.678
Aplerbeck	3.900	4.195	3.997	4.073	3.745	Mengede	5.747	6.134	5.909	5.964	6.117
Aplerbeck	1.627	1.668	1.603	1.615	1.513	Bodelschwingh	835	906	897	895	789
Berghofen	656	724	688	680	657	Mengede	1.399	1.524	1.466	1.514	1.471
Schüren	895	4.044	1.062	1.102	970	Nette	1.021	1.081	1.084	1.045	1.251
Sölde	501	535	451	504	441	Oestrich	937	1.001	880	973	928
Sölderholz	221	224	193	172	164	Schwiering-	43	61	51	49	40
						hausen					
						Westerfild	1.512	1.561	1.531	1.488	1.638

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund¹⁹⁵

¹⁹⁵ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Jahresbericht Bevölkerung verschiedene Jahrgänge
jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

3.1. Entwicklung und Disparität der SGB II Dichte zwischen den Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 - 2012

Die hohe soziale Disparität in der SGB II Hilfebedürftigkeit zeigt sich klarer, wenn die SGB II Hilfequote der Sozialräume betrachtet wird. Zwischen den Sozialräumen der Gesamtstadt differiert die SGB II Hilfequote 2005 zwischen 1,3% - 35,4%; 2012 zwischen 1,1% - 34,1%.

Die höchste SGB II Hilfequote weisen die Sozialräume der Innenstadt Nord auf: 2005 28,6% - 35,4% und 2012 von 30,3% - 33,9%. Die niedrigste SGB II Quote weisen Sozialräume der Stadtbezirke auf: Eving (2005: 3,7%, 2012: 1,2%), Brackel (2005: 5,7%, 2012: 5,5%), Aplerbeck (2005: 3,5%, 2012: 2,7%), Hörde (2005: 2,2%, 2012: 1,1%), Hombruch (2005: 1,3%, 2012: 1,2%), Lütgendortmund (2005: 6,5%, 2012: 5,6%), Mengede (2005: 5,4%, 2012: 4,9%).

Innerhalb der **Stadtbezirke** zeigt sich im Zeitraum von 2005 – 2012 folgende Entwicklung der SGB II Hilfequote: ¹⁹⁶

- innerhalb der **Gesamtstadt** bewegte sich die Hilfequote auf einem **hohen Niveau konstant** und **extrem disparat**: 2005 zwischen 1,3% - 35,4% und 2012 zwischen 1,3% - 33,9%
- in der **Innenstadt West** konstant disparat: 2005 zwischen 8,0% - 20,3% und 2012 zwischen 6,3% - 17,6%
- in der **Innenstadt Nord 2005** auf einem extremen hohen Niveau: 2005 zwischen 28,6% - 35,4% und 2012 zwischen 30,3% - 34,1%
- in der **Innenstadt Ost**: 2005 zwischen 7,5% - 15,7% und 2012 zwischen 7,3% - 13,7%
- in **Eving** konstant und extrem disparat: 2005 zwischen 3,7% - 20,8% und 2012 zwischen 1,2% - 20,1%
- in **Scharnhorst** konstant und extrem disparat: 2005 zwischen 7,5% - 29,3% und 2012 zwischen 6,1% - 29,0%
- in **Brackel** auf einem niedrigen Niveau konstant und disparat: 2005 zwischen 5,7% - 15,3% und 2012 zwischen 5,5% - 14,8%
- in **Aplerbeck** auf einem konstant niedrigen Niveau konstant und disparat: 2005 zwischen 3,5% - 9,8% und 2012 zwischen 2,7% - 10,2%
- in **Hörde** konstant und extrem disparat: 2005 zwischen 2,2% - 23,3% und 2012 zwischen 1,1% - 22,2%
- in **Hombruch** auf einem konstant niedrigen Niveau konstant disparat: 2005 zwischen 1,3% - 10,8% und 2012 zwischen 1,2% - 10,6%
- in **Lütgendortmund** auf einem etwas höheren Niveau konstant disparat: 2005 zwischen 6,5% - 20,1% und 2012 zwischen 5,7% - 21,0%
- in **Huckarde** auf einem höheren Niveau konstant und disparat: 2005 zwischen 9,9% - 16,0% und 2012 zwischen 6,4% - 16,0%
- in **Mengede** auf einem höheren Niveau konstant und disparat: 2005 zwischen 5,4% - 16,7% und 2012 zwischen 4,9% - 20,7%.

Auffallend ist, dass in mehreren Stadtbezirken die soziale Disparität zugenommen hat. Gestiegen sind die sozialen Differenzen in der SGB II Hilfebedürftigkeit in den Stadtbezirken: **Eving, Scharnhorst, Aplerbeck, Hörde, Hombruch, Huckarde und Mengede.**

¹⁹⁶ siehe Tabelle 56

Tabelle 56: SGB II Leistungsempfängerquote in Sozialräumen der Stadt 2005 - 2012

Stadtbezirk Sozialraum	SGB II Leistungsempfängerquote 1)					Stadtbezirk Sozialraum	SGB II Leistungsempfängerquote 1)				
	2005	2006	2008	2010	2012		2005	2006	2008	2010	2012
Stadt Dortmund	14,0	14,7	14,0	14,3	13,8	Hörde	13,4	14,1	13,3	13,5	12,5
Innenstadt	14,8	15,5	14,8	14,7	13,7	Benninghofen	7,9	8,3	8,0	7,5	7,3
West:						Hacheneu	7,5	8,9	8,4	9,1	9,3
City	15,5	16,6	15,9	16,5	15,8	Hörde	23,3	24,6	23,3	24,2	22,2
Westfalahalle	8,0	8,3	7,0	6,6	6,3	Holzen	4,2	4,6	4,1	3,9	3,2
Dorstfelder	20,3	20,9	19,2	19,3	17,6	Syburg	2,2	1,9	1,7	0,6	1,1
Brücke						Wellinghofen	6,4	7,1	6,6	6,4	5,8
Dorstfeld	16,9	17,7	18,4	18,1	16,9	Wichlinghofen	3,3	3,4	2,2	2,5	1,7
Innenstadt Nord	32,5	34,0	32,9	34,1	32,8	Hombruch	6,1	6,4	6,1	6,1	5,8
Hafen	28,6	30,2	29,8	31,4	30,3	Barop	7,7	8,1	7,5	7,2	6,8
Nordmarkt	34,0	35,9	34,5	35,2	34,1	Bittermark	2,6	3,0	2,5	2,0	1,9
Borsigplatz	35,4	35,7	34,4	35,6	33,9	Brünninghausen	4,4	5,9	5,2	6,0	6,5
Innenstadt Ost:	11,3	11,9	11,2	10,1	10,4	Eichlinghofen	3,0	3,3	3,3	3,2	2,8
davon						Hombruch	10,6	11,3	10,8	11,1	10,6
Kaiserbrunnen	15,7	16,5	15,3	14,4	13,7	Persebeck/	5,1	4,8	4,5	4,7	4,9
Westfalendamm	7,5	8,1	7,7	7,8	8,0	Kruckel/ Schnee					
						Kirchhörde/	5,6	5,2	5,2	4,7	4,8
Ruhrallee	7,9	8,1	8,2	8,0	7,3	Löttinghausen					
Eving	15,4	16,3	15,7	16,1	16,2	Rombergpark/	1,3	1,8	1,5	1,2	1,2
Brechten	5,6	6,1	6,2	6,0	5,7	Lücklemberg					
Eving	18,4	19,7	18,8	19,7	20,1	Menglinghausen	8,8	8,9	8,5	9,8	8,0
Holthausen	3,7	2,6	4,6	3,6	1,2	Lütgendortmund	14,1	14,5	13,8	14,6	14,0
Lindenhorst	20,8	21,0	20,3	19,7	19,4	Bövinghausen	20,1	19,2	19,3	21,1	21,0
Scharnhorst	16,2	17,0	15,8	16,5	15,8	Kley	6,8	7,5	7,7	8,4	8,7
Derne	13,4	15,6	14,3	16,1	14,7	Lütgendortmund	14,0	14,9	13,8	14,1	13,4
Hostedde	8,1	7,7	8,2	7,9	6,1	Marten	18,6	19,2	18,7	20,8	19,3
Kirchderne	10,1	10,4	11,2	11,8	10,8	Oespel	6,5	6,8	6,5	6,1	5,6
Kurl-Husen	7,5	8,2	7,0	6,6	7,5	Westrich	7,4	6,7	5,3	5,4	5,7
Lanstrop	16,6	17,2	14,5	15,1	14,2	Huckarde	13,8	14,2	13,9	14,6	14,8
Alt-Scharnhorst	11,5	12,0	11,0	11,4	10,6	Deusen	9,9	9,3	6,8	6,8	6,4
Scharnhorst Ost	29,3	30,1	28,4	29,6	29,0	Huckarde	16,1	16,5	16,0	16,0	16,0
Brackel	9,9	10,5	10,0	10,2	9,9	Jungferntal	12,0	12,5	12,7	13,0	13,2
Asseln	6,7	7,1	6,9	7,1	7,1	Kirchlinde	12,1	12,8	12,7	14,7	15,3
Brackel	8,8	9,3	9,0	9,3	9,2	Mengede	15,0	14,7	15,6	16,0	16,0
Wambel	5,7	6,2	5,9	6,0	5,5	Bodelschwingh	11,8	12,7	12,8	12,9	11,4
Wickede	15,3	16,1	15,3	15,3	14,8	Mengede	12,2	13,0	12,6	12,9	12,6
Aplerbeck	7,1	7,5	14,0	7,4	6,8	Nette	16,7	17,9	17,9	18,0	20,7
Aplerbeck	7,3	7,4	7,2	7,4	7,0	Oestrich	15,5	16,7	14,7	16,3	15,4
Berghofen	5,6	6,1	5,8	5,7	5,5	Schwieringhausen	5,4	7,4	6,3	6,0	4,9
Schüren	9,8	11,3	11,3	11,5	10,2	Westerfilde	22,7	23,6	23,9	24,2	24,9
Sölde	8,4	9,0	7,8	8,7	7,6						
Sölderholz	3,5	3,6	3,1	2,8	2,7						

Quelle: Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ¹⁹⁷,

1) SGB II Leistungsempfänger(ALG II und Sozialgeldempfänger) jeweils am 31.12. und im Verhältnis zu je 100 Einwohner

¹⁹⁷ Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

4. SGB II Hilfebedürftigkeit von Kindern in Dortmund 2005 - 2012

4.1. Kinderarmut in Deutschland 1980 - 2012

Mit der neuen Armut der 1980er Jahre, der Armut der Arbeitslosen, gehören Kinder zu der am stärksten von Armut und Sozialhilfebedürftigkeit betroffenen Gruppe.¹⁹⁸ Nicht, weil Kinder ein Armutsfaktor sind. Kinder sind nicht die Ursache der Armut.¹⁹⁹ Hauptursache für Kinderarmut sind: die Arbeitslosigkeit der Eltern und die Zunahme prekärer Lohnarbeit und schlecht bezahlter Arbeit.²⁰⁰

Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der Kinder in der Sozialhilfe stetig, ebenso der Anteil der Kinder an den Sozialhilfeempfängern. Von 1980 – 1990 stieg der Anteil der unter 18-jährigen in der alten Bundesrepublik von 35,2% auf 34,7%; die Kindersozialhilfequote von 2,1% auf 5,3%.

Von 1991 – 2003 stieg in Gesamtdeutschland die Zahl der unter 18-jährigen Kinder von 747 Tsd. auf 1 Mio.; Sozialhilfequotient der unter 18-jährigen von 4,8% auf 7,2%.

Tabelle 57: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe in Deutschland 1980 - 2003

Jahr	Kinder in der Sozialhilfe frühere Bundesländern			Kinder in der Sozialhilfe in Deutschland Alte und Neue Bundesländer		
	absolut	Anteil an den Sozialhilfeempfängern	Sozialhilfequote 1)	absolut	Anteil an den Sozialhilfeempfängern	Sozialhilfequote 1)
1980	299.504	35,2	2,1	-	-	-
1985	470.615	33,7	4,0	-	-	-
1990	615.391	34,7	5,3	-	-	-
1991	-	-	-	747.052	36,7	4,8
1995	-	-	-	962.908	38,3	6,1
2000	-	-	-	992.121	37,1	6,4
2002	-	-	-	1.016.089	36,9	6,7
2003	-	-	-	1.078.925	38,4	7,2

Quelle: Statistisches Bundesamt 2004²⁰¹

1) Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung

¹⁹⁸ **Zur Sozialstatistik über das Ausmaß und den Umfang der Kinderarmut vor den Hartz Reformen** siehe:

Bundesregierung, Antwort der Bundesregierung: Materielle Situation und besondere Benachteiligung der Kinder in der Sozialhilfe, Drucksache 11/931, 09.10.1987

Bundesregierung, Antwort der Bundesregierung: Wirtschaftliche Situation von Kindern und Familien, Drucksache 13/6622, 19.12.1996

¹⁹⁹ Das Ausmaß von Armut alleine wegen Kinder und nicht aufgrund anderer Faktoren (Ursachen) lässt sich ab 2005 an den Zahlen der Familien abschätzen, die Leistungen des Kinderzuschlags erhalten.

²⁰⁰ vgl. Bundesregierung 2008: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage Ursachen und Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen, Drucksache 16/9810, 26.06.2008

²⁰¹ Statistisches Bundesamt: Statistik der Sozialhilfe – Kinder in der Sozialhilfe 2003, August 2004, S. 11

Wie Arbeitslose und erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger wurden 2005 Kinder in das neue Sozialleistungssystem des SGB II übergeführt; Kinder unter 15 Jahren in das Sozialgeld und ab 15 Jahren in das ALG II ²⁰², alternativ in die neu geschaffene Sozialleistung des Kinderzuschlags.

Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren im SGB II Bezug betrug 2005 1.6 Mio. Von 2005 – 2012 blieb die Zahl der SGB II hilfebedürftigen unter 15 jährigen Kinder konstant bei 1.6 Mio. Die SGB II Quote der unter 15 jährigen Kinder stieg von 2005 – 2007 von 13,4% auf 16,4% und sank von 2007 – 2012 auf 14,8%.

Tabelle 58: Kinder unter 15 Jahren im SGB II Bezug (Sozialgeld) in Deutschland 1980 - 2003

Jahr		Kinder unter 15 Jahren im SGB II	
			SGB II Hilfequote
2005	1)	1.630.180	13,4%
2006	2)	1.900.888	16,6%
2007		1.854.050	16,4%
2008		1.739.065	15,6%
2009		1.753.113	15,9%
2010		1.690.644	15,5%
2011		1.614.193	14,9%
2012		1.603.273	14,8%

1) DPWV, 2005 ²⁰³

2) Zahlenwerte ab 2006: BIAJ, 2012, 2013, Werte jeweils Dezember ²⁰⁴

²⁰² **Anmerkung: Kinder ab 15 Jahren im SGB II**

Das SGB II ordnet erwerbsfähige Kinder im Alter von 15 – 18 Jahren dem Kreis der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und ALG II Leistungsberechtigten zu. Der § 10 Abs. 1 Nr.5 SGB II weist Schülern ab dem 15 Lebensjahr ein Statusprivileg derart zu, dass der Besuch einer Schule ein wichtiger Grund ist, der der nach § 2 SGB II gegebenen Pflicht zur Ausübung einer Arbeit entgegensteht. Das Pflichtenbuch für erwerbsfähige Hilfebedürftige/Leistungsberechtigte ist in § 2 SGB II geregelt. Nach § 2 SGB II sind erwerbsfähige Hilfebedürftige verpflichtet, alles Zumutbare zu unternehmen, um den Eintritt, den Umfang oder die Dauer der Hilfebedürftigkeit zu vermeiden, zu verringern oder zu verkürzen. Eine Konkretion der in § 2 SGB II normierten Pflicht ergibt sich über die in § 15 SGB II vorgesehene(sanktionsbewehrte Eingliederungsvereinbarung zwischen dem Hilfebedürftigen und dem JobCenter, die ggf. durch einen sanktionsbewehrten Verwaltungsakt ersetzt werden kann. Wie die Bundesagentur für Arbeit in den Fachlichen Hinweisen zu § 15 SGB II ausführt, kann das JobCenter auch mit Schülern eine Eingliederungsvereinbarung treffen. In den Hinweisen stellt die Bundesagentur klar, dass die Vorlage von Schulzeugnissen im gegenseitigen Einvernehmen zum Inhalt einer Eingliederungsvereinbarung gemacht werden kann, aber keine sanktionsbewehrte Pflicht darstellt. Ebenso wird klargestellt, dass es nicht zulässig wäre, Jugendlichen einen Nebenjob parallel zum Schulbesuch anzubieten und ein solches Anliegen nicht zum Inhalt einer Eingliederungsvereinbarung gemacht werden kann.

Zum Problem von Eingliederungsvereinbarung mit SchülerInnen siehe:

Agentur für Arbeit Berlin Süd/Jobcenter Steglitz-Zehlendorf, 2013: Vereinbarung im Bereich U25 vom 16.05.2013, Download: http://www.harald-thome.de/media/files/JC-Steglitz-Zehlendorf_u_AA-Berlin-Sued_KoopV_U25_16.05.2013.pdf

Bundesagentur für Arbeit, 2012: Fachliche Hinweise zu § 15 SGB II – Weisung, Fassung vom 20.08.2012 Download:

<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A01-Allgemein-Info/A015-Oeffentlichkeitsarbeit/Publikation/pdf/Gesetzestext-15-SGB-II-Eingliederungsvereinbarung.pdf>

In eine direkte Disziplinierung durch das Job Center werden Eltern und Kinder auch durch die Regelungen des 2011 eingeführten Bildungs- und Teilhabepakets gestellt.

Zur Problematik einer Disziplinierung von Kindern und Jugendlichen durch das SGB II siehe:

Junge Welt, Bonath, Sussane, 04. November 2013: 15jährige Schüler sollen sich bewerben - Sanktionen gegen Schüler. Zeugniskontrolle: Kinder von Hartz-IV-Beziehern müssen sich vor niedersächsischem Jobcenter rechtfertigen. 15jährige sollen auf Stellengesuche reagieren

Anhorn, Roland/Bettinger, Frank/Steher, Johannes (Hrsg.), 2008: Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit, Wiesbaden 2008

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2005: SGB II und Jugendsozialarbeit, 28.September 2005

Grießmeier, Nicolas, 2012: Der disziplinierende Staat. München 2012

Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian/Ziegler, Holger (Hrsg.) 2007: Erziehung zur Armut?

Seithe, Mechthild, 2010 : Schwarzbuch Soziale Arbeit, Wiesbaden 2010

Schruth, Peter 2008: Zur Rechtsqualität des § 22 Abs.2a SGB II für junge Volljährige mit Verselbständigungsbedarf, Stans: 4/2008

Schruth, Peter, 2005: An der Schnittstelle von Jugendsozialarbeit und § 3 Abs.2 SGB II, Vortrag auf der Fachtagung des Landesjugendamtes Sachsen in Chemnitz am 10.10.2005

²⁰³ Der Paritätische Wohlfahrtsverband: "Zu wenig für zu viele", Kinder und Hartz IV: Eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II, August 2005

²⁰⁴ Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung: BIAJ-Kurzmitteilung: Kinder im Alter von unter 15 Jahren in SGB II Bedarfsgemeinschaften im Bund, in den Ländern und in den Kreisen, Download:

<http://biaj.de/archiv-ittellungen/36-texte-biaj-kurzmitteilungen/360-kinder-im-alter-von-unter-15-jahren-in-hartz-iv-laender-und-kreisvergleich-2007-bis-2012.html>

Die Zahl der Familien im Bezug von Leistungen des Kinderzuschlags stieg von 2005 – 2012 von 93 Tsd. auf 294 Tsd.²⁰⁵

Tabelle 59: Kinderzuschlag in Deutschland 2005 - 2012

Jahr	Familien mit Kinderzuschlag	Jahr	Familien mit Kinderzuschlag
2005	rund 93.000	2009	273.935
2006	rund 124.000	2010	297.572
2007	rund 100.000	2011	298.179
2008	126.682	2012	294.056

Quelle: Bundesregierung 2013²⁰⁶

²⁰⁵ **Anmerkung zum Kinderzuschlag**

Der Kinderzuschlag wurde mit dem Vierten Hartz Gesetz eingeführt und sollte ein Beitrag zur Bekämpfung der „Armut wegen Kinder“ sein. An den Zahlen der Familien im Bezug von Leistungen des Kinderzuschlags lässt sich das Ausmaß der „Armut wegen Kinder“ ablesen. Er steht Eltern zu, deren bereinigtes Nettoeinkommen zwar den eigenen laufenden SGB II Bedarf abdeckt, aber nicht ausreicht, den laufenden SGB II Bedarf ihrer minderjährigen Kinder zu bestreiten.

Der Kinderzuschlag soll zusammen mit dem Kindergeld und dem auf Kinder entfallenden Wohngeldanteil den Fürsorgebedarf eines Kindes an Arbeitslosengeld II oder an Sozialgeld abdecken. Der Kinderzuschlag ist befristet und wird pro Kind für längstens drei Jahre gewährt. Er beträgt für jedes Kind maximal 140 €. und wird im Rahmen von Bedürftigkeitskriterien gemindert, sofern das Einkommen und Vermögen der Eltern ihren elternspezifischen SGB II Bedarf übersteigt sowie um zu berücksichtigendes und anrechenbares Einkommen und Vermögen des Kindes. Zum Kinderzuschlag siehe: ALZ Dortmund 2004, Gisela Tripp, Jonny Bruhn-Tripp, Bertrix Heßling: Die neue Kinderzulage zur Bekämpfung der Kinderarmut, Juni 2004

Download: <http://labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/hilfe/kinderzulage.pdf>

vgl. Bundesregierung: Überwindung der „HARTZ IV“- Abgängigkeit von Kindern und Eltern durch den Kinderzuschlag, Drucksache 16/7586 vom 17.12.2007

Download: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/075/1607586.pdf>

Steffen, Johannes: Überwindung der HARTZ IV Abhängigkeit von Kindern und deren Eltern, Oktober 2007, Bremen

Download: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/Kontrovers/HartzIV/2007_10_19_kinderzuschlag.pdf

vgl. Bundesregierung: Erster Armutsbericht, Drucksache 14/5990, 2001; Zweiter Armutsbericht, Drucksache, 16/9915, 2008, Dritter Armutsbericht, Drucksache 16/9915, 2008; Vierter Armutsbericht, Drucksache 17/12650, 2013

²⁰⁵ Der Paritätische Wohlfahrtsverband: „Zu wenig für zu viele“, Kinder und Hartz IV: Eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II, August 2005

²⁰⁶ **Zur Sozialstatistik über das Ausmaß und den Umfang der Kinderarmut nach den Hartz Reformen** siehe

Bundesregierung: Antwort der Bundesregierung – Ursachen und Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen, Drucksache 16/9810, 26.06.2008

Bundesregierung: Antwort der Bundesregierung – Entwicklung der Jugendarmut, Drucksache 17/9462, 27.04.2012

Bundesregierung: Antwort der Bundesregierung - Entwicklung von Kinderarmut und Maßnahmen gegen Kinderarmut, Drucksache 17/14521, 08.08.2013

Bundesregierung: Antwort der Bundesregierung - Alleinerziehende Frauen und Armut, Drucksache 17/14518, 08.08.2013

Grabka, Markus.M. / Frick, Joachim R.: Weiterhin hohes Armutsrisiko in Deutschland. Kinder und junge Erwachsene sind besonders betroffen, in: Wochenbericht des DIW, Berlin Nr. 7/2010

Hübenthal, Maksim: Kinderarmut in Deutschland, Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts, München 2009

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW: Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2009

Schneider, Ulrich: Was Kinder brauchen...Herausgeber: Der Paritätische Gesamtverband, Berlin 2008

4.2. Kinder in der Sozialhilfe und im SGB II in Dortmund 1980 – 2012

Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe von 8 Tsd. auf 14 Tsd., die Sozialhilfequote stieg von 12% auf 20%.

Tabelle 60: Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe in Dortmund 1980 - 2004

Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe					
Jahr	Anzahl	Sozialhilfequote (je 100 Kinder gleichen Alters)	Jahr	Anzahl	Sozialhilfequote (je 100 Kinder gleichen Alters)
1980	8.010	-	1996	16.547	24,0%
1985	12.430	12,2%	2000	12.248	18,1%
1990	15.755	16,7%	2004	13.691	19,7%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund²⁰⁷

Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeld des SGB II betrug 23.066.; der SGB II Quotient 29%.²⁰⁸ Von 2005 – 2012 sank die Zahl der Kinder im Sozialgeld des SGB II um 611 auf 22.455 Kinder. Wie bei den ALG II Empfängern ist festzustellen, dass der Rückgang der Arbeitslosenzahl und die Zunahme der Beschäftigtenzahl nicht (mehr) mit einem Rückgang der SGB II Hilfebedürftigkeit von Kindern einhergehen. Der SGB II Hilfequotient liegt seit 2005 konstant bei 28%.²⁰⁹

Tabelle 61: Kinder unter 15 Jahren in Dortmund im SGB II Leistungsbezug 2006 – 2012

Jahr	Sozialgeldempfänger 1)	davon: Kinder unter 15 Jahren im SGB II Leistungsbezug 2)
	Anzahl	SGB II Quote (je 100 Kinder gleichen Alters)
2005	22.661	22.591 -
2006	23.925	23.049 28,8%
2007	23.636	22.630 28,7%
2008	22.673	21.477 27,6%
2009	23.024	21.738 28,3%
2010	23.073	21.797 28,7%
2011	22.362	21.084 27,8%
2012	22.455	21.121 28,2%

1) Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund²¹⁰

2) BIAJ²¹¹

²⁰⁷ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Statistisches Jahrbuch 2005, 2007, jeweils Tabelle 4.17: Empfänger/-innen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1996

²⁰⁸ **Anmerkung zum Zahlensprung der Kinder in der Sozialhilfe auf Kinder im Sozialgeld des SGB II**

Der Sprung von 13.691 Kinder unter 18 Jahren in der Sozialhilfe auf 23.066 Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeld des SGB II ist erklärungsbedürftig. Er korrespondiert nicht mit dem Zahlensprung der Sozialhilfe- und Arbeitslosenunterstützungsempfänger zu den 59.583 ALG II Empfängern im SGB II. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in Dortmund betrug 2004 36.395. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger insgesamt 37.302; davon in den Altersgruppen unter 18 Jahren 13.691, 65 Jahre und älter 3.032, 18 – 65 Jahre 20.579. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes betrug 2003 die Zahl der Sozialhilfeempfänger unter 15 Jahren in Dortmund 10.554; die Sozialhilfequote der unter 15-Jährigen 12,5%. 2004 betrug die Zahl der unter 15jährigen Sozialhilfeempfänger 14.706, die Kinder Sozialhilfequote 17,7%. Vgl. Statistische Bundesamt: Sozialhilfe im Städtevergleich 2003, November 2004, S. 14.; Sozialhilfe regional 2004, 2006, S. 14. Aus den Daten der Dortmunder Sozialstatistik lässt sich eine Erklärung des Zahlensprungs nicht ableiten. Der Statistikeffekt der mit der Hartz Gesetzgebung verbundenen Gesetzesänderungen im Kindergeld- und Wohnrecht reicht zur Erklärung nicht aus.

²⁰⁹ Im Städtevergleich hat Dortmund 2012 hinter Bremen (28,9%), Essen (30,9%), Berlin (33,6%) den vierthöchsten Kinder SGB II Quotient.

²¹⁰ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahrbuch Dortmunder Statistik 2012, Tabelle: 4.4, Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger nach SGB II, S. 48 und Tabelle 6.10 Arbeitslose nach Altersgruppen, S. 67

²¹¹ Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung: BIAJ-Kurzmitteilung, 2013: Kinder im Alter von unter 15 Jahren in SGB II Bedarfsgemeinschaften im Bund, in den Ländern und in den Kreisen

4.3. Kinder und junge Erwachsene im SGB II in Dortmund 2005 – 2012

Kinder im Vorschulalter sind am stärksten von SGB II Armut betroffen. Die SGB II Quote bewegt sich seit 2005 auf dem Niveau von 30% - 33%. Die SGB II Quote von Schulkindern im Alter von 7 – 14 bewegt sich seit 2005 um die 25%.

Wie hoch die SGB II Quote der 15 – 18-jährigen ist, ist der SGB II Sozialstatistik nicht zu entnehmen.²¹² Die SGB II Quote der 15 bis unter 25jährigen jungen Erwachsenen bewegt sich seit 2005 um die 17 – 18%.

Tabelle 62: Kinder nach Altersgruppen und junge Erwachsene unter 25 Jahre im SGB II in Dortmund 2005 – 2012

Altersgruppe	2005	2006	2007	2008	2009	2010
unter 6 Jahren	9.571	10.040	9.794	9.344	9.460	9.472
6 unter 15 Jahren	12.678	13.009	12.836	12.134	12.281	12.325
15 unter 25 Jahren	11.998	11.982	11.567	10.091	11.333	12.230
SGB II Empfänger insgesamt	83.561	85.651	83.840	78.861	81.433	81.898

SGB II Quote der Kinder nach Altersgruppen und junger Erwachsener unter 25 Jahren

Altersgruppe	2005	2006	2007	2008	2009	2010
unter 6 Jahren	31,7	33,9	33,5	32,4	33,2	33,3
6 unter 15 Jahren	25,0	26,1	26,1	25,1	25,8	26,1
15 unter 25 Jahren	18,1	18,1	17,5	16,6	17,4	17,1
SGB II Empfänger insgesamt	83.561	85.651	83.840	78.861	81.433	81.898

Quelle: Sozialbericht NRW 2012,²¹³

²¹² Die Dortmunder Sozialstatistik und die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist die Zahl und Hilfequote der 15 – 18 Jährigen nicht aus. 15 -18 Jährige werden in der Altersgruppe der 15 – unter 25 Jährigen gefasst.

²¹³ Sozialbericht NRW 2012: Armuts- und Reichtumsbericht, Tab. VII.3.1, S. 301

4.4. Soziale Disparität der Kinder im Sozialgeld des SGB II zwischen den Stadtbezirken Dortmund 2005 - 2011

Wie die Sozialhilfe für Kinder von 1995 – 2004 ist auch die SGB II Hilfebedürftigkeit von Kindern unter 15 Jahren in Dortmund nicht gleichmäßig über die Stadtbezirke und Sozialräume der Stadt verteilt. Zwischen den Stadtbezirken differierte die Kinder SGB II Quote 2005 zwischen 12,6% - 51,7% und stieg bis 2011 auf die Werte von 11,9% - 53,5% an.

Im Zeitraum 2007 – 2011 ist die SGB II Quote der Kinder **gesunken** in den Stadtbezirken:

- **Innenstadt West** von 32,9% auf 30,7%
- **Innenstadt Ost** von 24,4% auf 22,5%
- **Hörde** von 25,4% auf 24,6%
- **Hombruch** von 12,6% auf 11,9%

Im Zeitraum 2007 – 2011 ist die SGB II Quote der Kinder **gestiegen** in den Stadtbezirken:

- **Innenstadt Nord** von 51,7% auf 53,5%
- **Eving** von 30,3% auf 31,0%
- **Scharnhorst** von 32,9% auf 33,2%
- **Brackel** von 19,8% auf 20,7%
- **Aplerbeck** von 14,3% auf 14,8%
- **Lütgendortmund** von 28,8% auf 29,2%
- **Huckarde** von 26,0% auf 27,4%
- **Mengede** von 28,2% auf 31,1%

Ein Vergleich mit SGB II Empfängerzahlen insgesamt und den ALG II Empfängerzahlen zeigt, dass selbst in Stadtbezirken mit einer sinkenden SGB II und ALG II Quote die Zahl und Quote der Kinder im Sozialgeld des SGB II gestiegen sind.

Tabelle 63: Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeld des SGB II in den Dortmunder Stadtbezirken 2005 – 2012

Jahr	SGB II Quote der Kinder in den Dortmunder Stadtbezirken 2005 – 2011		
	2005	2006	2011
Innenstadt West	32,9%	35,3%	30,7%
Innenstadt Nord	51,7	56,7	53,5
Innenstadt Ost	24,4	25,1	22,5
Eving	30,3	32,5	31,0
Scharnhorst	32,9	35,1	33,2
Brackel	19,8	21,4	20,7
Aplerbeck	14,3	16,0	14,8
Hörde	25,4	28,1	24,6
Hombruch	12,6	13,6	11,9
Lütgendortmund	28,8	29,8	29,2
Huckarde	26,0	27,3	27,4
Mengede	28,2	30,8	31,1

Quelle: Stadt Dortmund

1) Bericht zur Sozialen Lage 2007 ²¹⁴

2) Regional-Atlas ²¹⁵

3) Stadt Dortmund: Amt für Statistik, Fachserie Bevölkerung ²¹⁶

²¹⁴ Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund, Oktober 2007

²¹⁵ Stadt Dortmund: Dortmunder Regional-Atlas (DORA), Download: <http://134.147.231.87:8080/dosis/datenpool/>

4.5. Soziale Disparität der Kinder im SGB II zwischen den Sozialräumen in Dortmund und den Dortmunder Stadtbezirken 2005 – 2011

Auch zwischen Sozialräumen der Stadt und der Stadtbezirke differiert die Kinder SGB II Quote extrem. Innerhalb der Stadt zwischen den Werten: 2005 6,7% - 53,2%, 2006 8,7% - 56,0%, 2009 6,7% - 53,2% und 2011 1,1% - 53,5%.

Die höchsten Kinder SGB II Quoten weisen im Zeitraum von 2005 – 2011 die Sozialräume der Stadtbezirke auf: Innenstadt Nord mit Werten von über 50%, einzelne Sozialräume der Innenstadt West mit Werten von 30% - 45%, Innenstadt Ost von 31%/32%, Eving, mit Werten von 30% - 37%, Scharnhorst von 56%, Brackel von 31%/34%, Hörde von 45% - 48%, Lütgendortmund 30% - 35%, Mengede von 32%/35%.

Eine äußerst prekäre Kinder SGB II Dichte von **50%** weisen in diesem Zeitraum die Sozialräume auf:²¹⁷

- **Innenstadt Nord:** Hafen (2005 49,7%, 2011 51,4%), Nordmarkt (2005 52,1%, 2011 55,8%) Borsigplatz (2005 53,2%, 2011 51,0%)
- **Scharnhorst:** Scharnhorst Ost (2005 55,9%, 2011 52,8%)

Eine prekäre SGB II Dichte von **40 – 50%** weisen die Sozialräume auf:

- **Innenstadt West:** Dorstfelder Brücke (2005 43,4%, 2011 37,5 %),
- **Hörde:** Sozialraum Hörde (2005 45,0%, 2011 43,1%)

Einen SGB II Quotienten von an die **30 – 40%** weisen die Sozialräume auf:

- **Innenstadt West:** Dorstfeld (2005 35,3%, 2011 %)
- **Innenstadt Ost:** Kaiserbrunnen/Körne/Gartenstadt 2005 31,4%, 2011 28,2%)
- **Eving:** Eving I und Eving II (2005 34,4%/36,6%, 2011 %)
- **Brackel:** Wickede (2005 31,5%, 2011 %)
- **Lütgendortmund:** Lütgendortmund (2005 29,6%, 2011 29,0%), Bövinghausen (2005 32,5%, 2011 37,0%), Marten (2005 34,8%, 2011 36,4%)
- **Huckarde:** Deusen/Huckarde (2005 28,1%, 2011 30,0%)
- **Mengede:** Nette (2005 32,4%, 2011 40,1%)

Eine niedrige Quote von unter **10%** an Kinder im SGB II haben Sozialräume der Stadtbezirke:

- **Brackel:** Wambel (2005 8,1%, 2011 7,9%)
- **Aplerbeck:** Sölde/Söldeholz (2005 9,5%, 2011 5,0%)
- **Hörde:** Höchsten/Holzen/Syburg (2005 6,7%, 2011 5,8%/1,1%)
- **Hombruch:** Kirchhörde (2005 8,7%, 2011 11,0%), Menglinghausen (2005 9,9%, 2011 13,3%)

Innerhalb einzelner Stadtbezirke zeigt sich eine extreme Spreizung der Kinder SGB II Dichte. Die höchste Disparität weist der Stadtbezirk Hörde auf (2005 von 6,7% - 45,0%, 2011 von 1,1% - 43,1%).

Extreme Differenzen weisen die Stadtbezirke auf: Innenstadt West, Innenstadt Ost, Eving, Scharnhorst, Brackel, Lütgendortmund.

²¹⁶ Stadt Dortmund: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Jahresbericht Bevölkerung 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, jeweils Tabellen: Sozialstruktur der Bevölkerung in den Stadtbezirken

²¹⁷ siehe Tabelle 64

In den Sozialräumen der einzelnen Stadtbezirke bewegte sich die SGB II Kinderarmutsquote wie folgt:²¹⁸ / ²¹⁹

- **Innenstadt West:** Disparate Werte; 2005 zwischen 16,9% - 43,4%; 2011 zwischen 11,1% - 37,5%.

Die am SGB II Quotienten messbaren sozialen Differenzen im Sozialstatus und in der Wohlfahrtsposition der Kinder SGB II Dichte gleich geblieben.

- **Innenstadt Nord:** Wie bei der ALG II Armut von Erwachsenen hoch prekäre Werte. 2005 von 49,7% - 53,2%, 2011 von 51,0% - 55,8%.

Die SGB II Kinderarmut ist von 2005 – 2011 gestiegen. In der Nordstadt leben mehr Kinder von SGB II Leistungen als von eigenem Einkommen der Eltern. Für die Kinder der Nordstadt ist ein Aufwachsen inmitten Arbeitslosigkeit und sozialer und verwalteter SGB II Armut eine dauerhafte Alltagserfahrung. Vor 2005 gehörte die Sozialhilfe zur ständigen Realität im Leben der Kinder der Dortmunder Nordstadt.

- **Innenstadt Ost:** Disparate Werte; 2005 von 13,3% - 31,4%, 2011 von 16,5% - 28,2%. Die sozialen Differenzen in der Innenstadt Ost haben sich – wie in den anderen Stadtbezirken - chronifiziert.

- **Eving:** Disparate Werte; 2005 von 12,3% - 36,6%, 2011 von 14,1% - 36,1%.

Wie in der Innenstadt West und Ost bestehen auffällig starke soziale Differenzen in der SGB II Armut.

- **Scharnhorst:** Auf einem hohen Niveau der SGB II Kinderarmut von über 30% besteht zwischen den Sozialräumen auffällig hohe SGB II Differenzen. Die Werte reichen 2005 von 12,3% - 36,6% und 2011 von 11,8% - 52,8%.

- **Brackel:** Auffällig hohe und gleich bleibend hohe Differenz der SGB II Kinderarmut. 2005 von 8,1% - 31,5%; 2011 von 7,9% - 30,8%.

- **Aplerbeck:** Auf einem relativ niedrigen SGB II Armutsniveau der Kinder von 14%-16% eine gleich bleibend geringe Differenz der SGB II Quote. 2005 von 9,5% - 18,6%; 2011 von 5,0% - 20,4%.

- **Hörde:** Extrem hohe Differenz in der SGB II Kinderarmut.

2005 bewegte sich die SGB II Quote der Kinder im Sozialgeld zwischen 6,7% - 45,0%; 2011 von 1,1% - 43,1%.

Kein zweiter Stadtbezirk in Dortmund weist eine so extrem hohe soziale Differenz im Sozialstatus und in der materiellen Lebenssituation der Kinder auf wie der Stadtbezirk Hörde.

- **Hombruch:** Wie im Stadtbezirk Aplerbeck auf einem relativ niedrigen SGB II Armutsniveau der Kinder eine gleich bleibend geringe Differenz der SGB II Quote. 2005 von 8,7% - 17,0%; 2011 von 0,8% - 23,1%.

²¹⁸ Anmerkung zu den SGB II Werten

Die Dortmunder SGB II Sozialstatistik über Kinder unter 15 Jahren im Sozialgeld für das Jahr 2011 ist kleinräumiger angelegt als die für die Jahre 2005, 2006, 2007 und 2009. Aufgrund der Unterschiede in der kleinräumigen Anlage erklären sich die Unterschiede in den Differenzwerten zwischen den Erhebungsjahren.

²¹⁹ siehe Tabelle 64 und 65

- **Lütgendortmund:** Auf einem relativ hohen Kinderarmutsniveau von 30% eine gleich bleibende Differenz der SGB II Kinderarmut; 2005 von 13,1% - 34,8%; 2011 von 14,5% - 36,4%.
- **Huckarde:** Auf einem relativ hohen Kinderarmutsniveau von 26%/27% nur geringe Differenzen im SGB II Quotienten der Kinder; 2005 von 23,5% - 28,1%; 2011 von 13,8% - 30,0%.
- **Mengede:** Wie in Huckarde auf einem relativ hohen Kinderarmutsniveau von 28%/30% nur geringe Differenzen im SGB II Quotienten der Kinder; 2005 von 21,9% - 32,5%; 2011 von 16,7% - 40,1%.

Die Zahlenwerte zeigen: SGB II Kinderarmut hält sich in Dortmund trotz steigender Beschäftigtenzahlen und sinkender offizieller Arbeitslosenzahlen auf einem hohen Niveau, in einzelnen Sozialräumen sogar auf extrem prekären Niveau von 35% - 50%.

In einigen Sozialräumen ist die SGB II Kinderarmutsquote sogar gestiegen. Insgesamt betrachtet, hat die am SGB II Quotienten messbare soziale Differenz im Sozialstatus und in der sozialen Lebenssituation der Kinder zugenommen. Vom Indikator „SGB II Kinderarmut“ her ist Dortmund eine sozial gespaltene Stadt.

Tabelle 64: SGB II Hilfequote von Kinder unter 15 Jahren in Dortmund 2005 - 2009

Sozialraum	Anteil der Kinder bis unter 15 Jahren im SGB II Leistungsbezug an Kindern der Altersgruppe im Sozialraum (je 100 Kinder)						
	2005	2006	2009		2005	2006	2009
Stadt Dortmund	-	28,8	28,3				
Innenstadt West	32,9	35,3		Hörde	25,4	28,1	
City	38,1	45,7	38,1	Höchten/Holzen/ Syburg	6,7	8,4	6,7
Westfalenhalle	16,9	17,3	16,9	Benninghofen/ Hachene/ Wellinghofen/ Wichlinghofen	13,3	15,2	13,3
Dorstfelder Brücke	43,4	45,5	43,4				
Dorstfeld	35,3	38,4	35,3	Hörde	45,0	48,4	45,0
Innenstadt Nord	51,7	56,7		Hombruch	12,6	13,6	
Hafen	49,7	55,1	49,7	Kirchhörde/ Löttringhausen/ Lücklemburg	8,7	8,7	8,7
Nordmarkt	52,1	57,9	52,1	Menglinghausen	9,9	11,2	9,9
Borsigplatz	53,2	56,0	53,2	Barop/ Brünninghausen/ Hombruch	17,0	18,7	17,0
Innenstadt Ost	24,4	25,1		Lütgen-dortmund	28,8	29,8	
Südliche Gartenstadt/ Ruhrallee/ Westfalendamm	13,3	13,8	13,3				
Kaiserbrunnen/ Körne/ nördliche Gartenstadt	31,4	32,4	31,4	Kley / Oespel	13,1	15,7	13,1
Eving	30,3	32,5		Lütgendortmund	29,6	31,4	29,6
Brechten/Holt-hausen	12,3	13,5	12,3				
Eving I/ Kemminghausen	34,4	37,4	36,6	Bövinghausen/ Westrich	32,5	29,2	32,5
Lindenhorst/Eving II	36,6	37,4	34,4	Marten	34,8	36,4	34,8
Scharnhorst	32,9	35,1		Huckarde	26,0	27,3	
Husen/Kurl/ Lanstrop	20,1	21,7	22,6	Rahm/Kirchlinde	23,5	25,3	23,5
Derne/Hostedde/ Kirchderne/Grevel	22,6	26,1	20,1	Deusen/ Huckarde	28,1	29,1	28,1
Alt-Scharnhorst	24,1	27,0	24,1	Mengede	28,2	30,8	
Scharnhorst Ost	55,9	56,8	55,9	Mengede/ Oestrich/ Schwie-ringhausen	21,9	25,0	21,9
Brackel	19,8	21,4					
Wambel	8,1	10,2	8,1	Nette	32,4	33,7	32,4
Asseln	12,5	13,0	12,5	Bodelschwingh/ Westerfilde	32,5	35,3	32,5
Brackel	17,6	18,7	17,6				
Wickede	31,5	34,2	31,5				
Aplerbeck	14,3	16,0					
Sölde/Sölderholz	9,5	12,0	9,5				
Berghofen	11,5	12,5	11,5				
Aplerbeck	16,2	16,7	16,2				
Schüren	18,6	22,6	18,6				

Eigene Berechnung der Sozialhilfequote nach: Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund und Dortmunder Regionalatlas (DORA) ²²⁰

²²⁰ Stadt Dortmund: Dortmunder Regional-Atlas (DORA), Download: <http://134.147.231.87:8080/dosis/datenpool/>

Tabelle 65: SGB II Hilfequote der Kinder unter 15 Jahren in Dortmund 2011 nach Stadtbezirken und Sozialräumen

Anzahl und Anteil der Kinder bis unter 15 Jahren im SGB II Leistungs- bezug an Kindern der Altersgruppe im Sozialraum					
Sozialraum	2011		Sozialraum	2011	
	Anzahl der Kinder unter 15 Jahren	SGB II Quote 1)		Anzahl der Kinder unter 15 Jahren	SGB II Quote 1)
Dortmund Stadt	21.084	27,2	Stadtbezirk Hörde	1.630	24,6
Innenstadt West	1.713	30,7	Benninghofen	136	13,8
Westfalenhalle	175	11,1	Hacheney	37	21,4
Südwestfriedhof	481	37,5	Hörde	1278	43,1
Dorstfelder Brücke	756	37,5	Holzen	71	5,8
Innenstadt Nord	4782	53,5	Syburg	2	1,1
Hafen	1223	51,4	Wellinghofen	100	11,8
Nordmarkt	2497	55,8	Wichlinghofen	6	2,4
Borsigplatz	1062	51,0	Stadtbezirk Hombruch	781	11,9
Innenstadt Ost	1218	22,5	Barop	108	13,3
Kaiserbrunnen	670	28,2	Bittermark	11	3,2
Westfalendamm	377	18,9	Brünninghausen	68	14,8
Ruhrallee	171	16,5	Eichlinghofen	33	4,4
Innenstadt gesamt	7.713	38,7	Hombruch	292	23,1
Stadtbezirk Eving	1.598	31,0	Persebeck-Kruckel-Schnee	58	10,3
Brechten	142	14,1	Kirchhörde-Löttringhausen	137	11,0
Eving	1154	36,1	Rombergpark-Lücklemberg	5	0,8
Holthausen	0	0,0	Menglinghausen	69	13,3
Lindenhorst	302	33,2	Stadtbezirk Lütgendortmund	1.772	29,2
Stadtbezirk	2.179	33,2	Bövinghausen	296	37,0
Scharnhorst					
Derne	344	36,0	Kley	59	16,6
Hostdedde	25	11,8	Lütgendortmund	798	29,0
Kirchderne	121	21,0	Marten	498	36,4
Kurl-Husen	147	12,7	Oespel	72	14,5
Lanstrop	147	29,6	Westrich	49	16,6
Alt-Scharnhorst	236	24,3	Stadtbezirk Huckarde	1.380	27,4
Scharnhorst Ost	1159	52,8	Deusen	36	13,8
Stadtbezirk Brackel	1.297	20,7	Huckarde	725	30,0
Asseln	133	14,6	Jungfertal-Rahm	209	27,5
Brackel	503	20,5	Kirchlinde	410	25,5
Wambel	79	7,9	Stadtbezirk Mengede	1.668	31,1
Wickede	582	30,8	Bodelschwingh	172	18,8
Stadtbezirk Aplerbeck	1.048	14,8	Mengede	405	23,3
Aplerbeck	406	15,8	Nette	310	40,1
Berghofen	186	12,1	Oestrich	235	27,9
Schüren	318	20,4	Schwieringhausen	18	16,7
Sölde	97	16,1			
Sölderholz	41	5,0	nicht zuzuordnen	18	

Quelle: Auskunft des Amtes für Statistik der Stadt Dortmund (Februar 2013)

1) SGB II Quote: Anteil der Kinder bis unter 15 Jahren im SGB II Leistungsbezug an Kindern der Altersgruppe im Sozialraum

4.6. SGB II Hilfebedürftigkeit von unter 25- Jährigen in Dortmund 2006 - 2012

Die Zahl der unter 25- Jährigen im ALG II betrug 2006 11.896 und sank bis 2012 auf 10.453 Personen; die Zahl der unter 25jährigen SGB II Arbeitslosen sank von 3.205 auf 2.908 Personen.

Tabelle 66: Arbeitslose und erwerbsfähige ALG II Empfänger unter 25 Jahren in Dortmund 2006 – 2012

Jahr	Arbeitslose unter 25 Jahre ¹⁾ SGB II Arbeitslose	Erwerbsfähige unter 25 Jahren ¹⁾
2006	3.205	11.896
2007	2.641	11.474
2008	2.319	11.474
2009	2.486	10.861
2010	2.580	10.950
2011 ²⁾	2.667	10.812
2012 ³⁾	2.908	10.453

1) Zahlenwerte nach: Bundesagentur für Arbeit, Zahlenwerte jeweils September ²²¹

2/3) Zahlenwerte nach: jobcenter Dortmund. 2012, 2013 ²²²

²²¹ <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/SGB-II-Kennzahlen-Archiv>, 2006 -2010

²²² jobcenter Dortmund: Arbeitsmarktprogramm 2012 S. 22ff; Arbeitsmarktprogramm 2013 S. 20ff

ZUSAMMENFASSUNG: ARBEITSLOSIGKEIT UND SGB II HILFEBEDÜRFTIGKEIT IN DORTMUND 2005 - 2012

Seit den 1980er Jahren sind Arbeitslosigkeit und die Neue Armut von Arbeitslosen die größten sozialen Probleme. Die Beschäftigten-, Arbeitslosen- und Sozialstatistik zeigt, auf dem massiven Abbau industrieller Arbeitsplätze in Dortmund folgte die Massen- und Dauerarbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit folgte die Neue Armut. Kurz: Arbeitslosigkeit ist die Ursache der Armut. Steigen die Arbeitslosenzahlen, steigen auch die Sozialhilfeszahlen. Die Statistik zeigte auch: Der Arbeitsplatzzuwachs im Dienstleistungssektor führte zwar zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit, aber der Abbau der Arbeitslosigkeit führte nicht gleichermaßen zu einem Abbau der Sozialhilfebedürftigkeit. Kurz: Steigt die Zahl der Arbeitsplätze und sinken die Arbeitslosenzahlen, heißt das nicht, dass auch die Sozialhilfeszahlen sinken. Diese Korrelation zeigte sich auch zwischen Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit.

Von 2000 – 2005 stieg in Dortmund die Zahl der Erwerbspersonen (ohne geringfügig Beschäftigte) von 272.784 auf 284.373 an, die Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort von 231.000 auf 242.000; die Erwerbstätigenquote von 58,7% auf 63,3%. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sank von 2000 auf 2005 von 177.674 auf 163.804 und stieg bis 2010 wieder auf 173.139 an. Die Arbeitslosenzahlen stiegen bis 2004 von 38 Tsd. auf 42 Tsd. und die Sozialhilfeszahlen stiegen von 36 Tsd. auf 37 Tsd. an.

Tabelle 67: Entwicklung der Erwerbstätigen- und Beschäftigtenzahl in Dortmund 2000 – 2010

Jahr	Erwerbs- personen	Erwerbstätige am Wohnort	Erwerbstätigen- quote	Sozialversicherungs- pflicht Beschäftigte am Wohnort	SV Beschäftigten- quote
2000	272.784	231.000	58,7%	177.674	45,2%
2004	274.265	217.000	55,8%	166.307	42,7%
2005	276.338	234.000	60,4%	163.804	42,3%
2006	281.852	235.000	60,9%	163.510	42,3%
2007	286.256	237.000	61,4%	167.647	43,4%
2008	281.695	253.000	66,0%	171.800	44,8%
2009	285.425	249.000	65,4%	172.067	45,2%
2010	284.373	242.000	63,3%	173.139	45,3%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²²³

Von 2005 – 2012 stieg die Erwerbstätigenzahl um 11 Tsd. an, die offizielle Arbeitslosenzahl sank um 12 Tsd.; von 49.882 auf 37.144. Konstant blieb die seit dem Jahr 2009 ausgewiesene Zahl der unterwertig Beschäftigten und die Zahl der SGB II Empfänger. Die Zahl der unterwertig Beschäftigten bewegt sich seit 2009 um 48 Tsd. und die Zahl der SGB II Empfänger um die 80 Tsd.

Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit zeigt sich klarer, wenn die Werte für die Stadtbezirke betrachtet werden. Es zeigt sich: Je höher die Arbeitslosenquote im Stadtbezirk, desto höher die SGB II Quote, und umgekehrt: Je niedriger die Arbeitslosenquote, desto niedriger die SGB II Quote. Dieser Zusammenhang setzt sich auf der Ebene von Sozialräumen schärfer fort.

²²³ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresbericht Wirtschaft, 2011, Tabelle: Dortmund in Zahlen, Hauptwohnbevölkerung, Tabelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Merkmalen (jeweils 30.06), S. 26

Die höchste Arbeitslosen- und SGB II Quote weist seit 2005 der Stadtbezirk Innenstadt Nord auf; 2005 eine Arbeitslosen- und SGB II Quote von 34,1%/32,5% und 2012 von 32,5%/34,0%. Die Zahl der SGB II Empfänger bewegt sich seit 2005 um 17 Tsd. Menschen. In keinem anderen Stadtbezirk wohnen derart konzentriert seit den 1980er Jahren Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit und seit 2005 SGB II Armut.

Auf der Ebene der Sozialräume sind es die Sozialräume der Innenstadt Nord und einzelne Sozialräume der Stadtbezirke Innenstadt West, Brackel, Hörde, Scharnhorst, Lütgendortmund, Mengede, die extrem hohe und sozial prekäre Arbeitslosen-/SGB II Zahlen und Arbeitslosen-/SGB II Quoten aufweisen.

Am stärksten betroffen sind seit 2005 die Sozialräume: ²²⁴

- **Innenstadt West:** die Sozialraum **Dorstfelder Brücke**
Arbeitslosenquote 2005 23,2% / SGB II Quote 20,3, 2012: 16,3% / 17,6%
- **Innenstadt Nord** mit seinen Sozialräumen
Hafen: Arbeitslosenquote 2005 32,3%, SGB II Quote, 2012 26,0%
Nordmarkt: Arbeitslosenquote 2005 34,8%, SGB II Quote, 2012 25,5% / 34,1%
Borsigplatz: Arbeitslosenquote 2005 35,4%, SGB II Quote 35,4%, 2012 25,2% / 33,9%
- **Eving:** Sozialraum **Lindenhorst**
Arbeitslosenquote 2005 22,4%, SGB II Quote 20,8%, 2012 16,5% / 19,4%
- **Scharnhorst:** Sozialraum **Scharnhorst Ost**
Arbeitslosenquote 2005 30,1%, SGB II Quote 29,3%, 2012 20,3% / 29,0%
- **Hörde:** Sozialraum **Hörde**
Arbeitslosenquote 2005 27,1%, SGB II Quote 23,3%, 2012 19,2% / 22,2%
- **Lütgendortmund:** Sozialraum **Bövinghausen**
Arbeitslosenquote 2005 21,4%, SGB II Quote 20,1%, 2012 17,4% / 21,0%
- **Mengede:** Sozialräume **Nette** und **Westerfilde**
Nette: Arbeitslosenquote 2005 20,9%, SGB II Quote 16,7%, 2012 16,9% / 20,7%,
Westerfilde: Arbeitslosenquote 2005 22,7%, SGB II Quote 22,7%, 2012 19,5% / 24,9%

²²⁴ siehe Tabelle 68 und 69

Tabelle 68: Arbeitslose und SGB II Leistungsempfänger 2005 - 2012 in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken

Sozialraum	2005		2006		2007		2008	
	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger
Stadt Dortmund	49.882	82.244	48.324	86.120	40.110	84.628	38.753	81.392
Innenstadt West	4.813	7.680	4.590	8.063	3.847	7.946	3.808	7.648
Innenstadt Nord	9.005	17.525	8.847	18.223	7.567	18.060	7.689	17.384
Innenstadt Ost	4.025	5.968	4.003	6.257	3.318	6.080	3.105	5.907
Eving	3.120	5.547	3.046	5.881	2.611	5.896	2.692	5.688
Scharnhorst	4.119	7.532	4.008	7.849	3.260	7.621	3.020	7.129
Brackel	3.717	5.483	3.736	5.762	2.875	5.665	2.729	5.427
Aplerbeck	2.830	3.900	2.730	4.195	2.174	4.174	2.042	3.997
Hörde	4.360	7.198	4.263	7.614	3.513	7.443	3.325	7.095
Hombruch	2.693	3.417	2.553	3.597	2.045	3.589	1.831	3.359
Lütgendortmund	3.999	6.877	3.987	7.067	3.493	6.740	3.273	6.649
Huckarde	2.954	5.077	2.888	5.219	2.438	5.260	2.398	5.073
Mengede	3.338	5.747	3.316	6.134	2.744	6.012	2.695	5.909
Sozialraum	2009		2010		2011		2012	
	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger	Arbeitslose	SGB II Empfänger
Stadt Dortmund	37.517	81.592	37.144	82.622	40.110	84.628	38.753	81.392
Innenstadt West	3.713	7.602	3.639	7.553	3.511	7.285	3.581	5.325
Innenstadt Nord	7.180	17.714	7.114	17.860	6.908	17.460	7.265	17.459
Innenstadt Ost	5.646	5.646	3.036	5.737	2.870	5.624	2.981	5.571
Eving	5.592	5.592	2.408	5.783	2.429	5.744	2.691	5.860
Scharnhorst	7.222	7.222	2.842	7.326	2.766	7.163	2.876	6.999
Brackel	5.432	5.432	2.722	5.472	2.557	5.350	2.717	5.361
Aplerbeck	3.986	3.986	2.087	4.073	1.947	3.824	1.963	3.745
Hörde	7.142	7.142	3.274	7.186	3.156	6.842	3.224	6.636
Hombruch	3.408	3.408	1.805	3.399	1.844	3.315	1.863	3.265
Lütgendortmund	6.754	6.754	3.234	6.945	3.188	6.738	3.166	6.690
Huckarde	5.069	5.069	2.246	5.234	2.272	5.139	2.499	5.273
Mengede	5.883	5.883	2.556	5.964	2.571	5.985	2.652	6.117

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²²⁵.

1)bezogen auf: alle zivilen Erwerbspersonen

2)Stand: jeweils 31.12. eines Jahres3) SGB II Dichte: Anteil der Empfänger von SGB Leistungen zur sozialen Existenzsicherung an der Bevölkerung unter 65 Jahren im jeweiligen Sozialraum je 100

²²⁵ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresberichte Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle: Sozialstruktur der Bevölkerung am 31.12.

Tabelle 69: Arbeitslosenquote und SGB II Dichte 2005 - 2012 in der Stadt Dortmund und in Dortmunder Stadtbezirken

Sozialraum	2005		2006		2007		2008	
	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger
Stadt Dortmund	49.882	82.244	48.324	86.120	40.110	84.628	38.753	81.392
Quote	18,1	14,0	17,1	14,7	14,0	14,5	13,8	14,0
Innenstadt West	18,4	14,9	17,0	15,5	14,0	15,3	13,9	14,8
Innenstadt Nord	34,1	32,5	32,5	34,0	27,1	33,6	27,9	32,9
Innenstadt Ost	15,8	11,3	15,4	11,9	12,6	11,5	11,9	11,2
Eving	19,1	15,4	18,1	16,3	15,1	16,3	15,7	15,7
Scharnhorst	19,7	16,2	18,8	17,0	15,2	16,8	14,4	15,8
Brackel	14,9	9,9	14,6	10,5	11,1	10,4	10,8	10,0
Aplerbeck	11,3	7,1	10,6	7,5	8,3	7,5	7,9	7,2
Hörde	17,5	13,4	16,7	14,1	13,6	13,9	13,2	13,3
Hombruch	10,3	6,1	9,5	6,4	7,5	6,4	6,9	6,1
Lütgendortmund	17,2	14,1	16,7	14,5	14,5	13,9	13,8	13,8
Huckarde	17,6	13,8	16,7	14,2	13,8	14,3	13,8	13,9
Mengede	18,7	15,0	18,1	16,0	14,6	15,8	14,7	15,6

Sozialraum	2009		2010		2011		2012	
	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger	Arbeits- lose	SGB II Empfänger
Stadt Dortmund	37.517	81.592	37.144	82.622	36.258	80.541	37.583	80.088
Quote	13,1	14,2	13,1	14,3	12,7	13,9	12,9	12,9
Innenstadt West	13,4	14,8	13,2	14,7	12,8	14,1	12,9	13,7
Innenstadt Nord	26,0	34,0	25,9	34,1	25,2	33,1	25,6	32,8
Innenstadt Ost	11,1	10,7	11,3	10,8	10,6	10,5	11,0	10,4
Eving	14,4	15,6	13,9	16,2	14,1	16,0	15,5	16,2
Scharnhorst	14,0	16,2	13,5	16,5	13,2	16,1	13,3	15,8
Brackel	10,7	10,1	10,6	10,2	10,0	9,9	10,1	9,9
Aplerbeck	7,6	7,2	8,0	7,4	7,6	7,0	7,4	6,8
Hörde	12,7	13,5	12,9	13,5	12,4	12,9	12,1	12,5
Hombruch	6,8	6,1	6,7	6,1	6,8	5,9	6,8	5,8
Lütgendortmund	13,6	14,2	13,5	14,6	13,3	14,1	13,1	14,0
Huckarde	13,0	14,0	12,7	14,6	12,9	14,4	13,8	14,8
Mengede	14,0	15,7	13,8	15,9	13,8	15,8	14,1	16,0

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²²⁶

1)bezogen auf: alle zivilen Erwerbspersonen

2)Stand: jeweils 31.12. eines Jahres

3) SGB II Dichte: Anteil der Empfänger von SGB Leistungen zur sozialen Existenzsicherung an der Bevölkerung unter 65 Jahren im jeweiligen Sozialraum je 100

²²⁶ ebenda

9. KAPITEL: GRUNDSICHERUNG IM ALTER UND BEI DAUERHAFTER VOLLER ERWERBSMINDERUNG IN DORTMUND 2004 - 2012

1. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Deutschland 2003 - 2012

Im Zuge der Riester Rentenreform 2001 wurde das Gesetz zur Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung (GSiG) eingeführt.²²⁷ Motiv für die Einführung des GSiG war die Bekämpfung der verschämten Altersarmut in der Inanspruchnahme der „normalen“ Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des BSHG. Hintergrund der Einführung war: Die Riesterrentenreform, speziell die Herabsetzung des Rentenwerts von Arbeitslosenzeiten und die Einführung des so genannten Riester-Faktors in der Rentenformel (Riester-Treppe) erhöhten das Armutsrisiko für Zugangsrentner.²²⁸

Die 2001 eingeführte Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung ist eine sozialhilfetypische Fürsorgeleistung. Der Umfang und die Höhe der Leistungen sind an der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des BSHG ausgerichtet.²²⁹

Von 2003 – 2012 stiegen die Zahlen der Grundsicherungsempfänger steil an, um 460 Tsd. von 439 Tsd. auf 900 Tsd. Empfänger an. Die Zahl der SeniorInnen in der Grundsicherung stieg um 200 Tsd. von 258 Tsd. auf 4665 Tsd. an; die SGB XII Quote von 0,9% auf 2,7%.

Bei voll Erwerbsgeminderten ist ein ebenfalls ein steiler Anstieg zu verzeichnen. Im Zeitraum von 2003 – 2013 stieg die Zahl der Empfänger von 181 Tsd. auf 435 Tsd. an.

Die Zahlen zeigen: In Deutschland ist Altersarmut und Armut von voll erwerbsgeminderten Personen auf dem Vormarsch.

²²⁷ Im Zuge des Hartz IV ist die Grundsicherung im Alter in das SGB XII eingefügt worden.

²²⁸ **Anmerkung zur Riester-Rentenreform und zum Riesterfaktor (Riester-Treppe)**

Mit dem Riesterfaktor wird die Belastung, die Rentenbeitragszahlern (Beschäftigten) durch den Altersvorsorgeanteil beim Aufbau einer Privaten Riesterrente entstehen, auf die Rentendynamisierung übertragen. Der Riesterfaktor „dämpft“ die Dynamisierung der Bestandsrenten und des Aktuellen Rentenwerts und führt zur teilweisen Entkoppelung der Renten von den Bruttoverdiensten.

vgl. Promberger, Markus: Arbeitslosengeld II Empfänger. Private Altersvorsorge fehlt, wo sie am nötigsten ist, In: IAB Kurzbericht 15/2012

Schmähl, Winfried: Von der Ergänzung der gesetzlichen Rentenversicherung zu deren partiellem Ersatz: Ziele, Entscheidungen sowie sozial- und verteilungspolitische Wirkungen. In: Eichenhofer / Rische / Schmähl (Hrsg.): Handbuch der gesetzlichen Rentenversicherung SGB VI, Neuwied 2011, S. 210 ff

Steffen, Johannes: Wirkungsanalyse der „Riester“-Treppe, Berlin, April 2013

Download: http://www.portal-sozialpolitik.de/uploads/sopo/pdf/2013/2013-04-03-Riester_Treppe_PS.pdf

Zur Riester-Rentenreform siehe:

Bruhn-Tripp, Jonny: Renten-Strukturreform 2001, Dortmund August 2001

Bruhn-Tripp, Jonny: Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung, Dortmund, August 2001

Christen, Christian: Politische Ökonomie der Alterssicherung, Marburg 2011

²²⁹ **Anmerkungen zum Leistungsrecht der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung**

Referenzsystem der Leistungen ist - wie bei dem mit dem HARTZ IV Gesetz 2005 eingeführten SGB II – die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des BSHG. Die Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung nach dem SGB XII entsprechen den Leistungen der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt.

Der Unterschied zum Sozialhilferecht liegt in den Regelungen zur sozialrechtlichen Heranziehung von Verwandten. Verwandte ersten Grades werden erst ab einem Jahresbruttoeinkommen von 100.000 € herangezogen. In der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt des BSHG und später des SGB XII gelten für die Heranziehung von Verwandten das Unterhaltsrecht des BGB.

Tabelle 70: EmpfängerInnen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in Deutschland 2003 - 2010

Jahr	Empfänger insgesamt 1)	davon: 65 Jahre und älter	davon: Voll Erwerbsgeminderte
			SGB XII Quote
2003	438.831	257.734	0,9%
2004	526.034	293.137	1,0%
2005	630.295	342.855	2,2%
2006	681.991	370.543	2,3%
2007	732.602	392.368	2,4%
2008	767.682	409.958	2,5%
2009	763.864	399.837	2,4%
2010	796.646	412.081	2,4%
2011	844.030	436.210	2,6%
2012	899.846	464.836	2,7%

Quelle: Bundesamt für Statistik 2011, 2013 ²³⁰

1) jeweils zum 31.12.

²³⁰ Bundesamt für Statistik: Pressemitteilung Nr. 393 vom 21.10.2011 und Nr. 356 vom 22.12.2013

Download:

https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2011/10/PD11_393_221.html

https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2011/10/PD11_393_221.html

2. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund Stadt 2004 - 2012

Von 1996 – 2004 sank die Zahl der 65-jährigen und älteren in der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt von 3.446 auf 3.032 Personen; die Sozialhilfequote von 3,3% - 2,6%.

Seit 2004 ist die Zahl der die Sozialhilfeleistung „Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung“ von 4.265 auf 6.484 Personen gestiegen. Am stärksten ist die SGB XII Hilfebedürftigkeit bei Ausländern gestiegen; von 2004 – 2012 von 1.525 auf 3.268 Personen.

Die SGB XII Altersarmutsquote in Dortmund stieg von 2005 – 2012 von 9,1% auf 12,4% und liegt weit oberhalb der SGB XII Altersarmutsquote in der Bundesrepublik.

Tabelle 71: Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund nach dem SGB XII 2004 - 2012

Jahr Grundsicherungsempfänger nach SGB XII (Stand: jeweils 31.12. eines Jahres)

	insg.	davon: Geschlecht		davon: Ausländer		davon: Erwerbsgeminderte	im Alter	
		Männer	%	Frauen	%		SGB XII Dichte	¹⁾
2004	5.790	2.387	41,2	58,8	2.060	1.525	4.265	9,1%
2005	6.440	2.647	41,3	58,7	2.224	1.727	4.683	9,8%
2006	6.987	2.915	41,7	58,3	2.377	2.018	4.969	10,1%
2007	7.726	3.283	42,5	57,5	2.537	2.395	5.331	10,8%
2008	8.165	3.487	42,7	57,3	2.573	2.634	5.522	11,1%
2009	8.207	3.520	42,9	57,1	2.610	2.649	5.558	11,1%
2010	8.610	3.708	43,1	56,1	2.719	2.882	5.728	11,5%
2011	9.226	3.986	43,2	56,8	2.878	3.061	6.165	12,4%
2012	9.752	4.268	43,7	56,3	5.484	3.268	6.484	13,1%

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund, 2012 ²³¹

1) eigene Berechnung: Anteil der 65jährigen und älteren an der gleichaltrigen Bevölkerung

Die höchste Zunahme der SGB XII Altersarmut hat in der Altersgruppe der 65 bis unter 75-jährigen statt gefunden. Die Zahlen legen nahe, dass es sich hierbei um die Gruppe der Zugangsrentner handelt. Von 2004 – 2012 stieg die Zahl der 65 bis unter 75-jährigen von 2.948 auf 4.137 Personen. ²³²

²³¹ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahrbuch, Dortmunder Statistik 2012, Tabelle 4.5, S. 49 und Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge

²³² Zum Thema „Altersarmut“ siehe:

Arbeitslosenzentrum Dortmund, Gewerkschaft NGG, Bruhn-Tripp, Jonny: Arbeitsheft Rentenreform 2013, Download: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/Kontrovers/Rente67/ALZ%20DO%202012%20Regierungsdialo%20Rente_Rentenreform%20%202013.pdf

Bäcker, Gerhard: Altersarmut – ein Zukunftsproblem, in: Informationsdienst Altersfragen, Heft 02, März / April 2011

Bundesregierung 2011: Antwort der Bundesregierung – Altersarmut in Deutschland, Drucksache 17/6317, 29.06.2011

Download: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/063/1706317.pdf>

Bundesregierung 2012: Antwort der Bundesregierung – Alterssicherung und Altersarmut von Frauen in Deutschland, Drucksache 17/11666, 28.11.2012

Download: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/116/1711666.pdf>

Tabelle 72: Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund nach Alter 2004 - 2012

Jahr	Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund			
	insg.	davon:		
		unter 65 Jahren	65 unter 75 Jahren	75 Jahre und älter
2004	5.790	1.525	2.948	1.317
2005	6.440	1.757	3.252	1.431
2006	6.987	2.018	3.468	1.501
2007	7.726	2.395	3.754	1.577
2008	8.165	2.643	3.844	1.678
2009	8.207	2.649	3.828	1.730
2010	8.610	2.882	3.871	1.847
2011	9.226	3.061	4.095	2.070
2012	9.752	3.268	4.137	2.347

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²³³

3. SGB XII - Leistungsempfänger der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Dortmund Stadtbezirken und Sozialräumen 2004

Für das Jahr 2004 liegt eine kleinräumige Sozialstatistik der Empfängerzahlen der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung vor. 2004 ist die SGB XII Alters- und Invaliditätsarmut extrem disparat über die Sozialräume verteilt.

Die SGB XII Alters- und Invaliditätsquote differierte 2004 von 0,3% - 14,7%. Die höchste Quote haben die Sozialräume der Nordstadt von 8,7% Hafen, Borsigplatz 10,5%, Nordmarkt 14,7%, der Sozialraum Hörde von 9,7%, City von 9,9%, Dorstfelder Brücke von 7,7%.

Butterwege, Christoph / Bosbach, Gerd / Birkwald, Matthias W. (Hrsg.): Armut im Alter. Probleme und Perspektiven der sozialen Sicherung, Frankfurt 2012
²³³ ebenda

Tabelle 73: Grundsicherungsdichte in Dortmunder Sozialräume 2004

Grundsicherungsdichte der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren 2004

Dortmund, Sozialräume (in % der altersgleichen Bevölkerung; 31.12.)

Dortmund, Statistische Bezirke	in Prozent
Kirchhörde/Löttringhausen/Lücklemberg	0,3
Brechten/Holthausen	0,7
Sölde/Sölderholz	0,9
Kley/Oespel	1,0
Asseln	1,3
südliche Gartenstadt/Ruhrallee/Westfalendamm	1,3
Höchstes/Holzen/Syburg	1,4
Berghofen	1,4
Barop/Brünninghausen/Hombruch	1,5
Derne/Hostedde/Kirchderne/Grevel	1,6
Alt-Scharnhorst	1,7
Schüren	1,8
Aplerbeck	1,9
Wambel	1,9
Benninghofen/Hacheney/Wellinghofen/Wichlinghofen	2,0
Rahm/Kirchlinde	2,3
Westfaltenhalle	2,5
Menglinghausen	2,5
Mengede/Oestrich/Schwieringhausen	2,7
Brackel	2,8
Husen/Kurl/Lanstrop	2,8
Lütgendortmund	3,2
Wickede	3,3
Deusen/Huckarde	3,4
Eving I/Kemminghausen	3,5
Marten	3,5
Bövinghausen/Westrich	4,0
Kaiserbrunnen/Körne/nördliche Gartenstadt	4,3
Lindenhorst/Eving II	4,5
Nette	5,4
Dorstfeld	5,9
Bodelschwingh/Westerfilde	5,9
Dorstfelder Brücke	7,7
Hafen	8,7
Hörde	9,7
Scharnhorst-Ost	9,7
City	9,9
Borsigplatz	10,5
Nordmarkt	14,7

Quelle: Stadt Dortmund ²³⁴

²³⁴ Dortmunder Regional-Atlas (DORA)

4. SGB XII – Steigende soziale Disparität der Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung in Sozialräumen der Stadt Dortmund 2005 und 2008

Von 2004 – 2005 ist die Zahl der SGB XII Grundsicherungsempfänger von 5.790 auf 6.440 Empfänger gestiegen und von 2005 - 2008 auf 8.165. Der Vergleich der SGB XII Quoten für Sozialräume zeigt, im Zeitraum von 2004 – 2005 ist die soziale Disparität der Altersarmut gestiegen. Auch im Zeitraum von 2005 – 2008 ist die soziale Disparität weiter gestiegen. Auf der Ebene der Sozialräume differiert die SGX II Quote der Altersarmut von 0,0% - 41,0%.

Die höchste Altersarmutsquote weist der Sozialraum Clarenberg im Stadtbezirk Hörde auf; 2005 35,6%, 2008 41,0%.

Eine SGB XII Altersarmut Quote von 30- 40% weisen 2005 und/oder 2008 die Sozialräume auf: Nordmarkt Süd, Nordmarkt Südost.

Eine Quote von 20 – 30% weisen 2005 und/oder 2008 die Sozialräume auf: City Ost, Nordmarkt Ost, Borsigplatz, Westfalenhütte.

Die niedrigste SGB XII Altersarmut weisen die Stadtbezirke auf: Hombruch, Aplerbeck, Huckarde, Eving.

Ein Vergleich der Altersarmutsquoten auf Sozialraumebene zeigt: In allen Sozialräumen, die schon 2005 hohe Altersarmutsquoten aufwiesen, ist die Altersarmut gestiegen.

Im Zeitraum von 2005 bis 2008 ist in den meisten Sozialräumen die SGB XII Altersarmut gestiegen. In den Stadtbezirken zeigt sich folgendes Bild der sozialen Disparität: ²³⁵

- **Innenstadt West:** Hohe disparate Werte: 2005 von 1,5% - 19,2%, 2008 von 2,4% - 23,1%. Mit Ausnahme von Dorstfeld ist in allen Sozialräumen des Stadtbezirks die SGB II Altersarmutsquote gestiegen.
- **Innenstadt Nord:** Die Nordstadt ist auch in der Altersarmut ein extrem sozial prekärer Sozialraum. Die Werte der SGB XII Quote bewegten sich 2005 von 12,5% - 31,7% und 2008 von 17,3% - 31,8%.
Der Stadtbezirk Nordstadt hat die höchste SGB XII Altersarmutsquote.
- **Innenstadt Ost:** Disparate Werte: 2005 von 0,7% - 13,7% und 2008 von 0,8% - 17,0%. In allen Sozialräumen ist der Altersarmutsquotient gestiegen.
- **Eving:** Disparate Werte in 2005 von 1,7% - 8,0% und 2008 von 0,9% - 8,1%.
- **Scharnhorst:** Disparate Werte in 2005 von 0,8% - 13,5% und 2008 von 0,8% - 14,5%. Mit Ausnahme der Sozialräume Scharnhorst Ost und Lanstrop Neu liegt in den anderen Sozialräumen der Quotient unter 5%.
- **Brackel:** Disparate Werte in 2005 von 1,2% - 10,7% und 2008 von 0,9% - 12,2%. Wie in allen anderen Stadtbezirken
- **Aplerbeck:** Disparate Werte in 2005 von 0,3% - 6,6% und 2008 von 0,7% - 7,1%
- **Hörde:** Hohe disparate Werte in 2005 von 0,9% - 35,6% und 2008 von 1,3% - 41,0%. In keinem anderen Stadtbezirk differieren die Werte für Arbeitslosigkeit, SGB II Armut, SGB II Kinder- und Familienarmut und Altersarmut so stark wie im Stadtbezirk Hörde.

²³⁵ siehe Tabelle 74

- **Hombruch:** Disparate Werte in 2005 von 0,0% - 9,7% und 2008 von 0,0% - 10,5%. Den höchsten Quotienten hat der Sozialraum Menglinghausen. In allen anderen Sozialräumen bewegte sich der Quotient von 0,0% - 2%.
- **Lütgendortmund:** Disparate Werte in 2005 von 1,5% - 7,1% und 2008 von 3,0% - 10,1%.
- **Huckarde:** Disparate in 2005 von 0,9% - 9,5% und 2008 von 0,8% - 9,9%.
- **Mengede:** Disparate Werte in 2005 von 0,0% - 8,8% und 2008 von 0,0% - 10,7%.

Tabelle 74: Anteil der SGB XII Grundsicherungsempfänger 2005 und 2008

Sozialraum	2005	2008	Sozialraum	2005	2008
Dortmund Stadt			Dortmund Stadt		
Innenstadt West:					
City Ost	19,2	22,0	Derne	3,3	3,7
City West	8,0	12,3	Grevel	1,7	2,2
Cityring West	5,3	7,7	Hostedde	4,2	4,7
Cityring Ost	13,6	16,8	Franz-Zimmer Siedl.	1,3	2,1
Westfalenhalle	4,0	4,8	Kirchderne	3,9	4,6
Südwestfriedhof	1,5	2,4	Kurl Nord	1,4	1,7
Tremonia	4,4	6,0	Kurl Süd	3,1	3,5
Westpark	5,9	8,9	Husen Nord	1,1	2,3
Dorstfelder Brücke	12,5	15,5	Husen Süd	1,7	1,2
Union	18,6	23,1	Lanstrop Neu	8,8	9,7
Hallerey	11,9	12,7	Lanstrop Alt	0,8	0,8
Dorstfeld	12,2	12,0	MSA Siedlung	2,2	2,9
Oberdorstfeld	3,1	4,2	Alt -Scharnhorst	4,2	5,5
Innenstadt Nord:			Westholz	1,5	3,1
Hafen	15,2	20,5	Scharnhorst Ost	13,5	14,5
Hafen Süd	15,4	22,8	Brackel		3,8
Hafen Südost	13,4	19,6	Asselburg	2,4	
Nordmarkt Süd	31,7	37,2	Asseln Dorf	2,6	3,6
Nordmarkt Südost	25,1	31,8	Asseln Hellweg	1,2	1,6
Nordmarkt West	12,5	17,3	Kolonie Holstein	1,5	2,3
Nordmarkt Ost	26,2	29,3	Kolonie Neuasseln	1,2	6,0
Borsigplatz	17,9	22,8	Brackeler Feld	1,7	1,0
Westfalenhütte	19,7	29,2	Westheck	2,5	3,3
Innenstadt Ost			Reichshof	4,3	5,8
Kaiserbrunnen	6,3	7,2	Brackel Dorf	1,5	2,0
Funkenburg	13,7	17,0	Brackel Hellweg	3,3	0,9
Körne	3,8	6,6	Knappschafts	3,3	4,5
Westfalendamm Nord	1,2	2,3	Krankenhaus		
Gartenstadt Nord	2,5	3,7	Hauptfriedhof	10,7	12,2
Westfalendamm Süd	2,0	2,4	Funktumsiedlung	6,0	8,4
Gartenstadt Süd	0,7	0,8	Wambel Dorf	2,5	3,8
Ruhrallee West	2,8	4,8	Breierspfad	2,1	3,4
Ruhrallee Ost	2,1	3,2	Pferderennbahn	10,0	6,9
Eving:			Wickeder Feld	7,1	9,8
Brechten Nord	1,7	1,2	Wickede Dorf	2,5	2,9
Brechten Süd	1,1	1,8	Aplerbeck		3,8
Niedereving	8,0	8,1	Dollersweg	2,5	
Eving	3,7	5,7	Flughafen	4,6	5,4
Obereving	5,5	7,1	Aplerbeckerstr.	1,7	1,9
Kemminghausen	6,5	9,1	Marsbruchstr.	6,6	7,1
Holthausen	3,2	0,9	Aplerbeck Markt	4,5	5,2
Lindenhorst	6,9	8,1	Vieselerhofstr.	2,8	3,0
Scharnhorst			Aplerbeck Bahnhof Süd	3,5	4,0
Altenderne	4,0	5,9			

Fortsetzung der Tabelle 74: Anteil der SGB XII Grundsicherungsempfänger 2005 - 2008 1)

Sozialraum	2005	2008	Sozialraum	2005	2008
Dortmund Stadt			Dortmund Stadt		
Aplerbecker Mark	0,6	0,9	Großholthausen	2,2	1,8
Schwerterstr.	1,7	2,1	Kirchhörde Nord	1,7	1,8
Berghofen Dorf	2,1	2,3	Kleinholthausen	0,7	0,7
Ostkirchstr.	3,6	4,5	Kirchhörde Ost	0,3	0,6
Berghofer Mark	0,7	0,7	Kirchhörde West	0,9	0,7
Schüren Neu	4,4	5,7	Löttringhausen Nord	2,0	2,5
Schüren Alt	1,3	3,0	Löttringhausen Süd	0,7	3,0
Sölde Nord	2,2	3,2	Schanze	0,0	0,0
Sölde Süd	0,9	2,6	Rombergpark	0,7	1,1
Sölderholz	1,2	2,3	Lückleberg	0,5	0,6
Lichtendorf	0,3	1,2	Menglinghausen	9,7	10,5
Hörde			Lütgendortmund		
Benninghofen	4,8	6,3	Bövinghausen	7,0	8,7
Loh	1,5	1,3	Kley	1,5	3,0
Hacheney Schulzentrum	3,2	2,5	Holte Kreta	4,3	5,5
Pferdebachtal	4,4	3,4	Deipenbeck	2,7	3,1
Remberg	11,1	13,4	Lütgendortmund Mitte	4,5	6,1
Hörde	17,0	19,5	Lütgendortmund Ost	7,4	8,5
Phönix West	14,1	21,1	Lütgendortmund West	5,3	5,4
Brücherhof	8,3	9,5	Somborn	2,6	5,1
Clarenberg	35,6	41,0	Germania	7,1	10,1
Höchst	1,6	1,5	Marten	4,8	6,7
Holzen	1,5	1,9	Oespel	2,1	3,0
Syburg	0,9	1,3	Westrich	2,8	3,3
			Huckarde		2,6
Buchholz	2,9	2,5	Deusen	1,0	
Wellinghofen	3,2	3,9	Mailoh	5,1	7,0
Durchstraße	1,8	1,6	Erpinghofsiedlung	9,5	9,9
Wichlinghofen	0,9	1,0	Wischlingen	4,5	4,5
Hombruch			Huckarde	5,6	7,2
Schönau	1,2	2,5	Insterbursiedlung	3,9	4,3
Ostenbergstr	1,8	1,8			
Krückenweg	1,7	2,6	Jungfertal	3,2	3,9
Baroper Markt	1,6	3,1	Rahm	0,9	0,8
Zeichenplatz	0,0	3,3	Kirchlinde Alt	5,1	6,4
Bittermark	0,7	1,5	Siedlung Siepmannstr.	5,1	6,2
Brünninghausen	0,0	0,5	Hangeney	2,0	3,1
			Mengede		
Renninghausen	1,2	3,0	Bodelschwingh	7,2	8,7
Eichlinghofen	1,2	1,8	Brüninghausen Knepper	6,6	6,1
Universität	6,1	4,3	Mengeder Heide	1,0	1,3
Salingen	0,0	0,0	Mengede Mitte	4,2	5,5
Hombruch	6,4	8,1	Alte Kolonie	6,4	10,7
Deutsch Luxemburgerstr.	3,5	4,5	Nette	8,8	9,7
Siedlung Rotkehlchenweg	0,7	1,0	Oestrich	6,8	10,5
Persebeck	0,2	0,4	Groppenbruch	2,6	0,0
Krucke	0,4	0,4	Schwieringhausen	0,0	0,0
Schnee	0,8	4,1	Ellinghausen	0,0	4,2
Salingen	2,2	1,8	Niedernette	6,7	0,0
			Westerfild	9,0	10,3

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Statistikatlas 2010 ²³⁶

1) Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung

²³⁶ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Statistikatlas 2010, Tabelle 5.6: Anteil Grundsicherungsempfänger, S. 90 ff

10. ZUSAMMENFASSUNG: BESCHÄFTIGUNG, ARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT IN DORTMUND 1980 - 2012

1. Beschäftigung in Dortmund 1960 - 2010: Vom Verlust industrieller Arbeitsplätze und dem Strukturwandel der Arbeit

Angefangen mit der Kohle- und Stahlkrise in den 1960er Jahren hat Dortmund über 141 Tsd. industrielle Arbeitsplätze verloren. Im Bergbau alleine 39.000 und im Baugewerbe 18 Tsd. Der Strukturwandel weg von der Industriearbeit hin zum Dienstleistungssektor kompensierte den Verlust der industriellen Arbeitsplätze nicht. Per saldo bleibt es 2010 im Vergleich zu 1960 bei einem Verlust von 74.000 Arbeitsplätzen.

Durch den Strukturwandel hat sich der Sozialstatus der Beschäftigten verändert. Durch den Ausbau des Dienstleistungssektors ist die größte Zahl der Arbeitnehmer nicht mehr Arbeiter, sondern Angestellter. Von den Erwerbstätigen 1960 waren 63,5% Arbeiter und 22,3% Angestellte; 2010 beträgt der Anteil der Arbeiter 24,7% und der Anteil der Angestellten 63,5%.

Im Zusammenhang mit dem Strukturwandel und der neoliberalen Beschäftigungs-, Arbeitsmarkt- und Arbeitsrechtspolitik breiteten sich in 2000er Jahren neue und prekäre Formen der Arbeit aus: der Minijob, die Niedriglohnarbeit und die Leiharbeit. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten stieg von 2000 – 2010 von 29 Tsd. auf 45 Tsd. Die Zahl der Leiharbeiter stieg von 2000 – 2011 von 3 Tsd. auf 8 Tsd. 2011 an und die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten stieg im Zeitraum von 2000 – 2009 von 21 Tsd. auf 26 Tsd. an.

2. Arbeitslosigkeit in Dortmund 1980 – 2012

Seit den 1980er Jahren ist Dortmund eine von einer hohen Massen- und Dauerarbeitslosigkeit gekennzeichnete Stadt. An der Zahl der abhängig Beschäftigten gemessen, betrug die Arbeitslosenquote 1980 7,1%, schnellte bis 1990 – trotz der nach § 105 c AFG revidierten Arbeitslosenstatistik von 1986 - auf 13,0%. Trotz weiterer die Arbeitslosenzahlen und Arbeitslosenquote mindernden Revisionen der Arbeitslosenstatistik stieg die Zahl der Arbeitslosen bis 2004 auf 16,6% an.

Im Einführungsjahr des Hartz IV Gesetzes (2005) betrug die Arbeitslosenquote 19,6% und sank bis 2012 auf 14,4%. Nach dem 2009 eingeführten Statistikkonzept der „Unterbeschäftigung“, das neben Arbeitslose auch Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik und 1 € - Jobber zählt, entspricht die Zahl der Unterbeschäftigten seit dem Jahr 2009 der Arbeitslosenzahl von 2005. Seit 2009 beträgt die Zahl der Unterbeschäftigten 48 Tsd. Die Langzeitarbeitslosenquote bewegt sich seit 1996 konstant auf einem Niveau von über 40%.

Der Strukturwandel Dortmunds, der Zugewinn an Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor an den Langzeitarbeitslosen ist an den Arbeitslosen vorbei gezogen. Der Zugewinn an Arbeitsplätzen ist den Zahlen der Beschäftigtenstatistik nach nicht im Bereich sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung zu verzeichnen, sondern in den Bereichen Teilzeitarbeit und atypischer und prekärer Beschäftigung.

3. Dortmund 2000 bis 2012 – eine Stadt mit einer hohen sozialen Disparität der Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist seit den 1980er Jahren das größte soziale Problem der Stadt Dortmund. Dortmund ist in der Sozialen Frage der Arbeitslosigkeit eine stark gesplante Stadt. Auf der Ebene der Stadtbezirke und kleinerer Sozialräume differieren die Werte für die Arbeitslosigkeit extrem. Im Jahr 2000 differierten die Werte für die Arbeitslosenquote auf der Ebene der Stadtbezirke von 5,7% - 27,2%. Ein Vergleich mit den Werten für das Jahr 2012 zeigt: Die soziale Disparität ist von 2000 – 2012 gestiegen und zwar in den meisten Stadtbezirken Dortmunds.

Auf der Ebene der Sozialräume von Stadtbezirken zeigt sich die Tendenz, dass die soziale Disparität nicht kleiner wird, sondern und das trotz steigender Erwerbstätigenzahlen größer wird. Wie in der Beschäftigtenfrage ist die Stadt Dortmund in der Arbeitslosenfrage 2012 stärker gespalten als im Jahr 2000.

4. Armut breitet sich in Dortmund aus und trifft immer mehr Bevölkerungsgruppen

Die Zahl der Empfänger der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt im BSHG im Zeitraum von 1980 bis 2004, der SGB II Empfänger seit 2005 und der Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII seit 2005 zeigen: Mit der Neuen Armut der Arbeitslosen seit den 1980er Jahren ist die Kinder- und Familienarmut gestiegen.

Die Zahlen zeigen auch: Seit 2005 macht sich eine immer größere Armut von prekär Beschäftigten und Beschäftigten im Niedriglohnsektor und eine immer größere Altersarmut breit. Sozialhilfebedürftigkeit und Armut bedrohen immer mehr Menschen.

Am Maßstab der SGB II und SGB XII Zahlen beträgt 2012 die Armutsquote in Dortmund 16,7%. Die nach 60% des Medianeinkommens gemessene Armutsgefährdungsquote in Dortmund beträgt 26,4%.

Tabelle 75: Armutsgefährdungsquoten der 15 größten Städte

Großstadt	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Berlin	19,7	17,0	17,5	18,7	19,0	19,2	21,1	21,2
Bremen	21,4	18,3	18,1	22,0	19,5	20,5	21,3	22,3
Dortmund	18,6	20,2	20,5	21,3	22,2	23,0	24,2	26,4
Dresden	20,7	20,2	22,5	21,5	19,3	19,6	20,0	20,2
Duisburg	17,0	16,2	22,2	19,2	22,9	21,5	23,5	25,1
Düsseldorf	13,8	14,6	15,7	13,8	14,1	15,4	19,2	17,6
Essen	17,7	13,9	12,6	16,3	16,8	17,8	19,8	20,0
Frankfurt am Main	13,7	13,6	12,7	13,7	14,7	13,8	15,6	15,2
Hamburg	15,7	14,3	14,1	13,1	14,0	13,3	14,7	14,8
Hannover	21,0	19,8	20,5	22,2	21,6	21,3	22,6	22,4
Köln	18,0	16,1	16,9	16,8	17,4	17,3	20,0	20,5
Leipzig	23,9	23,6	25,3	27,0	27,2	26,4	25,0	25,9
München	10,9	9,8	10,8	9,8	10,9	10,7	11,8	11,4
Nürnberg	18,1	17,3	18,9	17,3	17,8	18,4	19,6	17,5
Stuttgart	13,0	13,6	13,2	14,2	14,7	13,9	15,1	13,4

Quelle: Bundesamt für Statistik, 29.08.2013 - Basis für die Ermittlung der Armutsgefährdungsquote: Bundesmedian ²³⁷

²³⁷ Bundesamt für Statistik, 29.08.2013: Pressemitteilung vom 29. August 2013 – 288/13: Armutsgefährdung in Ostdeutschland nach wie vor höher, Tabelle: Armutsgefährdungsquoten der 15 größten Städte in Prozent gemessen am Bundesmedian. Gemäß der Definition der Europäischen Union gelten Menschen als armutsgefährdet, die mit weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten auskommen müssen. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis

5. Sozialhilfe in Dortmund 1980 – 2004

Mit der Massen- und Dauerarbeitslosigkeit ist in Dortmund ein neues soziales Problem entstanden: Das Problem des sozialen Abstiegs von Arbeitslosen in die Sozialhilfe.

Die Sozialhilfezahlen stiegen von 1980 – 2004 von 18.500 Personen auf 37.300 an; die Sozialhilfequote von 3,0% auf 6,4%. Ursache für die steigende Sozialhilfebedürftigkeit waren einmal die steigenden Arbeitslosenzahlen und zum anderen die Politik des Sozialgesetzgebers, die Arbeitslosenunterstützung, insbesondere das System der Arbeitslosenhilfe nicht den steigenden Arbeitslosenzahlen und den neuen Formen der Beschäftigung anzupassen und die Einkommenssicherung bei Arbeitslosigkeit der Sozialhilfe und kommunalen Sozialpolitik zu überantworten.

6. Dortmund 2001 – 2004 – eine Stadt mit einer hohen sozialen Disparität der Sozialhilfe

Arbeitslosigkeit spaltet eine Stadt und Sozialhilfebedürftigkeit gleichermaßen. Wie in der Arbeitslosenfrage ist die Stadt Dortmund in der Armutsfrage der Sozialhilfe eine stark gesplattene Stadt.

Die Sozialhilfequote zwischen den Stadtbezirken differierte 2001 von 0,0% - 14,3% und 2004 von 0,7% - 16,7%. Wie bei der Arbeitslosigkeit ist auch in der Sozialhilfe im Zeitraum von 2001 – 2004 die soziale Disparität in Dortmund gestiegen.

7. Neue Armut: Kinder in der Sozialhilfe 1980 – 2004

Kinder gehören zu der Bevölkerungsgruppe, die am stärksten von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe betroffen ist.

Von 1980 – 2004 stieg die Zahl der minderjährigen Kinder in der Sozialhilfe von 8 Tsd. auf 13.700; der Sozialhilfequotient von 12,2% (1995) auf 19,7%.

Auf der Ebene der Stadtbezirke differierten die Werte höchst disparat; 2001 von 5,8% - 21,6%. Auf der Ebene der Sozialräume 2001 von 3,5% - 23,0% und 2004 von 3,2% - 28,0%. Die Werte zeigen: Auch was die materielle Lebenssituation der Kinder, insbesondere ihren Sozialstatus betrifft, sind die sozialen Differenzen größer geworden.

8. SGB II Empfänger in Dortmund 2005 – 2011: Armut trotz Arbeit steigt an

Im Rahmen der Hartz Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt traf der Gesetzgeber die Entscheidung, die Einkommenssicherung von Arbeitslosen und erwerbsfähigen Sozialhilfeempfängern nicht im Arbeitslosenrecht des SGB III zu regeln, sondern in einem eigenständigen sozialhilfetypischen Fürsorgegesetz: dem SGB II.

2004 bezogen in Dortmund 36.395 Arbeitslose Leistungen der Arbeitslosenunterstützung und 37.302 Personen Sozialhilfe, zusammen 73.697 Personen. Mit der Neuordnung der Arbeitslosenfürsorge und Sozialhilfe zum Lebensunterhalt im SGB II wurden frühere

der 1994 entwickelten neuen OECD-Skala berechnet. Nach dieser wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden kleinere Gewichte eingesetzt (0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren), weil angenommen wird, dass sich durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungen erreichen lassen. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2012 galten im Jahr 2012 beispielsweise Einpersonen-Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 869 Euro als armutsgefährdet.

Arbeitslosenhilfeempfänger und erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger sowie deren Partner und Kinder in das SGB II, in das ALG II und Sozialgeld übergeführt. Die Zahl der SGB II Empfänger betrug 2005 82.578, davon 60 Tsd. ALG II Empfänger und 23.000 Sozialgeld Empfänger.

Von 2005 – 2011 sank die Zahl der SGB II Empfänger nur geringfügig um 3.217 Personen, davon 3.519 erwerbsfähige ALG II Empfänger. 2011 betrug die Zahl der SGB II Empfänger 79.361, davon ALG II 56.999 und 22.362 Sozialgeld Empfänger.

Die SGB II Statistik für die Jahre 2007 – 2013 zeigt eine neue Form der Sozialhilfebedürftigkeit oder Armut auf. Zwar sank die Zahl der erwerbstätigen ALG II Empfänger, es stieg aber unter den ALG II Empfängern die Zahl der Beschäftigten, der so genannten ALG II Aufstocker. Hinter den steigenden Zahlen verbirgt sich die neue Armut in der Gestalt: „Armut trotz Arbeit“. Die Zahl der erwerbstätigen ALG II Empfänger stieg von 2007 – 2013 von 11.094 auf 14.516 an, davon bei den abhängig Beschäftigten von 10 Tsd. auf 13 Tsd.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten ALG II Empfänger stieg von 4.341 auf 5.447 an und bei den geringfügig Beschäftigten von 6.355 auf 7.900. Der Anteil von Beschäftigten in der Fürsorge des SGB II stieg von 16,8% auf 23,3%. Die Beschäftigten- und Sozialstatistik zeigt: Der Zuwachs an Arbeitsplätzen und Beschäftigung führte nicht zu einem entsprechenden Rückgang der SGB II Hilfebedürftigkeit. Armut folgt nicht mehr nur der Arbeitslosigkeit, sondern zunehmend auch prekärer Beschäftigung.

9. Dortmund 2005 – 2012 – eine Stadt mit einer hohen Disparität in der SGB II Sozialhilfebedürftigkeit

Mit der Entscheidung des Gesetzgebers, die soziale Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit in der sozialhilfetypischen Fürsorge des SGB II zu regeln, sind die sozialen Disparitäten in Dortmund auffälliger und kontrastreicher geworden.

Zwischen den Stadtbezirken differierte die SGB II Quote 2005 von 6,1% - 32,5%; 2012 von 5,8% - 32,8%. Wie in der Sozialhilfe ist auch bei der Sozialhilfebedürftigkeit des SGB II die soziale Disparität zwischen den Stadtbezirken gestiegen. Auf der Ebene der Sozialräume der Stadt Dortmund ist die soziale Disparität konstant geblieben. Im Jahr 2005 differierten die Werte der allgemeinen SGB II Quote von 1,3% - 35,4%, 2012 von 1,3% - 33,9%. Auf der Ebene einzelner Stadtbezirke dagegen ist die Disparität gestiegen. Die Zahlenwerte für die SGB II Dichte in den Sozialräumen zeigen auf: Dortmund ist seit den 1980er Jahren nicht nur eine von Armut gezeichnete, sondern auch eine durch Armut gesplante Stadt.

10. Kinderarmut: Kinder unter 15 Jahren im SGB II 2005 – 2012

Die SGB II Kinderarmut bewegt sich seit 2005 konstant um die 28%; die Zahl der betroffenen Kinder betrug 2005 22.591 und 2012 21.121 Kinder. In der Gesamtstadt ist jedes 3. Kind im Vorschulalter und jedes 4. Kind im Alter von 6 bis unter 15 Jahren von SGB II Armut betroffen und das seit Jahren. In der Nordstadt, im Sozialraum Scharnhorst Ost und Hörde beträgt das Verhältnis der Kinder im SGB II zu allen Kindern 1:1.

Gestiegen ist die soziale Disparität zwischen den Stadtbezirken und kleineren Sozialräumen. Es gibt seit 2005 Stadtbezirke, wo das Leben in der verwalteten Sozialhilfebedürftigkeit oder Armut des SGB II oder die wohnortnahe Erfahrung der SGB II Armut zur „normalen Sozialisation“ von Kindern gehört und wo es mehr Kinder gibt, die in SGB II Armut leben als von einem armutsfernen Einkommen ihrer Eltern.

In den meisten Stadtbezirken ist die SGB II Quote der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen gesunken, nicht aber die SGB II Quote der Kinder.

Auf der Ebene der Sozialräume ist die Disparität der Kinderarmut von 2005 bis 2011 gestiegen. 2005 bewegten sich die Werte der SGB II Kinderarmut zwischen 6,7% - 53,2%; 2011 von 1,1% - 53,5%.

Die Zahlen zur Sozialhilfe von Kindern und zur SGB II Hilfebedürftigkeit von Kindern zeigen: Kinder sind die am häufigsten von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Seit den 1980er Jahren besteht in Dortmund eine hohe Kinderarmut. Am häufigsten trifft es Kinder unter 6 Jahren. Die Armutsquote der unter 6-jährigen Kinder bewegt sich seit 2005 um die 33%.

11. Anhaltend hohe Sozialhilfebedürftigkeit von Kindern

Seit den 1980er Jahren besteht in Dortmund eine hohe Kinderarmut. In einigen Sozialräumen haben Kinder seit 30 Jahren Arbeitslosigkeit und Armut als ständige Realität und Erfahrung vor Augen.

1995 betrug die Sozialhilfequote der unter 20-jährigen Kinder 17,3%.

2001 betrug die Quote der Kinder bis unter 18 Jahren 17,4%, im Jahr 2004 19,7%.

Die SGB II Quote der Kinder unter 15 Jahren beträgt seit 2006 ca. 30%.

12. Steigende SGB XII Altersarmut 2004 - 2012

Gestiegen sind im Zeitraum von 2004 – 2012 die Altersarmut und die Invaliditätsarmut. Die Zahl der Empfänger stieg von 2004 – 2012 von 5.790 auf 9.752 an. Die Zahl der 65-jährigen und älteren stieg von 2004 – 2012 von 4.265 auf 6.484; der SGB XII Quotient von 9,1% auf 13,1%.

Die höchste SGB XII Alters- und Invaliditätsarmut weisen Sozialräume mit der höchsten Arbeitslosigkeit und SGB II Hilfebedürftigkeit auf.

13. Dortmund 2005 – 2012: Eine Stadt mit einer steigenden sozialen Disparität in den Dimensionen Arbeit, Arbeitslosigkeit und Armut

In den Dimensionen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, SGB II Armut, SGB II Kinderarmut und SGB XII Altersarmut ist die soziale Disparität auf der Ebene der Stadtbezirke und der Sozialräume der Stadtbezirke gestiegen.

**Tabelle 75: Steigende Disparität zwischen den Stadtbezirken Dortmund in den sozialen Fragen
- Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, SGB II Armut und SGB XII Armut 2005 und 2011**

Jahr	Höchst- und Niedrigstwerte der									
	Beschäftigungs- quote		Arbeitslosen- quote		SGB II und SGB XII Armutsquote					
	2005	2010	2005	2012	SGB II Armutsquote		SGB II Kinderarmuts- quote ¹⁾		SGB XII Altersarmuts- quote	
	2005	2010	2005	2012	2005	2012	2005	2011	2005	2008
Innenstadt West	38,0	40,5	12,9	7,4	8,0	6,3	16,9	11,1	1,5	2,4
	45,7	51,5	23,2	16,9	20,3	17,6	43,4	37,5	19,2	23,1
Innenstadt Nord	28,0	27,4	32,3	25,5	28,6	30,3	49,7	51,0	12,5	17,3
	32,0	33,6	35,4	26,0	35,4	34,1	53,2	55,8	31,7	37,2
Innenstadt Ost	43,3	47,0	11,0	8,5	7,5	7,3	13,3	16,5	0,7	0,8
	48,4	51,9	20,5	13,8	15,7	13,7	31,4	28,2	13,7	17,0
Eving	39,0	42,3	9,1	5,3	3,7	1,2	12,3	0,0	1,1	0,9
	48,3	52,4	22,4	18,6	20,8	20,1	36,6	33,2	8,0	8,1
Scharnhorst	37,8	40,8	10,4	6,6	7,5	6,1	20,1	0,0	0,8	0,8
	49,0	51,3	30,1	20,5	29,3	29,0	55,9	52,8	13,5	14,5
Brackel	44,9	48,6	11,8	7,1	5,7	5,5	8,1	7,9	1,2	1,0
	49,0	54,0	18,9	14,5	15,3	14,8	31,5	20,5	10,7	12,2
Aplerbeck	44,9	47,8	7,6	3,7	3,5	2,7	9,5	5,0	0,3	0,7
	47,7	50,5	13,9	9,4	9,8	10,2	18,6	20,4	6,6	7,1
Hörde	38,8	40,6	7,6	2,4	2,2	1,1	6,7	1,1	0,9	1,3
	47,7	50,0	27,1	19,9	23,3	22,2	45,0	43,1	35,6	41,0
Hombruch	36,4	38,5	5,2	3,2	1,3	1,2	8,7	0,8	0,0	0,0
	47,4	50,1	16,4	11,6	10,6	10,6	17,0	23,1	9,7	10,5
Lütgendortmund	39,8	43,2	10,1	6,0	6,5	5,6	13,1	14,5	1,5	3,0
	48,6	54,0	21,9	18,0	18,6	19,3	34,8	36,4	7,7	10,1
Huckarde	41,4	44,9	12,7	8,1	9,9	6,4	23,5	13,8	0,9	0,8
	49,5	51,1	19,4	15,0	16,1	15,3	28,1	30,0	9,5	9,9
Mengede	40,7	41,3	10,2	6,4	5,5	4,9	21,9	16,7	0,0	0,0
	48,4	48,1	24,1	19,7	22,7	20,7	32,5	40,1	8,8	10,7

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²³⁸

1) Den Werten für die SGB II Kinderarmutsquote für 2005 und 2011 sind nicht vergleichbar. Der Sozialstatistik der Kinderarmutsquote für 2011 liegt eine kleinräumigere Untergliederung der Stadtbezirke zugrunde. Den Werten für die Beschäftigten-, Arbeitslosen-, SGB II Armutsquote und der SGB XII Altersarmutsquote liegt die gleiche Sozialraumgliederung zugrunde.

²³⁸ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Jahresberichte Wirtschaft, verschiedene Jahrgänge; Jahresberichte Lebensraum Dortmund, verschiedene Jahrgänge; Fachreihe Jahrbuch, verschiedene Jahrgänge; Fachreihe Statistisches Jahrbuch, verschiedene Jahrgänge; Fachreihe Statistikatlas, verschiedene Jahrgänge

14. Dortmund - seit 1980 eine Stadt mit sozial prekären Stadtbezirken und Sozialräumen

Als prekär ist die Nordstadt anzusehen. Seit 1982 weist die Nordstadt eine niedrige Beschäftigung, hohe Arbeitslosigkeit auf und damit zusammenhängend eine hohe Sozialhilfebedürftigkeit / SGB II Armut von Erwachsenen, Kindern, Jugendlichen und SeniorInnen auf. Zum Alltagsbild, zur Erfahrung und Sozialisation in der Nordstadt gehören seit 30 Jahren Arbeitslosigkeit und Armut. Die SGB II Armutsquote beträgt seit 2005 30% und die der SGB II Kinderarmut 50%. Was die SGB II Kinderarmut betrifft, erscheinen die Sozialräume der Nordstadt und die Sozialräume Scharnhorst Ost, Hörde, Nette mit einer Quote von 40% - 56% als „abgehängt“.

Die Situation der im Zweiten Sozialbericht als prekär eingestuften Sozialräume ist prekär geblieben und zeichnet sich immer noch durch eine hohe Arbeitslosigkeit und SGB II Armut aus. In den 2007 als prekär eingestuften Sozialräumen liegt die Arbeitslosenquote über dem Durchschnitt (Ausnahme Alt Scharnhorst, Bodenschwingh) und alle Sozialräume weisen eine über den Durchschnitt liegende SGB II und SGB II Kinderarmutsquote aus (Ausnahme Bodenschwingh).

Tabelle 76: Die Situation der in Zweiten Sozialbericht von 2007 als sozial prekär eingestuften Sozialräume 2011

	Arbeitslosen- quote		Sozialindikatoren				SGB XII Armutsquote im Alter und bei voller Erwerbsminderung	
			SGB II Quote		SGB II Kinderarmuts- quote			
	2005	2012	2005	2012	2005	2011	2005	2008
Stadt Dortmund	17,9	12,9	14,0	13,8	-	27,2	-	-
Sozial prekäre Sozialräume								
Dorstfelder Brücke	23,2	16,3	20,3	17,6	43,4	37,5	12,5	15,5
Lindenhorst	22,4	16,5	20,8	19,4	36,6	33,2	6,9	8,1
Eving	22,3	18,8	18,4	20,1	34,4	36,1	3,7	5,7
Alt-Scharnhorst	17,1	11,6	11,5	10,6	24,1	24,3	4,2	5,5
Scharnhorst Ost	30,1	20,3	29,3	29,0	55,9	52,8	13,5	14,5
Wickede	18,9	13,6	15,3	14,8	31,5	30,8	2,5 - 7,1	2,9 - 9,8
Hörde	27,1	19,2	23,3	22,2	45,0	43,1	17,0	19,8
Bövinghausen	21,4	17,4	20,1	21,0	32,5	37,0	7,0	8,7
¹⁾								
Marten	21,9	16,5	18,6	19,3	34,8	36,4	4,8	6,7
Bodenschwingh/ Westerfild	17,6	11,5	11,8	11,4			7,2	8,7
	24,1	19,5	22,7	24,9	32,5	18,8	9,0	10,3
Nette	20,9	20,9	16,7	20,7	32,4	40,1	8,8	9,7
Hafen	32,3	26,0	28,6	30,3	49,7	51,4	13,4 - 15,2	19,6 - 22,8
Nordmarkt	34,8	25,5	34,0	34,1	52,1	55,8	12,5 - 31,7	17,3 - 37,2
Borsigplatz	35,4	25,2	35,4	33,9	53,2	51,0	17,9	22,8

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund ²³⁹

1) Anmerkung: Der Sozialraum Bövinghausen wurde im Zweiten Sozialbericht nicht als sozialprekärer Sozialraum ausgewiesen.

²³⁹ Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund; Fachreihe: Jahresbericht Bevölkerung, verschiedene Jahrgänge; Aktionsplan Soziale Stadt; Dortmunder Regionalatlas (DORA)

15. Chronische Armut in der Stadt Dortmund von 2005 - 2011

Mit Beginn der Krise der industriellen Arbeit in den 1970er Jahren und der andauernden Massen- und Dauerarbeitslosigkeit seit 1980 hat Dortmund eine hohe Quote sozialhilfepflichtiger Hilfebedürftigkeit. Seit dem Jahr 2005 bewegt sich die Zahl der Personen, die von existenzsichernden Leistungen des SGB II, SGB XII für den notwendigen Lebensunterhalt abhängig sind (sog. Transferempfänger), um die 100.000 Personen. Zwar ist die Zahl der SGB II Leistungsempfänger von 2005 – 2012 gesunken, dafür aber ist die Zahl der SGB XII Hilfebedürftigen im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung gestiegen.

2005 betrug die Zahl der Transferempfänger insgesamt 102.274 Personen; 2010 98.704 und 2012 ohne Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsempfänger 95.508 Personen.

Die SGB II und SGB XII Armutsquote betrug 2005 17,5% und sank bis 2010 auf 16,9%.²⁴⁰ 2012 betrug die nach der Zahl der Empfänger von existenzsichernden Transferleistungen berechnete Armutsquote 16,7%.

Tabelle 77: Anzahl der Empfänger von Leistungen der Existenzsicherung in Dortmund 2005 - 2012

Jahr	SGB III		SGB II	Leistungsempfänger SGB XII				Asylbewerber	Anteil der Leistungsempfänger ³⁾
	ALG I	ALG II	Sozialgeld	ALG II und Sozialgeld	Sozialhilfe	Grundsicherung im Alter und bei voller Erwerbsminderung			
2005	10.400	60.513	23.058	83.571	736	6.440	1.127	17,5%	
2006	8.712	61.726	23.925	85.651	933	6.987	1.183	17,7%	
2007	6.459	60.204	23.636	83.840	1.643	7.726	918	17,2%	
2008	6.241	56.188	22.673	78.861	1.816	8.165	901	16,4%	
2009	7.835	58.409	23.024	81.433	1.147	8.207	891	17,0%	
2010	6.377	58.824	23.073	81.897	963	8.610	857	16,9%	
2011 ¹⁾	6.921	56.999	22.362	79.361	-	9.226	-	16,5%	
2012 ²⁾	7.123	57.633	22.455	80.088	-	9.752	-	16,7%	

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund²⁴¹

1) Zahlenwert nach: Bundesagentur für Arbeit, August 2011²⁴²

2) Zahlenwert nach: Bundesagentur für Arbeit, August 2012²⁴³

3) Anteil an der Gesamtbevölkerung

²⁴⁰ Zahlenwerte für 2011 und 2012 liegen noch nicht vor. Die Zahl der so genannten Transferempfänger wird in der Dortmunder Fachserie „Lebensraum“ ausgewiesen. Der letzte Statistikbericht dieser Reihe wurde 2011 veröffentlicht.

²⁴¹ Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund: Fachserie Lebensraum Dortmund, verschiedene Jahrgänge, jeweils Tabelle, Kenndaten zum Einkommen

²⁴² Bundesagentur für Arbeit, August 2011: Arbeitslosengeld nach dem SGB II, Länder – August 2011, Download:

<http://statistik.arbeitsagentur.de>

²⁴³ Bundesagentur für Arbeit, August 2012: Arbeitslosengeld nach dem SGB II, Länder – August 2011, Download:

<http://statistik.arbeitsagentur.de>

ANHANG: REGELSATZ DER SOZIALHILFE 2005 - 2012

Für das SGB II und für die SGB XII Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter voller Erwerbsminderung bildet die Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (HLU) das Referenzsystem. Wie die Sozialhilfe sind die Leistungen des SGB II und der SGB XII Grundsicherung auf eine bescheidene und am regelsatzrelevanten Verbraucherverhalten der unteren Lohngruppen abgelesene Lebensführung zugeschnitten.

Die laufenden Leistungen des SGB II und SGB XII umfassen neben der Übernahme der laufenden Kosten für eine angemessene Unterkunft und für die Heizung sozialhilfetypische Leistungen für den Regelbedarf (Regelsätze). Weitere laufende Leistungen sind Mehrbedarfe. Daneben gibt es einmalige Leistungen als Beihilfen oder Darlehen, z.B. Beihilfen für eine Kleider- oder Wohnungs- und Haushaltserstaussstattung oder Darlehen für die fortlaufende Ausstattung.²⁴⁴

Der Regelsatz ist die für die Lebensführung disponible Leistung. Seine Höhe richtet sich nach dem Haushaltstyp und dem Alter von Haushaltsangehörigen. Von 2005 – 2014 sind die Regelsätze wie folgt festgesetzt worden:

1. Übersicht: Entwicklung der Regelsätze 2005 - 2014

Jahr	Alleinstehender oder Alleinerziehende	Paare je Person	Erwachsene Personen, die keinen eigenen Haushalt führen und im Haushalt einer anderen Person leben ¹⁾	Jugendliche im Alter von 15 - 18	Kinder im Alter von 7 - 14 bis 7	
1.1.2005	345 € West 331 € Ost	311 € 298 €	276 € 265 €	276 € 265 €	207 € 199 €	207 € 199 €
1.7.2006	345	311	276	276	207	207
1.7.2007	347	312	278	278	208	208
1.7.2008	351	316	281	281	211	211
1.7.2009	359	323	287	287	251	215
1.1.2011	364	328	291	287	251	215
1.1.2012	374	337	299	287	251	219
1.1.2013	382	345	306	289	255	224
1.1.2014	391	353	313	296	261	229

Quelle: Bundesministerium für Arbeit 2013²⁴⁵

1) Der Regelsatz für Erwachsene, die keinen eigenen Haushalt führen und im Haushalt anderer Personen leben, ist 2011 eingeführt worden.

²⁴⁴ **Zum Leistungskatalog des SGB II und SGB XII und zum äußerst kafkaesken Leistungsrecht des SGB II**
siehe:

Arbeitslosenprojekt TuWas (Hrsg.): Leitfaden zum Arbeitslosengeld II, Frankfurt am Main 2013

Frank Jäger und Harald Thome: Leitfaden ALG II / Sozialhilfe von A – Z, Juli 2013

Zu den Erfahrungen Betroffener mit dem SGB II und in der SGB II Verwaltung

siehe: Diakonie Hamburg, August 2012: Respekt – Fehlanzeige. Erfahrungen von Leistungsberechtigten mit JobCentern in Hamburg
Gern/Wolfgang/Segbers, Franz (Hrsg.): Als Kunde bezeichnet, als Bettler behandelt – Erfahrungen aus der HARTZ IV Welt, Hamburg 2009

Vallenthin, Brigitte: Ich bin dann mal HARTZ IV, Hamburg 2010

²⁴⁵ Bundesministerium für Arbeit, 2013: Entwicklung der Regelbedarfe seit 2005

Vom Regelsatz sind zu bestreiten: Ernährung, Bekleidung, Schuhe, Instandhaltung und Instandsetzung der Wohnung, Möbel, Haushaltsgeräte, Gesundheitspflege, Verkehr, Tageszeitungen, Presse, Freizeit, Kultur, Unterhaltung, Bildung, Gaststättenleistungen.²⁴⁶

Den Motiven des SGB II Gesetzgebers zufolge, sind die Regelsatzleistungen der Nummern 3,4,5 Absparleistungen. Der Gesetzgeber erwartet, dass SGB II Empfänger mit dem Absparbetrag diese Bedarfe im wiederkehrenden Bedarfsfall abdeckt.²⁴⁷

Seit der Regelsatzreform 2011 beträgt der berechnete Anteil für die einzelnen Positionen im Regelsatz für Alleinstehende / Alleinerziehende und Kinder:²⁴⁸

2. Übersicht: Zusammensetzung des Regelsatzes für Alleinstehende / Alleinerziehende

Bedarfs- /Verbrauchsposition	Betrag	Anteil
1. Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	128,46 €	35,5%
2. Bekleidung und Schuhe	30,40	8,4%
3. Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	30,24	8,36%
4. Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	27,41	7,58%
5. Gesundheitspflege	15,55	4,3%
6. Verkehr	22,78	6,3%
7. Nachrichtenübermittlung	31,96	8,83%
8. Freizeit, Unterhaltung, Kultur	39,96	11,04%
9. Bildung	1,39	10,38%
10. Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen	7,16	1,98%
11. Andere Waren und Dienstleistungen	26,50	7,32%

²⁴⁶ Anmerkung zum Regelsatz nach Erfahrungsberichten

Nach Erfahrungsberichten und Stellungnahmen der Wohlfahrtsverbände reicht der Regelsatz nicht aus, das Existenzminimum unter Berücksichtigung einer Teilhabe am soziokulturellen Leben zu ermöglichen. Betroffene fassen ihre Lebensführung mit den Regelsätzen in dem Bild zusammen: „Wenn am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist.“. Erfahrungsberichten zufolge ist eine steigende Zahl betroffener Menschen auf Lebensmittelhilfe in Form von Suppenküchen oder Tafeln angewiesen.

Hans Böckler Stiftung, November 2008, Anne Ames: Hartz IV in Baden-Württemberg. Die Erfahrungen der Betroffenen mit der Umsetzung und den Auswirkungen des SGB II

²⁴⁷ Anmerkung zum Ansparsbetrag des Regelsatzes für Bekleidung, Schuhe, Möbel, Haushaltsgegenstände, Wohnungsrenovierung

Die Erfahrung von SGB II Empfängern zeigt, dass vom Regelsatz nichts abgespart werden kann. Der Regelsatz ist der Erfahrung nach, aber auch nach Auffassung der Wohlfahrtsverbände viel zu knapp bemessen, um den vom Gesetzgeber vorgesehenen Absparbetrag bilden zu können.. Kann ein Hilfebedürftiger diese Bedarfe nicht aus dem Regelsatz finanzieren, sieht das SGB II ein Darlehen vor, dass vom Regelsatz mit 10% zu tilgen ist. Betroffene fassen das Leben mit der Sozialhilfe und dem SGB II Leistungen beeindruckend so zusammen: „Wenn am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig bleibt“ – „Statt Sparen bleiben Schulden übrig!“

²⁴⁸ siehe: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2011 Teil I Nr.12, Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des Zweiten und Zwölften Sozialgesetzbuch vom 24. März 2011, §§ 5 Regelbedarfsrelevante Verbrauchsausgaben der Einpersonenhaushalte und der Familienhaushalte

Zur Zusammensetzung und zum Aufbau der Regelsätze

siehe: Arbeitslosenzentrum Dortmund, Jonny Bruhn-Tripp, Gisela Tripp: Fragen und Antworten – Der Sozialhilferegelsatz und die Regelleistungen des ALG II / Sozialgeldes, Juni 2005, Download: <http://www.alz-dortmund.de/pdf/regelsaetze.pdf>

Zur Kritik an den Regelsätzen

siehe: Frank Jäger/Harald Thoeme: Hartz IV - Zur Kritik des Regelsatzniveaus, Frankfurt 2011. Download: http://www.klartext.info.de/broschueren/Broschuere-Regelsatz_20110405.pdf

DPWV Expertise Mai 2006: Neue Regelsatzberechnung 2003 – “Zum Leben zu wenig...”

3. Übersicht: Zusammensetzung des Regelsatzes Kinder und Jugendliche ²⁴⁹

Regelsätze für Kinder und Jugendliche	Kinder 0 – 6 J	Kinder 7 – 14 J.	Kinder 15 – 18 J.
Bedarfs- /Verbrauchsposition			
1. Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	78,67 €	96,55 €	124,02 €
2. Bekleidung und Schuhe	31,18	33,32	37,21
3. Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	7,04	11,07	15,34
4. Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	13,64	11,77	14,72
5. Gesundheitspflege	6,09	4,95	6,56
6. Verkehr	11,79	14,00	12,62
7. Nachrichtenübermittlung	15,75	15,35	15,79
8. Freizeit, Unterhaltung, Kultur	35,93	41,33	31,41
9. Bildung	0,98	1,16	0,29
10. Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	1,44	3,51	4,78
11. Andere Waren und Dienstleistungen	9,18	7,31	10,88

²⁴⁹ Anmerkung zu den Regelsätzen für Kinder und Jugendliche

Die Bemessung der Regelsätze steht seit Einführung des BSHG und des SGB II in Kritik. Es wurde von Betroffenen und Wohlfahrtsverbänden seit den 1970er Jahren immer wieder beanstandet, dass die Regelsätze für Kinder weder eine gesunde Ernährung erlauben, geschweige denn sicher stellen, dass Kindern ihren psychosozialen Bedürfnissen entsprechend ein ganz normales Leben führen können.

Eine gute Übersicht über die Mängel der Bemessung der Regelsätze für Kinder gibt das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil vom 09.02.2010, 1 BvI 1/09, in dem es feststellte, dass die Regelsätze für Kinder ihrer Bemessung nach gegen das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums verstoßen, der Höhe nach aber nicht.

Download: http://www.bverfg.de/entscheidungen/ls20100209_1bvl000109.html

Zur Kritik an den Regelsätzen für Kinder siehe:

Rhein-Main-Bündnis gegen Sozialabbau und Billiglöhne: Zur Senkung der Regelsätze für Schulkinder mit Einführung von Hartz IV, Frankfurt am Main, März 2007

Roth, Rainer: Hartz IV – Sechster Anlauf zur Senkung der Regelsätze für Kinder seit 1990, Frankfurt am Main 2008

Roth, Rainer: Hartz IV – „Fördern“ durch Mangelernährung, September 2009

